THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 7 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 14. Februar 1915. — Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Oesterreicher fangen 29,000 Russen!

Deutschland weicht nicht vor der Washingtoner Regierung!

Die Kämpfe im Westen.

Deutsche bieten teilweise größere Artillerie auf.

Beschießen Soissons stark.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Paris, 13. Febr. Von Arras bis nach der Nordsee sind vereinte Artilleriekämpfe im Gange. Die Franzosen sagen, der Vorteil sei auf Seite der Verbündeten, gaben jedoch die Heftigkeit der deutschen Angriffe, besonders von Dixmude bis nach Nieuport und bei Ypern, zu.

Zu Ypern bombardirten — immer französischem Bericht zufolge — die Deutschen auch von Aeroplanen aus die französischen Schanzgräben. Zu La Bassee brachten die Deutschen neue und größere Artillerie ins Gefecht, um die britischen Geschützstücke bewältigen zu können. Auch gingen sie zwischen Lens und Arras angriffsweise vor.

Am heftigsten beschossen die Deutschen Soissons, und sie zerstörten die öffentlichen Gebäude daselbst fast vollständig.

Auch in den Argonnen werden trotz des hohen Schnees die Kämpfe wieder stärker.

Berlin, 4. Febr. (Drahtlos an die „United Preß" über Sayville, L. J.) Zum ersten Male seit Beginn des Krieges, nimmt der neueste amtliche Bericht vom Großen Hauptquartier ausdrücklichen Vermerk von der Anschuldigung, daß die Verbündeten jetzt den Krieg mit Munition betreiben, welche in den Ver. Staaten angekauft worden ist. Denn die Meldung über die Kämpfe an der Linie von der See nach Nieuport fügt hinzu, daß Granaten unzweifelhaft amerikanischen Fabrikats von den deutschen Truppen in den feindlichen Schützengräben nach deren Eroberung gefunden wurden.

Ob auch darauf ein formeller Protest bei der amerikanischen Regierung folgen wird, darüber verhält man sich amtlich noch zugeknöpft.

London, 13. Febr. Die „Verbündeten" in Frankreich und dem letzten, noch nicht von Deutschland kontrollirten Winkel Belgiens sind ganz zufrieden, wenn sie ihre jetzigen Stellungen bis zum Frühjahr halten können. Mittlerweile wird die neue britische Armee von über einer Million Mann an ausgesuchten Plätzen mobil gemacht und bereit gehalten, „das Feld zu betreten, sobald der wirkliche Kampf beginnt." Auch erhalten die französischen Reservestreitkräfte ihre letzten Vorbereitungen.

Die neue Armee soll auch die größte Luftstreitmacht erhalten, welche jemals versammelt wurde! In Erwartung des Kampfes werden die Lenkballons und Aeroplane der Briten und Franzosen so angestrichen, daß sie nicht mit dem Luftzeug des Feindes verwechselt werden können, — bisher sollen nämlich, wie es jetzt heißt, viele britische und französische Flieger den Kugeln ihrer eigenen Kameraden zum Opfer gefallen sein! Auf jedes der Flugzeuge werden die Nationalfarben gemalt werden: sonst werden die französischen Flugzeuge gelb, und die britischen rot angestrichen werden, im Gegensatz zu den grauen der Deutschen..

Zugleich tun die französischen Beamten alle möglichen Schritte, um die Meinung des französischen Volkes über das, was die Briten tun, zu ändern. Ohne Frage ist die öffentliche Meinung in Frankreich geneigt, zu glauben, daß England nicht so viel getan habe, wie es seinem Anteil an dem Kriege entspreche. Der französische Kriegsminister Millerand wurde eingeladen, nach England zu kommen, um Material zu sammeln, damit er einen Umschwung dieser ungünstigen Meinung zuwege bringen könne. Und nach Londoner Versicherung wenigstens ist er jetzt „nicht nur zufrieden, sondern sogar erstaunt" und will sein Bestes tun, um seinen Landsleuten eine andere Ansicht von John Bull beizubringen.

Deutschlands erwartete Antwort!

Berlin (über Haag und London), 13. Febr. „Zwingen Sie die Feinde Deutschlands, die amerikanische Flagge zu respektiren und sie nicht über irgendwelchen ihrer Handelsschiffe zu hissen, — und wir werden gerne bereit sein, jedes Fahrzeug zu respektiren, das sie führt". Dies wird, nach allgemeiner Erwartung, im Wesentlichen Deutschlands Antwort auf den amerikanischen Protest wegen der Unterseebootorder sein.

Amtlich will noch Niemand die Antwort erörtern. Aber die Zeitungen widmen ihr großen Raum. Viele drucken Interviews mit leitenden Flotten- und Heeresoffizieren, worin die direkte Anschuldigung erhoben wird, daß England die deutschen Frauen und Kinder auszuhungern versuche. Und sie erklären: Da die „Verbündeten" große Mengen von Allem einführten, von Nahrungsmitteln bis zu Munition, während nach Deutschland bestimmte Nahrungsstoffe, von denen garantirt werde, daß sie ausschließlich für Verbrauch durch Nichtkämpfer bestimmt seien, festgehalten würden, so könne Deutschland von seiner Stellung nicht zurückweichen.

Es wird erwartet, Deutschlands Antwort werde zwar bis zu einem gewissen Grade entschuldigend gehalten sein, jedoch sogut wie keine Zurückweichung von dem angenommenen Standpunkt zeigen. Deutschland bleibe klipp und klar bei seiner ursprünglichen Erklärung bestehen, daß es seine volle Pflicht erfüllt habe, indem es nahezu vierzehntägige Vorankündigung seiner Absicht gegeben habe, alle Schiffe seiner Feinde zu versenken u. zu zerstören. Nach nächstem Donnerstag, so erklärt Deutschland, würden neutrale Schiffe, welche in die betreffende Zone einlaufen, dies ganz und gar auf ihr eigenes Risiko tun. (Wie auch schon bisher, infolge der britischen Minen!)

Man erwartet, daß alle die neuesten Unterseeboote der deutschen Flotte von der Admiralität bei den kommenden Streifzügen benutzt werden. Es ist eine große Zahl dieser Boote vorhanden, welche erst seit dem Beginn des Krieges fertiggestellt worden sind, — und man erklärt zuversichtlich, daß eine große Ueberraschung für die Verbündeten bevorstehe!

Die „Deutsche Tageszeitung" wiederholt die Erklärung, man erwarte ja von einer Seemine nicht, daß sie zwischen der Flagge eines Neutralen und einem Feinde unterscheide, und fügt hinzu: „Ebenso wenig kann man dies von einem Unterseeboote erwarten, welches sich nicht der Zerstörung durch feindliche Torpedoboote, durch Geschütze, welche auf Kauffahrteischiffen aufgepflanzt sind, oder durch Bomben, welche vom Feinde in neutraler Verkappung geschleudert werden, aussetzen kann! Das ganze neutrale Schiffswesen ist gewarnt worden, und Deutschland hat seine volle Schuldigkeit erfüllt."

Der Reichskanzler und der Reichsstaatssekretär des Auswärtigen hatten heute eine Konferenz über die amerikanische Note. Der Kanzler konferirt noch mit Kaiser Wilhelm, — wahrscheinlich auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wo der Kaiser die Operationen leitet — ehe die Erwiderung abgesendet werde. Man nimmt an, daß die tatsächliche Absendung irgendwann während der neuen Woche erfolgen wird.

Deutschlands Nahrung

Ist noch reichlich, doch wird damit gut Haus gehalten. — Nur in wenigen Artikeln Preissteigerungen. — Die Preise in Restaurationen und in den Volksküchen.

(Von Karl H. v. Wiegand, Stabskorrespondent der „United Preß".)

Berlin, 2. Febr. (Durch Kourier nach Amsterdam und dann mit Post nach New York.) Die Angaben, wonach in Deutschland bereits eine tatsächliche Knappheit von Nahrungsstoffen eingetreten wäre, sind unwahr. Nach einer Untersuchung von erster Hand über die tatsächlichen Verhältnisse bin ich in der Lage, diese Erklärung abzugeben. Es sind kleine Preiserhöhungen auf gewisse Nahrungsstoffe vorgekommen, aber keine allgemeine Preissteigerung ist erfolgt. Beispielsweise kostet im fashionablen Vittoria-Kafe Unter den Linden ein Frühmahl, bestehend aus Schokolade mit Schlagsahne, 2 Eiern, einem Schnitt kalter Kalbsbraten, Brot und Butter heute 34 Cents, mit den üblichen 5 Cents Trinkgeld für den Aufwärter. Bis vor zwei Monaten hatte ein solches Mahl 29 Cents gekostet.

Bei Kempinski, in der „Traube", im „Rheingold" und im „Schultheiß" — vier der beliebtesten Restaurationen Berlins — schwankten die Preise von Fleischmahlzeiten, mit Kartoffeln und Gemüse, zwischen 22 und 37 Cents, einschließlich Brot, aber nicht Butter. Es wird erwartet, daß mit einer solchen Mahlzeit Wein oder Bier bestellt wird; andernfalls sind 12 Cents extra zu zahlen. Die Table d'Hote Mahlzeiten kosten, wie früher, 87 Cents und das groß Diner $1.12. Eisrahm kostet, wie früher, 15 und 25 Cents.

Deutsche essen sehr gern große Mengen Brot, Semmeln und Butter. Ehe der Krieg ausbrach, wurde auf den Tischen in den Kafes stets ein großes Körbchen Brot und Semmeln gehalten. Das ist geändert worden; auf Weisung des Landwirtschaftsministers kann nur noch eine Semmel oder ein Stück Brot jeweils verabfolgt werden.

Kartoffeln kosten derzeit 87 Cents pro 100 Pfund. Eier waren bis auf 60 Cents pro Dutzend gestiegen, kosten aber jetzt nur 37 bis 52 Cents. Alles Weizenmehl hat jetzt Beimischung von Roggenmehl und auch von Kartoffelmehl. Dreipfundlaibe Brot kosten 10 Cents. Fleischpreise sind ein wenig in die Höhe gegangen. Porterhouse Steak kostet 50 bis 60 Cents, Kochrindfleisch 25 Cents, Hammelfleisch 30 bis 36 Cents, Schinken 30 bis 42 Cents das Pfund. Für Kaffee zahlt man 40 bis 60 Cents das Pfund. Orangen, Zitronen und so ziemlich alle südlichen Früchte sind nicht im Markt. Doch ist keine Spur von Mangel an Sauerkraut zu bemerken.

Unter den Armen von Berlin oder irgend welchen deutschen Städten sind nur verhältnißmäßig wenige Fälle von Not vorgekommen. Die [illegible] Volksküchen liefern einmal im Tag Mahlzeiten zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen. Eine große Bowle Kaffee mit Brot kostet 2½ Cents, mit Suppe 3½, und mit einem Gang von Fleisch und Gemüse 7½ Cents.

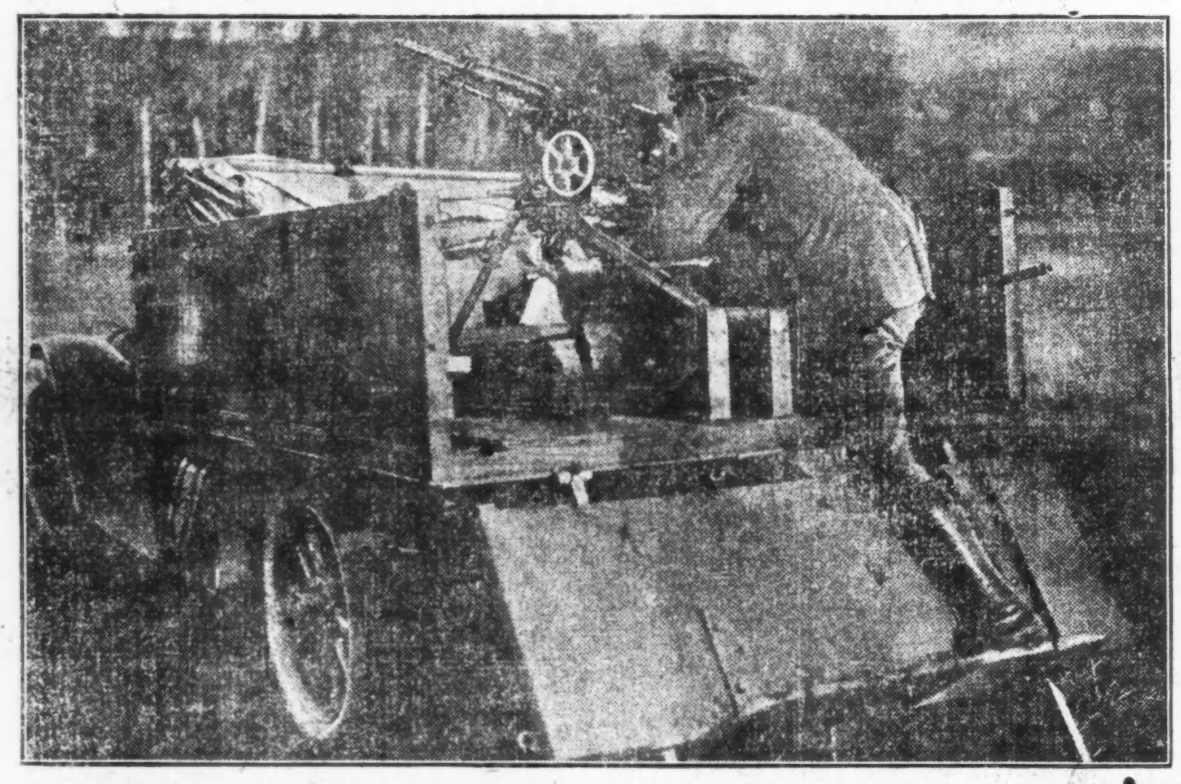
Die Amerikanische Küche unter Leitung von Mrs. James W. Gerard (der Gattin des amerikanischen Botschafters), Mrs. Julius Lay (Gattin des amerikanischen Generalkonsuls), Mrs. Walton Derrick und anderer amerikanischer Damen liefert jeden Tag 250 Mahlzeiten kostenfrei. Dieselben können in der Küche selbst genossen oder nach Hause genommen werden. Eine solche Mahlzeit besteht aus vorzüglicher Suppe, Fleisch und Brot. Die amerikanischen Frauen zahlen für jede dieser Mahlzeiten, welche in Regierungsküchen gekocht werden, 7½ Cents.

Petroleum ist rar und kommt sehr hoch. Gasolin für Automobile kostet 72 Cents pro Gallone, kann aber für privaten Gebrauch nur auf einen Schein von den Militärbehörden hin gekauft werden. Dieselbe Beschränkung gilt auch für Automobilgummireifen.

Als der Krieg ausbrach, legten sich Viele um die Wette Vorräte zu, und dieses wilde Gedränge brachte natürlich die Preise hoch. Die Regierung legte sich in's Mittel und setzte Höchstpreise fest. Nun abermals ein Versuch gemacht worden ist, eine „Schwenze" in Nahrungsstoffen herbeizuführen, ist die Regierung abermals eingeschritten. Niemand weiß aber bestimmt, wie große Mengen Nahrungsstoffe an Hand sind. Die Preise lassen dies gar nicht erkennen. Die Regierung zwingt aber Jedermann, mit den Vorräten gut Haus zu halten. Nichts wird verschwendet, und nichts darf verkommen.

Briefe, die hier eintreffen, deuten an, daß in vielen Kreisen der Glaube besteht, die Deutschen seien auf das Hunde- und Katzenfleischessen herabgekommen! Das ist einfach dummes Zeug. Die Kiste Vorräte, die Jemand senden möchte, wird nicht bedurft, — oder wenigstens noch nicht. Freunde des Tierschutzvereins brauchen sich absolut keine Sorgen zu machen, — die Sterblichkeit unter Hunden und Katzen in Deutschland hat nicht ersichtlich zugenommen, — ausgenommen, in Fällen, in denen die Besitzer die Hundesteuer von $7.50 sparen wollten und deshalb sich ihrer Lieblinge entledigten.

Erobertes französisches Maschinengewehr.



Grubenbesitzer erschossen.

Sensationelle Meldung aus Kolorado.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Walsenburg, Kolo., 14. Febr. Der ganze Bergbaudistrikt wurde in große Aufregung gestürzt durch die Kunde, daß William Dick, ein reicher unabhängiger Kohlengrubenbesitzer, der eine hervorragende Rolle in den letzten Streitwirren spielte, an einem Landwege in der Nähe von hier angefallen und totgeschossen worden ist.

Chinesische Vereinskämpfe.

Vancouver, B. K., 13. Febr. Gelegentlich der Feier des chinesischen Neujahrs kam es hier zu Kämpfen zwischen den beiden großen chinesischen Geheimbünden. Drei wurden tot, zwei sterbend vom Kampfplatz getragen.

Die Prohibition.

Des Moines, Iowa, 13. Febr. Der Stadtrat hat den Wirten gestattet, bis Montag Abend neun Uhr den Betrieb fortzusetzen; bis Freitag Abend müssen sie ihre Geschäfte geräumt und ihr Lager fortgeschafft haben.

Spanien muckt auf.

Verlangt, daß alle Mächte in Mexiko einschreiten. — Onkel Sam soll Führung übernehmen! — Der ausgewiesene spanische Gesandte.

Madrid, 13. Febr. Spanien ist hochgradig erregt über die Ausweisung des spanischen Gesandten aus der Hauptstadt Mexiko, auf Befehl von General Carranza! Es wurde heute Abend amtlich bekannt gegeben, daß die spanische Regierung die Ver. Staaten ersucht hat, die spanische Kolonie in der mexikanischen Hauptstadt sicherzustellen. Mittlerweile wird Spanien an alle Mächte appelliren, „der Herrschaft der Anarchie in ganz Mexiko ein Ende zu machen".

Es wird erklärt, die spanische Regierung glaube, daß die Ver. Staaten in einer Bewegung dieser Art die Führung übernehmen sollten. Ein Vorschlag läuft auf eine Erneuerung des Planes hinaus, daß eine Konföderation südamerikanischer Nationen, unterstützt von den Ver. Staaten, einschreiten und eine ständige Regierung in Mexiko begründen solle. Obwohl Präsident Wilson anfänglich diesen Plan verwarf, glaubt man hier, veränderte Verhältnisse könnten ihn vielleicht jetzt veranlassen, den Plan mit günstigeren Augen anzusehen.

Spanien erwartet einen vollständigen Bericht über die Umstände, welche die Ausweisung des spanischen Gesandten, am letzten Montag oder Dienstag, umgaben. Dieser ist jetzt auf der Fahrt nach Havana, um dort seinen Bericht aufzugeben. Vor dem Eintreffen des Berichts wird noch nichts weiter in der Sache getan werden.

Spanische Interessen haben stark in Mexiko gelitten, seit die jetzige Revolution begann. Die Aufständischen sind gerade gegen die Spanier in Mexiko sehr bitter gewesen, und eine Anzahl dieser ist ermordet worden.

Im Gefolge einer Kabinetssitzung heute Abend erklärte der Premierminister, daß er hoffe, die mexikanische Lage könne durch diplomatische Kreise in Ordnung gebracht werden. Wie er ferner sagte, hat er nichtamtliche Zusicherungen erhalten, daß Carranza erklärt habe, nur gegen Jose Caro — den ausgewiesenen Gesandten — und nicht gegen Spanien habe er etwas gehabt; und er hege persönlich sehr freundschaftliche Gefühle für die spanische Nation.

El Paso, Tex., 14. Febr. Guadalajara, die zweitgrößte Stadt Mexikos, wurde am Samstag von den Truppen des Generals Villa erobert. So besagen wenigstens Meldungen an das Villa'sche Hauptquartier dahier; und sie fügen hinzu, daß nachher die Carranzistischen Streitkräfte, welche aus Guadalajara gewichen waren, auch noch zu Layula geschlagen worden seien. Die Villa'schen Truppen erbeuteten alle Militärzüge der Carranzisten, mehrere Geschütze und große Mengen sonstiger Kriegsmaterialien.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Nieuw Amsterdam von Roterdam; St. Louis von Liverpool (Sonntag am Dock).
Genua: Taormina von New York.

Abgegangen.

Gibraltar: Finland nach New York.
Liverpool: Lusitania nach New York.

Der deutsche Angriff in Polen

Wie Russen die ihnen ungünstigen Tatsachen verschweigen.

Vom südöstlichen Schauplatz.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Wien (über Amsterdam und London), 14. Febr. Nach neuester Meldung von heute Nacht sind die Russen auch in den Karpathen und der Bukowina von den österreichisch-deutschen Streitkräften schwer geschlagen worden [...] haben allein an Gefangenen einen Verlust von 29,000 gehabt! Auch wird gemeldet, daß die Oesterreicher noch 6 Ortschaften in der Umgegend von Czernowitz — der jüngst von ihnen wiedergewonnenen Hauptstadt der Bukowina — besetzt haben, und daß die russischen Angriffsbewegungen am Duklapaß völlig aufgegeben worden ist.

Berlin, 14. Febr. (Funkendepesche an die „United Preß" über Sayville, Long Island). Amtliche Nachrichten aus Wien besagen, daß der Feldzug zur völligen Säuberung des Kronlandes Bukowina von den Russen rasche Fortschritte macht. Der Kampf in den Karpathen dauert mit ungeschwächter Wut fort, und die Russen verlieren beständig an Boden und an Mannschaften. Allerdings ist auch der Mannschaftsverlust auf der anderen Seite bedeutend, doch geringer als der russische. Der hohe Schnee scheint die Leiden der Verwundeten sehr zu verschlimmern.

Die Deutschen verfolgen ihren glänzenden Sieg nahe der ostpreußischen Grenze weiter: aber ihr Vordringen wird auch in dieser Gegend durch den hohen Schnee und die, noch immer wenigstens für die Verteidigung sehr starken russischen Streitkräfte verlangsamt.

Die Meldungen, wonach Feldmarschall v. Hindenburg abermals zur Eroberung der polnischen Hauptstadt Warschau vorrücke, haben noch keine amtliche Erwähnung gefunden, werden jedoch von Vielen hier geglaubt.

Ueber die (vor mehreren Tagen erwähnte) französische Meldung, wonach die Deutschen Lodz, die zweitgrößte polnische Stadt, wieder geräumt hätten, macht sich die „Frankfurter Zeitung" sehr lustig, und sie fügt hinzu: „Lodz liegt jetzt 70 Meilen westlich von der deutschen Front und ist fest in deutschen Händen!"

St. Petersburg, 13. Febr. Eine „amtliche" russische Meldung sagt, die Russen hätten am Karpathengebirge entlang im südlichen Galizien, und zwischen den Lupkowpaß und dem oberen San[...] „Tausende von Gefangenen gemacht". Der Versuch der österreichisch-deutschen Streitkräfte, die russischen Linien zu durchbrechen, sei vollständig gesperrt, und der Feind mit schweren Verlusten zurückgeworfen worden. Die befestigten Hügel in der Gegend von Swidnik seien von den Russen in einer Reihe glänzender Bajonettangriffe genommen worden.

Weiter wird von dieser Seite gemeldet, in der Gegend von Jurburg [...] und östlich von Sierpee (Polen) hätten „sehr heiße Kämpfe stattgefunden", deren Heftigkeit „sich noch immer mehr steigere". Dies treffe besonders auf die Front von Lock zu, wo aber die Deutschen, mit Verlust an vielen Toten und Verwundeten, und auch von mehreren Geschützen, zurückgeschlagen worden seien. Am linken Ufer der Weichsel hätten die Deutschen eine weitere Angriffsbewegung versucht, welche aber durch die russische Artillerie zurückgeworfen worden sei.

Britische Flieger niedergeschossen.

Berlin, 13. Febr. (Drahtlose Meldung.) Es wird hier gemeldet, daß am Donnerstag während eines Versuchs der englischen Flieger, Brüssel zu erreichen, ein englischer Aeroplan niedergeschossen, und seine beiden Insassen getötet wurden. Den englischen Fliegern traten, als sie sich der Stadt näherten, deutsche Taubenmaschinen entgegen, und es folgte ein hitziges Gefecht.

Angeblicher Britensieg in Egypten.

Kairo, 14. Februar. Die Briten behaupten, daß eine starke türkische Kolonne von britischen und egyptischen Truppen „vernichtet" worden sei und [...] Tote, 100 Gefangene, 20 Kameele und viele Lagervorräte verloren habe, während auf britischer Seite „nur ein Gurkha" gefallen und einer verwundet worden sei. Die Türken sollen von deutschen Offizieren befehligt gewesen und von den britischen und egyptischen Truppen gleichzeitig von vorne und von hinten angegriffen worden sein.

Mutmaßliches Wetter.

Das „Mailüfterl" von sehr kurzer Dauer.

Washington, D. K., 13. Febr. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Wolkig und kälter am Sonntag; wahrscheinlich Regen.

Am Montag teilweise wolkig, im äußersten nördlichen Teil aber wahrscheinlich Regen.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Indiana. Nieder-Michigan soll Regen am Sonntag, Regen oder Schnee am Montag und kälter haben; Ober-Michigan Regen oder Schnee am Sonntag, am Montag Schneegestöber und kälter; Wisconsin Regen im Süden, Regen oder Schnee im Norden am Sonntag, kälter Sonntag gegen Nacht, und Montag Schneegestöber und noch kälter.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Am Sonntag Regen, der sich wahrscheinlich später in Schnee verwandelt; und Sonntagabend und Montag entschieden kälter. Südöstliche Winde, die in nordwestliche umschlagen.

Samstag Nachmittag um 3 Uhr war die Temperatur in Chicago auf 58 Grad gekommen!

Der Temperaturstand:

Nachstehend der Temperaturstand nach der Aufzeichnung des Wetteramtes von gestern Nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr Nachm.	58	8 Uhr Abends	[illegible]
4 Uhr Nachm.	58	9 Uhr Abends	[illegible]
5 Uhr Nachm.	57	12 Uhr Mitternacht	[illegible]
6 Uhr Nachm.	55	2 Uhr Morgens	[illegible]
7 Uhr Abends	52		

Kleine Kriegsnachrichten.

Die versicherungswütigen Briten.

London, 14. Febr. Versicherungsraten gegen Zeppelinstreifzüge sind jetzt zu ständigen gemacht worden und kommen „verhältnißmäßig" billig. Die neue Tabelle, welche soeben in Kraft getreten ist, bestimmt, daß die Prämie für London 1 Prozent, betragen soll, für die Städte und „Towns" der Ostküste 2 Prozent, und anderwärts ½ Prozent. Die betreffenden Polizen sollen [...] 12 Monate gelten und ausschließlich Schaden decken, welcher durch Luftstreifzüge feindlicher Flugzeuge entstanden ist.

UMI

ollte das Bett anzünden.

rau Goldie M. Lidens Beschuldigungen gegen ihren Gatten.

Viel Eheleid.

rau Hazel Glanz suchte um bedingte Scheidung von ihrem Gatten Daniel F. Glanz nach. — Frau Aileen May La Pages Ehe währte gerade 5 Tage.

Frau Goldie M. Liden berichtete stern dem Richter Irwin, daß ihre he mit ihrem Gatten, Erich, sich zu ner so unglücklichen wie nur möglich staltete, und sie deshalb baldmögst von den so drückenden Fesseln freit sein möchte. Ihrer Aussage ch ist er dem Trunke ergeben, und en diese Leidenschaft für geistige Geänke ist angeblich für die Zerstörung s häuslichen Glücks verantwortlich. iden soll nämlich seine Frau im ausche wiederholt geprügelt und einal in seiner Wut sogar gedroht han, das Bett in Brand zu stecken, in elchem sie lag, um so ihrem Leben n Ende zu machen. Der Klägerin urde die Scheidung bewilligt.

Auf Mißhandlung und Trunksucht uteten auch die Gründe, welche Frau atharine Fidder in ihrer Scheingsklage gegen ihren Gatten John Fidder vorbrachte, und auch in esem Falle wurden die Ehefesseln löst. Der Beklagte, welchem das aus Nr. 4916 N. Hoyne Avenue gert, wurde angewiesen, seiner Frau tsprechende Nährgelder zu zahlen.

Böswillig verlassen.

Jakob Levin, alias Hoffman, hat n gestern gemachten Zeugenaussagen ch seine ihm 1902 in Rußland antraute Gattin Sophie sowie auch e vier der Ehe entsprossenen Kinder r Jahre 1911 verlassen und sich geeigert, noch fernerhin für sie zu sorn. Sie ließ ihn darauf verhaften d vor das Familiengericht bringen, elches ihm befahl, jede Woche einen stimmten Teil seines Lohnes an ne Frau abzuführen. Er tat dieses ch eine Zeit lang, im Juni 1913 ar er aber plötzlich spurlos verwunden, und alle Nachforschungen ch ihm sind vergeblich gewesen. Das ebaud wurde jetzt ganz gelöst.

In schlechter Gesellschaft.

Frau Emilie Dahl teilte dem Rich Sullivan mit, daß ihr Gatte, ul, sich viel in schlechter Gesellaft herumtrieb und oft im ehemalin Rotlichtbezirk an der 22. Straßeehen wurde. Da sie dieses durch Aussagen verschiedener Zeugen beftigte, bewilligte der Richter ihr ht nur die verlangte Scheidung, ndern gestattete ihr auch, ihren ädchennamen Emilie Reetz wieder zunehmen.

Frau Evelyn H. Seeley trat als ägerin gegen ihren Gatten, Harry Seeley, einen in Wilmette wohnften Grundeigentumshändler, auf. re Beschuldigung lautete dahin, daß viel in dem in üblem Rufe stehen Hause einer Frau Brown in jem Städtchen verkehrte. Sie ist der hefesseln ledig.

Wegen angeblicher Treulosigkeit rde ferner Bessie A. Roberts die heidung von Wm. F. Roberts gehrt, desgleichen auch Adele Stotski Josef B. Stotski und Dorothy E. poutee von Rush E. Depoutee.

Frau Glanzs Neujahrsfeier.

Frau Hazel Glanz brachte gestern gen ihren Gatten, Daniel F. Glanz. e Klage ein, in welcher sie um begte Scheidung von ihm nachsucht. e behauptet, daß er sie wiederholt ßhandelte und oftmals die Aufforung an sie richtete, sich zum Hause auszuscheeren, da er nichts mehr sie gebe. Für den Altjahrsabend vergangenen Jahres hatte er, wie angibt, seine Freunde zu einer ier in einer Wirtschaft an der Nord ark Str. eingeladen, an welcher auch teilnahm; er fand sich in Gesellaft einer Freundin Namens Ruth e dazu ein, der er so große Aufrksamkeiten erwies, daß seine Frau veranlaßt sah, das Lokal zu verssen und sich nach Hause zu begeben. ei Stunden später, sagt sie, langte ihr Mann dort an, zusammen Ruth, und bestand darauf, daß e die Nacht dort verbringe.

Die Klägerin behauptet, daß Glanz Vermögen von ungefähr $50,000 — unter Anderm soll ihm das us Nr. 1126—1128 Morse Avenue hören — und verlangt, daß er in gemessener Weise für sie sorge. Sie cht ferner geltend, daß er einen il seines Eigentums auf seinen uder Charles F. Glanz überschrieb, d beantragte, daß das Gericht diese bertragung für ungiltig erkläre.

Frau Sarah Shapiro erhebt gegen en Gatten, Mair Shapiro, nicht die Beschuldigung, daß er sie ßhandelte, sondern bezichtigt ihn ch des Treubruchs. Im Oktober igen Jahres trennte sich das Paar, ch kurzer Zeit kam aber eine Vernung zu Stande, wobei Mair sich eit erklärt haben soll, seiner Frau Hälfte seines Vermögens zu geben. händigte ihr auch eine beträchtliche ldsumme ein, welche auf einer Bank nterlegt wurde, später, als von uem Zank und Streit ausgebrochen r, soll er aber die Einlage zurückogen haben.

Fünf Tage nach der Hochzeit.

Frau Aileen May Kreß La Page gte auf Scheidung von ihrem Gat Frank La Page, weil dieser sie anlich in einem Wutanfalle heute vor Tagen, just fünf Tage nach der chzeit, zu erdrosseln versuchte. Sie uchte auch gleichzeitig das Gericht gegen ihn, da er, wie es Klageschrift heißt, sie zu ermorden hte, falls sie es wagen sollte, gentlich gegen ihn vorzugeben.

Ferner wurden die folgenden Scheidungsklagen eingebracht: Bertha gegen Andreas Vasil, Untreue und Verbrechen; John gegen Marie Lukac, Untreue, Trunksucht und Verlassen; Jennie C. gegen Clair D. Vallette, Emma L. gegen Fred K. Schlokke, Lucy H. gegen Monroe Palmer, und Emma gegen Warren A. Withers, Verlassen.

Hände hoch!

Wm. Stocks Wirtschaft von Räubern heimgesucht.

In William Stocks Wirtschaft, Nr. 2660 Lexington Ave., tauchten gestern Abend plötzlich drei schäbig gekleidete Kerle auf, die ihre Revolver auf den Schankwärter Thomas Walsh und vier Gäste in Anschlag brachten, und sie aufforderten, sich in den Eisschrank zu verfügen. Notgedrungen mußten die Ueberrumpelten gehorchen, worauf die Banditen dem Kassenapparat $16 entnahmen und mit der Beute das Weite suchten.

Auf dem Heimwege wurde gestern Abend Harry Scholl, Nr. 1913 W. Winchester Ave., an der Winchester Ave., zwischen der Racine und W. 12. Straße von drei bewaffneten Banditen überfallen und um seine aus $2 bestehende Baarschaft und seinen Ueberzieher beraubt.

Im Hausflur seiner Wohnung, Nr. 723 Barber Str., wurde gestern John Thomas von drei Banditen ausgeplündert. Sie nahmen ihm $45 in baarem Gelde, seine Uhr und Kette im Werte von $20 sowie ein Uhrkettenanhängsel, für das er $14 bezahlte, ab und machten sich dann schleunigst von dannen.

Noch übler wurde dem Schneider Louis Behon, Nr. 11129 Michigan Ave., mitgespielt. Räuber drangen in seine als „New York Tailor Shop" bekannte Werkstätte ein und erleichterten ihn um $150 baar, die auf $50 bewertete Uhr und Kette sowie um eine Krawattennadel, die er auf $35 veranschlagt.

Das Schwindsuchtssanitarium.

Dienstag Nachmittag wird es feierlichst eingeweiht werden.

Das Chicagoer Schwindsuchtssanitarium, das mit einem Kostenaufwande von ungefähr $2,400,000 an N. Crawford und Bryn Mawr Ave. errichtet wurde, wird am Dienstag Nachmittag 2 Uhr in feierlicher Weise eingeweiht werden. Pfarrer Peter J. O'Callaghan wird ein Gebet sprechen, worauf Dr. Theodor B. Sachs, der Vorsitzende des Direktoriums der Anstalt, die Eröffnungsrede hält und darauf den Schlüssel der Anstalt dem Bürgermeister der Stadt, oder wenn dieser seiner Erkrankung wegen nicht zugegen sein sollte, seinem Stellvertreter übergibt. Dieser nimmt dann mit entsprechenden Worten die Anstalt entgegen. Ferner stehen noch der städtische Gesundheitskommissär Dr. George B. Young sowie Herr W. A. Wieboldt, welche beide dem Direktorium der Anstalt angehören, mit Ansprachen auf dem Programm verzeichnet.

Mit dem Bau des Sanitariums, das ein Gebiet von 160 Acres umfaßt, wurde am 11. Dezember 1911 begonnen. Es wird für 950 Patienten Raum bieten.

* Der 48jährige H. J. Smith machte gestern Abend in seiner Wohnung Nr. 3533 Indiana Ave. seinem Leben durch Einatmen von Gas ein Ende. Längere Krankheit wird als die Ursache der Tat angegeben.

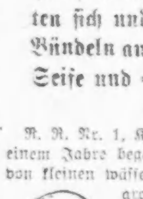
* Vor Richter O'Connor wurde gestern über den Antrag verhandelt, die gegen den früheren Bundessenator und Präsidenten der bankerotten La Salle Str. Trust & Savings Bank, Wm. Lorimer, C. B. Munday u. A. erhobenen Anklagen niederzuschlagen, da sie fehlerhaft abgefaßt seien. Eine Entscheidung darüber wurde noch nicht abgegeben.

* Im Deutschen Evangelischen Diakonissen-Hospital erlag gestern Abend die 58jährige Mulvina Fregon, Nr. 4538 Indiana Avenue, den Folgen eines Hüftenbruches, welchen sie sich vor mehreren Tagen zuzog, als sie in ihrer Wohnung die Treppe hinabstürzte.

Kopf des Kindes voll wäßriger Finnen

Der Kopf fast ein großer Ausschlag. Pimples in Gruppen. Entzündeten sich und eiterten. Haar fiel in Bündeln aus. Gebrauchte Cuticura Seife und -Salbe. Kopf gesund.

R. R. Nr. 1, Kyles, Ohio — „Im Alter von einem Jahre begann meines Kindes Kopf voll von kleinen wässerigen Blasen zu werden, was



großes Jucken verursachte. Sie kratzte ihren Kopf bis er blutete und es entstand auf dem ganzen Kopf fast ein einziger großer Ausschlag. Die Pimples waren zuerst fast so groß wie Erbsen und waren in Gruppen, die sich dann entzündeten und eiterten. Nach dem Oeffnen ließen sie für einige Tage eine Art feuchte Kruste zurück; wenn die dann trocken wurde, entstanden Schuppen auf ihrem Kopf, wodurch ihr Haar in großen Bündeln zum Ausfallen kam.

„So war ihr Kopf fast einen Monat lang, und ich hatte ihn mit verschiedenen Seifenarten gewaschen und verschiedene Salben gebraucht, aber ohne Erfolg. Eines Tages las ich dann in einer Zeitung die Anzeige von Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe, und ließ mir eine Probe schicken. Sie schienen dem Kopf des Kindes so sehr zu helfen, daß ich ein Stück Cuticura-Seife und eine Schachtel Cuticura-Salbe kaufte, und in Zeit von zwei Wochen war ihr Kopf ganz gesund. Ihr Haar fiel nicht mehr aus und sie hatte keinen Kopfgrind mehr." (gez.) Frau J. L. West, 20. Februar 1914.

Proben postfrei versandt.

Obgleich Cuticura-Seife (25c) und Cuticura Ointment (50c) überall in der Welt in Apotheken und bei Händlern zu haben sind, wird eine Probe von beiden mit 32-seitigem Hautbuch auf Verlangen postfrei zugesandt. Schreibt Postkarte an „Cuticura, Dept. T, Boston."

Dunne indossirt Harrison.

Erklärt sich in Schreiben an Stadtoberhaupt für seine Wiederwahl.

Vergilt Böses mit Gutem.

Fortschrittliche Demokraten machen nachdrücklich gegen Harrison wegen seiner Haltung gegenüber der organisirten Arbeiterschaft Front.

Edward F. Dunne, Gouverneur des Staates Illinois, sammelte gestern feurige Kohlen auf dem Haupt Carter H. Harrisons. Er ließ ihn die Sünden früherer Jahre nicht entgelten. Er vergalt Böses mit Gutem. Großmütig vergaß er, daß Carter H. Harrison im Jahr 1907, nachdem er in der Vorwahl unterlegen war, es nicht der Mühe für wert gehalten hatte, ihn in seinem Kampf gegen Fred A. Busse zu unterstützen, vielmehr schleunigst nach Kalifornien zurückgekehrt war, um sich im sonnigen Los Angeles von den Strapazen der Vorwahlkampagne zu erholen und neue Kraft für einen neuen Ansturm auf das Mayorsamt von Chicago zu sammeln. Der Gouverneur kam dem Stadtoberhaupt gestern zu Hilfe und indossirte seine Kandidatur. In einem Schreiben, das er an den Mayor richtete, erklärte er, daß er seine nochmalige Nomination befürworte, da er ihn für den besten Kandidaten halte. „Ich habe viele große Städte gesehen", erklärt der Gouverneur in dem Schreiben", und kann bezeugen, daß Chicago heute die moralischste Stadt ist. Unter Ihrer Verwaltung ist eine sichere Grundlage für ein schönes Chicago, dem Wohlstand beschieden sein wird, gelegt worden. Wenn Sie wiederwählt sind, wird dieses schöne Chicago gar bald auf der Grundlage erstehen, die Sie gelegt haben. Der städtische Hafen, dessen Schaffung Sie in die Wege geleitet haben, wird gar bald der Mittelpunkt des Handels zwischen den Großen Seen und dem Golf von Mexiko sein, und Chicago wird gar bald der größte Hafen an den Großen Seen sein."

Fortschrittliche Demokraten geißeln Mayor

Gleichzeitig mit dem Schreiben des Gouverneurs trat ein Aufruf an die Oeffentlichkeit, den ein Element in der demokratischen Partei, das stets den Gouverneur unterstützt hat, gegen die nochmalige Nomination Carter Harrisons erlassen hat. In einer Flugschrift, die von Mitgliedern der sogen. Fortschrittlichen Demokratie herrührt, wird nachdrücklich gegen die nochmalige Nomination des Mayors Front gemacht. Unterzeichnet ist die Flugschrift von T. P. Quinn und F. H. A. Mielke, die in Kreisen der organisierten Arbeiterschaft stets eine große Rolle gespielt haben. Harrisons Haltung gegenüber der organisierten Arbeiterschaft, besonders während des Zeitungsstreiks und während des Straßenbahnstreiks, wird in der Flugschrift aufs schärfste getadelt. Mit beißendem Spott wird auf den vom Mayor herrührenden Plan, den sogen. Straßenbahnfonds zur Pensionirung von Straßenbahnern zu verwenden, hingewiesen. „Als die Straßenbahner an den Streik gingen", besagt die Flugschrift, „stationirte er Polizisten auf den Straßenbahnwagen, die den streikenden Straßenbahnern, die bessere Löhne und Arbeitsbedingungen zu erlangen suchten, die Köpfe blutig schlugen. Glaubt er, daß die Straßenbahner ihm jetzt in elfter Stunde Vertrauen schenken?"

Beleuchtet Harrisons Untätigkeit.

Mayor Harrisons Untätigkeit lieferte gestern Robert M. Sweitzer, dem deutschen Bewerber um die demokratische Mayorsnomination, den Text zu einer Ansprache in der Pythias Halle in der 9. Ward, in der er darauf hinwies, was das Stadtoberhaupt der Bevölkerung versprochen, und wie wenig er gehalten habe. Er erklärte, die Politik des Mayors gleiche der Meritos, wo Alles auf den nächsten Tag verschoben und daher nie getan werde. Als ein schlagendes Beispiel dafür führte Sweitzer die Brücken Chicagos an. In derselben Wahl, in der Mayor Harrison erwählt worden sei, habe die Bürgerschaft mehrere Millionen für neue Brücken bewilligt, für welche die Pläne bereit gewesen seien. Trotzdem die Stadt das Geld seitdem gehabt habe, sei nichts geschehen. Dieselben unerträglichen Brückenzustände wie vor vier Jahren beständen noch heute.

Hey tadelt Olson.

Das Hineinzerren nationalpolitischer Fragen in die Lokalkampagne, dessen sich gestern Stadtrichter Harry Olson, Deneens Kandidat für die republikanische Nomination, schuldig gemacht hat, gab gestern Ald. Jakob A. Hey, Olsons Mitbewerber, eine Gelegenheit, seinen Gegner scharf über die Kohlen zu ziehen. „Die Tatsache", erklärte der Stadtvater, „daß Richter Olson nationalpolitische Fragen in die Ortswahl hineinzerrt, ist um so bemerkenswerter, als seine Hintermänner zu den eifrigsten Verfechtern des Grundsatzes gehören, daß nationalpolitische Fragen mit Ortswahlen nichts zu tun haben sollten. Sowohl die Fortschrittler wie die Parteilosen, die zum Teil hinter Olson stehen, haben stets befürwortet, daß die Nationalpolitik aus örtlichen Wahlkämpfen ausgeschieden werde. Ist das Verhalten des Richters ein Zeichen dafür, daß er seine Sache mit derartigen Appellen stärken muß, oder fehlt es ihm an schöpferischen Ideen für die Lösung der vielfachen Probleme, die jetzt viel wichtiger als nationalpolitische Fragen für die Bürgerschaft sind?"

Versammlung für Harrison.

Am Dienstag Nachmittag 2 Uhr findet in der Teutonia Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave., eine Massenversammlung deutscher Frauen im Interesse Mayor Harrisons statt. Sie wird von der deutsch-amerikanischen demokratischen Frauenorganisation veranstaltet. Frau Harrison wird sprechen.

Germaniatheater.

„Der Compagnon", Preislustspiel in vier Akten von L'Arronge.

Nach dem prächtigen Sudermann-Abend brachte die gestrige mangelhafte Aufführung des launigen L'Arronge-schen Lustspiels „Der Compagnon" eine herbe Enttäuschung. Das Stück selbst ist wie alle Schöpfungen des beliebten Dichters reich an gediegenem Inhalt, feinem Witz, und scharf gezeichneten Charakteren, und bietet in seinen vier Aufzügen hinreichende Abwechslung in Handlung und Szenen, um einen unterhaltsamen Abend zu verbürgen, wenn es etwas sorgfältiger vorbereitet wird, als es diesmal der Fall war. Im Interesse der Theaterleitung, der darstellenden Künstler wie auch nicht zum wenigsten des Publikums würde es sich dringend empfehlen, von einer Wiederholung des Lustspiels solange abzusehen, bis eine würdigere Wiedergabe desselben gewährleistet ist.

Von den Hauptdarstellern beherrschte auch nicht ein einziger seine Rolle. Das Hauptverdienst daran, daß die Vorstellung überhaupt zu Ende geführt werden konnte, hatte offenbar der Souffleur, der sich während des ganzen Abends im Schweiße seines Angesichts sein Brot verdienen mußte und es doch nicht verhindern konnte, daß es zu einigen peinlichen Verlegenheitspausen kam. Der Schluß des Ganzen war überaus merkwürdig und machte den Eindruck, als ob er überhaupt nicht geprobt worden wäre.

Gegenüber diesen Kardinalmängeln der Aufführung ist es nur billig, hervorzuheben, daß sich unter den Trägern der kleineren Rollen einige befanden, welche eine rühmliche Ausnahme machten, ihre Partien gut einstudirt hatten und gut spielten. In erster Linie ist unter ihnen Frl. Crone zu nennen, welche das vorlaute Dienstmädchen Marie ganz ausgezeichnet gab und das Publikum zu spontanem Beifall begeisterte. Gut war auch Frau Louise Brückner als bescheidene Wittfrau, sowie Frl. Tarau als ihr munteres Töchterchen Louise, wenn sie auch in der Szene, wo ihr zaudernder Liebhaber sich endlich halb gezwungen erklärt, an einer gelinden Uebertreibung erkrankte. Den tranigen Hausdiener Friedrich spielte Herr Joder recht nett. Von den übrigen Mitwirkenden beherrschte Herr Brückner seine Rolle vielleicht noch am besten, wenn wir uns auch mit der oberflächlichen Auffassung des von ihm verkörperten Karakters nicht befreunden konnten.

Das Spiel der Herren Löwenfeld, Mühlhan und Diederichs, sowie Frl. Waldens litt unter den Eingangs gerügten Mängeln, welche künstlerisches Können und Routine nicht zu verhüllen vermochten. Die Regie hatte Herr Mühlhan. Die Leitung des Theaters wäre besser beraten gewesen, wenn sie am gestrigen Abend dem Publikum anstatt des unfertigen „Compagnon" noch einmal Sudermanns „Johannisfeuer" vorgesetzt hätte, das lebhaften Anklang bei den Gästen des Deutschen Theaters gefunden hat. Indessen scheint man von einer Wiederholung desselben vorläufig ganz absehen zu wollen. Im Programm der jetzigen Woche erscheint das Stück überhaupt nicht. Dafür stehen wieder zwei neu einstudirte Stücke in Aussicht.

Wiederholungen des „Compagnon" sind für heute, Dienstag und Donnerstag Abend angesetzt, Wiederholungen des beliebten Volksstücks „Die beiden Reichenmüller" für heute Nachmittag und Freitag Abend. Am kommenden Mittwoch wird das hier so ungemein beliebte Ehepaar Brückner seinen Benefiz- und Ehrenabend haben. Die beiden trefflichen Künstler, unbestrittene Lieblinge des Publikums, haben für diese Gelegenheit ein ausgezeichnetes Stück „Der Dornenweg" aus der Feder des wohlbekannten Dramatikers Philippi gewählt, und ein ausverkauftes Haus ist den beiden Benefizianten sicher.

Gala-Abende im Deutschen Theater haben belegt: Nordwest-Liederkranz, 18. Februar; Chicago Singverein, 19. Februar; Waldeck Chapter 579, O. E. S., 23. Februar; Lessingloge 559, A. F. & A. M., 24. Februar; Hamburger Klub, 26. Februar; Germanialoge 182, A. F. & A. M., 2. März; Harugari Liedertafel und Freier Sängerbund, 3. März; Gesangsektion des Frauenvereins Fortschritt und Hamburger Damenklub, Arion Männerchor und Verein Saxonia, 4. März. Der Arion Männerchor wird seine eigene Musikkapelle mitbringen.

Vor einem höheren Richter.

Fast in derselben Minute, in welcher Richter Petit ihn zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilte, brach gestern der Advokat Lewis E. Dickinson tot zusammen. Er war schuldig befunden worden, in dem Prozesse gegen John P. Cummings, der von Frl. Dorothy Moore eines schweren Verbrechens bezichtigt wurde, sich mit Anderen verschworen zu haben, um den Gang der Gerechtigkeit zu hemmen, und gestern Morgen stellte sein Anwalt, Francis Collahan, den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Da Dickinson nicht zur Stelle war, verschob der Richter seine Entscheidung um eine Stunde, als der Angeklagte aber auch dann noch vergeblich auf sich warten ließ, verurteilte er ihn zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Um dieselbe Zeit fiel Dickinson in der Speisewirtschaft Nr. 228 N. Clark Straße von einem Herzschlage getroffen, tot nieder. Man nimmt an, daß die Aufregung über den üblen Ausgang des Prozesses seinen Tod herbeiführte.

Der Vorwahlenkampf.

Stimmung gegen Mayor Harrison gewinnt mehr und mehr an Boden.

Sweitzer als Favorit.

Hat Stadtoberhaupt in die Defensive gedrängt.—Olsons Kandidatur läßt Republikaner recht kühl.—Ald. Hey macht Politikern viel Kopfzerbrechen.

Die Vorwahlenkampagne tritt heute in ihre letzte Woche ein. Am Dienstag nächster Woche werden die Wähler Chicagos entscheiden, wer die beiden großen Parteien in der Hauptschlacht im April als Bannerträger vertreten soll. Das ganze Interesse konzentrirt sich auf die Demokraten und die Republikaner. Die Sozialisten und die Fortschrittler haben nur je einen Kandidaten im Feld, dessen Nomination sicher erscheint. Die Fortschrittler bezw. die herrschende Klique in der Partei haben Kongreßmitglied Chas. M. Thomson aufgestellt, der seine Kandidatur sofort zurückziehen wird, falls Harry Olson, der Kandidat der sogenannten Fusion, nominirt werden sollte. Die Sozialisten haben sich auf Seymour Stedman geeinigt.

Liebeswerben um Frauenstimmen.

Erbitterte Kämpfe toben sowohl im demokratischen wie im republikanischen Lager. Auf demokratischer Seite tobt ein Kampf von erstaunlicher Bitterkeit zwischen Robert M. Sweitzer, der deutscher Abkunft ist, und Mayor Carter H. Harrison, der zwölf Jahre lang Mayor gewesen ist und sich mit der gütigen Erlaubniß seiner Gattin um eine Wiederwahl auf vier weitere Jahre bewirbt. Außerdem sind noch drei weitere Kandidaten im Felde, die Niemand ernst nimmt. Auf der republikanischen Seite tobt ein dreiseitiger Kampf zwischen Ald. Jakob A. Hey, Oberrichter Harry Olson und William Hale Thompson. Allen Kandidaten gemeinsam ist die Ungewißheit darüber, wie stark sich die Frauen an der Vorwahl beteiligen werden, und zum Teil auch darüber, für wen sie eintreten werden. Alle Kandidaten haben riesige Anstrengungen gemacht, die Frauenstimmen für sich zu kapern, wenn auch vielleicht keiner der übrigen Kandidaten soweit gegangen ist wie Mayor Harrison, der erst seine Gattin um Erlaubniß fragte, ob er sich um eine Wiederwahl bewerben dürfe oder nicht. Es gibt allerdings gewisse Zweifler und Spötter, die behaupten, daß die Erklärung des Stadtoberhauptes, er müsse die Erlaubniß seiner Gattin einholen, nur ein Köder war, mit der er das Frauenvotum zu fangen hoffte. Seitdem hat der Mayor alle Minen springen lassen, die Frauen für sich zu gewinnen, und all die höheren weiblichen Beamten in der Stadtverwaltung und seine Gattin haben ihn dabei nach Kräften unterstützt.

Harrison verliert an Boden.

Während natürlich gestern alle Kandidaten, bezw. ihre Kampagneleiter, den Sieg für sich in Anspruch nahmen, ließ doch eine sorgfältige Prüfung der Lage erkennen, daß es um die Sache gewisser Kandidaten bei weitem nicht so glänzend bestellt sei, wie ihre Kampagneleiter glauben machen wollten.

Der Kampf auf der demokratischen Seite zwischen Robert M. Sweitzer, dem deutschen Kandidaten, u. Mayor Harrison übertrifft an Erbitterung alle bisherigen Kämpfe dieser Art. Die Kampagneleiter Sweitzers erklärten gestern, sie würden mit einer Mehrheit von 75,000 Stimmen siegen. Im Namen der Kampagneleitung Mayor Harrisons prophezeite Phil McKenna eine Pluralität von 20,000—25,000 Stimmen für das Stadtoberhaupt. In Wirklichkeit ist den Kampagneleitern des Stadtoberhauptes sehr „blümerant" zu Mute. Robert M. Sweitzer hat Mayor Harrison von Anfang an in die Defensive gedrängt. In unbarmherziger Weise hat er die Schäden der Stadtverwaltung während der Amtszeit des Mayors beleuchtet, seine Untätigkeit ins rechte Licht gestellt, gezeigt, daß all die großen Probleme, die dringend einer Lösung harren, ungelöst geblieben sind. Dazu kommt noch, daß sich, wie scharfe Beobachter erklären, unter der Bevölkerung mehr und mehr die Ansicht geltend macht, daß die Stadt genug Harrisons gehabt hat, und die Befürchtung gewinnt an Boden, daß, wenn Mayor Harrison nochmals auf vier Jahre erwählt werden sollte, nach Ablauf dieser Zeit ein Versuch gemacht werden würde, seinen Sohn ans Ruder zu bringen. Oft genug kann man die Redensart von der „Dynastie Harrison" hören.

Politiker, die mit der Lage vertraut sind, erklären, es stehe schlecht um die Sache des Mayors. Sie verweisen bedeutungsvoll auf das Schicksal Mayor Roses von Milwaukee, der auch einmal zu viel an seine Mitbürger appellirt habe. Wenn sie auch nicht so weit gehen, wie die Kampagneleiter Sweitzers, geben sie doch offen zu, daß der Mayor als geschlagen anzusehen ist, wenn nicht das Unerwartete eintritt. Was das sein könnte, wissen sie allerdings nicht anzugeben. Anhänger des Mayors, die es mit sich selbst ehrlich meinen, geben selbst zu, daß das Stadtoberhaupt einen Verzweiflungskampf kämpft, der wenig Aussicht auf Erfolg hat. Gutunterrichtete Politiker weisen darauf hin, daß gewisse Bevölkerungselemente, auf die Carter H. Harrison sich in früheren Kampagnen verlassen konnte, ihm den Rücken gekehrt haben. Das gelte hauptsächlich von den Deutschen und den Irländern, die ja die Ereignisse der letzten Monate einander näher gebracht haben. Das Deutschtum steht nach Ansicht dieser Elemente dem Mayor zum größten Teil unfreundlich, ja geradezu feindlich gegenüber. Um Gründe dafür sind sie nicht verlegen. Einer dieser Gründe ist ihrer Ansicht nach das stärker hervortretende Bestreben der Deutschen, zusammenzuhalten, besonders wo es sich um einen Kandidaten deutscher Abkunft handelt, wie im Fall Sweitzers. Andere Gründe liefern die Unzufriedenheit mit der Verwaltung des Mayors. Unter ihnen steht seine Behandlung der Schulverwaltung obenan. Wie die Verhältnisse heute liegen, ist nach der Ansicht dieser Politiker das Schicksal Carter Harrisons mit dem Abfall des größeren Teils der deutschen und irländischen Demokraten besiegelt.

Olson spricht nicht an.

Auf republikanischer Seite liegen die Verhältnisse nicht so klar. Eines ist allerdings sicher. Die sogen. Fusionskandidatur Oberrichter Olsons vom Stadtgericht hat sich nach der Ansicht aufmerksamer Beobachter als ein Fehlschlag erwiesen. Olson ist der Kandidat Charles S. Deneens, des Teils der Fortschrittspartei, der die fortschrittliche Parteimaschinerie kontrolirt, und der sog. Parteilosen. Sowohl in der republikanischen wie in der fortschrittlichen Parteileitung kontrolirt er nur eine kleine Mehrheit. Auf der republikanischen Seite herrscht sogar unter den Elementen der Parteileitung, die ihn indossirt haben, eine außergewöhnliche Kühle und Teilnahmslosigkeit ihm gegenüber. Dafür ist zum Teil die Tatsache verantwortlich zu machen, daß Olson persönlich nicht beliebt ist. Schwer ins Gewicht aber fällt auch, daß sich unter den republikanischen Führern viele des Gefühls nicht erwehren können, daß man bei dem Handel mit den Fortschrittlern und den Parteilosen den ersteren zu viel zugestanden und die Republikaner, die in den schwersten Zeiten treu zur Partei gehalten haben, in den Hintergrund gedrängt habe. Selbst Republikaner, die lange Jahre zum Anhang Deneens gehört haben, geben, wenn auch schweren Herzens, zu, daß die Partei bezw. ein Teil ihrer Führer mit Olson keinen guten Griff getan hat.

Thompson macht Olson zu schaffen.

Die Kandidatur William Hale Thompsons hat in erster Linie unter der Anklage zu leiden, daß William Lorimer und der Rest seines einstigen Anhangs hinter ihr steckt. Lärm genug macht Thompson. An Rührigkeit fehlt es ihm und seinen Anhängern nicht. Eben so wenig an Siegeszuversicht. Daß er Olson schwer zu schaffen macht, geben dessen Anhänger zu. Wie weit sein Anhang allerdings wirklich ernst zu nehmen ist, läßt sich nicht ergründen. Gewisse Politiker erklären, es sei nicht daran zu zweifeln, daß er Olson überflügeln wird.

Hey macht Politikern Sorge.

Die Kandidatur Ald. Jakob A. Heys von der 23. Ward hat den Politikern im republikanischen Lager viel Kopfzerbrechen verursacht, und hat den anderen Parteien viel Stoff zum Grübeln gegeben. „Wer steckt hinter Hey?", war lange Zeit eine gewöhnliche Frage in diesen Kreisen. Anfangs nahm man ihn nicht recht ernst. Man suchte ihn tot zu schweigen oder spöttelte. Jetzt fängt man an, ihn mit Unbehagen und Mißtrauen anzusehen. Man bringt in Erfahrung, daß er auf die Unterstützung von Elementen rechnen kann, welche die Berufspolitiker gewöhnlich als bedeutungslos behandelt haben. Im Lager Harry Olsons sucht man sich damit zu trösten, daß Ald. Hey William Hale Thompson schaden wird. Im Lager Thompsons sucht man herauszurechnen, daß er Olson Stimmen wegnehmen wird. In beiden Lagern fühlt man sich ungemütlich, beginnt man sich zu fragen: „Sollte es doch am Ende möglich sein, daß Hey den Preis wegschnappt?"

Anhang des Stadtvaters.

Hey selbst arbeitet unverdrossen drauf los. Sein Anhang arbeitet arbeitsfreudig, hingebungsvoll und zuversichtlich mit ihm. Der Stadtvater läßt sich nicht viel auf Parteihader und Faktionszänkereien ein, bemüht sich vielmehr, sich auf die Erörterung städtischer Probleme und auf ihre Lösung zu beschränken. Er hat schöpferische Ideen, die nicht zu verachten sind, und die er gründlich erörtert. Zum Beispiel die Einführung des Enteignungsverfahrens, wie es in Europa üblich ist, das öffentliche Verbesserungen ermöglicht, ohne die Steuerzahler zu belasten. Fragt man Ald. Heys Anhänger, wer hinter seiner Kandidatur steht, so erhält man zur Antwort, daß ein großer Teil der ehemaligen Fortschrittler, die der „Boßwirtschaft" in der angeblich „boßfeindlichen" dritten Partei müde geworden sind, aber nichts von der „Boßwirtschaft" Deneens wissen wollen, und ein guter Teil von Republikanern in ähnlicher Lage hinter ihm stehen. Beides ist einleuchtend. Unzweifelhaft arbeitet der Stadtvater darauf hin, diese unzufriedenen Republikaner für sich zu gewinnen, die des ewigen Faktionshaders müde sind und sich sagen, daß weder die Nomination Olsons noch die Thompsons zum Sieg der Partei führen kann, da die unterliegende Faktion den siegreichen Kandidaten bekämpfen wird. Politiker erklären, daß Ald. Hey unzweifelhaft eine große Zahl derartiger Stimmen erhalten wird. Sie geben weiterhin zu, daß der Stadtvater auf eine große Zahl deutscher Stimmen rechnen kann, daß ihm wie Sweitzer die allgemeine Lage zu Statten kommen wird. Anfänglich nahmen sie ihn nicht recht ernst. Jetzt gestehen sie ihm bereits zehntausende von Stimmen zu und geben selbst zu, daß seine Nomination nicht unmöglich ist. Der Stadtvater selbst analysirt die Lage mit kühler Ueberlegung und ist zu dem Schluß gekommen, daß er nominirt werden wird, läßt sich aber auf keine Prophezeiungen über seine Pluralität ein. Er weiß, daß er einen harten Kampf zu bestehen hat.

Haushaltungs-Ersparnisse

Wie man das beste Hustenmittel erlangen und $2 daran sparen kann indem man es zu Hause herstellt.

Hustenmedizinen erhalten als Regel große Quantitäten von einfachem Sirup. Ein Pint granulirter Zucker mit ½ Pint warmem Wasser, 2 Minuten verrührt, gibt Euch einen so guten Sirup, wie für Geld zu haben ist.

Dann holt von Eurem Apotheker 2½ Unzen Pinex (50 Cents wert), gießt es in eine Pintflasche und füllt die Flasche mit Zucker-Sirup. Dies gibt Euch für nur 54 Cents ein volles Pint von wirklich besserem Hustensirup, als Ihr für $2.50 fertig kaufen könnt — eine reine Ersparniß von fast $2. Volle Anweisungen mit Pinex. Es hält sich vorzüglich und schmeckt gut.

Es greift den gewöhnlichen Husten oder Brusterkältung sofort an und überwindet ihn in 24 Stunden. Ausgezeichnet für Keuchhusten, Bronchitis und Winterhusten.

Es ist wirklich erstaunlich, wie schnell es den trockenen, heiseren oder Stick-Husten heilt und die entzündeten Schleimhäute besänftigt im Falle von schmerzhaftem Husten. Es verhindert auch die Bildung von Schleim in der Kehle und den Lungenröhren, wodurch der quälende lose Husten beseitigt wird.

Pinex ist ein stark konzentrirtes Präparat aus echtem norwegischem Fichtenextrakt, zusammen mit Guaiacol, und wird seit Generationen für entzündete Schleimhäute der Kehle und Brust gebraucht.

Um jede Enttäuschung zu vermeiden, fragt Euren Apotheker nach 2½ Unzen Pinex und nehmt nichts anderes. Eine Garantie für absolute Befriedigung oder das Geld sofort zurück begleitet dieses Präparat. The Pinex Co., Fort Wayne, Indiana.

Mädchen; Reinigt und verschönt das Haar
Keine Schuppen — 25c Danderine

Hört auf das Haar zu waschen! Versucht dies! Macht das Haar glänzend, weich und dicht.

Sicherlich probirt eine „Danderine" Haarreinigung, falls Ihr die Schönheit Eures Haares sofort verdoppeln wollt. Feuchtet einfach ein Tuch mit Danderine und zieht es sorgfältig durch Euer Haar, immer einen kleinen Strang auf einmal; dadurch wird das Haar von Staub und übermäßigem Oel gereinigt —in ein paar Minuten werdet Ihr staunen. Euer Haar ist wellig, locker und reichlich und besitzt eine unvergleichliche Weiche, Zartheit und Glanz.

Außerdem, daß es das Haar verschönt, genügt eine Anwendung von Danderine, jedes Teilchen von Schinnen aufzulösen, die Kopfhaut zu stärken, das Jucken und Ausfallen der Haare beseitigen.

Danderine ist für das Haar, was ein frischer Regenschauer für die Pflanzen ist. Es geht direkt an die Wurzel und stärkt sie. Seine anregenden, belebenden und kräftigenden Eigenschaften verursachen, daß das Haar lang, stark und schön wird.

Ihr könnt ganz gewiß schönes, weiches, glänzendes Haar haben und zwar genug, wenn Ihr nur eine 25 Cents Flasche von Knowltons Danderine von irgend einer Apotheke oder Toiletten-Tisch kauft und es wie angegeben probirt.

Jeden Nachmittag von 4 Uhr an wird freier Tanzunterricht erteilt durch Herrn C. von Puttkammer

Berlin Room, Hotel Bismarck

feb14-21

Bericht des Gesundheitsamts.

Der Bericht des Gesundheitsamts über die gestern abgelaufene Woche weist nur geringe Schwankungen gegenüber der Vorwoche auf. Die Zahl der Todesfälle ist von 684 in der Vorwoche auf 729 in der gestern abgelaufenen Woche gestiegen, während die Zahl der vom Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 1034 in der Vorwoche auf 1187 in der gestern abgelaufenen Woche angewachsen ist. Lungenentzündung ist mit 181, Lungenschwindsucht mit 214 Fällen vertreten.

Eine Ueberſicht über die Todesfälle gibt folgende vergleichende Tabelle:

Gesamtzahl der Todesfälle	729	684	[illegible]
Jährliche Todesrate auf je 1000 der Bevölkerung	15.5	14.6	18.7
Todesursachen:			
Typhus	3	3	[illegible]
Masern	3	5	[illegible]
Scharlachfieber	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Keuchhusten	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Diphtherie	7	15	10
Gehirnhautentzündung	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Tuberkulose	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Lungenentzündung	163	95	192
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Geburtsfehler	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Influenza	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1 bis 2 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
2 bis 5 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
5 bis 10 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
10 bis 15 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
20 bis 30 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
30 bis 40 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
40 bis 50 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
50 bis 60 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
60 bis 70 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
70 bis 80 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ueber 80 Jahre	[illegible]	[illegible]	[illegible]

* Im Nachlaßgericht wurde gestern das Testament des am 5. Februar gestorbenen Börsenmaklers Lorenzo J. Lamson [illegible]. Den größten Teil des auf $250,000 veranschlagten Nachlasses fällt der Wittwe, Frau Ida C. Lamson, Nr. 3720 Grand Boulevard, zu.

* Ein Brunnen, der als der größte der Welt bezeichnet wird, ist eben in [illegible] fertig gestellt worden. Er ist 1625 Fuß tief, hat auf dem Grunde einen Durchmesser von 16¼ Zoll und liefert jeden Tag 3,000,000 Gallonen Wasser. Die Kosten stellen sich auf $50,000.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Festlichkeiten.

Stiftungsfest.

Vielversprechende Feier des deutschen Frauenvereins Humboldt. — Konzert, Theater und Ball des Luxemburger Sängerbundes. — Ungarisches Fest.

Der Humboldt Deutsche Frauenverein, einer der beliebtesten auf der Nordwestseite, veranstaltet an dem heutigen Sonntag sein achtundzwanzigstes Stiftungsfest mit Unterhaltung und Ball in Schönhofens großer Halle. Der Harmony Frauenchor, Dirigent Herr Johannes Schulze, und Frau Buckelwartz werden die Gäste und Freunde auf das Beste unterhalten, auch Frl. Beeger wird mit Vorträgen zur Erheiterung beitragen, und die Damen Marie Schulze und Margarete Freese werden mit einem komischen Duett aufwarten. Ausgezeichnete Musik wird die Tanzlustigen aufmuntern, für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Der Festausschuß besteht aus den Damen Albertina Rathschlag, Präsidentin, M. Trowbridge, A. Meinken, M. Lesmann, Th. Behrens, E. Gollnik. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c., an der Kasse 35c die Person. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Der Luxemburger Sängerbund feiert an dem heutigen Sonntag sein 15. Stiftungsfest in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Straße, verbunden mit Konzert, Theater und Ball. Zur Aufführung gelangt unter der Leitung des wohlbekannten Direktors John Binsfeld in Luxemburger Sprache „Der Wiehrwolef". Auch werden mehrere Gesangvereine, wie Ambrosius Männerchor, Richard Wagner Männerchor und Gesangverein Calumet, mit Einzelnummern und Massenchören das Fest verschönern helfen. Der Luxemburger Musikverein von 32 jungen Leuten wird auch ein paar Nummern übernehmen. Auch für Soli ist bestens gesorgt, und andere Ueberraschungen, wie Kunsttänze, sind auf dem Programm. Der Luxemburger Sängerbund, unter der Leitung seines bekannten Dirigenten Joseph Memmesheimer, hat noch jedesmal alle seine Besucher und Freunde zufriedengestellt, und das Komite wird auch diesmal sein Bestes versuchen. Für nur die besten Erfrischungen ist gesorgt. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Die Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person, nach 8 Uhr Abends 50 Cents.

Die aus sieben Vereinen bestehende Gesammtvereinigung Westpullman Ungarischer Verein veranstaltet heute in Soldisz' Halle, 119 Morgan Straße, eine Unterhaltung zum Wohl und Besten der Wittwen und Waisen der im Kriege Gefallenen. Das Komite hat für ein gutes Programm und entsprechende Bewirtung gesorgt; es hofft auf zahlreiche Beteiligung der Landsleute. Die Unterhaltung beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

Die „Fidelia" kündigt an, daß an dem morgigen Montag in der Lincoln Turnhalle ihr jährliches Kostümfest stattfinden wird. Das Fest soll den Karakter der Kolonialzeit versinnbildlichen. Weitgehende Vorbereitungen sind seitens des Vergnügungskomites im Gange, um dieses Fest auf die Höhe früherer derartiger Veranstaltungen zu bringen. Der Eintritt ist frei, gegen Einlaßkarte, doch muß diese von einer der „Fidelia" bekannten Person unterzeichnet sein. Eintritt in den Saal von 12 Uhr ist nur im Kostüm gestattet.

Seinen 24. großen Galamaskenball veranstaltet der Rheinische Verein am morgigen Montag, Rosenmontag, in Yondorfs Halle, North Avenue und Halsted Str. Der Große Rat hat im Auftrage des stets kreuzfidelen Prinzen Karneval einen Aufruf an sein Volk, seine Narrenwelt, erlassen und fordert Jeden auf, mit Frau, Kind und Schwiegermutter nach seiner oben genannten Hofburg zu kommen. Dort wird, wie es in der Ankündigung heißt, eine besondere Feier mit großartigen Aufführungen veranstaltet. Diesem Rufe wird das Narrenvolk zweifellos, wie in früheren Jahren, in großer Menge Folge leisten. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person.

Unter den zahllosen Karnevalsvergnügungen steht alljährlich der Maskenball des Gesangvereins Frohsinn mit in der ersten Reihe. Das gute Publikum, das ihn besucht, der Name des Vereins und die stets tadellosen Vorkehrungen haben ihn mit Recht an diesen Platz gestellt. Das diesjährige Karnevalsfest wird am morgigen Montag Abend in der Walhallahalle, 3700 Wentworth Ave., gefeiert und wird sich seinen Vorgängern ebenbürtig an die Seite stellen. Man kann das mit Sicherheit behaupten, denn der Vorkehrungsausschuß ist seit längerer Zeit mit Eifer und Umsicht an der Arbeit gewesen und man hat sich in den Kreisen des Vereins allerseits nicht minder gerüstet den Prinzen Karneval mit Glanz zu empfangen und zu feiern. Wer teilzunehmen beabsichtigt hat mithin einen kreuzfidelen Abend zu gewärtigen.

Der 20. Preismaskenball des Lake View Damenvereins wird am kommenden Samstag in der Lincoln Turnhalle abgehalten. Das Komite, bestehend aus den Damen Emilie Schellenberg, Vorsitzende; Emilie Klemm, Vizepräsidentin; Anna Witry, K. Pohly, Marie Tschne, M. Melter, Kath. Hendle, Elise Hoyer und Charlotte Kremser, bereitet Alles auf das Beste vor und stellt einen sehr vergnügten Abend in Aussicht. U. a. werden $30 in Baarpreisen und 50 Sachpreise zur Verteilung kommen. Masken, die nach 10 Uhr eintreffen, haben keinen Anspruch auf einen Preis. „Tramps" haben keinen Zutritt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Der Pocahontas Frauenverein veranstaltet an dem kommenden Samstag in der Wicker Park Halle einen Empfang und Ball. Das Komite hat keine Mühe gescheut, um den Besuchern ein paar gemütliche Stunden zu bereiten, sodaß ein Jeder nach Herzenslust sich amüsiren kann. Für gute Musik und Getränke ist bestens gesorgt. Eintrittskarten kosten 25c.

Ihren 5. großen Preismaskenball veranstaltet die Plattdeutsche Gilde Belmont Nr. 39 am kommenden Samstag Abend in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Die Vorkehrungen sind in der üblichen sorgfältigen Weise getroffen, so daß jeder Besucher ein schönes Vergnügen zu gewärtigen hat. Preise, Bewirtung und Unterhaltung werden nichts zu wünschen übrig lassen. Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf und 35c an der Kasse.

Eines ihrer in den letzten Jahren so beliebt gewordenen „Sommernachtsfeste" im Winter veranstaltet die Schiller Liedertafel am kommenden Samstag Abend in der Wicker Park Halle. Der Saal wird, wie üblich, sommerlich geschmückt sein, und die Teilnehmer werden in sommerlicher Kleidung erscheinen. Die Eigenart und der große Vergnügungserfolg dieser Feste in früheren Jahren sichern der bevorstehenden Veranstaltung einen starken Besuch. Eintrittskarten kosten 50c, doch müssen Gäste durch Mitglieder eingeführt werden.

Den Sommer vorwegnehmend, wird der Turnverein Vorwärts am kommenden Samstag und Sonntag in den beiden Sälen seiner Halle, 2431 West 12. Straße, ein zu dieser Jahreszeit eigenartiges Fest feiern. Ein grüner Tannenwald mit seinen duftigen Zweigen wird die Besucher beim Eintritt in die Halle in sich aufnehmen, denn „Piknik und Volksfest im Tannenwald" wird das Fest genannt. Tanz und sommerliche Unterhaltung werden hier den Teilnehmern zur Belustigung dienen, und es wird erwartet, daß alle in möglichst leichter, heller Kleidung kommen. Der obere Saal dagegen wird als „Gasthaus zum Heidelberger Faß" reichlich Gelegenheit zu seßhaftem Genuß vorzüglichen Stoffes bieten. Man hegt in Turnerkreisen große Erwartungen bezüglich des Festes, welches am Samstag Abend und am Sonntag um 3 Uhr Nachmittags beginnt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Distrikt 335 des Deutschen Unterstützungsbundes veranstaltet am kommenden Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags, in der Vereinshalle, 1457 Clybourn Ave., ein Familienkränzchen, verbunden mit einer Agitationsversammlung, wozu Herren und Damen im Alter von 16—55 Jahren höflich eingeladen sind. Das Komite verspricht, für die Teilnehmer einige vergnügte Stunden zu bereiten. Für feine Erfrischungen und gute Musik ist bestens gesorgt. Diejenigen, die sich dem Deutschen Bund anschließen wollen, werden nur an diesem Abend ohne Vorschlagsgebühr aufgenommen. Sämmtliche Chicagoer Distrikte sind herzlich willkommen.

Alle Schlesier werden ersucht, am kommenden Sonntag Abend dem 27. Stiftungsfest des Schlesischen Vereins beizuwohnen, welches in Fleiners Halle, Nr. 1638 N. Halsted Straße, abgehalten wird. Es gilt nicht nur, einen vergnügungsreichen, gemütlichen Abend unter Landsleuten zu verleben, sondern auch den Deutschen und Oest.-Ung. Hilfsfonds zu bereichern, denn für diesen ist der Ueberschuß des Festes bestimmt. Jeder sollte dazu beitragen, ihn möglichst groß zu machen. An guter Unterhaltung wird es nicht fehlen, auch schlesische Würste stehen auf dem Programm. Der Eintritt kostet 25c. Die Herren O. F. Grange, G. Tinzmann, Paul Apelt, L. Kaphan, Eduard Reimann, Alfred Schuetz und Karl Hein sind am Festausschuß.

Der Concordia Frauenunterstützungsverein veranstaltet am Samstag, dem 27. Februar, in der Lincoln Turnhalle einen großen Preismaskenball, zu welchem ein tüchtiger Festausschuß umfassende Vorkehrungen trifft. Es werden viele schöne Preise zur Verteilung kommen, doch müssen Masken, welche Preise haben möchten, vor 10 Uhr in der Halle sein. „Tramps" werden nicht zugelassen. Ohne Zweifel werden die Mitglieder und Freunde des Vereins einen recht genußreichen Abend verleben. Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf, 35c an der Kasse.

Der Deutsche Frauenverein Luise veranstaltet am Samstag, dem 27. Februar, in Yondorfs Halle einen großen Preismaskenball, zu welchem die Damen Emma Stamm, Präsidentin; Minna Lehmann, Auguste Rutzen und Auguste Ziesenhenne umfassende Vorkehrungen treffen. Sie schaffen eine Menge begehrenswerter Preise an und sorgen auch in jeder anderen Hinsicht für die beste Unterhaltung und Bewirtung der Besucher. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Die Lindenloge Nr. 20, Orden der Hermannsschwestern, hält am Samstag, dem 27. Februar, ihren dritten Preismaskenball in Hörbers Halle, 2135 Blue Island Ave., ab. Die Vorkehrungen dazu liegen in den Händen der Damen Katharine Dunker, Präsidentin; Pauline Lindemann, Vizepräsidentin; Emma Leschmann, Karoline Kretschmer, Minnie Berwig und Martha Moritzmeier. Daß sie Alles in Bewegung setzen, um einen guten Erfolg zu erzielen, geht daraus hervor, daß sie schon recht viele und schöne Preise zur Verteilung bereit haben. Auch sind hiermit alle Freunde, Gönner und alle Hermannsschwestern mit ihren Großbeamten eingeladen. Ein paar frohe Stunden stehen in Aussicht. Für gute Musik und alles Uebrige ist bestens gesorgt. Anfang 8 Uhr, Tickets 25c die Person.

Das siebente Stiftungsfest des Deutschen Militärgesangvereins, das am 24. Februar stattfinden sollte, aber verschoben werden mußte, wird nun am Sonntag, dem 28. Februar, im kleinen Saale von Schönhofens Halle gefeiert werden. Die Sänger sind gerüstet, die Festbesucher mit einem schönen musikalischen Programm zu erfreuen, und auch an sonstigen gediegener Unterhaltung wird es nicht fehlen.

Hamburger Klub.

„Der Probepfeil" zu seinem Theaterabend am 26. Februar.

Am Freitag, dem 26. Februar, veranstaltet der Hamburger Klub im Bush Temple, N. Clark Str. und Chicago Ave., einen Theaterabend. Die Gesellschaft des Germaniatheaters wird das feine Blumenthalsche Lustspiel „Der Probepfeil" aufführen. Die Mitglieder des Klubs und ihre nach Hunderten zählenden Freunde sind dringend ersucht, sich so zahlreich wie möglich einzufinden.

Viele Vereine stellen sich zwar auf den Standpunkt, daß sie zu sehr durch anderweitige Unterstützungen in Anspruch genommen werden, um auch noch das deutsche Theater zu unterstützen, der Hamburger Klub hält aber dafür, daß die Unterstützung der Lieben im Heimatlande dadurch nicht beeinträchtigt werden wird; er hat nicht allein dem deutsch-österreich-ungarischen Roten Kreuz eine größere Summe überwiesen, sondern auch der Handelskammer in Hamburg 1000 Mark für die Hinterbliebenen der Hamburger Soldaten übersandt. Er glaubt, daß das hiesige Vereinsleben aufrecht erhalten werden muß, und ist das hiesige Deutschtum nicht mehr im Stande, ein deutsches Theater zu erhalten, so wird es nach dem Frieden auch sehr traurig für deutsche Vereine aussehen.

Daher, Freunde des Hamburger Klubs, beteiligt Euch an dem vom Klub festgesetzten Theaterabend und agitirt in den anderen Vereinen, denen Ihr angehört, für dasselbe Ziel. Der Eintrittspreis ist so niedrig, daß ein jeder der Vorstellung beiwohnen kann. Die Preise sind 25, 50, 75 und $1.00. Eintrittskarten für den 26. Februar sind an der Theaterkasse zu haben. Telephon 7230 Superior.

Leset die „Abendpost"!

Gestrige Vereinsfeste.

Närrisches Schwobaländle in der Nordseite Turnhalle.

Ball der Gebirgsbauern.

Auch beim „Stock im Eisen" ging es hoch her.—Karnevalsvergnügen des Frauenvereins Nordica, des Gambrinus U.-V. und Anderer.

Der Schwabenverein von Chicago gab gestern Abend in der Nordseite Turnhalle seinen diesjährigen Maskenball, und zu ihm hatten sich nicht nur die Mitglieder des Vereins nebst ihren Damen zahlreich eingefunden, sondern auch viele Freunde, von denen die meisten nur selten eine der öffentlichen „Schwabenfestlichkeiten" zu besuchen verabsäumen. Die Schmückung des Treppenaufgangs, des Ballsaales und der übrigen Räume war im großen und ganzen die gleiche geblieben, wie sie beim Maskenfest der Turngemeinde vor einer Woche war, aber es war manch neue geschmackvolle Ausschmückung hinzugetreten. Bunt war das Bild, das sich dem Auge des Zuschauers durch den von den Maskirten ausgeführten Mummenschanz bot, die aus allen Teilen der Stadt in verschiedenartigster Faschingkleidung nach und nach eintrafen. Die vielen Karnevalsjünger u. -Jüngerinnen trieben allerlei Scherze, schienen aber doch am liebsten der Dame Terpsichore zu huldigten, und drehten sich, da vom Orchester schneidige Tanzmusik gespielt wurde, fast unaufhörlich im munteren Kreise. Die Maskenbälle der Schwaben wurden seit Jahren von Vielen besucht, die besonders an den Bühnenaufführungen Gefallen fanden, und an solchen fehlte es auch gestern nicht. Es kamen zwei Stücklein, ein etwas gruseliges und ein fröhliches, zur Aufführung. Ersteres spielte in der Hölle, in der der Teufel sein Urteil über drei Uebeltäter aus dem europäischen Kriege sprach, über einen Russen, einen Franzosen und einen Belgier; er schickte sie dahin, wohin sie gehörten. Darauf wurden zwei hochnäsige Engländer eingeliefert, ein Diplomat und ein Krämer, und der Urteilsspruch lautete: Ihr Beide kommt nicht hierherein, Ihr seid für die Hölle sogar zu gemein. Das wurde von den anwesenden Untertanen des Prinzen Karneval lebhaft applaudirt, und bewies den mitwirkenden Herren vom Schwäbischen Sängerbund, daß sie selbst in ihren nicht beneidenswerten Rollen ihre Sache doch gut gemacht hatten. Nun trat eine große Umwandlung ein, und statt Donner, Blitz und Schwefelgeruch gab es liebliche Musik und Rosendüfte. Der Prinz und die Prinzessin Karneval, dargestellt von Herrn und Frau Hugo Sickinger, traten auf und in ihrem Gefolge befanden sich eine auf dem Wege nach Panama begriffene lustige Reisegesellschaft, fesche Soubretten und Tänzer. Den Schluß aber bildete die Leibgarde des Prinzen, aus deutschen Soldaten bestehend, die direkt aus den Schützengräben in Frankreich abkommandirt worden waren und unter Hörnerklang marschirten.

Gelungene Tänze, unter der Leitung von Frau Minna Schmidt, passende Bilder und zuletzt Aufstellung zum großen Umzug durch den Saal gehörten mit zur Aufführung und bereiteten dem gesammten Narrenvölkchen, wie auch den auf der Gallerie befindlichen Zuschauern viel Vergnügen. Die Mitwirkenden im zweiten Teil, junge Damen und Herren, waren keine Unbekannten, sie standen bei den meisten Anwesenden vom letzten Cannstatter Volksfest her noch im besten Andenken. Nachdem der Umzug vorüber war, durften auch alle Nichtmaskirten sich den Freuden des Tanzes hingeben, und da die Bewirtung, wie immer bei den Schwaben, nichts zu wünschen übrig ließ, so konnte man keinerlei Klagen hören. Die ganze Festlichkeit nahm einen überaus fröhlichen Verlauf, und bildete zu gleicher Zeit den Schluß der von deutschen Vereinen während dieses Winters in der Nordseite Turnhalle veranstalteten großen Maskenbälle.

Die sorgfältig getroffenen Vorkehrungen hatten in den Händen der Mitglieder des Vorstandes gelegen, der Herren Fritz Heß, Präsident; Franz Kramer, Vizepräsident; Heinrich Hieber, Sekretär; Karl Roller, Finanzsekretär; Michael Schlosser, Schatzmeister; Wilhelm Engel, Albert Burkhardt, Karl Rink, Karl Geng, Peter Almendinger, Gustav Burkhardt, Fritz Hummel, Julius Klein, John Hartwick und Paul Feuerlein. Ihnen standen gestern als Saalkomite hilfreich zur Seite die Herren W. Ziegler, F. Lude, G. Luehrs, F. G. Heiland, A. Geng, F. Fleiner jr. und Paul Zendler.

Stock im Eisen.

Glänzend wie immer ist auch der heurige Bauernball verlaufen, welchen der beliebte österreichische Krankenunterstützungsverein gestern Abend in beiden Sälen der Wicker Parkhalle an der West North Ave. abgehalten hat, und der sich eines außerordentlich großen Besuches erfreute. Die Säle waren in geschmackvoller Weise geschmückt worden; und wer nun gerade nicht tanzen wollte, dem bot sich allerlei andere Kurweil. Zum Beispiel konnte er im Wiener Kaffeehaus „Zu den feschen Mäd'le" den feinsten Mokka schlürfen, auch gab es dort allerhand echt ‚weanerische' Leckerbissen und natürlich einen guten Tropfen; obendrein Musik und Gesangsvorträge. Oder man ließ sich im „Gmoa-Wirtshaus" nieder, wo eine famose Künstlerschaar für Unterhaltung sorgte und das bayrische Bier verzapft wurde. Eine Heiratsmühle und sonstiges „Gespaß" fanden natürlich ebenfalls großen Anklang, kurz es kam jeder auf seine Kosten, und die Gemütlichkeit war groß. Uebrigens waren auch verschiedene wertvolle Preise für die besten, lustigsten Trachten ausgesetzt worden. Die Anordnungen lagen, wie immer, in bewährten Händen, nämlich denen der Herren: A. Langhammer, Franz Donjak, Julius Wiegand, Charles Hedl, George Rückstätt, Edmund Uhrich, Christ Steiner, Anton Geisler und John Haubl.

Frauenverein Nordica.

Einen wunderhübschen Anblick gewährte die in Yondorfs Halle zahlreich versammelte Maskengesellschaft beim Preismaskenball des Frauenvereins Nordica. So jung der Verein noch ist, so erfolgreich schreitet er vorwärts, das kann man bei jeder seiner Festlichkeiten beobachten. Tüchtige Kräfte stehen an leitender Stelle, und die Mitgliedschaft ist von ernstem Streben und dem Geiste harmonischer Zusammenarbeit beseelt. Wie gesagt, es war wieder reizend gestern; der Saal wimmelte nur so von männlichen und besonders weiblichen Masken, die des Anschauens wirklich wert waren, und ganz besonders vorteilhaft fielen mehrere Gruppen, darunter Schneebälle, auf. Die Preise und das Vergnügen waren, wie immer, tadellos, ein Erfolg, an welchem sich die Damen Emma Stamm, Präsidentin; Anna Anders, Minna Lehmann, Bertha Storm, Sophie Berger, Emma Helm, Minna Fribolin, Paulina Suhler und Johanna Bergmann ein großes Verdienst zuschreiben können.

Gambrinus Unterstützungsverein.

Fast sämtliche Völker der Erde, kriegführende sowohl wie neutrale, hatten sich gestern Abend in Hörbers Halle ein Rendezvous gegeben, wo der Gambrinus Unterstützungsverein seinen alljährlichen großen Preismaskenball abhielt. Chinesen und Holländerinnen, „Tramps" und Königinnen der Nacht, Türken und Tirolerinnen, Hanswürste und Weihnachtsengel, kurzum Vertreter und Vertreterinnen aller Reiche der Erde, des Himmelreichs, ja selbst der Unterwelt, denn selbst der Böse war in höchsteigener Person erschienen, drehten sich in so aufrichtiger Fröhlichkeit nach den lockenden Tanzweisen, daß das sich darbietende farbenprächtige, belebte Bild jedem Zuschauer aufrichtige Freude verursachen mußte. Die große Halle war gedrängt voll, und blieb es auch bis zur frühen Morgenstunde, da nur Wenige vor dem Kehraus an das Heimwärtsgehen dachten. Die große Maskenzahl war zum Teil auf die ausgesetzten Preise zurückzuführen, welche um Mitternacht zum Gesamtbetrage von $100 zur Verteilung gelangten. Der glänzende Erfolg des Festes ist den eifrigen Bemühungen des Vorkehrungskomites zuzuschreiben, das aus den Herren Fritz Panier, Anton Hübner, August Wegerlein, Chas. Gaude, Peter Kersten, Joe Ettere, Berhard Winter, Michel Dosel, Albert Franke, Fritz Keller, Anton Kainz und John Beckmann bestand.

Jolly Twelve Sewing Club.

Die Damen dieses beliebten Vereins hatten für gestern Abend eine „Valentine Party" in Schmidts Halle, Crawford Ave. und Montrose Blvd., veranstaltet, das sich zu einem vergnügten Familienfeste gestaltete. Allen Gästen wurde gestattet, sich aus den in verschlossenen Umschlägen aufbewahrten „Valentines" eine auszuwählen, deren humoristische Verse meistens verlesen wurden und große Heiterkeit hervorriefen. Gesangsvorträge und gute Tanzmusik trugen dazu bei, die Stimmung auf der Höhe zu halten, und erst zu später Stunde konnten die Anwesenden sich zum Aufbruch entschließen. Die Vorkehrungen lagen in den Händen eines Komites, dessen Vorsitzende Frau A. Mägdefessel, und dessen Schriftführerin Frau B. Philipp waren.

North Chicago Unterst.-Verein.

Auch in Fleiners Halle herrschte fröhliches Karnevaltreiben, hervorgerufen vom North Chicago Deutschen Gegenseitigen Unterstützungsverein, der dort seinen 13. Preismaskenball abhielt. Es ist eine lustige und gemütliche Gesellschaft, die Mitgliedschaft dieses Vereins und ihr ausgedehnter Freundeskreis, eine Tatsache, die dem ganzen Feste einen Reiz verlieh, welchem sich Niemand entziehen konnte. Dazu kamen noch sorgfältige Vorkehrungen bezüglich guter Tanzmusik, feiner Erfrischungen und vor Allem vieler wertvoller Preise. Das Komite, bestehend aus den Mitgliedern Anton Langhammer, Präsident; Henry Hollmann, Vorsitzender; Georg Laubmeier, Sekretär; Gottlieb Klub, Schatzmeister; Philipp Müller, Albert Gruner, Chas. Schwörer, Gustav Igler, Fred Weigl, Bertha Schaffenberg, Ernestine Hellwig, Johanna Hollmann, Martha Gruner, Barbara Herbster, Klementine Paske und Bertha Wentzel, achtete auf gerechte Verteilung, eine Aufgabe, die angesichts der vielen preiswürdigen Masken nicht leicht war. Aber Alle wurden zufriedengestellt, und der Abend verlief in denkbar schönster Weise.

Deutscher Unterstützungsbund.

Der vom Distrikt 387 des Deutschen Unterstützungsbundes gestern Abend in der Senefelder Halle gegebene Preismaskenball erfreute sich eines sehr regen Besuchs. Nicht nur hatten sich die Mitglieder mit ihren Damen nahezu vollzählig eingefunden, die meisten von ihnen auch sehr hübsch maskirt, sondern auch die vielen Freunde dieser beliebten Vereinigung waren gekommen, um ein echt deutsch-karnevalistisches Vergnügen mitzumachen. Der hohe Rat des Festes, bestehend aus den Herren Robert C. H. Zeppernick, Vorsitzer; Carl P. Fischer, Fr. Wilfinger, G. Hofbauer, L. Kerbler und S. Bolz, hatte alles in einer Weise vorbereitet, die Jedermann zufriedenstellte. Auch sehr begehrenswerte Gegenstandspreise waren in stattlicher Zahl zur Verfügung, und riefen einen sehr lebhaften Wettbewerb des Narrenvölkchens hervor. Das Orchester spielte die flottesten Weisen. Speisen und Getränke waren von bester Beschaffenheit und Faschingsfröhlichkeit war die Parole.

Gilde Fritz Reuter.

Die Plattdeutsche Gilde Fritz Reuter Nr. 4 hat im großen Saale von Schönhofens Halle an der Milwaukee Ave. gestern Abends ihr 26jähriges Bestehen mit einem Ball gefeiert. Nicht nur das junge Volk, auch die Alten nahmen am Tanzvergnügen teil, und es war auch ein Genuß, auf dem glatten Boden sich nach den Klängen des vortrefflichen Orchesters im Tanz zu drehen. Nur zu schnell verging die Zeit, und ehe man es sich versah, wurde Kehraus geblasen. Aber schön war es doch! sagten alle, die dabei waren. Die Anordnungen waren getroffen worden von den Herren Wilhelm West jr., Christ. Clausen, Christ. Westermann, Karl Bublitz und Alfred West. Die Gilde zählt jetzt 303 Mitglieder und hat eine Krankenkasse von $5000. Sie bezahlt in Krankheitsfällen $5 die Woche Unterstützung. Unter den Besuchern des Festes waren auch die Großbeamten der Plattdeutschen Gilde.

Südseite Schwäbischer Kranken Unt.-V.

Preismaskenball hielt der Südseite Schwäbische Kranken-Unterstützungsverein in der Teutonia Turnhalle ab. Außer den Mitgliedern und ihren Angehörigen nahmen viele Gäste schwäbischer und anderer deutscher Abstammung teil an dem fröhlichen Karnevalstreiben, welches vom frühen Abend bis zum frühen Morgen den Saal und die Nebenräume erfüllte. Man sah recht viele wirklich nette Kostüme, besonders schwäbische, denn die vom Festausschuß ausgesetzten zahlreichen und begehrenswerten Preise lockten mächtig. Die Herren Leonh. Meeder, Präsident; Jakob Pfrommer, Sekretär; Wm. Hunt, Schatzmeister; Anton Geiger, Louis Kober, Jos. Bauer, Gottlieb Zimmermann, H. Buerkle, C. Dinkelacker und Jos. Wallinger bildeten das tüchtige Festkomite.

Sozialer Turnverein.

Einen Maskenball im engeren Kreise der Mitglieder und eingeladener Freunde veranstalteten, wie schon seit mehreren Jahren, der Soziale Turnverein und die Soziale Liedertafel gemeinsam im Saale des ersten. Die Beteiligung entsprach den gehegten Erwartungen, und auch inbezug auf das Vergnügen kam man allerseits und vollständig auf seine Rechnung, zumal die anwesenden aktiven Turner und Sänger mit dem größten Erfolge bemüht waren, die Gesellschaft durch allerlei ergötzliche Ueberraschungen zu erheitern.

Die Taschen ausgeleert.

Zwei Ablieferungswagenkutscher Räubern in die Hände gefallen.

Zwei Kutscher von Ablieferungswagen der Firma Marshall Field & Co., Frank Scizzich, Nr. 3832 Aberdeen Str., und Wm. Klockzien, 1316 Ost 73. Str., fielen gestern Abend Räubern in die Hände. Ersterer befand sich hinter dem Hause 5633 Wabash Ave. und Klockzien lieferte eben Waaren in dem Hause 442 Ost 48. Str. ab, als sie sich plötzlich zwei mit Revolvern bewaffneten Burschen gegenübersahen, die sie zwangen, ihnen alles Geld, das sie in der Tasche hatten, auszuliefern. Die Beute bestand in $40 bezw. $30.

In Philipp Dicks Materialwaarengeschäft, Nr. 318 49. Str., erschienen gestern Abend drei sehr unerwünschte Kunden, welche den Eigentümer, dessen Frau und Tochter sowie auch den Ladengehilfen in den Eisschrank sperrten und sich dann den Kasseninhalt, gegen $100, aneigneten.

Fernunterricht
in deutscher Sprache
nach erprobter deutscher Methode, welcher viele Tausende ihr gutes Wissen und ihre sichere Lebensstellung verdanken. Ausbildung zum Ingenieur, Techniker od. Werkmeister im
Bauingenieurfach
Architektur
Maschinenbau
Elektrotechnik.
Ferner Spezialunterricht im Rechnen, technischen Zeichnen, Physik und Chemie.
Durch unsere Kurse können Sie sich ein bedeutend höheres Einkommen und somit eine bessere Position sichern.
Schreiben Sie heute um Prospekt Nr. 102 und ob Sie als Ingenieur, Techniker od. Werkmeister ausgebildet werden wollen.
New York Correspondence School
Room 1207, 71 West 23. Str. New York.

Butter ist Billiger
33c
Bankes' allerbeste Creamery Butter nur 33c. Die allerbeste Butter, welche man für Geld kaufen kann. Die Leute sagen, „Sie wissen nicht, was beste Butter ist, ehe Sie nicht Bankes' geschmeckt haben."
Dairy Tafel-Butter, 27c. Der reine angenehme Geschmack der 27c Butter wird Euch überraschen. Viele Läden verkaufen dieselbe als ihre beste Butter.

Bankes' Kaffee Läden

Nordwestseite	
1644 W. Chicago Ave.	1818 W. 12. Str.
1373 Milwaukee Ave.	3102 West 22. Str.
1045 Milwaukee Av.	**Südseite**
2054 Milwaukee Ave.	3032 Wentworth Ave.
2710 W. North Ave.	3427 S. Halsted Str.
Westseite.	4729 S. Ashland Ave.
	Nordseite
1510 W. Madison Str.	406 W. Division Str.
2830 W. Madison Str.	720 W. North Ave.
1836 Blue Island Ave.	2640 Lincoln Ave.
1217 S. Halsted Str.	3244 Lincoln Ave.
1832 S. Halsted Str.	3413 N. Clark Str.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicago) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude

223 und 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.

CHICAGO · · · ILLINOIS

Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act March 3d, 1879.

...s Ergebniß sechs Monate langer Arbeit — und nun?

Auch „wir“ bekommen jetzt unsere ...sis. So ganz sachte, ohne es zu ...ken, hat John Bull den Onkel Sam ... den Hosenstrippen gefaßt und zieht ... „nolens volens“ hinein in den ...rudel des Weltmeeres, zwischen die ...lischen Dreadnoughts, Kreuzer und ...rpedoboote und die deutschen „Tauch...te“.

Wie kam es doch? Nicht die geringste ...fürchtung lag vor als der Krieg ...brach! Schön neutral bleiben! ...eng neutral bleiben, warnte der ...sident und wahrhaftig, es bemühte ... Heer und Hauf, den Mund zu hal... — „except“?! Nun ja „except“ die, ...ihn nicht halten konnten. Die eng...amerikanische Presse blies mit vol... Backen zum Sammeln gegen — ...utschland. Das war die Neutrali... wie diese Großmacht sie auffaßte. ...wisse politische Kreise Washingtons ...ernisirten ostentativ mit — Eng.... Tonangebende Personen, wie ... Athlete Roosevelt und der von ...negies Gnaden lebende Prof. Eme... Eliot bedauerten, daß die Repu... sich nicht auf die Seite Englands ... und für die Zivilisation und ...kowitertum streite. Eine ganze ...ahl Mitglieder der Gelehrtenwelt ...nten und können es nicht ver...erzen, daß „wir“ so nachlässig da...en stehen und untätig zuschauten, ... „Belgiens Neutralität“ so schmäh...zerschmettert wurde. In dem engli...n Blätter-, Dichter- und Bücher...de hagelte es nur so von Insulten ... Insinuationen, von Lügen und ...stellungen gegen „deutsche Kultur“ ... „Kaiserismus“.

Während vieler Monate gab es kei... Anwalt in „unserer“ Republik, der ...gewagt hätte, offen Partei zu er...fen für Deutschland. Eine kleine ...l Gelehrter, die Deutschland und ... Volk kannten, hatten den Mut, ... zu sagen, was sie aus eigener ...hrnehmung wußten, und Andere: ... Prof. John W. Burgeß, Prof. Fer...and Schevill, Prof. James G. Mc...nald, Prof. Smith von Johns Hop..., Prof. Shepard von Columbia, ..., Prof. Dr. George L. Scherger, ...ie die Kriegskorrespondenten Mc...cheon, Bennett, Swing und einige ...ere, sprachen eindringlich für Wahr... und Recht. Trotz der Klarheit und ...widerleglichkeit der Gründe, die für ...tschlands Recht angeführt wurden, ... das maßgebende Amerika in star... Verneinung gegen Deutschland.

...ber mehr und mehr wurde erkenn..., daß in der öffentlichen Meinung ... ein Umschwung vorbereitete, bezw. ...zog. Das ist zum guten Teile je...falls der Tatsache zu danken, daß ... Volkswort „Lügen haben kurze ...ne“ sich in dem Maße bewahrhei..., daß auch die Leicht- und Gern...äubigsten anfingen, den Meldungen ... britischen Kabel und britischen ...ungen Amerikas mit Mißtrauen ...gegenzusehen, und das etwas kriti... veranlagte Publikum anfing, von ... als Lügen erwiesenen Meldungen ... die andern und die Wahrheitsliebe ...lands und seiner Verbündeten, auf ... Wahrheitswert aller ihrer Mittei...gen und ihre Ehrlichkeit überhaupt ...chätzen. Dann werden aber auch ... mannhafte Eintreten des großen ...tschgeborenen und deutschfühlenden ...völkerungselementes und der ...tschschreibenden Presse des Landes ... der Aufklärungs- und Beleh...gsdienst, den sie leisteten, viel dazu ...getragen haben.

...etzt soll, wie „uns“ zu hunderten ...len versichert wurde und jetzt täg... erzählt wird, der denkende Ame...ner, der auf Unabhängigkeit und ...tur Anspruch macht, auf Seiten ... Deutschen stehen, trotz der starken ...de, die das Angloamerikanertum ... England verbinden. Es gibt kein ...ttel, die Wahrheit dieser Versiche...gen unanfechtbar nachzuweisen. ... einen Umstandsbeweis, sozusa..., haben wir, der wohl überzeugen ...: Mit Ausnahme von wenigen ...ttern, die völlig reines „englisches ...t“ in ihren Köpfen haben, beflei... sich in jüngster Zeit die anglo...rikanische Presse recht großer Zu...haltung, und eine gute „Nase“ hat ... Weltpresse noch immer gehabt. Sie ...t an, zu verstehen, daß Beleidigun... von ganzen Völkern sich einmal ...en werden. — Mit dem Erfolg ...nen „wir“ einstweilen zufrieden ...

...nders verhält es sich mit dem ...ziellen Amerikanertum. Das scheint ... Haut und Haaren in dem briti...n Netz. Das wird in Dänemark, ... Holland, in Schweden, in Nor...en, der Schweiz und Spanien recht ...erzlich empfunden, worüber die ...sse Auskunft gibt. Englands Po... ist klar: es vertraute fest auf die ...wandtschaftliche Zuneigung und lud ...elben immer mehr auf, bis das Ge... unsere Regierung in einen Zu... brächte, wie den, der Europa ... 30. Juli letzten Jahres über...hte. Wir sind am Vorabend eines ...flikts! Das ist Englands Mache ... Deutschland wird dafür verant...tlich gemacht. Der Wortlaut der ...n unseres „Secretary of State“ ... Deutschland und England ist so, ... die deutsche Antwort zwar höf... aber auch ebenso bestimmt sein ..., wie die Note des Hrn. Bryan ... nämlich: „Wenn England offen ankündigte, **Deutschland auszuhungern und alle Schiffe, neutrale wie** unsere eigenen, kapert, so werden wir alle Handelsschiffe Englands auf den Meeresboden schicken. Ist das englische Verfahren gegen uns völkerrechtlich, so ist auch unser Verfahren gegen England völkerrechtlich. Damit in diesem Kampfe gegen Englands Schifffahrt keine neutralen Schiffe von uns getroffen werden, wurden sie gewarnt, sich den Gewässern fernzuhalten, die wir als Operationsfeld genannt haben. Wird aber ein Schiff getroffen, das die Farben der Ver. Staaten trägt und nicht dazu berechtigt ist, so ist das Sache der Ver. Staaten. Sie müssen ihre Flagge vor betrügerischem Mißbrauch schützen.“

Anders kann die Antwort nicht lauten. Englands Antwort auf die Note ist ganz nebensächlich; es wird sich nicht beeilen und Bryans Note wird dieselbe Wirkung haben, wie der frühere Protest. Heute hat schon England darauf gepfiffen; es hat sein Ziel erreicht und Deutschland und Amerika einem bösen Konflikt nahe gebracht. Jetzt heißt es kühlen Kopf behalten, aber auch Wache halten!

Es kann jetzt etwas Ereigniß werden, was ohne die Perfidie Englands unmöglich gewesen wäre.

Das wäre dann das Gesammtergebnis harter Arbeit vieler Patrioten, ein Ergebniß, das der Präsident sicher ehrlich bestrebt war, zu verhindern, und mit ihm Millionen deutschgeborener amerikanischer Bürger. Aber es scheint, daß Parteiperfidie, englisches Gold und die weltgeschichtlich gewordene machiavellistische Politik Englands über die Ehrlichkeit, Moral und Menschlichkeit triumphiren sollen. Dann ist nur noch zu entscheiden, ob auch der Arm stark genug ist! Wenn's dazu kommen sollte, dann werden manche Fäuste Eisen werden, die sich heute zu zart fühlen, einen Stock zu schwingen.

Tatsachen und logische Folgerungen.

Am 24. Januar erließ die Regierung der Vereinigten Staaten eine vom Staatssekretär Bryan unterzeichnete Erklärung, um den Standpunkt der amerikanischen Neutralität in breiter Ausführlichkeit öffentlich darzulegen. In diesem beachtenswerten Schriftstücke, das in Form eines „offenen Briefes“ an Senator Stone, den Vorsitzenden des Senats-Ausschusses für ausländische Angelegenheiten gerichtet war, heißt es an einer Stelle wörtlich: „Falls irgendein amerikanischer Bürger, der mit Deutschland oder Oesterreich-Ungarn sympathisiert, der Ansicht ist, daß diese Administration der Sache dieser beiden Nationen schadet, so gründet sich diese Ansicht auf die Tatsache, daß auf der hohen See Deutschlands und Oesterreichs Flottenmacht bisher weit geringer ist als die britische. Es ist die Sache der kriegführenden Nation, die auf der hohen See operiert, zu verhüten, daß Kontrebande ihren Feind erreicht, und nicht die Pflicht einer neutralen Nation. Diejenigen Amerikaner, die es mit Deutschland und Oesterreich halten, scheinen anzunehmen, daß diese Regierung gewissermaßen die Pflicht hat, in Erfüllung ihrer Neutralitätspflichten allem Handel mit Konterbande vorzubeugen und auf diese Weise den auf die relative Flottenstärke zurückzuführenden Unterschied auszugleichen. Eine derartige Verpflichtung besteht nicht. Es würde ein unneutraler Akt, ein Akt der Parteilichkeit sein, wenn diese Regierung derartig handelte.“

So sprach im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten Staatssekretär Bryan am 24. Januar d. Js. in einem für die weiteste Oeffentlichkeit bestimmten Dokumente.

* * *

Am 4. Februar d. Js. erließ der deutsche Admiralitätsstab folgende Ankündigung an sämmtliche neutralen Länder der Welt:

„Die Gewässer um Großbritannien und Irland, mit Einschluß des Kanals, werden hiermit, vom 18. Februar angefangen, als Kriegszone erklärt. Jedes Schiff einer feindlichen Nation wird in dieser Kriegszone vernichtet werden, selbst wenn es sich als unmöglich herausstellen sollte, die Mannschaften und Passagieren drohenden Gefahren zu vermeiden.

Auch Schiffe neutraler Mächte setzen sich in der Kriegszone Gefahren aus, da es sich mit Rücksicht auf den, von der britischen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauch neutraler Flaggen und mit Rücksicht auf die in einem Seekriege möglichen Zufälle nicht immer vermeiden läßt, daß ein für ein feindliches Schiff bestimmter Angriff auch ein neutrales Schiff in Gefahr bringt.

Die Schiffahrt nordwärts der Shetland-Inseln, im östlichen Becken der Nordsee und in einem mindestens dreißig Seemeilen breiten Streifen entlang der holländischen Küste ist in gleicher Weise gefährdet.“

Hiermit befolgte die deutsche Regierung den ihr von Bryan in einem amtlichen Dokumente vom 24. Januar indirekt gegebenen Rat: Hilf Dir selbst, wir vermögen nichts für Dich zu tun, denn wir sind neutral.

* * *

Am 12. Februar veröffentlichte die Bundesregierung den Text einer am vorhergehenden Tag an die deutsche Regierung abgesandten Note, in der es nach einleitenden Bemerkungen heißt:

„Wenn die Befehlshaber der deutschen Kriegsfahrzeuge unter der Annahme handeln sollten, daß die Flagge **der Vereinigten Staaten in hinterlistiger Weise benutzt werde und auf hoher See ein amerikanisches Fahrzeug** oder die Leben amerikanischer Bürger zerstören sollten, so würde es schwierig für die Regierung der Vereinigten Staaten sein, diesen Akt in irgend einem anderen Lichte anzusehen, denn als eine nicht zu rechtfertigende Verletzung neutraler Rechte, die in der Tat sich schwer mit den freundschaftlichen Beziehungen versöhnen lassen würde, die jetzt so glücklich zwischen den beiden Regierungen bestehen.

Wenn eine solche beklagenswerte Lage entstehen sollte, so kann die Kaiserlich-deutsche Regierung es leicht würdigen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen sein würde, die Kaiserlich-deutsche Regierung streng verantwortlich für solche Akte ihrer Flottenbehörde zu halten und solche Schritte zu tun, wie sie notwendig sein würden, um amerikanisches Leben und Eigentum sicherzustellen, und um amerikanischen Bürgern den vollen Genuß ihrer anerkannten Rechte auf der Hochsee zu sichern.

Die Regierung der Vereinigten Staaten, angesichts dieser Erwägungen, welche sie mit der größten Achtung und mit dem aufrichtigen Zweck ans Herz legt, kein Mißverständniß und keinen Umstand aufkommen zu lassen, welcher den Verkehr der beiden Regierungen auch nur trüben könnte, spricht die zuversichtliche Hoffnung und Erwartung aus, daß die Deutsche Kaiserliche Regierung die Zusicherung geben kann und wird, daß amerikanische Bürger und ihre Fahrzeuge nicht von den Flottenstreitkräften Deutschlands anders als durch Besuch und Durchsuchung belästigt werden, obwohl ihre Fahrzeuge das Meeresgebiet befahren mögen, welches durch die Proklamation der deutschen Admiralität abgegrenzt ist.“

Da es ganz fraglos den deutschen Flottenstreitkräften fernliegt, amerikanische Schiffe, die keine Konterbande an Bord führen, zu vernichten, bezw. das Leben von Passagieren und Mannschaften der amerikanischen Schiffe, die deutlich als solche zu erkennen sind, zu gefährden, so wäre es hiernach in Aufrechterhaltung ihres am 24. Januar von Staatssekretär Bryan proklamirten Neutralitätsstandpunktes die Pflicht der amerikanischen Regierung, dafür zu sorgen, daß amerikanische Handelsschiffe unter allen Umständen als solche zu erkennen sind. Wenn das geschieht, so kann auch die amerikanische Regierung durchaus versichert sein, daß keine Verletzung amerikanischer Schiffahrtsrechte von deutscher Seite her droht. Als der springende Punkt in der ganzen Kontroverse, die zweifellos eine große Gefahr kriegerischer Verwicklungen in sich schließt, muß deshalb die von den Vereinigten Staaten selbst zu beschaffende Garantie dafür gelten, daß ein Mißbrauch der amerikanischen Flagge seitens Englands oder seitens irgend einer anderen, mit Deutschland im Kriege liegenden Nation im Gebiete der Kriegszone zur See unmöglich ist. Erst dadurch stellen sich die Vereinigten Staaten wirklich auf den Boden jener Neutralität, die Staatssekretär Bryan in seinem „offenen Briefe“ vom 24. Januar definirt hat.

* * *

Zur Wahrung des Interesses der amerikanischen Flagge hat unsere Regierung gleichzeitig mit der Note an die deutsche Regierung auch eine Note an die britische Regierung abgeschickt und veröffentlicht, in der es unter Anderem heißt:

„Die gelegentliche Benutzung einer neutralen oder feindlichen Flagge unter dem Zwange der Verfolgung und um einen sich nähernden Feind zu täuschen, erscheint dieser Regierung eine ganz andere Sache als die ausdrückliche Billigung einer kriegführenden Nation, daß ihre Handelsschiffe allgemein die Flagge einer neutralen Nation innerhalb gewisser Teile der Hochsee hissen dürfen, auf welchen der Annahme zufolge sich feindliche Kriegsschiffe aufhalten.

Die formelle Erklärung einer solchen Politik allgemeinen Mißbrauchs einer neutralen Flagge gefährdet die Fahrzeuge des jene Gewässer berührenden Neutralen in besonderem Grade, durch Hervorrufung der Voraussetzung, daß sie einer kriegführenden Nation angehören, ungeachtet der Flagge, welche sie aufweisen mögen.

„In Berücksichtigung der angekündigten Absicht der deutschen Admiralität, in gewissen bezeichneten Teilen der, den Küsten Großbritanniens und Irlands naheliegenden See aktive Flottenbewegungen zu unternehmen, müßte die Regierung der Vereinigten Staaten mit großer Besorgniß die allgemeine Benutzung der Flagge der Vereinigten Staaten durch in jenen Gewässern verkehrende britische Fahrzeuge beobachten. Eine Politik, wie sie, der Behauptung zufolge, die Regierung Sr. Majestät durchzuführen beabsichtigt, würde, es ist klar, wenn die Erklärung der deutschen Admiralität zur Tatsache wird, den britischen Fahrzeugen keinen Schutz gewähren, wohl aber eine ernstliche und beständige Drohung für Leben und Fahrzeuge amerikanischer Bürger bilden.

„Die Regierung der Vereinigten Staaten hegt daher das Vertrauen, daß die Regierung Sr. Majestät alles in ihrer Macht Stehende tun wird, die auf Täuschung berechnete Benutzung der Flagge der Vereinigten Staaten durch Fahrzeuge britischer Nationalität in dem Seegebiet, wie es in der deutschen Erklärung bezeichnet ist, einzuschränken, da ein solches Verfahren die Fahrzeuge einer befreundeten **Nation, die in jenen Gewässern verkehren, gra gefährden,** und gleichfalls **der Regierung Großbritanniens einen** Teil der Verantwortung auferlegen würde für den Verlust amerikanischer Leben und Fahrzeuge im Falle eines Angriffs durch eine deutsche Flottenstreitmacht.

„Wollen Sie die Regierung Sr. Majestät eindringlich von den ernsten Befürchtungen verständigen, welche diese Regierung betreffs der Sicherheit amerikanischer Fahrzeuge und Leben in der von der deutschen Admiralität bezeichneten Kriegszone hegt.“

Nach dieser Erklärung wird der britischen Regierung amtlich zu verstehen gegeben, daß unsere Regierung ihr einen Teil der Verantwortung dafür auferlegen wird, wenn durch den Mißbrauch der neutralen amerikanischen Flagge der amerikanischen Handelsschaffahrt Verluste an Menschenleben und Material zugefügt werden.

Soweit der bisherige aktenmäßige Verlauf der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland einer- und zwischen den Vereinigten Staaten und England andererseits in einer hochernsten Zeit. Inzwischen meldet uns der Draht, daß Graf Reventlow, der hervorragende deutsche Marineschriftsteller, an hervorragender Stelle in der hochoffiziösen „Kölnischen Zeitung“, dem vielfach benutzten Mundstück der deutschen Regierung, in folgender Weise den Standpunkt skizzirt, den Deutschland voraussichtlich weiter in dieser Angelegenheit und nach Empfang des amerikanischen Protestes einnehmen wird:

„Die deutsche Regierung hat eine Kriegszone zur See ausschließlich deshalb proklamirt, weil in diesem Gebiete der See die Sicherheit der Schifffahrt nicht mehr garantirt werden kann. Die Dampfer neutraler Länder befahren diese Zone nur mehr auf eigene Gefahr hin. Dieser Zustand der Dinge und die Folgen, die sich aus ihm nach dem 18. Februar ergeben mögen, können durch keinerlei Vorstellungen und Forderungen von Washington geändert werden. Es ist ganz unmöglich, daß die Identität eines jeden Schiffes, das unter neutraler Flagge fährt, vorher festgestellt werden kann. Ein Unterseeboot kann diese Identität nicht im voraus feststellen, das ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit.

Die deutsche Erklärung muß schon in sich selbst den Beweis, den Amerikanern gegenüber, dafür tragen, daß die immerhin mögliche Vernichtung von amerikanischen Schiffen der Regierung in Washington kein Grund zur Klage irgendeiner Art gegen die deutsche Regierung sein kann, sondern daß die amerikanische Regierung und die Schiffer selbst die Verantwortung tragen, wenn sie ihren Schiffen das Befahren der Kriegszone gestatten.

Wir gewinnen hier aus über das Meer kommenden Nachrichten immer mehr die Ueberzeugung, daß das amerikanische Volk sich selbst zum Narren hält, wenn es glaubt, die deutsche Regierung unter gewissem Druck nach Belieben behandeln zu können.“

Nachdem die deutsche Regierung 14 Tage im Voraus die Schaffung einer Kriegszone erklärt hat, doch wohl nur zu dem Zwecke, um allen beteiligten Neutralen reichlich Zeit zu geben, entsprechend sich einzurichten, darf und muß man annehmen, daß Deutschland nach einem von langer Hand sorgfältig vorbereitetem Plane handelt, dessen erfolgreicher Durchführung es sich sicher ist. Deshalb kann auch kein vernünftiger Mensch hier in diesem Lande heute noch glauben, daß Deutschland von seinem genau festgelegten und bekannt gegebenen Standpunkte auch nur um Haaresbreite abweichen wird. Der Fortgang der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland knüpft sich hiernach, falls auch Onkel Sam es ernst meint, und nicht nur zu Gunsten des englischen Vetters „blufft“, daran, daß England den Mißbrauch der amerikanischen Flagge systematisch und im einzelnen Falle vollständig aufgibt. Darf man das erwarten?

* * *

Nein! Denn die Geschichte Englands zeigt es auf einem jeden Blatte, daß Englands Politik noch immer die Verhetzung zu seinen, Englands Gunsten gewesen ist; heute trifft das mehr als jemals zuvor zu. England gebraucht heute einen neuen Bundesgenossen hochnotwendig. Da es heute keinen aktiven Bundesgenossen hat, der ihm die volle Aufrechterhaltung seiner Vorherrschaft zur See, wo die eigenen Kräfte dazu versagen, gewährleisten könnte, versteckt es sich heute hinter der neutralen Flagge der Ver. Staaten, in der Hoffnung, dadurch Verwickelungen herbeizuführen, die Amerika zum Eintritt in den Krieg auf Seiten Englands zwingen könnten. Die englischen Zeitungen erklären das sogar mit naiver Offenheit. Der „Evening Standard“ vom 13. Februar schreibt wörtlich: „Es ist ersichtlich, aus welcher Richtung Amerika möglicherweise Schwierigkeiten erwartet. Wenn Deutschland die Bedeutung der Note nicht versteht, und nicht die falsche Stellung erkennt, in welche es durch die Anmaßung der Berliner Regierung geraten ist, so muß es die Folgen tragen.“

Kein vernünftiger Mensch in den Vereinigten Staaten wird heute glauben, daß die Engländer auch nur den allergeringsten Versuch machen werden, den in der Washingtoner Note vom 11. Februar ausgedrückten Forderungen und Wünschen gerecht zu werden. Das Gegenteil ist durchaus der Fall. Gerade nach **den Erfahrungen, die man in letzter Zeit mit England hinsichtlich der Anmaßung aller Rechte zur See gemacht hat,** muß man im Voraus davon überzeugt sein, daß England alles in seinen Kräften stehende tun wird, um Verwickelungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten einer- und der deutschen Regierung andererseits herbeizuführen, die Veranlassung zum Kriege zwischen diesen beiden Nationen geben könnten.

* * *

Es fragt sich nun: Besteht in den Vereinigten Staaten Neigung zu einem Kriege mit Deutschland? — Es gibt, trotz aller englandfreundlichen Gesinnung des „unvergleichlichen William Jennings Bryan nur eine einzige Antwort dafür: Nein!

Die wahre und tiefe Friedensliebe des Präsidenten Wilson steht über allem Zweifel erhaben da, selbst bei seinen erbittertsten Gegnern. Sie ist ihm gerade von diesen im Verlaufe seiner Amtszeit schon recht häufig direkt zum Vorwurf gemacht und als unverzeihliche Schwäche ausgelegt worden.

Auch die wirtschaftliche Fortentwicklung dieses Landes müßte unter allen Umständen durch einen Krieg mit Deutschland aufs allerschwerste leiden; denn auf deutscher Kultur und deutscher Wissenschaft baut in allererster Linie die Wirtschaft dieses Landes auf, ist unzertrennlich mit ihr verknüpft.

Der Nation, d. h. der Bevölkerung dieses Landes aber muß ein solcher Krieg schon deshalb zuwider sein, weil mehr als 30 Prozent der Bevölkerung des Landes deutsches Blut in seinen Adern hat und unter keinen Umständen zu einem Kriege gegen die eigenen Stammesbrüder zu haben wäre. Und diese 30 Prozent bilden den besten und intellektuell am höchsten stehenden Teil der Bevölkerung der Ver. Staaten.

Was soll denn schließlich angesichts der geschilderten Sachlage geschehen? — Selbst wenn man der Meinung ist, daß sich seit Ausbruch des europäischen Krieges in der Leitung unserer äußeren Politik große Unsicherheit und Unbeständigkeit offenbarte, kann man nach den mitgeteilten dokumentarischen Belegen doch nicht annehmen, daß unsere Regierung mit ihrem in Berlin eingereichten Protest vom 11. Februar einen festen Standpunkt einnehmen will, der zum casus belli führen könnte. Man kann die Note nur als einen formellen Protest auffassen!

Denn nachdem unsere Regierung offiziell erklärt hat, daß Deutschland selbst dafür sorgen müsse, die Zufuhr von Kriegsmaterialien und Konterbande aus den Vereinigten Staaten nach England und anderen feindlichen Ländern zu verhindern, kann sie jetzt, wo Deutschland in der Zone englisch-französischer Gewässer durch seine Unterseeboote die Ausübung der Macht zur See beansprucht, nicht zugeben, daß England bezw. Frankreich unter der Scheinflagge neutraler Länder, hier der Vereinigten Staaten, die weitere Zufuhr dieser Bedarfsartikel ermöglicht werde. Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten wirklich neutral sein und bleiben will, muß sie entweder Maßnahmen ergreifen, die den Mißbrauch unserer Flagge von jetzt ab unmöglich machen, oder sie muß Verluste, die sich für uns aus diesem Mißbrauch ergeben, stillschweigend hinnehmen. Unter den geschilderten Umständen erscheint es ganz unmöglich, den Mißbrauch der neutralen amerikanischen Flagge zu verhindern. Um das amerikanische Volk vor Verlusten zu bewahren und schwerwiegenden Verwicklungen unter allen Umständen vorzubeugen, gibt es heute nur ein Mittel: Entweder der amerikanischen Schiffahrt mitzuteilen, daß sie nur auf eigenes Risiko hin nach dem 18. Februar die von Deutschland für Kriegszone erklärten Gewässer befahren kann, oder den Kongreß zu veranlassen, die gesammte Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten so lange zu verbieten, bis in Europa wieder geordnete, friedliche Verhältnisse eingekehrt sind.

Im Zeichen des Weltkrieges
Illustrirter österreichischer Volkskalender 1915,
258 Seiten. — Preis 35c.

Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 West Adams Str. Tel. Franklin 858.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Elisabeth Klar

am 12. Februar im Alter von 51 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. Februar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Nr. 879 N. Mozart Straße nach dem Waldheim-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Klar, Gatte,
William, Richard, Elsie Klar und
Frau Emily Eulesen, Kinder.
sa&so

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Joseph Caesar

im Alter von 67 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. Febr., 9 Uhr 30 Vorm., vom Trauerhause, 1930 Maud Ave., nach der St. Teresa Kirche, von da mit Kutschen nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Caesar, Sohn.
Frau Frances Fellger, Tochter; nebst Verwandten.
sa&so

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Otto Rehse,

3004 Archer Ave., am 10. Februar im Alter von 56 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. Febr., 2 Uhr Nachm., von Boydston Bros. Kapelle, 4227 Cottage Grove Ave., mit Automobilen nach dem Oakwoods Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mary Rehse, Gattin.
fr&sa Minnie und Gustav, Kinder.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General Offices: Forest Park, Ill. Phone: Austin 796. Local Phone: Forest Park 757. G. J. Seitz, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schmah, Superintendent.

Goldnes Jubiläum des Illinois Turnbezirks

veranstaltet von

Sämmtlichen Turnvereinen Chicagos

im

Dexter Park Pavillon, 42. und Halsted Straße

Sonntag, den 14. März, Nachmittags 3 Uhr

unter Mitwirkung der

Vereinigten Männerchöre und Vereinigten Sänger

Zum Besten des Hilfsfonds der Deutschen u. Oesterreich-Ungarischen Hilfsgesellschaft

2000 Turner beider Geschlechter im Alter von 10 bis 50 Jahren in den prächtigsten Uebungen
1000 Sänger mit herrlichen Liedern. Ballmanns Orchester

Verlangt 15,000 Besucher! — Eintritt 50c an der Kasse. — Logensitze $1.00

Alle deutschen Vereine und Mitglieder können Tickets zum Vertrieb im Vorverkauf zu 25c beziehen von Robert Elke, 6229 Evans Ave., und an folgenden Plätzen: Office der Hilfsgesellschaft, Hamburg-Amerika Linie, N.-W. Ecke Randolph und LaSalle Str. Old Quincy Nr. 9; in sämmtlichen Turnhallen der Stadt und bei Herrn Rud. Seiffert, Zigarrenladen, 78 W. Washington, nahe Clark Straße.

14,21fbr

Unser Hindenburg!

Der Retter der Ostmarken; sein Leben und Wirken, reich illustrirt, gebunden.......40c
Hindenburgs Biographie und kurze Würdigung seiner Charaktereigenschaften, illustrirt.....15c
Hindenburg-Postkarten in künstlerischer Ausführung, per Stück.......5c
Verzeichniß d. Kriegsliteratur auf Wunsch gratis

A. KROCH & CO.

Amerikas größte Deutsche Buchhandlung,
95 und 61 Ost Monroe Str.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

August Staschke

im Alter von 53 Jahren, 5 Monaten und 26 Tagen am 13. Februar selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. Febr., um 10 Uhr 30 Vorm., vom Trauerhause, 3659 S. Winchester Ave., nach der evang.-luth. St. Andreas Kirche, von da mit Kutschen nach dem Concordia Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Staschke, geb. Maschke, Gattin.
Anna, Marie, Augusta, Ella, William, John, Herbert u. Herman Staschke, Kinder.
Arthur Schmudde und Joe Green, Schwiegersöhne.
sa&so Adina und Herbert Schmudde und Belva Green, Enkelkinder.

Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere liebe Mutter und Großmutter

Katherine Eckebrecht,

952 Willow Str., am Freitag, den 12. Febr., im Alter von 60 Jahren, 5 Monaten und 12 Tagen plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. Febr., 1 Uhr Nachm., von Fred C. Schmidts Leichenkapelle, 3017 Belmont Ave., mit Automobilen nach dem Montrose Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frederick Eckebrecht, Gatte.
Lena Leics, Lottie Bransford, Fred, George und Frank Eckebrecht,
sa&so Kinder; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Herman F. Wackendorf

am 11. Februar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. Febr., 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 4016 Jackson Blvd., nach der Forest Home Kapelle, wo um 2 Uhr die öffentliche Leichenfeier unter den Auspizien der Metropolitan Loge Nr. 860, A. F. & A. M., stattfindet. Um stille Teilnahme bitten:

Bertha V. Wackendorf, Gattin.
Frau Ida Krueger, Mutter.
Mitglied des Madora Council, Royal Arcanum. Leichenzug mit Automobilen. sa&so

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Helene Bakalla

am Freitag, den 12. Febr., um 1 Uhr Nachm., im Alter von 70 Jahren und 3 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. Febr., um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 4651 N. Paulina Str., nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Dobe, Emma Altman, Anna Zenke, Agnes Stasch, Conrad Ba-
sa&so kalla, Kinder; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Katherina Glick

am Freitag Morgen, den 12. Febr., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. Febr., 1 Uhr 30 Nachm., vom Trauerhause, 1905 Byron Str., mit Kutschen nach dem Montrose Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Clementine und Katherine Bittner, Töchter.
Karl Bittner, Schwiegersohn.
sa&so Dina, Elsie und Irma, Enkel.

Todesanzeige.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und teurer Vater

Henry Georg Framke,

Vater der verstorb. Willy und Herbert Framke, nach langem, schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. Febr., 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 6610 S. Robey Str., mit Kutschen nach dem Concordia Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Bertha Framke, geb. Fritz, Gattin.
Frau Hattie Schmidt, Frau Ella Pick, Arthur, Mabel und Helen Framke,
sa&so Kinder; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Plattdeutsche Gilde Belmont Nr. 39.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Katherine Ekebrecht

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. Februar, 1 Uhr Nachm., von Schmidts Kapelle, 3017 Belmont Ave., nach dem Montrose Friedhof.

A. Nirmann, Präsident,
F. Logemann, Sekretär.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir unseren herzlichen Dank aus für die zahlreiche Teilnahme und die schönen Blumenspenden bei der Bestattung unseres geliebten Gatten und Vaters

Theodor M. L. David.

Besonders danken wir den Herren Behrens und Knoeller für die trostreichen Worte und den Herren Sängern für den schönen Gesang am Sarge des Entschlafenen, sowie den vielen Freunden, die uns während der langen Krankheit treu zur Seite standen, nochmals unseren herzlichen Dank.

sa&so Augusta David und Sohn.

Danksagung.

Hiermit spreche ich Freunden und Bekannten meinen herzlichen Dank aus für die liebevolle Teilnahme bei dem Begräbniß meines geliebten Gatten

Heinrich Pfoertner.

Besten Dank Herrn Pastor Landreh für die trostreichen Worte und ebenfalls Herrn Organist Kornemann für das schöne Spiel und dem Singverein für den herrlichen Gesang vielen Dank.

sa&so Frau Lina Pfoertner.

Zur Erinnerung.

An den Todestag meiner geliebten Gattin

Louise Jaistle,

gestorben am 14. Februar 1913.

Zwei Jahre sind verflossen,
In Trauer und in Schmerz,
Wir können es nicht vergessen,
Es bricht uns fast das Herz.
Der heutige Tag ruft alle Schmerzen,
Ruft die Thränen wieder wach,
Die ich geweint aus tiefstem Herzen,
Meiner teuren Gattin nach.
Schlummere sanft in stillem Frieden,
Nichts störe Deine Ruh'
Liebe und Friede deckt den Hügel zu.

Gewidmet von Deinem Gatten

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Justina Lipke

am 13. Februar im Alter von 17 Jahren, 8 Monaten und 18 Tagen entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 16. Febr., 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1309 S. Fairfield Ave., mit Kutschen nach dem Concordia Friedhof. Um stille Teilnahme bitten:

Fred und Justina Lipke, Eltern.
Fred Lipke und Frau Schweinsberg, Geschwister. sa&so&mo

Germania Theater Bush Temple

Ecke N. Clark u. Chicago Ave. Tel. Superior 7230
Verwaltung: Verein Deutscher Theaterfreunde.
Heute, Matinee, und Freitag Abend:
„Die beiden Reichenmüller.“
Heute Abend, sowie Dienstag, 16., Donnerstag, 18., und Sonntag, 21., Matinee:
„Der Kompagnon“,
Mittwoch, 17. Februar: Ehrenabend für Herrn und Frau Brückner:
„Der Dornenweg“,
Schauspiel von Felix Philippi.
Samstag, 19., und Sonntag, 20. Februar:
„Frauen von heute“,

Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE

Heute Galakonzert!

Solisten:

„Kansas Stack“, Bariton;
V. G. Sasko, Piano;
Mal F. Panoch, Sopran;
G. A. Hoffmann, Cello;
Helen M. Eisenhut, am Piano.

LINCOLN HIPPODROME

3162 Lincoln Ave., nahe Belmont Ave.

Montag, Dienstag und Mittwoch, den 15., 16. und 17. Februar.

Vorführung der

Deutschen Kriegs-Wandelbilder

nebst großem

Vaudeville-Programm.

Vorstellung Nachmittags und Abends.

Piknik und Volksfest

im Tannenwald, veranstaltet vom

Turnverein Vorwärts

am Samstag und Sonntag, den 20. und 21. Februar 1915, in beiden Hallen des Vereins, 2431 W. 12. Straße. „Zum Heidelberger Faß“ in der oberen Halle. Anfang: Samstag Abend 8 Uhr, Sonntag Nachm. 3 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person.

FIDELIA

Kostüm-Fest

(Colonial Style), abgehalten am

Montag, den 15. Februar, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave. — Eintritt frei. Anfang 9 Uhr. fb4,8,14

Rheinischer Verein

(Deutsch-österr.-ung. Hilfsgesellschaft zugewendet)

Großer Maskenball

am Montag, den 15. Februar in Yondorf's Halle, Ecke North Ave. und Halsted Straße. Eintritt zur Halle 50c an der Kasse.

27. Stiftungsfest

des

Schlesischen Verein

am Sonntag, den 21. Febr. 1915, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Eintritt 25c. Anfang 7:30 Uhr. Schlesische Würste. — Der Ueberschuß ist für den Fond der deutsch-österreichischen Hilfsgesellschaft bestimmt. ..fb14,21

Aurora auf der Hasenheide!

51. Jubiläum des Aurora Turnverein

abgehalten am Sonntag, den 21. Februar 1915, in der Wicker Park Halle, North Ave., nahe Robey Str. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Kassenöffnung 3:30. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. fb14,18,21

Westpullman ungarische Verein

7 Vereine, veranstalten am Sonntag, den 14. Februar, 2 Uhr Nachmittags, in Soldisz Halle, 119. u. MorganStr., Ecke, eine

Unterhaltung

zum Wohl und Besten der Wittwen und Waisen der im Kriege Gefallenen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein: Das Komite.

Deutscher Lieder-Abend

Mittwoch, 17. Februar, Abends 8:15,

Ada von Gersdorf

in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave. Nach dem Konzert ein Tänzchen. Eintritt 50c. fb10,12,14,17

Achtung!

Cement Laborers Local No. 76

I. H. C. und B. L. of A.

Sie werden hiermit benachrichtigt, daß am Montag, den 15. Februar, 8 Uhr Abends, eine Spezial-Versammlung der Union in ihrer regulären Versammlungshalle, 363 W. Madison Str., abgehalten wird, um wichtige Geschäfte zum Besten der Mitglieder zu erledigen.

Alle Mitglieder werden aufgefordert, anwesend zu sein.

sa&so Henry Bauer, Finanz-Sekretär.

Cascarets für verstopfte Eingeweide, Sauren Magen, Erkältung oder Kopfweh.

Die schreckliche Säure, das Aufstoßen von Säuren und schlechten Gasen, der Schmerz in der Magenhöhle, das Sodbrennen, Nervösität, Uebelkeit, Aufgedunsenheit nach dem Essen, das Gefühl des Vollseins, Schwindel und Migräne, kündigen verdorbenen Magen an — Eure Leber ist träge — Eure Eingeweide verstopft. Es ist nicht die Schuld Eures Magens — es ist nicht Unverdaulichkeit — es ist Biliösität und Verstopfung. Probirt Cascarets; sie versüßen den Magen, beseitigen die schlechten gährenden Speisen und üblen Gase; nehmen die Galle von der Leber und scheiden die verstopfenden Abfallstoffe aus den Eingeweiden. Dann ist Euer Magenleiden, Kopfweh, böse Erkältung und andere solche Leiden beseitigt.

Für Musikfreunde.

Bevorstehende Konzerte. — Karoline White auf dem Brettl. — Neue Musikwerke. — Deutsches Konzert in Frankreich. — Der Krieg und die Musen. — „Königskinder“ in der Urfassung.

Das nächste Konzert der Chicagoer Kammermusik-Gesellschaft findet am kommenden Donnerstag im Vorraum der Orchesterhalle statt.

* * *

Estella Neuhaus, eine deutsch-ungarische Pianistin von Ruf, wird am 8. und 22. März, 3 Uhr Nachmittags, im Fine Arts Theater Konzerte geben.

* * *

Drei Kammermusikabende werden am 23. Februar und am 9. und 25. März im Fine Arts Assembly Room gegeben werden. Im ersten werden Karl Brückner, Cellist des Chicagoer Symphonieorchesters, die Pianistin M. Jeanette Loudon und die Sängerin Marie White Clark mitwirken. Im zweiten Konzert werden Frl. Loudon, Herr Brückner und der Violinist Otto B. Roehrborn auftreten, im dritten Harry Weisbach, Konzertmeister des Symphonieorchesters, und Frl. Loudon.

* * *

Der Baritonist Andrea Sarto und die Sopranistin Leonore Allen werden am 22. Februar in den Aufführungen von Schmitts „47. Psalm“ und Cowans „Schleier“ durch den Apolloklub mitwirken.

* * *

Die englische Pianistin Katherine Goodson wird in dem Konzert, welches das Symphonieorchester von Minneapolis am 28. Februar in der Orchesterhalle gibt, als Solistin mitwirken.

* * *

Karoline White, ehemals Mitglied der Chicagoer Oper, ist zur Vaudevillebühne übergegangen.

* * *

E. N. v. Reznicels symphonisch-satirisches Zeitbild „Der Sieger“ hatte bei der Aufführung im zweiten philharmonischen Konzert in Wien unter Weingartners Leitung einen ungewöhnlich starken Erfolg.

* * *

Der bekannte Tondichter und Dirigent Karl Ehrenburg hat soeben die Komposition einer neuen Oper vollendet, die den Namen „Annelise“ trägt und deren Handlung die gleichnamige Erzählung von Andersen zugrunde liegt. Das Textbuch stammt ebenfalls vom Komponisten.

* * *

Ein Dokument von wahrhaft rührender Größe, zugleich ein flammendes Zeugniß für den kulturellen Hochstand deutschen Wesens bildet ein fein säuberlich gedrucktes Programm eines Kirchenkonzertes in — Laon (Nordfrankreich) in der Zeit des großen Krieges. Das Programm bestand hauptsächlich aus Bach, nur in der Mitte stand der Pilgerchor aus Tannhäuser. Veranstalter des Konzertes waren: der freiwillige Krankenpfleger Professor Fritz Stein, der Nachfolger Regers in Meiningen, und die Berliner Altistin, „Schwester Marga Spoor“ (Frau von Beerfelde.)

* * *

Daß der Krieg den Musen nicht hold ist, erhellt wohl am deutlichsten aus der Tatsache, daß seit dem Kriegsausbruch nur etwa 110 Bühnen ihr Spiel wieder aufgenommen und nicht weniger als 107 ihre Verträge mit den Künstlern gelöst haben. Dadurch sind weit über 3000 Bühnenmitglieder brotlos geworden. Im Hinblick auf diese Tatsache muß es überall freudig begrüßt werden, wenn ein Theaterdirektor auch in dieser ernsten Zeit den Mut findet, die Theaterpforten wieder zu öffnen und an seinem Teile mit dazu beizutragen, das Los des unter allen Ständen mit am härtesten betroffenen Schauspielerstandes zu bessern. Dieses löbliche Streben hat durch die Eröffnung des Eisenacher Stadttheaters am Weihnachtsfest auch der Theaterdirektor Richard Treu gezeigt. Die Eröffnungsvorstellungen: Der Prinz von Homburg, Weihnachten im Feindesland, 1914, ein Kriegsvorspiel und Minna von Barnhelm sagten programmatisch, daß die Direktion während dieser ernsten Kriegszeit das Theater nicht nur als eine Unterhaltungs- und Vergnügungsstätte, sondern vor allem als eine ethische, künstlerische und nationale Erziehungsstätte betrachtet wissen will.

* * *

Ueber eine Aufführung von Rosmer-Humperdincks „Königskinder“ im Berliner Lessingtheater wird geschrieben: Als das Doppelwerk vor siebzehn Jahren zum erstenmal in Berlin aufgeführt wurde, damals im königlichen Schauspielhaus, mußte die Dichterin darauf gefaßt sein, daß der Meister von „Hänsel und Gretel“, in dieser Ehe „die bessere Hälfte“ werden würde. Es war daher beiderseits nur folgerichtig, aus etwas Doppelthalbem ein Einzigganzes zu machen, nämlich eine Oper für die Opernhäuser. Wenn jetzt ein Schauspielhaus, wie das Lessing-Theater, nun doch einen Schritt in dieser natürlichen Entwicklung wieder zurückgeht, so sollte damit versucht werden, ob nicht nach jahrzehntelanger Ablagerung die Poesie über die Musik Oberhand gewinnt.

Aber auch gestern ging das Wichtige nicht auf der Bühne vor sich, sondern im Orchester. Und gar die schauspielerische Darstellung mußte sich mit der dritten Stelle begnügen. Darin liegt beim Sprechdrama gewiß etwas Verkehrtes, doch dieses ganze Märchen lebt in seinem Stoff und in dessen Gestaltung vom Verkehrten. Aus dem Königssohne wird der Schweinehüter, aus der Gänsemagd ein Königskind. In der Märchenstadt Hellabrunn sind die Kinder klüger als die Erwachsenen, und eine goldene Königskrone wird um ein Stückchen alten Kuchen (hoffentlich wenigstens von Weizenmehl) verkauft. Dieser alte Kuchen soll die Königskinder vom Hungertode retten, aber während sie die Bröselein kauen, sterben sie als Schneekinder den Frosttod; sie sterben an der Kälte des Schnees, an der Kälte der Welt.

Das Meiste von diesen Verkehrtheiten rechtfertigt sich durch die Märchenwelt. Weniger rechtfertigt sich die Verkehrtheit, in der Sprache neben einem oft sehr gut getroffenen Märchenkinderton noch viel öfter ein geziertes, gesuchtes, verkünstelies Schreibedeutsch zu setzen, bei dem Richard Wagner ein mißlauniger Pate gewesen ist. Ueber diese herbeigezwungenen Zeitwörter hinwegzusetzen, wird den Schauspielern schwer gemacht, und sie können nichts Besseres tun, als so wenig wie möglich davon merken zu lassen. Das geschah gestern unter dem beschwichtigenden Einfluß der Musik.

* * *

Als vor Jahren Rosmers Märchenspiel mit der Musik von Humperdinck im königlichen Schauspielhause erschien, wurde die Kreuzung der Stile, das Nebeneinander von Wort und Ton, das sich nie zu etwas Einheitlichem verschmilzt, als nicht zu überwindender ästhetischer Mißstand empfunden. Der selbe Eindruck wiederholte sich gestern. Das Melodram kann als gelegentliches Kunstmittel seine feinen Reize haben und hat sie fraglos auch in den „Königskindern“; als Stilprinzip einen Abend über festgehalten wirkt es lähmend. Sowohl auf den Darsteller, der, an den Rhythmus gebunden, sich nirgends frei und natürlich geben kann, wie auf den Zuhörer, dem sich die Frage aufdrängt: warum singen diese Leute eigentlich nicht? Diese Erkenntnis hat wohl später den Komponisten veranlaßt, das Werk in eine richtige Oper umzuwandeln. Da nun freilich zeigte sich wieder, daß der Stoff diese Belastung nicht verträgt. Schon in der Originalfassung verschwindet die Dichtung hinter der allzu reichlichen Musik. Dazu kommt, daß sie nicht nur märchenhafte Elemente enthält, für die Meister Humperdinck wie kein anderer die rechten, traumhaft zarten, ahnungsvoll an tiefwurzelnde Volkserinnerungen anklingenden Weisen findet, sondern zugleich einen realistischen Einschlag hat, dessen gedankliche Pointen von keiner Lyrik überwuchert werden sollten. Immerhin ist der Klang- und Stimmungsreiz der Musik stark genug, um vorübergehend — namentlich im ersten Akt — alle Bedenken zum Schweigen zu bringen. Insofern ist es, um des mancherlei Schönen willen, nicht unberechtigt, einmal wieder auf diese Urfassung zurückzugreifen.

‚Tiz“—Eine Lust für wunde, ermüdete Füße

„Tiz“ für schmerzende, brennende, geschwollene Füße, Hühneraugen und Hautverhärtungen.

Lebt wohl, wunde Füße, brennende Füße, angeschwollene Füße, übelriechende Füße, ermüdete Füße.

Lebt wohl, Hühneraugen, Hautverhärtungen u. wunde Stellen. Kein enges Schuhzeug mehr, kein qualvolles Hinken, kein schmerzverzogenes Gesicht. „Tiz“ ist zauberhaft, wirkt auf der Stelle. „Tiz“ zieht allen giftigen Schweiß heraus, der die Füße anschwellen läßt. Gebraucht „Tiz“ und tragt kleinere Schuhe. Gebraucht „Tiz“ und vergeßt das Elend mit Euren Füßen. Ah! Wie Eure Füße sich behaglich befinden.

Holt Euch jetzt eine 25c Schachtel „Tiz“ aus irgend einer Apotheke oder einem Departmentladen. Duldet nicht. Habt gute Füße, frohe Füße, Füße, die nie anschwellen, nie schmerzen, nie ermüden. Behagen auf ein Jahr für die Füße garantirt, oder das Geld wird zurückgegeben.

Das Liebeswerk.

Jeder Deutsche hat die heilige Pflicht, sich daran zu beteiligen.

Für den Fonds der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft sind der „Abendpost“ außer den bereits veröffentlichten Beiträgen bis gestern Abend die nachstehenden Summen zugegangen:

Paul Buchwald, Grand Rapids, Mich.	1.00
Stammtisch „Hindenburg“ bei Krause Bros., Ecke Lincoln u. Belden Ave., 7. Beitrag	15.00
L. Groebner	5.00
	21.00
Früher quittirt	$38,612.30
Zusammen	$38,633.30

Ein deutsches Fest.

Das Goldene Jubiläum des Illinois Turnbezirks.

Das goldene Jubiläum des Illinois Turnbezirks verspricht ein Fest großartigsten Stiles zu werden. 2000 Turner beider Geschlechter werden in Massen- und Musteraufführungen den hohen Stand körperlicher Uebungen zeigen, den die Chicagoer deutschen Turnvereine erreicht haben. Fast jeder der Chicagoer Turnvereine wird eine Musternummer vorführen, das eleganteste was im modernen Turnwesen geleistet werden kann. Aber nicht blos das Turnen wird der einzige Anziehungspunkt sein. Das Turnen und die Musik gehören zusammen. Beide sind die größten Kulturerrungenschaften deutscher Einwanderung. Sie sind unzertrennbar. Beide sind nach dem blutigen Bürgerkrieg aus den Trümmern zerbrochener Ideale gerettet worden. Ihr Aufblühen und ihre Pionierarbeit begann sofort nach dem „die Toten begraben waren.“ So ist es nur zu natürlich, daß die Sänger mitwirken. Die beiden Sängervereinigungen des Nordamerikanischen und Nordwestlichen Sängerbundes haben bereitwilligst ihre Mitwirkung zugesagt. Das Deutschtum hat bei zahlreichen Gelegenheiten erfahren, daß es einen musikalischen Genuß von den beiden Massenchören Vereinigte Männerchöre und Vereinigte Sänger erwarten darf. Daneben bildet Ballmanns Orchester eine dritte Attraktion, die sich selbst rühmt.

Der Appell geht nun an das Deutschtum, den immensen Raum zu füllen. Tickets sind in allen bekannten Plätzen zu haben, besonders auf der Office der Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Hilfsgesellschaft. Dieses Fest sollte einen prächtigen Ueberschuß für den Unterstützungsfonds abwerfen. Mit jedem Tage vermehren sich die Leiden, mit jedem Tag ist neue Not zu lindern. Stammesbrüder! Das Fest muß ein Erfolg werden. Sonntag, der 14. März, sollte ein Markstein in der Geschichte des Deutschtums werden. Der Platz ist mit der Straßenbahn von Süd-West und Nord bequem zu erreichen. Alle Cars halten am Eingang zum Dexter Pavillon, 42. und Halsted. Man beachte die Anzeige, wo Tickets zu haben sind im Vorverkauf.

Erinnerung an Bismarck.

Ein neuer Schmuck wird zum Besten des Liebeswerks verkauft.

Am 1. April werden hundert Jahre dahingeflossen sein, seit Bismarck dem deutschen Volke geschenkt wurde, Bismarck, der Schmied des Deutschen Reiches und des nun zu unauslöschbarer Blutsbrüderschaft gewordenen Bundes zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. In einer in der Völkergeschichte nie zuvor gesehenen Einigkeit haben sich unsere Brüder in der alten Heimat erhoben, um der ihnen entgegenstehenden Welt in Waffen die Wahrheit zu zeigen des alten Bismarckschen Wahrspruchs: „In Trinitate Robur“ — In der Dreieinigkeit liegt die Kraft.

Es ist darum ein glücklicher Gedanke der Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Hilfsgesellschaft gewesen, ein Zeichen der Erinnerung an den unsterblichen Toten in Form des Bismarckschen Wapens, eines Kleeblatts, den Deutschgesinnten zum Kauf anzubieten. Der Schmuck, Schlipsnadel für Herren und Broschen für Damen, ist aus grüner Emaille auf Goldfüllung hergestellt; in der Mitte des Kleeblatts ist das Rote Kreuz zu sehen, und die Inschrift auf der Rückseite der Blätter weist auf den Wunsch hin, welcher jeden Käufer erfüllt:

Bismarcks Geist,
Steige hernieder;
Rotes Kreuz,
Schütz' unsere Brüder!

Der wunderhübsche Schmuck wird zu $2 das Stück verkauft; der hohe Reinverdienst von $1.55 fließt in den Hilfsfonds. Das Büro der Hilfsgesellschaft, 150 W. Randolph Straße (Telephon Main 3650), verkauft den Schmuck.

Tragt kein Bruchband.

Nach dreißigjähriger Erfahrung habe ich für Männer, Frauen oder Kinder einen Apparat hergestellt, welcher einen Bruch heilt.

Ich schicke ihn zur Probe.

Wenn Ihr fast alles andere versucht habt, kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich meinen größten Erfolg. Schickt heute beiliegenden Kupon und ich schicke Euch mein illustrirtes Buch über Brüche und ihre Heilung frei, welches Euch meinen Apparat, Preise und Namen vieler Leute, welche ihn probirten und geheilt wurden, zeigt. Er gibt augenblickliche Linderung, wenn alle anderen fehlschlagen. Beachtet, ich gebrauche keine Salben, Bandagen oder Lügen.

Dies ist C. E. Brooks, Erfinder des Apparats, der sich selbst kurierte und seit mehr als 30 Jahren andere kuriert. Wenn Ihr bruchleidend seid, schreibt ihm heute.

Ich sende ihn Euch auf Probe, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und wenn Ihr einmal mein illustrirtes Buch gesehen und gelesen habt, werdet Ihr ebenso entzückt wie hunderte meiner Patienten sein, deren Briefe Ihr auch lesen könnt. Füllt untenstehenden freien Kupon aus und schickt ihn heute. Es wird sich für Euch bezahlen, ob Ihr meinen Apparat probirt oder nicht.

Freier Informations-Kupon.
C. E. Brooks,
2204 B State Str., Marshall, Mich.
Bitte senden Sie mir per Post in einfachem Umschlag Ihr illustrirtes Buch und volle Auskunft über Ihren Apparat für die Heilung von Bruch.
Name..
Adresse..
Stadt.............................. Staat..............

MANDEL BROTHERS
SUBWAY STORES

Seide-Lisle Damen-Leibchen zu 25c
„Triple-Knie“ Knabenstrümpfe zu 15c

Rester von Serpentine Crepes zu 12½c
Rester in Zephyr Kleidergingham zu 10c

Gezackte Bettdecken zu nur 1.68
Schwere, ganzgebl. Badehandtücher, 18c

Bestickte u. hohlges. Kissenbezüge, 25c
81x90 gebleichte, nahtlose Laken, 55c

2.50 und $3 Schuhe jetzt zu 1.95
$3 u. 3.50 Schuhe herabgesetzt auf 2.65

36zöll. reinseidene Crepe de Chine, 75c
36-zölliger seidener Kleider-Poplin, 55c

Accordion Plaited Negligees, 2.68
Crepe Kimonos, viele Entwürfe, zu 1.95

Axminster Rugs, 27 x 54 Zoll; 1.28
Royal Wilton Musterenden zu 1.15

Lingerie Bodices, Aermel; zu 75c
Kombinations-Suits, besetzt; zu 85c

Die „Middy Miß“ Blouse zu 50c
Allover Stickerei-Blusen markirt 1.50

Irish Linen Männer-Taschentücher, 8c
Stickerei-Taschentücher für Damen, 5c

Kombination Kinder-Anzüge zu 55c
Gingham-Kleider für Kinder zu 65c

Hotel Bismarck.

Sonntag Mittag Table d'hote
Mowschine Künstlerkonzerte
1911 Berncastler Glasweise im Ausschank.

Kolumbia Damenklub.

Der Columbia Damen-Club wird am Montag, dem 22. Februar, wieder einen Theaterabend veranstalten, woran alle Mitglieder des Clubs sich zu beteiligen herzlich eingeladen werden. Zur Aufführung kommt „Der Probepfeil“, ein Lustspiel von Blumenthal. Frau Dr. Maximilian Herzog, die ja schon öfter dem Theaterverein ihre Mithilfe und ihr Talent zur Verfügung stellte, wird eine Rolle darin übernehmen. Das Theater ist nicht für den Damenklub reservirt, es können auch Andere Karten erhalten. Die Preise sind nicht erhöht. Das Theaterkomite besteht aus den Damen: Frau E. Eitel, Bender, Eberlein, Davidis, Lorenz, Meyer, Stern und Unger. Karten sind bei diesen Damen und an der Theaterkasse zu haben.

Am Donnerstag, dem 10. April, findet eine Abendunterhaltung mit Tanz im roten Saal des Hotel LaSalle statt, wobei die jungen Mädchen des Klubs eine Operette aufführen werden, die von Frau Justine Wegener einstudirt wird. Die Vorsitzenden des Festkomites sind Frau Berthold Singer und Frau Theo. Kuehl; das Hauskomite besteht aus den Damen: Frau Davidis, Hemken, Sieck und Eberlein; das Empfangskomite aus dem Vorstand und den Ex-Präsidentinnen.

Straßenbahn-Geldstrafen.

Richter Heap verurteilt Gesellschaften wegen 340 Uebertretungen.

Stadtrichter Heap verurteilte gestern die Chicago Railways Company und die Chicago City Railway Company zu Geldstrafen im Gesammtbetrage von $17,000 für 340 Fälle, in denen die Gesellschaften es versäumt haben, die Bestimmungen über Umsteigezettel in den Wagen anzuschlagen, wie es vorgeschrieben ist. In einem Falle, in welchem die Chicago City Railway Co. sich angeblich geweigert hat, am Kreuzpunkt zweier Linien einen Umsteigezettel anzunehmen, wurde eine Geldstrafe von $100 verhängt, doch ist Berufung eingelegt worden, da die Straßenbahngesellschaft die einschlägige Ordinanz sich anders auslegt.

Die „Emden“-Gabe.

Sie ist in die Hände der deutschen Seehelden in Malta gelangt.

Mit Bezug auf die seinerzeit in Chicago gesammelte Ehrengabe für die heldenmütige Besatzung des Kreuzers „Emden“ ist Herrn Karl Eitel von der kaiserlich deutschen Botschaft in Washington das nachstehende, sich selbst erklärende Schreiben zugegangen:

Kaiserlich Deutsche Botschaft,
Washington, D. C., 10. Febr.
Geehrter Herr Eitel!

Einer mir zugegangenen Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten zufolge ist es nunmehr gelungen, die mir überwiesene Summe von $650.00 zugunsten der deutschen Seehelden der Besatzung von S. M. S. „Emden“, die in Malta internirt ist, zu überweisen. Ich benutze diese Gelegenheit, um den Gebern und allen, die bei der Sammlung dieser hochherzigen Gabe mitgearbeitet haben, meinen herzlichen und aufrichtigen Dank auszusprechen. In diesen Zeiten nicht allein des Kampfes, sondern auch der Verhetzung der Welt gegen uns, löst die in so weitgehendem Maße bewiesene Liebes- und Wohltätigkeit der Deutschen in Amerika und der Deutsch-Amerikaner überall das Gefühl tiefster Befriedigung aus, und es findet diese praktisch betätigte Anhänglichkeit unserer Stammesgenossen hier den lebhaftesten Widerhall und die aufrichtige Anerkennung in der gesammten öffentlichen Meinung Deutschlands.

Indem ich Sie bitte, meinen Dank in geeignet scheinender Weise den Gebern der „Emden-Gabe“ zu übermitteln, bin ich mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr aufrichtig ergebener,
v. Bernstorff.

Chicagoer Kapelle.

Konzerte in der Orchesterhalle am 16., 17. und 18. Februar.

Die Chicagoer Kapelle, die unter ihrem Dirigenten William Weil sich in uneigennütziger Weise um die Unterhaltung und Erhebung der Bevölkerungsmassen von Chicago durch gute Musik in den vier Jahren ihres Bestehens große Verdienste erworben hat, wird zur Feier ihres Stiftungsfestes drei Konzerte geben. Die Konzerte finden am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Abends in der Orchesterhalle unter Mitwirkung der Sängerin Saba Doak und des Harfners Alberto Salvi statt. Die Verwaltung der Kapelle hofft, daß an allen drei Abenden das Haus ausverkauft sein wird, damit sie in den Stand gesetzt werde, die für das Jahr 1915 in Aussicht genommenen Pläne zur Ausdehnung ihres Arbeitsfeldes zu verwirklichen. Sitze sind jetzt an der Kasse der Orchesterhalle zu 50c und $1 zu haben.

Das Programm lautet: „Star Spangled Banner“, Arnold; Ouverture zu „Rienzi“, Wagner; Drei Melodien, Kußner; Harfenkonzert in Es-Moll, Salvi; „Les Preludes“, Liszt; Sopransolo aus „Die Jungfrau von Orleans“, Tschaikowsky; Sevillana, Elgar; „Amerika“, Carey.

Personalnachrichten.

— Herr und Frau E. J. Carpenter, 1109 Addie Straße, Dallas, Texas, früher in Montreal, Kanada, zeigen an, daß die Vermählung ihrer Tochter, Fräulein Gladys Margareth Jellyman, mit Herrn Alfred O. Heilscher in Chicago morgen Abend 8 Uhr in der Ersten Baptistenkirche von Dallas, Texas, stattfinden wird. Das junge Paar wird seinen Wohnsitz im Hause 57 W. 73. Straße, Chicago, nehmen.

Vereinigte Männerchöre.

Alle aktiven Sänger der Vereinigten Männerchöre sind hierdurch höflichst ersucht, sich zu der am kommenden Dienstag Abend 8 Uhr in der Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave., stattfindenden monatlichen Gesammtprobe einzufinden.

Der Gram trieb sie in den Tod.

Greise Wittwe endet ihr Leben in den Fluten des Sees.

Frau Harriet Ponceler, eine 84jährige Greisin, machte gestern ihrem Leben ein Ende, indem sie am Fuße von Devon Ave. eine Strecke auf das den See bedeckende Eis hinausging und sich dann in die eisige Flut stürzte. John Kearns, ein Mitglied der Rettungswache von Rogers Park, zog die Lebensmüde zwar aus dem Wasser und schaffte sie in die Wohnung von Edward S. Shepherd, 6341 Sheridan Road, doch sie gab bald darauf ihren Geist auf.

Frau Ponceler war die Schwiegermutter von Anwalt W. G. Shockey, 6237 Magnolia Ave., im dessen Hause sie lebte. Kummer über den Tod ihres im letzten September in Ottawa, Kansas, gestorbenen Gattin scheint sie veranlaßt zu haben, die ihr noch beschiedene kurze Lebensdauer abzukürzen. Als sie Wittwe geworden, zog sie zu ihrem in Birningham, Ala., lebenden Sohne, und im Oktober kam sie zu ihrer Tochter, Frau Shockey. Von dieser unbemerkt verließ sie gestern Nachmittag nach 1 Uhr das Haus. Nicht lange darauf entdeckte Frau Shockey die Abwesenheit der Mutter und ersuchte die Polizei telephonisch, nach ihr zu suchen. Sie erhielt zur Antwort, daß eine alte Frau in den See gesprungen sei, eilte nach dem Shepherdschen Hause und erkannte in der Sterbenden ihre Mutter. Wie Frau Shockey sagt, hat die alte Dame sich über den Tod des Gatten sehr gegrämt und hat wiederholt Selbstmordgedanken geäußert.

Medaillengeschmückt.

Polizist John F. Mikula erhält die Lambert Tree-Medaille.

Für einen hervorragenden Akt von Unerschrockenheit wurde gestern dem Polizisten John F. Mikula von der Shakespeare Ave.-Bezirkswache die Lambert Tree-Medaille des Jahres 1914 zuerkannt. Mikula hat am Morgen des 1. Februar vorigen Jahres in der Wäscherei von Schultz Bros., 3319—21 Fullerton Ave., drei Spindenknacker überrascht und im Kampfe mit ihnen den einen, Charles Akers, durch einen Schuß getötet.

Der Ausschuß, welcher die Medaille dem tapferen Polizisten zuerkannte, setzt sich aus Polizeichef Gleason, Hilfspolizeichef Schuettler und den Zivildienstkommissären H. M. Campbell und John J. Flynn zusammen. Der Ausschuß tat in seinem Bericht auch der Unerschrockenheit und Tüchtigkeit des Detektives Michael J. Baughn und der Polizisten Nels Larson, William F. Muldoom, William Maher, Frank E. McDonald, George C. Curran, Charles A. Wieneke, Charles Schultz und Michael McFadden Erwähnung, sowie der guten Führung der Polizisten W. L. Filsh, James Barrowman, Michael J. Neary, John E. Sullivan und William Bywater.

Ehrenvoll erwähnt werden die Sergeanten John J. Prendergast u. Fred Dealy; Detektivesergeant Stanley J. Birns, und die Polizisten Andrew Gaitley, John Rowe, George Trumbull, William J. Rosenstratter.

Aus Vereinskreisen.

Die Cragin Loge Nr. 14 des Unabhängigen Ordens der Ehre hielt am letzten Donnerstag ihre Versammlung in Max Scheuers Halle ab. Da an diesem Abend der Gründer der Craginloge, Herr Albert Fehler, seinen 54. Geburtstag feierte, so hatten sich hunderte von Mitgliedern und deren Freunde eingefunden, um dem Geburtstagskinde ihre Geschenke und Glückswünsche darzubringen, und die Halle war für diese Festlichkeit viel zu klein.

Der Herbergsvater ließ ein kleines Schwein schlachten und bewirtete die Anwesenden mit frischer Blut- und Leberwurst, der Großschatzmeister Ernst Schmitt sorgte für das nötige Naß, ein Orchester lieferte ausgezeichnete Tanzmusik. Großpräsident Edward Beeh hielt eine Ansprache an die Gäste, und es ging so vergnügt her, daß das Geburtstagskind selber gestehen mußte, niemals eine so schöne Geburtstagsfeier verlebt zu haben. Zum Schluß forderte der Gründer der Loge die Anwesenden, welche noch nicht zum Orden gehören, auf, sich diesem sobald als möglich anzuschließen, denn der Orden ist eine der besten Gesellschaften und kommt seinen Verpflichtungen stets pünktlich nach. Der Beitrag ist 50 Cts. den Monat, und alle drei Monate 25 Cts. Kopfsteuer, wofür die Mitglieder zu $5.00 Krankengeld die Woche auf 13 Wochen im Jahre und bis zu $500.00 Sterbegeld berechtigt sind. Aufgenommen werden Herren und Damen im Alter von 18 bis 50 Jahren. Nähere Auskunft wird gern erteilt bei Albert Fehler, Großsekretär, 2213 N. Oakley Ave.

— Berufstreu. — „Wer ist denn der Herr, den ich immer als letzten kommen sehe?“—„Das ist der Musikkritiker Lückerl, den muß man immer wecken, wenn das Stück aus ist!“

Dramatischer Vortrags-Abend
von
Ullrich Haupt.

Sonnabend, 27. Februar 1915,
Abends 8 Uhr,
in Martinis Halle, 2732 Hampden Court,
zwischen Brightwood Ave. und Diversey Blvd.
Auszug aus dem Programm:
Das Herenlied, dramatisches Gedicht von E. v. Wildenbruch.
Der letzte Brief eines sterbenden Grenadiers an seine Mutter. Gedicht aus der „Abendpost“.
Wir und die Welt, von Hans Heinz Ewers.
Sulamith, Dichtung v. Prinz Schönaich-Carolath.
Gott strafe England, Gedanken über den Krieg von Ullrich Haupt.
Der Tod des Tiberius, Gedicht von Em. Geibel.
Totentanz, von Wolfgang v. Goethe.
Auszug aus Ahasver in Rom, von Robert Hamerling.
Eintrittskarten für $1 sind zu haben in der Buchhandlung von Koelling & Klappenbach.
Um freundlichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll Ullrich Haupt.
fb12,14,24

Weiss Restaurant
214 S. State Straße.
Tanz jeden Abend und Nachmittags.
Gadsky's berühmtes österreichisches Orchester.
Die beste europäische Küche in Chicago.

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central.
laldibolaso*

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Porter, älterer Mann; muß im Saloon bewandert sein. 1333 Sedgwick Str. fason

Verlangt: Strangfärber an Baumwollgarn. — Phoenix Dye House, 1963 Southport Ave. falonmo

Verlangt: Starker Junge mit etwas Erfahrung in Bäckerei. Cramers Bakery, 3434 N. Halsted Str. fason

Verlangt: Kräftiger Mann für Arbeit im Shippingroom, muß Deutscher sein, kein Ungar. 1000 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Porter, der etwas bartenden kann. 3425 Lawrence Avenue.

Verlangt: Schriftsetzer, tüchtiger junger Mann für Job-Office, stetige Arbeit. Adr.: K 971 Abendpost. fomobi

Verlangt: Erfahrener Spinner. 2003 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Wurstmacher. Nachzufragen Sonntag 8 bis 12 Uhr, Montag den ganzen Tag. 1010 Maxwell Str. fonmo

Verlangt: Hallen-Verwalter, Hoerbers Halle nebst Saloon, Brewery Workers Hall Association. Angebote sind bis zum 20. Februar 1915 bei Frank Leitvelt, 2131 Blue Island Ave. einzureichen. —mi

Verlangt: Agenten, mehrere intelligente Männer mit großem Bekanntenkreis, in Logen oder sonstwo, um Tee und Kaffee in Chicago zu verkaufen. Adr.: P 635 Abendpost.

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Germania Theater. — Repertoire.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „On Trial."
Garrick. — „The Passing Show of 1914."
Blackstone. — „Diplomacy".
Powers'. — „The Dummy".
Cort. — „The New Henrietta."
La Salle. — „Rolling Stones".
Illinois. — „Sari."
Princeß. — „Our Children."
Victoria. — „Bought and Paid For".
Imperial. — „The Lure".
Crown. — „Bringing up Father".
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert.
Wurzusepp, 715 North Avenue. — Oberbayerische Singspieltruppe.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Reisende zum Verkauf unseres neuen Cigar Moisteners an Zigarren-, Drugstores, Bars, Restaurants etc. Immenser Verdienst. Alleinverkauf für bestimmte Bezirke. Fischer Importing Co., 21 Ost Van Buren Str. Kommt Nachmittags. sodido

Verlangt: Barbiere, alle unbeschäftigten lizensirten Barbiere sollten in der „Illinois Free Employment Office" vorsprechen wegen freiem Stellennachweis.
Nordseite: 826 N. Clark Str., Phone Superior 139. — Südseite: 732 Wabash Ave., Phone Harrison 2667. — Westseite: 560 W. Randolph Str., Phone Main 911. 19jan1mtX

Verlangt: Junge, 16 bis 18 Jahre alt, mit Erfahrung in Bäckerei, um Bäcker bei Pastry-Arbeit zu helfen. Kleiner Lohn zum Anfang. Antwortet in Englisch und gebt Alter und Referenzen an. Adr.: K 970 Abendpost.

Verlangt: Alle Barbierstuben-Inhaber sollten in der „Illinois Free Employment Office" wegen tüchtigen lizensirten Barbieren vorsprechen. Freier Nachweis an Arbeitgeber wie auch Gehilfen.
Nordseite: 826 N. Clark Str., Phone Superior 139. — Südseite: 732 Wabash Ave., Phone Harrison 2667. — Westseite: 560 W. Randolph Str., Phone Main 911. 19jan1mtX

Verlangt: Agenten können großes Geld verdienen im Verkauf unserer Waaren. Nachzufragen bei Ellis Co. 5728 S. State Str. 12fb1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger deutscher Bäcker, gut an Brot, Biscuits und Kaffeekuchen, sucht stetigen Platz. Adr.: O 130 Abendpost.

Gesucht: Elektro Ingenieur, gründlich ausgebildet, sucht Stellung als Zeichner, Rechner oder Konstrukteur, hat bisher an Neukonstruktionen von Automobil Equipment gearbeitet. — Adr.: A 403 Abendpost. frson

Gesucht: Erfahrener junger deutscher Koch sucht Stelle in Privatfamilie, Zeugnisse. 1619 Prairie Avenue. somodi

Gesucht: Painter und Paperhanger, guter Arbeiter, wünscht Stellung. Mueller, 318 S. Kostner Avenue. somo

Gesucht: Stellung sucht guter Bartender, tut irgendwelche Arbeit, hat Erfahrung und beste Empfehlungen. Adr.: O 125 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Koch, in Klub bevorzugt. Jost, 403 W. North Ave.

Gesucht: Porter sucht Stelle, kann bartenden und am Tisch aufwarten, ist stetiger Arbeiter. Adr.: O 105 Abendpost. somo

Gesucht: Bartender, 22 Jahre alt, spricht auch polnisch, ist willens auch Porterarbeit zu verrichten, sucht Stelle. Telephon: Wellington 6326. somodi

Gesucht: Zuverlässiger deutscher Mann, 33 Jahre alt, stark, sucht Stelle als Wächter, Hilfsarbeiter, geht auch auf eine Farm. F. K., 3934 Nord Francisco Ave., Basement. somo

Gesucht: Deutscher Bau- und Möbeltischler, kann auch poliren, sucht Arbeit. Lingner, 4811 12. Straße, Cicero, Ill. somo

Gesucht: Deutscher Barbier sucht Stelle, stetig oder zur Aushilfe. 1711 Dayton Str. somo

Gesucht: Lediger Mann, 31, sucht irgend welche Arbeit. Schiller, 1147 Jackson Blvd., Tel. Haymarket 5119. somo

Gesucht: Deutscher Mann, 27 Jahre alt, 7 Monate im Lande, gelernter Maschinist, sucht Arbeit; geht auch nach auswärts. H. Klinger, 2013 N. Western Ave.

Gesucht: Junger Mann, Butscher, vom Auslande, bin mit allen Schlächterarbeiten betraut, habe hiesige Storeerfahrung, kann Silchen und Wurstmachen, eventuell auch mithelfen; spreche deutsch, rumänisch und polnisch. B. Ch., 4852 S. Racine Ave.

Gesucht: Erstklassiger Carpenter und Möbeltischler sucht Arbeit, macht auch Reparaturen preiswürdig. Tel. Diversey 3158. 13fb1wX

Gesucht: Mann mit Carpenter-Werkzeug, händig in allen Arbeiten, sucht irgend welche Beschäftigung. H. Obel, 307 Siegel Str. —mo

Gesucht: Deutscher Mann, 24 Jahre alt, wünscht auf Farm zu arbeiten; hat schon solche Arbeit getan; versteht Kühe zu melken. Arnold, 2058 Bissell Str. fason

Gesucht: Konditorgehilfe, 22 Jahre alt, mit gutem Zeugniß, sucht Stellung. F. Kral, 1851 S. California Ave. fason

Gesucht: Guter Schuhmacher sucht Stelle. 2131 Wellington Ave. fasonmo

Gesucht: Bartender, tüchtiger, nüchterner, zuverlässiger Mann mit Erfahrung sucht Stellung. Referenzen. Sicherheit. Telephon: Superior 3397. 12feb1wX

Chauffeur mit Staats-Lizens sucht Stellung, in oder außerhalb Chicagos. Adr.: E. Jacobi, 2348 Prairie Ave., Telephon: Calumet 5266. frfasomodi

Gesucht: Lediger, deutscher Gärtner sucht sofort oder später eine Privat-Stelle, hat 18-jährige Erfahrung in allen Fächern. H. Spritzer, 5110 Waveland Ave. frfason

Gesucht: 2 junge Deutsche suchen irgendweiche Arbeit. Telephonirt: Lincoln 1151. 12fb1wX

Gesucht: Junger deutscher Mann wünscht Arbeit. W. Bittner, 1814 String Str. 11fb1wX

Gesucht: Paperhanger, Painter, Calciminer, Grainer, tüchtig, sucht Arbeit. 35c Stunde. Adr.: W 9 Abendpost. feb91wX

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar für allgemeine Hausarbeit, muß Heizung mit besorgen, freie Kost und Logis. Hermann, 1914 N. Clark Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Stickerinnen an Initialen und Monogrammen. 344 Ost 51. Str. fasomomi

Verlangt: Erfahrene Handnäherinnen an „Frogs" und Ornamenten. A. W. Weiß, 324 S. Market Str. fason

Verlangt: Tüchtige Stickerinnen auf Zig-Zag-Maschinen, eventuell auch Mädchen zum Anlernen. 2722 Sheffield Ave. 13fb1wX

Verlangt: Mädchen zur Erlernung eines guten Geschäfts, müssen bei Hand nähen können. L. Werth, 1391 Milwaukee Ave. somomi

Verlangt: Erfahrene Passementerie-Arbeiterinnen für Frogs und Ornamente zu machen. L. Werth, 1391 Milwaukee Ave. somomi

Verlangt: Köchin zur Mithilfe für Short Orders in feinem Luncheon Shop. Anzufragen bei Spoehr's, 164 W. Adams Str.

Verlangt: Näherinnen an Draperies. Daube, 173 W. Madison Str. somodi

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß Morgens im Saloon helfen, guter Lohn. 2335 Montrose Ave. fason

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren, Katholikin bevorzugt; gutes, stetiges Heim; 2 in der Familie. Theo. G. Ziegler, 4002 West Park Ave., Telephon: Kedzie 7156. frfason

Verlangt: Tüchtiges englisch sprechendes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, vier Erwachsene in der Familie. 4944 Michigan Ave., 2. Floor.

Verlangt: Aeltere Frau zum Nähen und für leichte Hausarbeit in kleiner Familie, ein guter Platz für Frau, die komfortables Heim wünscht. Hafner, 3441 Franklin Blvd. Tel.: Garfield 1703. somo

Verlangt: Anständige, mitteljährige Frau, eine welche gutes, stetiges Heim hohem Lohn vorzieht. Adr.: O 132 Abendpost.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit und Saloon Mittagstisch aufwarten. 3423 Montrose Avenue. somo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1469 N. Halsted Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kochen, waschen und bügeln, kleine Familie und kleines Flat, $5. D. Well, 4615 Beacon Str., nahe Wilson Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes, reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß Empfehlungen haben. 1303 S. Troy Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß englisch sprechen. 1453 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Zeugnisse verlangt: 567 Stratford Place. Telephon: Graceland 5714.

Verlangt: Haushälterin für Wittwer mit Kindern im Schulalter, auf dem Lande, 20 Meilen von Chicago. Adr.: O 106 Abendpost.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen, englisch sprechend, um auf 6 Jahre alten Jungen zu achten. Nachzufragen zwischen 3 und 6 Sonntag und Montag Nachmittag. Weißenbach, Hotel Kenwood, 47. Str. und Kenwood Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, muß etwas kochen können; $12 monatlich. Roethig, 517 N. Dearborn St. faso

Verlangt: Englisch sprechende junge Frau für einen Tag in der Woche für kleine Wäsche, sowie Bügeln und Reinmachen. Nahe Clark und Halsted Str. Empfehlungen verlangt. Schreibt in Englisch. Adr.: M. 525, Abendpost. faso

Verlangt: Haushälterin, ca. 50 Jahre, für einen seriösen Geschäftsmann. Muß in Deutschland geboren und erzogen sein und gut bürgerlich kochen können. Die richtig passende Frau findet ein ruhiges und schönes Heim. Adr.: O. 108, Abendpost. fason

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit, 3 in Familie; sofort nachzufragen. 1546 N. Rockwell Str., nahe North Ave. fasomo

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. Lohn $7 per Woche. 4726 Winthrop Ave. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frank, 1447 W. 12. Str. fasomo

Stellenvermittlungs-Büros.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 31jansonmodi*

Juhrs Employment, 542 North Ave. Verlangt: Mädchen für Hotels, Restaurants, Privathäuser. Mit Referenzen. Telephon: Lincoln 2160. fb121mX

Das Germania Stellenvermittlungs-Büro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock, verlangt deutsche Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privat häusern, auch Köchinnen, zweite Mädchen und Kindermädchen; die höchsten Löhne. 23janX*

Verlangt: Köchinnen und Hausmädchen, Empfehlungen; Lohn $6 bis $8. A. Small, Employment Office, 1348 N. Clark Str. 29ja,1mtX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bessere deutsche Frau, nicht lange im Land, sucht Stelle als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn, eventuell mit Kind. Telephon: Haymarket 1635.

Gesucht: Stellung zum waschen, bügeln und reinmachen. 2210 W. 21. Place, 1. Floor, hinten. Telephon: Canal 5921.

Gesucht: Junge deutsche Frau mit Kind sucht Stelle für Hausarbeit, spricht englisch. 843 Rose Straße.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze oder schruppen für alle Tage in der Woche, nimmt auch Wäsche ins Haus. R. Werth, 1520 Süd Kedvale Avenue. modi

Gesucht: Anständige Frau mit Kind sucht Platz bei anständigem Mann als Haushälterin. Monticello 2750.

Gesucht: Achtbare junge Haushälterin, durchaus erfahren, wünscht Platz, geht auch zu Kindern oder auf eine Farm; Empfehlungen. 3814 Indiana Ave., 1. Flat. Tel. Douglas 2447.

Gesucht: Wiener Köchin sucht Stelle in besserem Hause. Bitte selber vorzusprechen. 3133 South Hamlin Ave. somodi

Gesucht: Tüchtige Wiener-Schneiderin, längere Zeit hier in Stellung, wünscht ihren Posten zu verändern; geht auch als Hausschneiderin in erstklassige Familien; spricht englisch. L. Wednik, 3315 W. 26. Str.

Gesucht: Wittfrau sucht Stelle für Hausarbeit oder auch Haushälterin. 1432 Mohawk Straße.

Gesucht: Aeltere Frau alleinstehend, sucht als Haushälterin Stelle; gutes Heim bevorzugt; — Zeugnisse wenn gewünscht. Vorzusprechen 736 W. 26. Str., vorne, oben, Mrs. Lindner. fason

Gesucht: Junge Dame, 18, sucht Stelle bei Doktor oder Zahnarzt. Adr.: W 53 Abendpost. frson

Gesucht: Zwei Gitter- und Construction-Schlosser, Kenntnisse in Schmiede- und Treibarbeiten, suchen Stellungen. B. K., 2212 Lincoln Ave. frfason

Gesucht: Deutsche Frau (30), alleinstehend, sucht Stelle für Hausarbeit, oder als Haushälterin; kann gut einfach kochen. 1470 Austin Ave., 1. Flat. frfason

Gesucht: Deutsch-ungarische Köchin, gute Strudel- und Mehlspeise-Bäckerin mit Empfehlungen, sucht Stellung in größerer Privatfamilie. M. A. Sprung, 2029 Sedgwick Str., unten. Bitte persönlich vorzusprechen oder brieflich. frfason

Gesucht: Wittwe mit 9 Jahre altem Mädchen sucht Stelle als Haushälterin. Mrs. Janes, 1818 Larrabee Str., 3. Floor, hinten. frfason

Gesucht: Mädchen, welches englisch spricht und schreibt, sucht Stelle des Nachmittags von 1 Uhr an zur Bedienung des Telephons, oder irgendwelche Arbeit. 3706 N. Claremont Ave., 1. Flat. Telephon: Wellington 5985. 8fb*X

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar sucht Stellung, Automobil waschen etc., kleiner Lohn und Wohnzimmer. F. W. Miller, 1852 Humboldt Blvd. 14fb1wX

Heiratsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Akademisch gebildeter Herr, 33 Jahre alt, von unabhängiger Stellung, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens (24—27), aus gutem Hause, zwecks Heirat. Die Vermittlung von Eltern oder Verwandten erwünscht. Adr.: M 523 Abendpost.

Heiratsgesuch: Alleinstehendes Mädchen möchte gern bekannt werden mit anständigem Herrn, kein Trinker, 28—30 Jahre alt, zwecks baldiger Heirat. Nur Ernstmeinende wollen antworten unter Adr.: M 524 Abendpost.

Heiratsgesuch: Bessere deutsche Wittwe, ohne Anhang, in mittleren Jahren, wünscht Bekanntschaft mit gut situirtem Mann im gleichen Alter, der ein gutes Heim bieten kann, zwecks Heirat. Agenten und Schwindler verbeten. Bitte Offerten, da noch in Stellung unter Adr.: O 128 Abendpost.

Heiratsgesuch: Einsamer, alleinstehender, gebildeter junger Mann, 30 Jahre alt, mit gutem Karakter, wünscht die Bekanntschaft eines einfachen, netten, liebevollen Fräulein oder junger Wittwe, zwecks Heirat. Alle Anfragen werden beantwortet. Photographien prompt zurückgeschickt. Agenten verbeten. Adr.: K 984 Abdpost.

Heiratsgesuch: Junger, tüchtiger Geschäftsmann, hier gänzlich alleinstehend, mit eigenem Geschäft, wünscht mangels Damenbekanntschaft auf diesem Wege mit einem Fräulein im Alter von 19—25 Jahren, zwecks Heirat bekannt zu werden. Verschwiegenheit Ehrensache. Briefe bitten zu senden an Adr.: K 985 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildeter Herr mit gutem Einkommen und Baarvermögen, wünscht gutmütige, hübsche Dame im Alter von 25 bis 35 Jahren kennen zu lernen, zwecks Heirat. Muß englisch sprechen können und etwas Vermögen besitzen. Agenten verbeten. Adr.: J. S., 521 N. Dearborn Straße, Chicago, Ill.

Heiratsgesuch: Junger Mann, Handwerker, von guter Erscheinung, sucht die Bekanntschaft eines deutschen Mädchens oder Wittwe im Alter von 20 bis 30 Jahren zwecks Heirat. Keine Agenten. Adr.: O 115 Abendpost.

Heiratsgesuch: Alleinstehendes Mädchen, besitzt beträchtliche Ersparnisse, möchte arbeitsamen, anständigen Mann zwecks Heirat kennen lernen. Adr.: O 111 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutsche Frau, 39 Jahre alt, aus guter Familie, evangelisch, wünscht die Bekanntschaft eines guten, soliden Mannes mit sicherem Verdienst zwecks Heirat zu machen. Briefe erbeten unter Adr.: W 59 Abendpost.

Heiratsgesuch: Möchte mit älterem Herrn bekannt werden, für sorgenfreies Auskommen hat; bin 60 Jahre alt, alleinstehend; habe großes, fein eingerichtetes Flat mit Einkommen, in bester Nordseite Gegend; gute Hausfrau mit bestem Nachweis. Adr.: P 659 Abendpost.

Heiratsgesuch: Mann in den mittleren Jahren, ohne jeglichen Anhang, Handwerker, mit gutem stetigem Verdienst und Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines ansehnlichen, nur charaktervollen älteren Mädchens oder Wittwe, auch ohne Anhang und mit Vermögen, zwecks Heirat. Antworten in Deutsch oder Englisch mit allen näheren Verhältnissen bis Mittwoch unter P 660 Abendpost. Schwindlerin verbeten.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Kompetenter Deutscher gesucht mit mechanischer Werkstatt, der Aluminium zu handhaben versteht, zur Anfertigung eines neuen Patents. Adr. K 992 Abendpost. fason

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 1431 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. jn28dosafo1m

Achtung! Painting, Papering, jetzt für halben Preis für Leute, die auf erstklassige Arbeit reflektiren. Adr.: K 989 Abendpost. frfaso

Plastering- und Schornsteinarbeit übernimmt Frank, 1932 Larrabee Str. frfason

„Bell Hanging" und alle elektrischen Reparaturen billig und gut ausgeführt. „Horn", 1724 Larrabee Str. Telephon: Lincoln 4950. —20feb

Carpenter-Reparaturen billigst ausgeführt. — Adr.: W 56 Abendpost. fasomo

Painting, Papering, Plastering, mäßiger Preis, Calsomining $2 das Zimmer. Arbeit garantirt. Schnepp, 1849 Mohawk Str., Tel. Lincoln 288. 11fb1wX

Kauft keinen billigen Whisky, befragt Euren Arzt; schickt $2.75, Wechsel oder Geldanweisung, für eine Gallone Whisky gemacht in Owensboro, Ky.; garantirt absolut echt; verschickt in einfacher Box, Expreßkosten bezahlt. C. E. Weadley, 1148 N. Clark Str., Chicago; etablirt 35 Jahre. 10fb,1mtX

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius. Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8okmifrsomo*

Panama-Ausstellung 10c Show! Hier ist eine besondere Person — Mann mit dem Herzen auf der rechten Seite nimmt zwecks Ausstellung Anerbieten entgegen unter Adr.: W 25 Abendpost. mifrson

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8fp,frsondi*

Detektivarbeiten zuverlässig und billig ausgeführt. Adr.: O 144 Abendpost.

Ich mache Umbauten und Reparaturen an Holz, Brick, Stein und Zement, sowie Plastern und Dekoriren zu den billigsten Preisen. Phone: Superior 5177. 14fb1wX

Aufgepaßt! Suche Jemand, der Schröpfköpfe setzen (schröpfen) kann. Schreibt Postkarte. — Aug. Groenke, 6558 S. Justine Str. somo

Damenkleider feinster Art fertigt an Fr. Steinhauser, 3762 S. Halsted Str. sodido

Kaffee, feine Qualität, 2 Pfund 45c; 5 Pfund $1.10. Postkarte bringt in's Haus. Oscar Knoppel, 2110 West 35. Str. 8fb1wX

Schweizer Uhrmacher! Für Uhren und Schmucksachen-Reparaturen empfiehlt sich Ernst Fahrni, 1144 Wells Str. Reparaturen auf Wunsch abgeholt. dosamo

Schreiben Sie heute nach meinem Verzeichniß von Erfindungen, die sehr in Nachfrage sind. H. J. Sanders, 116 W. Van Buren St., Chicago. 27ja*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Technisches Kolleg der Chicago Turngemeinde. Technisches Zeichnen, Mathematik und Kunstzeichnen, Sonntags 9—12 Vorm., Nordseite Turnhalle, 824 Nord Clark Straße. 10ja—14fb,son

Besten Unterricht im Englischen ertheilt Lehrerin. Herren und Damen. In und außer dem Hause. Preise mäßig. Erfolg. Adr.: O 118 Abendpost. 14fb1wX

Achtung!
Ertheile gründlichen Hebammen-Unterricht. Gewissenhafte Vorbereitung zum Staats-Examen. 2507 N. Halsted Str. fb14,21,28m37

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode. Preise mäßig. Kleine Vorauszahlung. 1523 N. LaSalle Str. Ottilie Koebnke. fb13fasomi1m

Stottern
Schnell und nachhaltig beseitigt mittelst neuer Methode, die sich weltweite Anerkennung und Würdigung errungen hat. Zufriedenheit garantirt. Schreibt oder telephonirt Wabash 7345.
Chicago School for Stammerers,
1228 McCormick Building,
332 South Michigan Avenue. 4fb1miX

North Shore Automobilschule
richtet neue Klassen ein in Tag- und Abendkursen. Spezielle Abendkurse für Diejenigen, die während des Tages beschäftigt sind, an Montag, Mittwoch und Freitag Abenden. Tagkurse, $35; Abendkurse, $25. Auf Abzahlung.
Tel.: Graceland 760. 3551—53 Sheffield Ave. 24jan*X

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen. Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019 —2021 S. Laflin Str. 22fp*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort)

Dr. Weiß, erfahrener, vertraulicher Arzt, behandelt alle Frauenkrankheiten, leitet Hebammenschule, Staatsexamen-Vorbereitung; nimmt Entbindungen an. 1176 Milwaukee Ave., vier Türen südl. von Division. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Kranke, welche die Wahrheit über ihren Zustand wissen wollen, erhalten genaue ärztliche Untersuchung nebst Blut- und Urin-Analyse frei. 958 Center Str., 2. Floor. 12fb1wX

Warzen, Frostbeulen, Einwuchsnägel, sichere Entfernung; freie Konsultation. Prof. Uhl, 21 East Van Buren Str. 9fb1wX

Dr. Thomas, Spezialist für Damen; spricht deutsch; Konsultation frei. 1510 West Madison Straße. Sprechstunden 9 bis 7. 5fb2wX

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7ap*X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. E. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Deutsch-ungarischer Advokat. Rat frei. 1546 Larrabee Str., Zimmer 6. 13fb1wX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Ertheile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,didosafon*

Billard und Pocket Tische.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständigem Zubehör, $115; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke-Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5jan*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Bargain: Muß verkaufen, gesundes Gespann junge Mähren, tragend, andere Geschäfte zwingen zum Verkauf. 5924 Iowa Straße, Telephon: Austin 6894. fasonmo

Zu verkaufen: 30 Stück Pferde und Mähren, von 1000 bis 1600 Pfund, Wagen und Geschirr. Milwaukee & Bloomingdale Teaming Co., 1803 Milwaukee Ave. 12fb2wX

Verkaufe für $110 zwei tragende Mähren, 2600 Pfund; zwei Mähren, 6 Jahre alt, 2500 Pfund, für $175; drei Farmerwagen $15 jeder; Doppelgeschirre, $8 jedes; Einzelgeschirre $5. Farmers Ausspannung, 731 Lake Str., nahe Halsted. 9fb1wX

Zu verkaufen: 44 Stuten, Pferde, Esel; alle Größen, für jeden Zweck entsprechend; $40 aufwärts; Pferdegeschirr; Wagen. 2560 S. Halsted Straße. 30jan1moX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu leihen gesucht: $2500 als erste Hypothek auf mein 4-stöckiges Brickhaus, Nordseite, Geschäftseigentum, $12,000 werth, von Privatleuten. Adr.: O 102 Abendpost. somo

Zu verleihen: $2000 zu 5½ Proz. auf bebautes Grundeigentum. George Torpe; 2360 Lincoln Ave. faso

Zu leihen gesucht: $3500 von Privatperson auf erste Hypothek auf mein Heim. Adr.: W 27 Abendpost. 13feb1wX

Zweite Hypotheken!
Privatmann verleiht unter günstigen Bedingungen Geld auf Chicagoer Grundeigentum. — Fröhlich, 2220 Giddings Str. frfason

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 11okX*

Wünschen Sie zu bauen? Wir liefern Pläne und Geld und besorgen die Arbeit. Keine Kommissionen. Keine Extras.
Arthur J. Rich & Co.,
Suite 510—15, 30 N. Dearborn Str. 24ja,1mtX

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Richard Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29dg*X

Für zuverlässigste Bedienung in Hypotheken-Angelegenheiten wendet Euch an
P. Dicken & Co., 2001 Lawrence Ave. 21ok,1jX

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22ja*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25fp*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Straße. 20dg*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alles Geld, das Ihr haben wollt auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 9dg*X

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kilzer, Mgr.
Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. 9ju*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Auktionsverkauf am Dienstag, 16. Febr., Vormittags 10 Uhr, in unseren Verkaufszimmern, 2521 und 25 Sheffield Ave. Verkaufe $2000 Wert hochfeine und mittlere Sorte neuer Muster-Möbel, von einer Fabrikantenausstellung erhalten, bestehend aus Parlor-, Bett- und Eßzimmer-Sets, in Leder, Eichen und Mahagoni-Dressers, Chiffoniers, Davenports, Schaukelstühlen, Stühlen, Bibliothektischen, Bücherschränken, auch 2 Carladungen von gebrauchten Haushaltwaaren, Teppichen, Rugs, Couches, Messingbetten, Matratzen, Springs, Heizöfen, Oefer, Haviland Porzellan, geschl. Glas, Silberwaaren, Büchern, Bildern, Standuhren, Lampen, Bettzeug, Küchenutensilien usw. usw. Reebies Auktionshaus. Jos. Straußer, Auktioneer. Tägliche Privatverkäufe. Offen Mittwoch und Samstag Abends. sonmo

Zu verkaufen: Neue Möbel, Oefen, Teppiche und andere Haushaltungsgegenstände spottbillig! Küchentische 98c, Küchenstühle 49c, starke Eisenbetten $1.25, Matratzen $1.48, echte Filzmatratzen $4.98, Eichenholz Dressers mit geschliffenem Spiegel $6.75, Kochöfen mit 6 Deckeln, garantirt gute Backöfen, für $14.50; Baar oder leichte Abzahlungen. Botschen, 725 West North Ave., nahe Halsted Straße. 8ja,e.o.d.X*

Verschleudere $175 Parlor Set für $35, 9×12 Rugs, $14; Dresser $10; Bücherschrank $12; $75 Messingbetten $20; Davenport $12; Tische, Stühle, Bilder, Gardinen, $1 das Paar; Couch $10, Piano $115. 1022 Belden Ave., nahe Sheffield Ave. fasonmo

3 Stück Mahagoni Parlor Set, $15; 2 einzelne Betten, $5 und $12. Küchentisch, $5. Rink, 1934 Dayton Str. fason

Muß sofort alles spottbillig verschleudern: 2 Messingbetten, Spring, Matratze, Federbetten, 2 Schaukelstühle, elegantes Leder Parlor-Set, Tische, Stühle, Chiffonier, eleganter neuer, 3 Monate gebrauchter Küchenofen mit Wasserfront und Röhren, Rugs usw., wegen Aufgabe der Wohnung, da mich meine Frau verlassen hat. Kommt schnell, noch nie dagewesene Gelegenheit, kein Schwindel. 3144 N. Leavitt Str., nahe Belmont Ave., unten. faso

Muß verkaufen: Neue Möbel; $150 Parlor Set, $34; $40 Rugs, $13; $175 Buffet, $40; $60 Bibliothektisch, $15; Dining Room Set, $29; $60 Messingbett, 21; Nähmaschine, Piano, Couch, Gardinen etc. 1214 N. Robey Str., nahe Division. fasomo

Ausverkauf von Möbeln, Samples.
Wir müssen diese Woche $10,000 wert von Sample-Möbel verkaufen und ersparen jedem Käufer 50 Prozent. Zum Beispiel:

Große Messing-Betten zu	$ 8.25
Springs, die besten	3.25
Filz-Matratzen	4.15
Parlor Sets, in Leder	35.00
Morris Stühle, mit Leder	3.25

und hunderte von anderen Stücken. Kommt und seht. 510 S. Wabash Ave. 12janX*

Von der Januar Ausstellung haben wir für $10,000 feine und mittlere Sorten Muster Möbel und Rugs zu Schleuderpreisen gekauft, welche wir Euch jetzt ohne Rücksicht auf Wholesalepreise verkaufen können. 1435 Wabash Avenue, 2. Floor. 21ja1miX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

$2.50 kaufen unsere neue lebenslange geräuschlose Sprechmaschinennadel; unübertrefflich. Rintelman Piano Co., 200 S. State Str., Zim. 420. fasomo

Verkaufe Mahagoni Victrola mit 25 Musikstücken, $25, kostete $65. 2919 Warren Ave., Mrs. Hempl.

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. La Salle Ave., Flat 1. 23nv,fon*

Muß mein Piano sehr billig für Baar verkaufen. 1225 S. Troy Str., 2. Floor. somodi

Lagerhaus Piano Verkauf: 18 Pianos und ein Player werden für die Lagerhauskosten verkauft; $20, $30, $40, $50. 1451 W. Madison Str. Abends offen. somodi

Verkaufe Piano und Sprechmaschine, brauche Baargeld. 829 Montrose Blvd. Mrs. Lingel. somodi

$65 kaufen $400 Upright Piano. $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 9feb1wX

Deutsche Records für alle Maschinen. Lyons, 25 West Lake Str., nahe State. 10janX*

Weiser & Sons, Piano-Fabrikanten.
Kauft Eure Pianos direkt von uns und spart alle Verkaufsprofite. Weiser & Sons Grand Player und Upright, Kedzie Ave. und 21. Str. Telephon: Lawndale 9522. 14nv*X

Shoningers Pianos u. PlayerPianos; etb. 1850, verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 13ag*X

Automobile u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Beste Arbeit zu niedrigsten Preisen, 1½ Tonnen Truck Automaschine zu verkaufen zu einem Bargainpreis. 1445 Clybourn Ave. Telephon: Lincoln 5236.

Zu vermieten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. 17jn*X

Zu vermieten: 4 schöne Zimmer; neu dekorirt. 2358 Clybourn Ave., nahe Fullerton. fason

Spezielle Vorteile, wenn jetzt gemietet: Prachtvolle 6 Zimmer Flats in einzelnen neuen 2-Flat-Brickhäusern; $25; Bad, elektrisches Licht, Tile-Fußböden; Privat-Porches; große Höfe; gepflasterte Straßen; „restricted" Nachbarschaft; breite Lotten, mit genügender Luft und Helle; bequem zur Addison Str. Station der Ravenswood Hochbahn und 3 Straßenbahn-Linien.
William Zelosky,
2359 Addison Str. 3801 N. Western Ave. 13fb1wX

Zu vermieten: 5 Zimmer nebst Bad, Ofenheizung, nahe Lincoln Park. Nachzufragen 1819 North Park Ave. faso

Zu vermieten: Heller Store an guter Lage. — 1000 Diversey Parkway, nahe Sheffield. fason

Zu vermieten: Feines, helles 4 Zimmer Flat. 1160 Larrabee Str. 8fb1wX

Zu vermieten: Moderne Flats, 4—8 Zimmer, Nordwestecke Wabash und 23. Straße. Office 26 Ost 23. Str. Phone: Calumet 1172. Von $21 bis $45. Dampfheizung. Allerbeste Dienste. 1fb1mtX

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat, modern, in gutem Zustand, $16. Südwestecke Orchard und Willow Straße. 14fb1wX

Zu vermieten: Nahe Jefferson Park, 3 Zimmer Haus, ½ Acre Land und Hühnerstall, billige Miete. 6132 Leland Ave.

Zu vermieten: Eine schöne helle 4-Zimmer-Wohnung. Zu erfragen 2146 Burling Str.

Zu vermieten: Modernes 6-Zimmerflat, Dampfheizung, heißes Wasser, elektr. Licht, $30. 2214 S. Keeler Ave., zwischen 22. Str. und Ogden Ave.

Zu vermieten: 4-Zimmer-Wohnung, $12; 2 Zimmer mit Badbenutzung, $7; nahe Lincoln Park. 234 Willow Str.

Zu vermieten: Cottage, Heißwasserheizung. — 3737 N. Francisco Ave. Nachzufragen 2029 George Str.

Zu vermieten: Vier elegante Zimmer mit Bad, sehr hell, mäßiger Preis. 2421 Sawyer Ave.

Zu vermieten: Helles Flat, 3 Zimmer, Bad, elektr. Licht; gute Verbindung, $16. 3464 N. Clark Straße. *X

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu vermieten: 2 und 4 gut ausgestattete Zimmer für leichte Haushaltung, und einzelne Zimmer. 2506 Nord Clark Straße.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer für leichte Haushaltung. 343 Belden Ave.

Wittwe vermietet möblirtes Zimmer mit Kochofen nebst Geschirr; $1.50 wöchentlich. 1713 Larrabee Str., Hinterhaus.

Zu vermieten: Frontzimmer mit Schlafzimmer. Mrs. Kofec, 2615 Cortland Straße.

Zu vermieten: Ein möblirtes Zimmer bei deutscher Privatfamilie, mit Frühstück, wenn verlangt. Nachzufragen: 4884 N. Ashland Ave.

Zu vermieten: Frontparlor, Dampfheizung, Bad, Telephon und Piano. 1705 Orchard Str., 2. Flat. Telephon: Lincoln 8441.

Ein bis zwei Zimmer gesucht in feiner erstklassiger Familie, Bad, hübsches Haus, Telephon und nicht weit von Board of Trade. Adr.: O 107 Abendpost.

Frau vermietet schönen Parlor und Einzelzimmer, privat, Telephon. 159 W. Erie Str., 1. Flat.

Zu vermieten: Zwei moderne, möblirte Zimmer, leichte Haushaltung, billig, Privathaus. 2119 Dayton Straße.

Zu vermieten: Schönes, helles Zimmer, Dampfheizung. 113 Ost Chicago Ave.

Vermiete freundliche Zimmer, Diversey und Clark Str., Häusliche Bequemlichkeiten. Phone: Lake View 6157, oder Adr.: O 129 Abendpost.

Respektabler, lediger Mann sucht modern möblirtes, geräumiges Zimmer mit Dampfheizung, eventuell mit Board, bei alleinstehender Dame, Nordseite. Adr.: O 126 Abendpost.

Junger Mann sucht angenehmes möblirtes Zimmer, privat, bei kleiner Familie an der Nordseite. Preisangabe. Antwortet brieflich. F. Tony, 1930 N. Halsted Str.

Zu vermieten: An 1 oder 2 Herren, schönes warmes Zimmer, Kleiderkloset, Bad, gute Kost, $5.50. 2237 Dayton Str., 3. Flat.

Zu vermieten: Hübsches, komfortabel möblirtes Zimmer. 1818 Larrabee Str., oben. frson

Zimmer für Frauen und Mädchen, $1, $1.10 und $2 wöchentlich; Benutzung der Küche und Laundry frei. 3832 Langley Ave. fb7,14

Zu vermieten: Warmes, möblirtes Zimmer, separat, Bad, Tel., nahe Hochbahn und Car. 2116 Fremont Str. faso

Zu vermieten: Reine warme Zimmer. 1030 Wells Str. faso

Zu vermieten: Schönes möblirtes Frontzimmer. 742 Willow Str., nahe Halsted und North Ave. fason

Deutsch-ungarische Familie verlangt Boarders oder Roomers, mit Bad. 622 Hinsche Str., oben, nahe Clybourn Ave. fason

Deutsch-ungarische Familie verlangt Boarders. 1507 Clybourn Ave. fason

Zu vermieten: Schöne Zimmer: Housekeeping-Gelegenheit: 2 Blocks vom Loop. 517 N. Dearborn Str. fasonmo

Zu vermieten: Großes helles Frontzimmer; keine anderen Roomers. 1643 Hudson Ave. faso

Zu vermieten: Neu dekorirte, warme, separate Zimmer mit guten Betten. Bad und Telephon. Mrs. Thomas, 2046 Howe Str., nahe Garfield und Larrabee Straße. 13,14,17,20fb

Board und Zimmer findet älterer Herr. 401 Eugenie Str., Ecke Sedgwick. fason

Vermiete schönes Frontzimmer mit Dampfheizung; $2; auch für leichte Haushaltung; nahe Lincoln Park. 1942 Lincoln Ave. fason

Vermiete schönes Frontzimmer, alle Bequemlichkeiten, Herrn oder Ehepaar. 2437 Orchard Straße. faso

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, möblirt. Jacob, 2623 West Division Str. frfason

Schönes helles Frontzimmer, alle Bequemlichkeiten, Dampfheizung, für zwei Herren passend, billig. 1126 N. La Salle Str. 11fb1wX

Zu vermieten: Möblirte Zimmer mit Board, auch für Mann und Kind. 1938 Howe Str. dofrsafon

Bessere Herren finden in gutem deutschem Hause Zimmer mit Pension; $6 die Woche. 2949 Michigan Ave. 8fb1w

Zu mieten gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu mieten gesucht: Meat-Market in guter Nachbarschaft, oder gebe auch in Partnerschaft. Adr.: O 104 Abendpost.

Suche 3 bis 5 Zimmer, Nord- oder Westseite; oder kleine Cottage. S. Fletcher, 1151 Clark Str. fason

Kaufs- und Verkaufsangebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Direkt von der Farm an den Konsumenten, Kentuckys bester Tabak in seinem natürlichen Zustand, an Euch kostenlos abgeliefert:

Extra Qualität Blatt, 4 Pfund für	$1.00
Mittlere Qualität Blatt, 4 Pfund für	.80
Common Qualität Blatt, 4 Pfund für	.60

Spezielle Preise für größere Quantitäten. Zufriedenstellung garantirt oder Geld zurückerstattet. Per Packetpost oder Expreß C. O. D., oder sendet Betrag mit der Order. Schickt 10 Namen von Verbrauchern von Tabak mit Eurer Order und ich schicke Euch ein Pfund frei.
S. Rosenblatt, Hawesville, Ky.

Wenn Sie irgend ein Bild von Feldmarschall von Hindenburg (als jungen Mann) oder irgend eine andere Photographie in Verbindung mit dem jetzigen Kriege zu verkaufen haben, bitte zu adressiren: O 143 Abendpost. somo

Cash-Register zu kaufen gesucht: Adressirt: O 131 Abendpost.

Zu verkaufen: 14 Bände Ueber Land und Meer, 1887–1900; gut gebunden. Adr.: P 663 Abendpost.

Zu verkaufen: Mehrere Tausend Ladungen von trockenem Fichten- und Eichenholz von zerschlagenen Eisenbahnwaggons, müssen sofort entfernt werden; Preis zu 25c aufwärts. Kommt mit eurem Wagen und probirt eine Ladung. Geo. W. Jennings, 87. und Belt Railroad. 12fb1mX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe billig Candy- und Zigarren-Store; Preis $75. 1547 Clybourn Av. 12,14,16,18,20fb

Verkaufe Grocery, Delikatessen, 3 Jahre Lease, mit oder ohne Lager, deutsche Nachbarschaft; wegen anderem Geschäft billig. Adr. K 988 Abdpost. frson

Barbierstube, 4 Stühle, ist wegen Entzweiung der Partner billig zu verkaufen; keine hohe Miete. Nachzufragen: 1546 Mohawk Str. J. M.

Zu verkaufen: Mein Roominghouse, anderer Geschäfte halber billig. W 31 Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, Plumbing Shop, passend für Plumber u. Steamfitter, und Tinner-Arbeit. Ein tüchtiger deutscher Mann bitte zu melden bei Mrs. Hermann Schmidt, Glenview, Illinois.

Verkaufe gutzahlenden Delikatessenladen und Eiscream-Parlor, 7-Zimmer-Haus und Laden, Miete $40; Preis mäßig. 2913 Lincoln Ave.

Verkaufe gutgehende Employment-Office mit 6 Zimmer ausgestatteter Wohnung; Miete $23; Preis $400. Adr.: O 103 Abendpost.

Zu verkaufen: Plumbing Shop, etablirt 18 Jahre, Stock und Fixtures, gutes Geschäft, muß verkaufen. 5551 South Halsted Str. doson

Zu verkaufen: Blacksmith- und Horseshoeing-Shop, gehe aus dem Geschäft. 1708 S. Washtenaw Avenue. faso

Zu verkaufen: Saloon in Fabrikdistrikt; Miete $50, einschließlich 6 Zimmer Flat. Tel.: Seeley 4926. 13—21fb

Wegen Todesfall des Eigentümers ist ein gutgehendes Geschäft billig zu verkaufen; etablirt 15 Jahre. Seltene Gelegenheit für einen guten Mechaniker. Nachzufragen: Rubey, 514 N. La Salle Str. Tel. 7997. fasomo

Zu verkaufen: Hardware und Paint Store, wegen anderen Geschäften. John P. Hoppesch, 7628 Madison Str., Forest Park. fasomo

Zu verkaufen: Auf Abzahlung, elegant möblirtes 15 Zimmer Roominghaus mit Grundeigentum, prachtvolle Ecke. Zimmer immer vermietet, übersieht den Lake, beste Lage in der Stadt. Kleine Anzahlung, Rest monatlich aus Einnahme. Eigentümer 3264 Groveland Ave., N. W. Ecke 33. Straße. fason

Zu verkaufen: Schuh Reparaturenshop mit Champion Finisher, billig wenn sofort genommen. Ursache zwei Geschäfte. 2924 Belmont Ave. fason

Zu verkaufen: Eine gute, sanitäre Bäckerei an der Nordwestseite. Adr.: K 994 Abendpost. fason

Billig zu verkaufen: Zigarren-, Candystore, gegenüber Schule, Miete $16. 3427 Wabansia Avenue. fasonn

8 Zimmer möblirtes Flat, heißes und kaltes Wasser in jedem Zimmer, elektrisches Licht, Telephon, 6 Zimmer vermietet, Hochbahn ½ Block entfernt. 150 N. Ashland Boulevard, Flat D. fason

Zu verkaufen: Großer Delikatessen Store; großer Vorrat; großes Geschäft; beste Lage; Nordseite; krankheitshalber. Adr.: W 60 Abendpost. fason

Wer Geschäfte kaufen oder verkaufen will, wende sich vertrauensvoll an die Geschäfts-Agentur „Mercur", 1537 Clybourn Ave. Telephon: Lincoln 436. 13fb1wX

Verkaufe Hotel, Saloon und Restaurant, 25 Zimmer bewohnt, durchweg neu möblirt; gutes Geschäft; billige Miete; keine Brauerei; lange Lease; gute Gelegenheit für Mann mit Baargeld. Adr.: A 427 Abendpost. 13fb1wX

Zu verkaufen: 20 Zimmer Rooming Haus, Einkommen $200 monatlich; Miete $75. Preis $500. 1759 Monroe Str. frfason

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Todesfall billig. M 530 Abendpost. 12fb1wX

Zu verkaufen: Sofort, Bäckerei, oder zu vertauschen für Chicago Grundeigentum. 4147 Armitage Ave. frfason

Achtung, Bäcker! Home-Bäckerei und Lunch Room Mortgage-Verkauf. Freitag, 19. Feb., 10 Uhr Vormittags. Ueberzeugt Euch. Früher Fischers. 2118 Lincoln Ave. 12fb1wX

Zu verkaufen: Boardinghaus in guter Lage ist unter günstigen Bedingungen zu haben. 1964 Berwyn Avenue. fasomo

Zu verkaufen: Putzgeschäft. Nachzufragen beim Eigentümer, Anton Kuhn, Cißna Park, Ill. fb11—19

Verkaufe billig, verlasse die Stadt, meinen Delikatessen Store und leichte Grocery, altes Geschäft, sehr gute Lage; deutsche Nachbarschaft. Wenzel, 148 W. North Ave. dofrsafon

Geschäftsteilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Partner. Mann mit $250 zur Beteiligung gesucht. Näheres mündlich. Schreibt O 127 Abdpost. somo

Verlangt: Partner mit etwas Kapital um ein Roominghouse zu führen. Adr.: W 37 Abendpost.

Partner gesucht. Junge Dame als Teilhaberin in gutes Geschäft, etwas Geld erforderlich; Kleidermacherin bevorzugt. W. Egid, 2441 Lincoln Avenue.

Partner. Erfahrener, routinirter Geschäftsmann sucht Partner mit $300 für Delikatessen-Geschäft. Große Zukunft. Adr.: O 101 Abdpost.

Habe für 14 Zimmer feine Möbel; gehe als Partnerin in besseres Rooming-Geschäft. Adr.: K 972 Abendpost.

Eine Gelegenheit für Jemand, sich an einem schönen Fabrikationsgeschäft zu beteiligen, nach zufriedenstellender Ueberzeugung. Seltene Gelegenheit. Adr.: O. 100, Abendpost. fason

Teilhaberin für Hühnerfarm. Tel. Diversey 8858. Fragt nach Wentzel, 8 bis 10 Sonntag Morgen. faso

Habe $500 oder mehr, suche irgend welche Arbeit oder Anteil an gutgehendem Geschäft; bin Schlosser. Adr.: K 993 Abendpost. fason

Verlangt: Mann mit $500 oder mehr für eine gute Stelle, mit ausgezeichneter Gelegenheit sich zu verbessern, in einem schnell emporblühenden Manufaktur-Etablissement. Adr.: K 992 Abendpost. fason

Suche einen Herrn als Teilhaber; derselbe kann mit $1000 den dritten Anteil an einer Sache erwerben, welche nach Beendigung des Krieges allerwenigstens den dreifachen Wert hat. Adressen ernstlicher Reflektanten unter H 383 Abendpost. mi-fon

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu kaufen gesucht: Kaufe gut erhaltene Singer Nähmaschine. Bitte Preisangabe. Schriftlich an Haase, 739 Roscoe Straße.

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Neues 2-Flat Brickgebäude, elektrisches Licht, Eichenholz-Fußböden, Hartholzverkleidung, Buffets; Heiß- und Kaltwasserverbindungen, Screens; dekorirt; 30 Fuß Lot; zwei Blocks zur Downtown-Car; bequem zur Hochbahn; $5450. $500 Baar; $25 monatlich.
William Zelosky, 1905 Belmont Ave. 13fb1wX

Spezialverkauf! $750 Baar, $25 monatlich kaufen 2-Flat Brickgebäude, Steinfront, 5 und 6 Zimmer, Birke-Mahagoni-Finish-Verkleidung, Bad, Gas, heißes, kaltes Wasser; Preis $4650.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 13fb1wX

Modernes 2-Flat Brick, 5 und 5 Zimmer, Consoles, Buffets, Dekorationen, Hartholz-Fußböden und -Verkleidung, Screens, elektrisches Licht; Combination-Fixtures, 30 Fuß Lot; $5750; $500 Baar, $30 monatlich.
William Zelosky, 2359 Addison Str.
Telephon: Graceland 4579. 13fb1wX

Zu verkaufen: 9 Zimmer Haus, oder tausche für Farm, 26×176 Fuß. 2009 Lunt Ave. George Weber. faso

$1900 kaufen zwei fünf Zimmer Wohnhaus, Basement und Pferdestall. Nordseite. J. War, 3212 Bloomingdale Ave., Phone Albany 1750. fason

Modernes Brickgebäude, $4000, Wert $5000; muß verkauft werden, 852 Webster Ave. George Torpe, 2360 Lincoln Ave. fasodi

Nahe Sedgwick und North Ave., modernes 2—6 Zimmer Brickgebäude, $5000. George Torpe, 2360 Lincoln Ave. faso

Modernes 2—6 Zimmer Flatgebäude, 1930 Sedgwick Str., nahe Center, $4000. George Torpe, 2360 Lincoln Ave. 13fb1wX

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Ostfront, an N. Robey Str., nahe Warner Ave., Preis $3500. Gute Geschäftslot an Lincoln Ave. nahe Grace, Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer August Peters, 2807 Lincoln Ave. 18ja,fon*

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: 6 Zimmer Brick-Cottage, moderne Plumbing; hohes Basement, Birke-Mahagoni-Verkleidung; gepflasterte Straße; Umgegend von Ashland und Lincoln Ave., $2875; $200 oder mehr Baar, $15 monatlich.
William Zelosky, 1905 Belmont Ave. 13fb1wX

Bargain! Modernes 2-Flat, 6 große Zimmer in jedem Flat, Hartholz-Verkleidung und -Fußböden; Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, gepflasterte Straße; $3200; $700 baar, $20 monatl.
William Zelosky, 1905 Belmont Ave. 13fb1mX

Ravenswood Gardens — Verkaufe 6-Flat, Furnace- und Ofenheizung, neue modernste Einrichtung, Preis $16,000, Hypothek 5½%. Eigentümer 2743 Giddings Str. fb14,19,21

Zu verkaufen: 2—6 Zimmer Flathaus, $2600. Nachzufragen im zweiten Flat, 1726 St. Michaels Court.

Bargain, zweistöckiges Brickgebäude, 6 Zimmer Wohnungen, Bad, Osgood Str., nahe Diversey Blvd., $5400; $1500 nötig.
F. Ruedel, 602 North Ave. 9fb1wX

$900 kaufen gute 30 Fuß Lot in Rogers Park an Estes Ave., zwischen Ridge und Western Ave. C. P. Reynolds, 1730 Greenleaf Ave. Telephon Rogers Park 111. 8fb1wX

$3000 kaufen Gebäude, das für $4000 pro Jahr vermietet ist. Nachzufragen 1728 Orchard Str., Flat C 3. 9fb1wX

Gesucht: Unbebautes und verbessertes Eigentum, groß oder klein, nördlich von Addison Str. Käufer an Hand. Frank Beck, 3934 N. Robey St. 6fb*

Nordwestseite.

Neues 5 und 6 Zimmer 2 Flat Brick an gepflasterter Straße, breite Lot, nahe Boulevard; elektrisches Licht; Porzellan Consoles; Eichenverkleidung; Beam Ceiling; Laundry im Basement; Porch vorn und hinten für jedes, mit einer Tür; dieser Mann braucht Baargeld und Ihr könnt zu einem Bargain kaufen; Preis $5500. 3455 West Chicago Ave., Garfield 7765. fason

Zu verkaufen: 2441 N. Fairfield Ave., Store, 4 Zimmer; zwei 5 Zimmer Flats, modern; Miete $53; Preis $4500. Anzufragen von 2 bis 5 Uhr im zweiten Flat.

Zu verkaufen: Brickhaus, 5 u. 6 Zimmer, 7 Jahre alt, Abzahlungen. 3430 N. Keeler Ave.

Zu verkaufen: Zu einem Bargain, wenn sofort genommen, 6 Zimmer Haus, 7 Fuß Basement, kann in Flat umgewandelt werden. Guter Straßenbahndienst, muß sofort verkaufen. — Eigentümer 1937 N. Kenneth Ave. Phone Albany 9598. dofrsafo

$150.00 Anzahlung
$10.00 monatlich
und Zinsen kaufen eine 5 Zimmer „Zuetell" Brick-Cottage; Eichenholz-Fußböden und -Verkleidung. Konkretbasement. Alles modern.
$200.00 Anzahlung
$14.00 monatlich
und Zinsen kaufen ein 6 Zimmer „Zuetell" Brick-Bungalow, breite Lot; alles modern.
Wm. Zuetell
4101 Fullerton Ave. 2201 N. Kostner Ave. 14ja*X

Zu verkaufen: Bargain, wenn sofort genommen: 4323 N. Spaulding Ave., nahe Montrose, neue 5 und 6 Zimmer Flats, 30 Fuß Lots, Oak Trim, Tile Badezimmer, Brick und Stein-Porch, Furnaceheizung, 2 Carlinien und Hochbahn. Preis $6200. Auf Teilzahlung. Eigentümer am Platze.

Zu verkaufen: Großer Bargain, neues Brick, 5 und 6 Zimmer Flats, Bad, Gas, elektrisches Licht, Tile Floor in Vestibules, Badezimmer, Konkret-Porch, 30 Fuß Lot, $5600. J. Jorgensen, 3616 West North Ave. dosafo

Zu verkaufen: Vom Eigentümer, unter den günstigsten Bedingungen, ein 5 Flat modernes Backstein-Gebäude auf der Nordwestseite, für Baar oder auf Abschlagszahlungen, Lot 31 bei 125, monatliche Miete $94. Für nähere Auskunft schreibt an K 976 Abendpost. fason

Westseite.

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Backsteinhaus mit einem Hinterhaus. 1822 S. Spaulding Ave., 2 Blocks nördlich von der Douglas Park Hochbahn. 13fb1w

Zu verkaufen: Billig, 2-7 Zimmer Flats; Backstein-Wohnhaus, 1833 S. St. Louis Ave., nahe Ogden Ave. 10feb1wX

Südseite.

$1000 kauft 8 Zimmer Haus; zwei Lotten; Rest Zahlungen. Nachzufragen: 5224 S. Kolin Avenue. fason

Muß meine 5 Zimmer Cottage verkaufen, nur $1500. Nachzufragen beim Eigentümer, 4518 South Troy Straße, nahe 45. und Kedzie. faso

Zu verkaufen: Haus, nebst Barn. 75 bei 125 Fuß Grund, geeignet für Hühnerfarm. Auskunft 7015 Parnell Ave., Phone Stewart 7848. faso

Neue 2-Flat Gebäude, 5 u. 5 und 5 u. 6 Zimmer, alles modern; Konkretfundament, Zement-Fußboden; Straßen gepflastert und bezahlt. Kommt heraus und überzeugt Euch.
Carl A. Carlson,
2126 Süd 48. Ave., nahe 22. Str. 2ag*X

Farmländereien.

Zu verkaufen: 120 Acres Farm, Zentral-Wisconsin, nahe Countysitz, gutes ebenes Land, gute Gebäude, gutes Wasser, mit Vieh, Inventar und Vorräten, 70 Acres unter Kultur, Rest Weide- und Holzland. Eigentümer A. C. Bartels, Grand Rapids, Wis., R. Nr. 3.

Zu verkaufen oder zu vertauschen für Chicago Property: 160 Acker Farm mit Gebäuden, Vieh und Maschinerie; in Wayne County, Missouri. Preis $4000. Näheres zu erfragen 3507 N. Irving Ave.

42½ Acker gut verbesserte Farm, 12-Zimmerhaus, Eishaus, Rauchhaus, Handwerkzeughaus, Kutschenhaus, Ställe, Kuhställe, Hühnerhaus, Corn Crib, Getreidespeicher, Hühnerpark. Alle Gebäude in erster Klasse Zustand. 2 Windmühlen, Zementwege, Zement-Wassertank. Alter und junger Obstgarten, alle Sorten Obstbäume, viele Trauben, Stachel- und Johannisbeeren. Schwarze sandige Erde. Ganz kultivirt und eingezäunt. 10 Acker Winterweizen. Ein Gespann Pferde, Wagen und Geschirr, 2 gute Kühe, 1 „Brood Sow", viele Hühner. 50 Bushel Corn, 50 Bushel Hafer und Heu. Pflugegge und kleines Handwerkszeug. 4 Blocks von Depot, 54 Meilen südlich an der Monon Bahn. Preis $7500. Kein Tausch. Untersucht diesen Bargain. James R. Craig, Eigentümer, 533 E. 46. Place, 3. Flat. Tel. Drexel 3853. fb14,21

Zu verkaufen: Fünf Acres in Ginseng Colony, Mich., mit Instruktion, $170; Klima und Grund günstig. Erzeugt jährlich $6000, nebst Obst, Hühner und Honig. Samen reift in 3, Wurzel reifen in 5 Jahren. Näheres bei G. A. Schmid, 2613 Cortland Straße.

Spezieller Bargain: Eigentümer braucht Geld. 5 Acker Chicken Farm, 2 Meilen westlich von Downers Grove, 1½ Meilen von Belmont Station, 4 Zimmer Haus, Chickenhaus, 50 bei 16 Fuß, Brutmaschinen-Raum und Barn, guter Boden, Wasser und Frucht, an Main Road. Preis $1800. Baar oder auf Abzahlung. Charles Selig, 2115 Hastings Str.

$100 Land zu $17.50 pro Acre.
Laßt Euch erklären, wie dies möglich ist; wie Ihr tatsächlich Land im Werte von $100 pro Acre zu solch' niedrigen Preisen kaufen könnt. Schreibt heute noch an
Die Ev. Luth. Colonization Co.,
Merrill. 1003 E. Main Str. Wisconsin. 3ja,fon*

Zu verkaufen: Vorzügliche 20 Acker Farm in Michigan, wegen Abreise sehr billig, entweder Baar oder Abzahlung. J. S. Robotkay, 1583 Clybourn Ave. 13fb1wX

Verkaufe 120 Acker kultivirte Farm, 12 Kühe, sämmtliche Gerätschaften, billig. K 978 Abendpost. fason

Verkaufe oder vertausche erstklassige 200 Acker Farm in Michigan, große Gebäude, Obstgarten, fließendes Wasser, Wald, Wiesen, 100 Acker unter Pflug, schwarzer Boden, $8000. War, 3212 Bloomingdale Ave., Phone Albany 1750.

Ein Bargain: 24 Acker, fertig zum Aufteilen. Zwei Ecken, 56. Ave. und Wellington Str. Seht Eigentümer am Platz. faso

Wünsche gute 80—160 Acres Farm zu mieten. John Gabin, Oregon, Ill. faso

Wenn Ihr eine Farm oder Chicago Grundeigentum verkaufen oder vertauschen wollt, so seht Chas. Schlote & Co., 2007 Irving Park Blvd., Zimmer 2. 11jl,fasonmi*

Zu verkaufen: Große und kleine Farmen, mit oder ohne Gebäude, nahe Pensacola, Florida. John Vogt, 1848 Dayton Str., Chicago. fb3,6,7,13,14,20,21,27,28

Zu verkaufen: 10- und 20-Acre-Farmen zu $5 monatlichen Abzahlungen. Geld zurück, wenn nicht zufrieden. Munger, 136 W. Lake Str. 6fb1mX

Freie Eisenbahnfahrt für Käufer, nächste Exkursion am 2. Februar nach Mobile, Ala. Obstgärten und Farmländereien, niedrige Preise, leichte Abzahlungen.
J. C. Diener & Co.,
8 S. Dearborn Str. 27ja*X

Zu verkaufen: 160 Acres feines Land, 25 Acres geklärt, mürber Lehmboden, Framehaus, Riverfront, $25 per Acre, mäßige Abzahlungen. J. P. Foltz, 1943 Grace Str. 14dg*X

Verschiedenes.

$85 per Lot, zusammen oder einzeln, in Fruitvale, Mich. J. Rink, 1934 Dayton Str. fason

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Bilderrätsel (4933).

Buchstabenrätsel (4934).

E	F	I	A
R	L	E	U
L	D	R	E
D	E	U	E

Nach Umstellung sollen die Reihen (senkrecht wie wagerecht) bezeichnen: 1. Nachtvogel; 2. Flußrand; 3. Trübsal; 4. Planet.

Reihenrätsel (4935).

BLBMLNDNDNHR
DCHRDLCH

Vorstehende Buchstabenreihe ist in Grupen zu zerlegen, die sich durch Einfügung passender Vokale zu sinngemäßen Wörtern bilden lassen.

Zahlen-Pyramide (4936).

2	Vokal.
2 3	Verhältniswort.
3 2 6	Strom in Afrika.
6 5 3 2	Weiblicher Vorname.
6 2 3 4 5	Hülsenfrucht.
1 2 3 4 5 6	Malerrequisite.

Gleichklang (4937).
(Eingesandt von G. Michael.)

Du tust es stets nach süßem Ruh'n;
Der deutsche Michel soll es tun;
Und auch in der Natur sogar,
Nimmst du es nun bald deutlich wahr.

Merkrätsel (4938).

Männertreue — Scherzwort — Veilchen — Gebirge — Kammerdiener.

Von jedem Wort sind zwei zusammenstehende Buchstaben zu merken, die dann im Zusammenhang gelesen ein beliebtes Getränk nennen.

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend ersucht**, ihre Einsendungen an die **„Rätselecke"** oder den **„R. R."** (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Kreischend umflattert es nächtens den Turm,
Mache zum Fuß ihm den Kopf, sieh', es sind acht an der Zahl.

2. Charade.

Eins ist der Anbeginn in allen Dingen,
Zwei-drei war einst die Königin der Welt.
Das Ganze kann ein Wohlgefallen bringen
Dem, welchem solch ein Sinnenreiz gefällt.

3. Kapselrätsel.

Klein-Elschen ging mit schwerem Sinn
Zum Unterricht, zum Worte hin.
Um welche Uhr, das zeigt uns dann
Das Wort, das man drin finden kann.
Und was das Ganze ihr gewesen,
Das kann man dann im Reste lesen.
Dem Vater ward der letzte Rest,
Der ihn nicht mehr im Zweifel läßt,
Da ihr das Lernen eine Bürde,
Sie nie was Rechtes lernen würde.

Lösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (4927).
Wahrheit spricht einfach.
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Magische Vierecke (4928).
Riga; Igel, Gelb, Alba.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Verwandlungs-Aufgabe (4929).
Gera, Nera, Nara, Zara, Zala, Sala, Salt, Sylt.
Richtig gelöst von 2 Einsendern.

Scherzrätsel (4930).
Agram, Turm, Laub, Nieten. — Gratulanten.
Richtig gelöst von 26 Einsendern.

Umstell-Rätsel (4931).
Worte, Ernte, Dorn, Drohne, Idee, Name, Gelse, Ebro, Neger. — Weddingen.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Versteckrätsel (4932).
Selber essen macht fett.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenaufgaben in voriger Nummer:

1. **Wechselrätsel:** Januar — Jaguar.
2. **Scherzrätsel:** Wieland.
3. **Distichon:** Traurig, Trauring.

Richtige Lösungen sandten ein:

H. Hand (5 Preisaufgaben — 2 Nebenrätsel); Karl Klaiber, Oak Park, Ill. (4—3); Frau L. Meier (4—1); Frau A. Klermund (3—1); H. Zimmermann (4—2); Frida Zimmermann (4—2); Berthold Eggert (4—0); L. J. Sauter (4—2); Henry Koths (4—3); Frau Wm. Schmitz (4—2); M. Raecke (3—1); C. W. Schwarz (3—2); Frau A. Werner (4—2); Frau Auguste Glaßer (2—2); L. R. Kratzmüller (4—3); Frau A. Walter (3—2); Hermann Kornrumpf (4—2); Frau Martha Rogge (4—2); J. R. Daucher (2—1); Frau A. Wiebking (4—2); Willy Schendel (3—1); F. H. Roeßler (5—3); Frau M. Schadt (3—0); Johannes Schulze (4—3); Frau E. Richter (4—0).

Chas. Kalla (4—2); Ernst Böhm (5—2); Richard Kaufmann (3—1); Max Eggers (5—3); Frau A. Pinnow (4—1); Frau A. Gnadke (4—2); R. A. Frintner (5—3); H. Fröhlich (5—3); Frau Bertha Janz (5—2); Paul Krauß (4—1); Andreas Seifert, South Bend, Ind. (5—3); Frau Agnes Groß (4—1); Frida Ramm (5—2); Marie Feldstein (4—1); Frau Helene Brockmyer (5—3); Frau Adolphine Hensel (5—3); Fannie Miller (5—3); Frau Käthe Weigand (5—3); Frau Ottilie Bode (5—3); Frau Antonie Vogt (3—2); Chas. Kaiser (3—1); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (2—3); C. E. Winckler (4—1); Henry Heckman (2—1); Emilie Joch (6—2).

Frau Karoline Schmidhofer (5—3); Fritz Joch (6—2); Elsie Sterzer (4—3); G. Michael (4—3); F. G. Schiele (4—3); John J. Wiesen (4—2); Harry Amicus (2—2); Wilh. Beltz (2—2); Frau Cilly Bachhuber (3—2); Frau M. Baustian, Davenport, Ia. (3—3); C. J. Teppens (3—1).

Prämien gewannen:

Rätsel (4927) — Loose 1 bis 49. — Frida Ramm, 407 Long Avenue; Loos Nr. 32.

Rätsel (4928) — Loose 1 bis 59. — Wilhelm Beltz, 909 N. Hermitage Ave.; Loos Nr. 56.

Rätsel (4929) — Loose 1 bis 2. — Frau Emilie Joch, keine Adresse angegeben; Loos Nr. 1.

Rätsel (4930) — Loose 1 bis 26. — Frau A. Werner, 2437 N. Halsted Str.; Loos Nr. 4.

Rätsel (4931) — Loose 1 bis 46. — Willy Schendel, 2312 Lincoln Avenue; Loos Nr. 14.

Rätsel (4932) — Loose 1 bis 58. — Marie Feldstein, 1329 Winona Avenue; Loos Nr. 40.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 13. Februar 1915.

3 Appel Major	186 Lorenz Helene
13 Barenstein G	193 Mahler Johann
18 Bastle Maria	198 Maria Sam
19 Bossink Anton	200 Marginiel Sophia
21 Baumann F	202 Max Joe
22 Becker T	204 May Samuel
24 Behnens Th	205 Meglen Antoni
26 Berger T	217 Müller Karl
31 Bilek Anton	228 Omen J M
32 Bill Edmund	232 Otto Chas
39 Bronstein H	240 Pater Adalbert (2)
43 Buger Hermann	245 Perlstein Bela
46 Buttens M B	252 Piett J
56 Corgardt Henry	260 Rabichow B
58 Damier Johann	263 Rauwolf Franz
60 Deutsch M	265 Recktewald Janos
63 Dedrick John	271 Rohrich Wilhelm
65 Durst Emma	273 Rosenberg Frau
68 Eichingen Anna	274 Rothaß George
69 Eisner Wladislaw	280 Ruhstadt Julian
71 Erles B	282 Samuel Eisler
72 Ernst Marie	285 Savick Peter (2)
78 Fenig Lincoln S	286 Scheister Peter
79 Feyer Gabriel	287 Schleich Johann
80 Firsel Mr	288 Schmid Ben
82 Forner Martin	289 Schmidt Heinrich
88 Gergel Paul	290 Schmidt Ignacy
89 Gerrerstorger Franziska	291 Schmidt Lorenz
90 Glicken A	292 Schmidt Peter
91 Grift Anton	293 Schneider Valentine
92 Goldberg Sam	294 Schnaufer Mathias
93 Grad S	295 Schnitzer Jozef
94 Grasser Michael	296 Schrank Bela
97 Groß Hounks	297 Schwetz Karol
98 Gruber Emma	298 Schwarz John
99 Gschwenz Paul	299 Schwarzapfel Chas
107 Hamisch H W	300 Segel Harry
108 Henrich Mr	302 Seidel S
109 Hellstrom Anton	303 Seider Marie
110 Herskovits Adolph	305 Schlosser Jakob
111 Hetler Henryk	316 Staffa Rudolf
114 Holdrektor D	319 Stark Nathan
115 Hornstein S	320 Steigermuth Caspar
118 Hove Mr	321 Stein Harry
119 Hucks Jäger	322 Stock Mr
120 Hucks Anna	329 Strobl Josef
124 Jäger Bertha	335 Teutsch Johann
130 Jelinek Peter	336 Toos William
151 Klapp Johanna	342 Toth Sandor
152 Klitsch Edel	348 Urban Stanislaw
158 Kotter L	352 Vodak Johann
164 Kresl Jim	353 Wrewitz Wilhelm
167 Krugler Olga	357 Wassermann Helen
172 Kulin Peter	359 Werbich Stift
173 Kulfer Wladislaw	360 Werner Jos
176 Leeber S	364 Winilisch Peter
177 Legnt Josef	366 Wolf Frank
178 Letzter Harrie	367 Wolff Henrt
179 Letang Johann	370 Yager Janos
182 Linsburg S	285 Zubska Johanna
183 Lischner H	287 Zurkurtz J

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

C. Carlsen, Lillian Maier, 34, 27.
Leroy Bergman, Pearl C. O. Battis, 23, 19.
R. W. Wright, Marie A. Smith, 22, 18.
Sihn Kobjalka, Rozalia Stuck, 26, 22.
H. T. Coleman, Inez A. Anderson, 24, 22.
Blaz Sorich, Anna Jurin, 28, 19.
Edward Eichy, Frances Zientara, 24, 22.
Anton Petricig, Laura Naglic, 35, 35.
A. H. Treichler, L. L. La Friendier, 29, 29.
David H. Quinn, Goldie Koltin, 27, 19.
Henry Taubmann, Malvina Bobleman, 72, 52.
Eneas Dobym, Mary Donohue, 30, 24.
Clarence Cooke, Olla Eaton, 24, 20.
Jakob Bernas, Agnes Bechnazr, 39, 38.
F. Kezhstroy, Nellie Hiza, 24, 19.
Otto J. Larson, Ruth Sherindan, 23, 21.
Peter M. Preft, Ella Schuemann, 21, 18.
August Eick, Anna Bresaw, 29, 29.
Peter Tosanti, Lucy Labriola, 27, 21.
Johann H. Krause, Anna K. Jirak, 27, 20.
W. Jurionas, B. Saikaiti, 28, 26.
M. Gibbons, Catherine O'Neill, 30, 24.
David Nemowsky, Frieda Span, 22, 20.
A. R. Konle, Mary E. Bolland, 25, 21.
A. Gudinski, Pauline Ciperate, 30, 23.
Frank Glusa, Mary Zolneirozak, 22, 18.
H. J. Loesch, Bertha Goetz, 35, 23.
P. R. Ramboßos, Dmaro Thomael, 26, 24.
J. Janowski, Anna Siderowicz, 22, 20.
J. Mazurek, Martha Biedrzicka, 24, 18.
George B. Krug, Anna Ripley, 28, 21.
T. Verecken, Elfrieda C. Thor, 28, 21.
Joseph Lazzio, Frances Corso, 23, 21.
C. A. Merrinethe, M. C. Hackstrom, 25, 23.
Royal G. Ramey, Florence Morris, 22, 22.
Fred C. Bird, Adria P. Guptill, 22, 19.
Hans P. Petersen, P. Hansen, 40, 43.
Mercin Sokula, Katarzyna Gad, 21, 21.
Frank R. Peters, Fannie Miller, 24, 23.
Lucas Kusec, Cecelia Holman, 27, 22.
C. Strocki, Antonia Mrowczak, 22, 23.
Fred Nelson, Ruth Chomlerbain, 30, 17.
Jozef Gajewski, Zofia Budnik, 23, 21.
Walenty Wadas, Agnes Zulna, 21, 19.
Barney J. Bloom, Sarah Miller, 28, 24.
B. Karalewski, M. Litevienski, 24, 20.
C. Sullivan, Grace Daley, 21, 18.
James Emmett, Marie Benedic, 28, 21.
John Hagar, Bertha Giese, 32, 28.
Jerome Davis, Clara Giles, 27, 32.
John Mukisch, Mary Kulobiz, 21, 18.
T. G. Greenwood, Elizabeth Fox, 62, 60.
John Tomaszek, Anna Lew, 22, 22.
Mike Jasiezek, Helen Kubeak, 24, 21.
Frank B. Mills, Marjorie Carter, 25, 23.
Placide Denaro, Mary Sinopli, 24, 17.
Gust Baldaccini, Ida Cioci, 29, 23.
C. B. Boarini, Edelle Odenbrett, 24, 23.
Otto Kaiser, Anna Pallick, 36, 29.
H. O. Shedd, A. M. Danahay, 28, 25.
Sig. G. Kaufman, Ida Hornberg, 25, 23.
C. E. Gruninger, G. G. Bringolf, 27, 23.
H. J. Gordon, Mary Sczepaniak, 24, 18.
Walter E. Harron, Emma Haugh, 32, 32.
Joel W. Jenkins, Sallie Bolton, 50, 28.
A. Balendzewicz, S. Nalewaile, 21, 23.
R. Rasimovich, Helena Kaminska, 23, 22.
W. Dubinskis, Josie Kutkaite, 23, 22.
Aaron Goldstandt, Effie Morrois, 44, 38.
Fran Siszel, Martha Fla, 24, 26.
August Rohde, Martha Witt, 25, 19.
J. Naciesiewski, Jadwiga Petak, 30, 20.
Otto Munson, Marie Johnson, 42, 37.
John Lillig, Josephine Czarmecki, 47, 22.
W. G. Mullen, Flora E. Schlegl, 28, 27.
Frank Foegel, Ottilie Kalousek, 22, 18.
Elmer Furgson, Cora Co, 38, 13.
Ernest Williams, Ethel Jones, 26, 21.
Harry Hanson, Orella LaRoche, 27, 28.
Frank R. Brigge, G. L. Burns, 26, 22.
C. J. Callahan, A. P. Branga, 32, 29.
B. Paszkowski, Sophia Przeworska, 29, 22.
Edwin O. Noack, Mary Arior, 29, 27.
R. A. Katchen, B. M. Sweeney, 35, 24.
Jan Marek, Agneszka Nobas, 26, 20.
Patrick Goodwin, Anna Zinny, 24, 22.
D. Giveßman, Clara Kakulsky, 28, 19.
H. L. Callicott, Elsie Saa, 28, 19.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

7828 Stewart Ave., 2-stöck. Backstein-Umbau; P. Anderson, $2200.
169—173 Ost Chicago Ave., 1-stöck. Backstein-Garage; F. W. Peck, $10,000.
2840 N. Kedzie Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Albert Reichert, $3000.
1431—33 Howard Str., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; D. E. Fling, $22,000.
7223 South Park Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; A. E. Buckett, $5000.
4456—58 N. Springfield Ave., zwei 1-stöck. Frame-Wohnhäuser; L. F. Washburn, $5000.

— Widerspruch. — „Hast Du Deine Mitgift schon ausbezahlt bekommen?" — „Ja, ich möchte weinen." — „Warum?" — „Weil sie so lächerlich klein ist."

Grundbörse feiert.

Chicago Real Estate Board veranstaltet Festessen im La Salle Hotel.

Besteht seit 32 Jahren.

Ernste und heitere Reden von bekannten Männern gehalten. — Rückblick auf die bisherige Tätigkeit der Börse. — Bedeutung der Bundesreservebanken.

Im großen Bankettsaal auf dem 18. Flur des Hotels La Salle versammelten sich gestern Abend die Mitglieder des Chicago Real Estate Board, der ältesten Chicagoer Vereinigung von Grundstückshändlern und -Maklern, um bei einem mit erlesenem Geschmack zusammengestellten Festessen die 32. Wiederkehr der Gründung ihrer Vereinigung zu feiern.

Kurz vor sieben Uhr wurde die Festlichkeit durch ein von Pastor Rudolph A. John in gebundener Rede gesprochenes Gebet eröffnet. Die außerordentlich zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste wurden darauf vom städtischen Korporationsanwalt, John W. Beckwith, begrüßt, der in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Grundbesitzes und den großen Einfluß hinwies, den die Grundeigentumsinteressen auf die Entwicklung Chicagos gehabt haben und noch haben.

Der Präsident der Vereinigung, George Halleck Taylor, gab eine kurze Geschichte der bisherigen Tätigkeit der Börse, die in dem jüngeren Cook County Real Estate Board einen eifrigen Konkurrenten hat, und dann ergriff Charles Sumner Hamlin aus Washington, D. C., das Wort, um in höchst interessanter Weise die Aufgaben und bisherigen Erfolge der Bundesreservebanken zu beleuchten. Hamlin ist eine Autorität auf dem Gebiete des Bankwesens und Mitglied des Direktoriums des Bundesreservebanksystems.

In seiner gedankenreichen Rede führte Hamlin unter anderm aus, daß die Bundesreservebanken in einer Zeit schwerster nationaler Krisis nationalen Bankbruch verhütet und das Vertrauen in die geschäftliche Zukunft wiederhergestellt hätten.

Mit besonderem Nachdruck betonte Hamlin, daß die Reservebanken sich aller Konkurrenz mit Finanzinstituten enthalten und stets zur Hilfe bereit sein sollten. Außerdem prophezeite er, daß im April und Mai endlich die sehnlichst erwartete Prosperität eintreten und in einem ungeahnten Aufschwung von Handel und Wandel ihren Ausdruck finden würde.

Die Rede Hamlins wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Der frühere Staatssenator Hugh S. Magill jun., aus Springfield sprach dann über dringend nötige Reformen in den Steuergesetzen des Staates und J. Adam Bede aus Minnesota, ein früheres Mitglied des Kongresses, sorgte dafür, daß auch Heiterkeit und Scherz zu ihrem Recht kamen.

Die Vorbereitungen für das Festessen waren mit jener Gediegenheit getroffen, die die jährlichen Festessen des Chicago Real Estate Board auszeichnet. Die Menukarten allein waren kleine Meisterwerke in Druck und Ausstattung.

Braucht Arbeiter.

Die Crane Co. will 500 Männer in ihrer neuen Anlage anstellen.

Die Crane Company hat dem staatlichen Arbeitsnachweis auf der Nordseite den Auftrag gegeben, ihr 500 Arbeiter für ihre neue große Anlage an S. Kedzie Ave. und W. 39. Str. zuzuweisen. Sie braucht Maschinisten und Monteure.

Auch das öffentliche Wohlfahrtsbüro hat 36 Arbeitsstellen bei einer großen hiesigen Korporation zu vergeben. Die Korporation sucht drei Maschinenschreiber und 33 Clerks. Das Büro hat in letzter Zeit 535 Männern und Frauen Arbeit nachgewiesen, und man glaubt, daß Gouv. Dunnes Ersuchen an die Geschäftswelt, Arbeiten, die für später im Frühjahr in Aussicht genommen waren, jetzt ausführen zu lassen, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Die Industriekommission wird morgen Mittag wieder eine Sitzung abhalten. Wie verlautet, besteht unter Legislaturmitgliedern die Absicht, im Werke befindliche öffentliche Arbeiten zu beschleunigen.

— Naturtrieb. — Engländer: „Ho — Sie — zeigen Sie mir doch sofort ein Lokal, wo man sich kann betragen flegelhaft!"

Der große Krieg

Eine Chronik von Tag zu Tag.
Urkunden, Depeschen und Berichte der
Frankfurter Zeitung
Frankfurt a. M.
—Alle 14 Tage ein Heft—
einschließlich Porto 15 Cents

Frankfurter Zeitung
und Handelsblatt

Führendes deutsches Handels- und Nachrichtenblatt.
Drei Ausgaben täglich.
Preis $4.50 für das Vierteljahr.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Das illustrirte Blatt
Frankfurt a. M.

16 Seiten in Kupfertiefdruck.
Auflage 200,000 Exemplare.
Erscheint jeden Sonntag.
Bezugspreis 55c vierteljährl.
Bestellungen nimmt entgegen
Walter Jaeger, Büro der Frankfurter Zeitung
20 Broad Str., New York.

Börsennotirungen.

Samstag, 13. Februar 1915.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Produktenbörse:

	Hoch.	Niedrig.	11 Verm.	Schlußpr.
Weizen—				
Mai	$1.58	$1.50	$1.50	$1.54¼
Juli	1.34	1.29¼	1.29¼	1.29⅞
Mais—				
Mai	.80¼	.79¼-⅞	.79¼-⅞	.79⅞
Juli	.81⅞	.80⅞	.80⅞	.81⅞
Hafer—				
Mai	.61-⅛	.60⅛	.60⅛	.60⅛
Juli	.57⅝-⅛	.56½	.56½	.56⅝
Speck—				
Mai	19.15	18.82	18.82	18.90
Juli	19.50	19.25	19.30	19.30
Schmalz—				
Mai	11.25	11.00	11.00	10.95
Juli	11.30	11.12	11.10	11.07
Rippchen—				
Mai	10.35	10.20	10.20	10.32
Juli	10.55	10.45	10.42	10.55

Produktenbörse.

Wochenübersicht.

Butter. Zufuhren 45,181 Kübel gegen 36,716 Kübel in der Vorwoche. Die Haltung des Marktes ist schwach, Zufuhren sind reichlich, und Aufträge mit Ausnahme für erstklassige Waare knapp. Warum die Marktverhältnisse sich so plötzlich geändert haben, ist eine Frage, deren richtige Beantwortung ziemlich schwierig ist.

Eier. Zufuhren 41,878 Kisten gegen 27,248 Kisten in der Vorwoche. Die Nachfrage nach frischen Eiern steigt im gleichen Verhältniß mit den Zufuhren und die Saison für Kühlhäuser ist vorbei. Chinesische Eier werden jetzt massenhaft angeboten, finden jedoch ihres starken Geruchs — oder Geschmacks — wegen nur schwer Abnehmer.

Geflügel. Zufuhren 11 Waggons und 4,855 Lattenkisten gegen 8 Waggons und 5,005 Lattenkisten in der Vorwoche. Die Marktlage ist ungefähr die gleiche wie in der vorigen Woche, und die Nachfrage läßt immer noch zu wünschen übrig.

Gemüse. Der Markt war in der verflossenen Woche sehr flau, und nur Stapelwaare fand Absatz.

Aepfel. Der Markt ist in besserer Verfassung als voriger Woche. Die Umsätze mehren sich und Bestände an Hand werden kleiner.

Alle übrigen Märkte zeigen keinerlei berichtenswerte Erscheinungen.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.30
„Extra Firsts", das Pfund	0.30½	—0.31
„Firsts", das Pfund	0.27	—0.29
„Seconds", das Pfund	0.24	—0.26½
Dairies, „extra", das Pfund		0.30
„Firsts", das Pfund		0.27½
„Seconds", das Pfund		0.23
Packwaare, das Pfund	0.20½	—0.21½
„Ladles", das Pfund	0.21	—0.22½
Prozeßbutter, das Pfund	0.24	—0.25

(Preise für Grocers: „Creamery", extra, Kübel 33½c; in Pfunde abgewogen, 34½c.)

Eier.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Gemischte Waare, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.21	—0.24½
„Dirties", das Dutzend	0.18	—0.19
„Fresh Firsts", das Dutzend		0.24½
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.23	—0.24
„Checks", das Dutzend	0.14	—0.15

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.
(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.15
„Young America", das Pfund		0.14¾
„Long Horns", das Pfund		0.14¾
„Daisies", das Pfund		0.15
Brick, das Pfund		0.14
Schweizer, rund, das Pfund	0.14	—0.19
do., „Block", das Pfund	0.12	—0.14½
Limburger, 2 Pfund Stück, Pfd.		0.15
do., 1 Pfund Stück		0.15½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).
(Notirungen von Zepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, das Pfund		0.14
„Springs", das Pfund		0.14½
„Staggy Springs", das Pfund		0.12½
Truthühner, das Pfund		0.15
Hähne, das Pfund		0.11
Große, fette Enten, Pfund		0.15
Indian Runner Enten, Pfund		0.12
Alte und junge Gänse, Pfund	0.12	—0.12½
Perlhühner, das Dutzend		3.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.10
do., tot, das Dutzend		0.75
„Squabs" lebend, Dutzend		1.20
do., zugerichtet, Dutzend		2.00
Kleine, magere, weniger.		

Geflügel (trocken gerupft).

Truthühner, je nach Qualität, das Pfund	0.15	—0.20
Gänse, das Pfund		0.15
Enten, das Pfund		0.18

Geflügel (gebrüht).

Hühner, 4 Pfund u. mehr, Pfd.		0.16
do., „Springs", das Pfund		0.16

(Zur Notiz für Geflügelsender — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet).
(Notirungen von Zepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.11½	—0.12
60— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.12½	—0.13
80—100 Pfund Gewicht, Pfd.	0.13½	—0.14
110—130 Pfund Gewicht, Pfd.	0.14	—0.14½
Ausgesuchte Waare, Pfund	0.15	—0.15½
Hammel, gehäutet, das Pfund	0.07½	—0.08

Kälber (gehäutet.)

Kälber, ½ bis 2c das Pfund niedriger als ungehäutet.

Rabbits.

Dutzend, frische, zu	1.50

Rindfleisch (zugerichtet.)
(Preise von Armour & Co.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	0.17
do., Nr. 2, das Pfund	0.14
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Loins", Nr. 1 das Pfund	0.19
do., Nr. 2, das Pfund	0.16
do., Nr. 3, das Pfund	0.10
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.12
do., Nr. 2, das Pfund	0.11
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.12
do., Nr. 2, das Pfund	0.10
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.10
do., Nr. 2, das Pfund	0.09
do., Nr. 3, das Pfund	0.08½

Schweine (zugerichtet).

Gesunde Schweine, das Pfund	0.08	—0.09
Ferkel, 25—40 Pfd. Gewicht, Pf.	0.10	—0.12

Lebende Ferkel.

12—20 Pfund Gewicht	1.50	—2.50

Frisches Obst.

Aepfel.
(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Fässer regul. Größe:

	frische Aepfel	Kühlhausäpfel
Baldwins	$1.75—2.00	$2.00—2.50
Ben Davis	1.50—1.75	2.25
Wine Saps		2.75—3.00
Wagners	1.75—2.00	2.25—2.50
Kings	2.00—2.25	2.75—3.25
Jonathans		3.50—4.00
Gano		2.00—2.25
Grimes Golden		3.00—3.25
Greenings	1.75—2.25	2.75—3.00
Golden Russetts	2.25—2.50	2.50—2.75
Northern Spies	2.00—2.25	2.75—3.25
Brund Sweets	1.75—2.00	2.25—2.50
Talman Sweets	1.75—2.00	2.25—2.50
Roxbury Russets	2.00—2.25	2.25—2.50
Starks	1.75—2.00	
Twenty Ounce		3.00—3.25

Nr. 2 aller Sorten	1.25—1.50
Westliche Aepfel in Kisten —	
Delicious, je nach Größe	$1.50—2.25
Jonathan	1.25—1.50
Grimes Golden	1.25—1.40
Rome Beauties, große	1.25—1.40
Spitzenberg	1.10—1.35
Stadmen Wine Sap	1.10—1.25
Nr. 2 aller Sorten	0.90—1.10

Apfelwein.

14 Gallonen Faß	1.90	—2.00

Kronsbeeren.
(American Cranberry Exchange, 210 Nord La Salle Straße.)

Eastern Howes	4.00	—4.50
Wiskonsin Badger, Bell und Cherry		3.50
Banner Brand		4.50
Große Jumbos		5.00

Erdbeeren.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 W. South Water Straße.)

Florida, Quart	0.25	—0.30

Nüsse.
(Notirungen von E. E. Pierce & Co., 71 West South Water Straße.)
(Preise bei Abnahme von 5 Pfund.)

Kastanien, New Yorker, Pfund	0.07	—0.09
Walnüsse, große, Pfund	0.15	—0.20
Filberts, das Pfund	0.13	—0.15
Brazilnüsse, das Pfund	0.08	—0.10
Butternüsse, das Pfund	0.02	—0.03
Pecannüsse, das Pfund	0.10	—0.15
Beinüsse, das Pfund		0.06
Pistachionüsse, das Pfund	0.45	—0.46
Krachmandeln, das Pfund	0.18	—0.20
Mandeln, das Pfund		0.38
Walnußkerne, das Pfund	0.35	—0.37
Pecannußkerne, das Pfund		0.45
Gemischte Nüsse, das Pfund	0.14	—0.15

Kalifornisches Obst

Kernobst.
(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Navels, die Kiste	2.35	—2.75
Tangerinen, ½ Kiste	1.25	—1.50
Grape Fruit, Florida	2.25	—2.75
Zitronen, die Kiste	2.85	—3.25

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Artischoken, kalifornische, Dtzd.	$0.90	—1.00
do., Kiste zu		3.75
Blattsalat, kleine Kiste	0.12½	—0.15
do., Romaine, Fla., Hamper	1.75	—2.00
Blumenkohl, kalif. 2 Dtzd. Kiste	2.50	—2.75
do., ½ Kiste	1.35	—1.50
Bohnenkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Borce, das Bündel	0.07½	—0.10
Champignons, Karton zu	0.40	—0.60
Eierpflanze, Florida, Kiste 2 bis 3 Dutzend	3.00	—3.50
Endiviensalat, Kiste	0.35	—0.40
do., imp. belg., in Körben von 16 bis 20 Pfund, das Pfd.	0.30	—0.35
do., imp. belg., einzeln, Pfd.	0.40	—0.45
do., New Orleans, Faß	2.00	—2.50
Erbsen, New Orleans, Hamper	3.50	—4.00
Grünkohl, Baltimore, das Faß	1.25	—1.75
Gurken, das Dutzend	1.50	—1.75
Hubbard Squash, das Pfund		0.01
Kohl, das Faß	1.25	—1.35
Knoblauch, der Strang	0.75	—0.85
do., italienischer, Pfund	0.25	—0.30
Kopfsalat, Florida, Hamper	3.50	—4.00
do., Texas, kleiner Hamper		2.75
do., kalif. „Iceberg", Kiste	3.00	—3.50
do., New Orleans Lower Coast, Hamper	1.50	—2.00
Majoran, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Meerrettig, Dutzend	0.70	—0.75
do., St. Louis, Faß	4.50	—4.75
do., hiesiger, Pfund	0.05	—0.05½
Mohrrüben, in Säcken	0.40	—0.50
do., gewaschen	0.65	—0.75
do., New Orleans, Faß	3.00	—4.00
do., Kanner, Faß	4.50	—5.00
Oysterplant, Dutzend	0.40	—0.50
Pastinaken, Kübel		0.60
do., der Sack	0.65	—0.70
Petersilie, Louisiana, Dtzd.		0.40
do., das Faß	3.50	—4.00
Petersilienwurzel, deutsche, Dtzd.	0.18	—0.25
Pfeffer, Florida, große Kiste	4.50	—5.00
do., do., kleine Kiste	2.00	—2.25
Pfefferminze, Bündel	0.15	—0.25
Rosenkohl, Quart	0.11	—0.15
do., in 100 Pfund Drums	8.00	—12.00
Rotkohl, Faß	3.00	—3.25
Rüben, rote, in Säcken		0.45
do., New Orleans, Kanner, Faß	4.00	—4.50
do., weiße, Louisiana, Faß	2.00	—3.00
Rettige, schwarze, Kiste	0.35	—0.40
do., do., der Sack	0.50	—0.60
do., Louisiana, Kanner, Faß	3.00	—3.50
do., New Orleans, Faß	2.50	—3.00
do., das Dutzend	0.35	—0.40
do., Treibhauswaare, Dtzd.	0.40	—0.50
do., Mississippi, lange, Faß enthaltend 20 Dutzend		6.00
do., Dutzend	0.20	—0.30
Rhabarber, kalif., 30 Pfd. Kiste	2.00	—2.25
do., Kankakee, Kiste	2.00	—2.25
Rutabagas, kanadische gelbe, Bu.	0.35	—0.40
Schnittlauch, in Töpfen, 1 Dtzd. Kiste zu	0.65	—0.70
do., lose	0.45	—0.50
Sellerie, Illinois u. Michigan	0.85	—1.00
do., Bündel	0.20	—0.30
do., deutscher, Dtzd. Knollen	0.20	—0.25
do., kalifornischer, Jumbo	0.35	—0.40
do., do., extra Jumbo	0.45	—0.50
do., do., Mammoth	0.60	—0.65
Selleriekohl, chines., fancy, Kiste	2.50	—2.75
Shallots, Louisiana, Faß	4.50	—5.00
do., 20 Dtzd. Faß, Kanner	5.50	—6.00
Spinat, texanischer, Bushelkorb	1.50	—1.75
do., do., das Faß	10.00	—12.00
Süßkartoffeln, New Jersey, (Kiln dried), Hamper		1.50
do., Maryland, Hamper	1.30	—1.40
Tomaten, Florida, Kiste	5.00	—5.50
do., Kuba, 6 Körbe	3.50	—4.50
Wasserkresse, Körbchen	0.25	—0.30
Wermutkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Zwiebeln, hiesige, gelbe, Sack	0.75	—1.00
do., do., rote, der Sack	0.75	—0.85
do., weiße, der Sack	1.15	—1.25
do., spanische, große Kiste	2.50	—2.75
do., do., kleine Kiste	1.25	—1.35

Bohnen.

Grüne Bohnen, Hamper	2.50	—4.00
Wachsbohnen, Hamper	4.50	—5.00
do., Nr. 2	2.00	—3.00
Rote Nierenbohnen	3.20	—3.50
„Pea Beans", handgepflückt	2.70	—2.80
do., gewöhnliche	2.40	—2.55
Braune schwedische, längliche	2.75	—3.25

Kartoffeln.
(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Wiskonsin, Bushel	0.38	—0.46
Michigan, Bushel		0.47
Neue Bermudas, Faß	8.00	—8.50
do., Nr. 2, Kiste	6.50	—7.50
Rocky Mountains, Kiste, 50 Stück	1.35	—1.50
Idaho, Bushel	0.90	—1.00

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen: Nr. 2, rot, $1.60¾—$1.61⅝; Nr. 3, hart, $1.59¼—$1.61½; Nr. 2, hart, $1.62—$1.62½.

Frühjahrsweizen. Nr. 4, Spring, $1.43—$1.45.

Mais. Nr. 6, gemischt, 73c; Nr. 5, gemischt, 74—75c; Nr. 4, gemischt, 75—76½c; Nr. 3, gemischt, 76¼—77¼c; Nr. 5, gelb, 74½—75c; Nr. 4, gelb, 75—76¼c; Nr. 3, gelb, 76½—77¼c; Nr. 2, gelb, 78¾c; Nr. 5, weiß, 74c; Nr. 2, weiß, 78¾c.

Hafer. Sample Grade, 52½—53c; Nr. 4, gemischt, 58½c; Nr. 4, weiß, 59½—60¼c; Nr. 3, weiß, 59¾—60½c; Standard, 60¾—61c; Nr. 2, weiß, 61c.

Gerste. „Malting", 83—89c; „Feed", 80—83c; Screenings", 72—83c.

Roggen. Nr. 2, $1.28½—1.29; Nr. 3, $1.29.

Mehl. „Spring Patents", $7.80 das Faß; Roggenmehl, $6.40—$6.60; „First Clears", $6.75—$6.90.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $17.50—$18.00; Nr. 1, $15.00—$15.50; bestes Alfalfa, $18.00—$18.50; Nr. 1, $17.00—$17.50; Nr. 2, $15.00—$16.00; Packheu, $5.00—$6.00.

Kleesamen. „Cash Lots", $10.00—15.00.

Timothysamen. „Cash Lots", $5.50—6.50.

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.10—$8.60 pro 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.25—$8.10; Schlachtkühe, $4.75—$6.85; Bullen, $5.00—$6.65.

Schweine. Mittlere bis gute, $6.65—$6.85 pro 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (Mittelgewicht), $6.85—$6.90; mittlere bis ausgewählte Fleischerware, $6.80—$6.90; gute bis ausgewählte Ferkel, $5.75—$8.35.

Schafe. „Fed Wethers", pro 100 Pfund, $5.50—$6.90; „Native Lambs", $7.50—$8.35; „Fed Yearlings", $7.25—$7.75; „Western Ewes", $5.25—$6.60.

Oel, Harz und Alkohol.

Standard, weiß, 150	$0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Naphtha	0.13¼
Gasolin	0.11½
Maschinen-Gasolin	0.16½
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.62
do., gereinigt, do.	0.63
Terpentin, im Faß	0.53
Bleiweiß, im Faß, Pfund	0.07½

Harz (Savannah Ga., Notirungen): Fest; Verkäufe 292 Faß; Zufuhr 516 Faß; Lager 136,711 Faß. A, B, $2.95; C, D, $3.00; E, F, $3.05; G, H, $3.15; I, $3.15; K, $3.40; M, $4.00; N, $5.00; W G, $5.40; W W, $5.60. — (New Yorker Notirungen): Markt fest; „Straineds", gewöhnliches bis gutes, $3.40—$3.50.

Orangefarbiger Schellack, Gallone $1.65; weißer, $1.75. (Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonenkannen 5c die Gallone niedriger.)

180 gradiger denaturirter Alkohol in Fässern, Gallone	0.38
95gradiger Holzalkohol, in Fässern, Gall.	0.49

Aktienbörse.

Nachstehend die Notirungen an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schlußpreise.
Booth Fisheries, bev.	31	72	72	72
Chicago Pneum. Tool	23	50	49½	50
Commonw. Edison	40	136¾	136⅛	136¾
Diamond Match	22	97	97	97
Deere Co., bev.	40	88½	88½	88½
Hart-Schaffner, bev.	19	106½	106½	106½
Illinois Brick	15	62	62	62
Int. Harv. N. J.	25	96	96	96
Montg. Ward, bev.	30	113¼	113	113¼
National Carbon	102	130	130	130
Pacific Gas	2	42	42	42
Public Service, bev.	135	96½	96⅛	96⅛
Peoples Gas	40	119	118¼	119
Sears-Roebuck	275	206	206	206
Stewart-Warner	110	52	50¾	52
Swift & Co.	122	108¾	108⅜	108¾
Union Carbide	27	160⅝	159	160

Bonds.

$5,000 Armour & Co. 4½s	92
1,500 Chicago Railways Adj. inc. 4s	41¾
1,000 do. 1st 5s	96⅝
2,000 Chicago City Railway 5s	98⅜
6,000 do.	98⅛
1,000 Chicago Gas 5s	101¾
1,000 Ogden Gas 5s	92½
21,000 Public Service 5s	89⅞
49,000 Swift & Co. 5s	96
5,000 do.	96¼

Deutsches Altenheim.

Der Frauenverein des deutschen Altenheims wird am kommenden Mittwoch, Nachmittags einhalb 3 Uhr, seine vierteljährliche Generalversammlung im Germania Klubhause abhalten. Nach Erledigung der Geschäfte ist folgendes Unterhaltungsprogramm in Aussicht genommen: Ein Violinsolo von Frau Daniel Benninghoven, Gesangvorträge von Frau Dr. Aug. Strauch, und Deklamationen von Frau Carl Cornehls.

Germanistische Gesellschaft.

Fräulein von Schmidt-Pauli, die am kommenden Dienstag vor der Germanistischen Gesellschaft einen Vortrag zu halten beabsichtigte, ist leider in New York schwer erkrankt und außer Stande, nach Chicago zu kommen. An ihrer Stelle wird Professor Kuno Meyer in englischer Sprache einen Vortrag über „England und Deutschland vor dem Kriege" halten. Professor Meyer ist der anerkannt beste Kenner der gälischen Sprache und Literatur.

Karl Schurz Feier.

Der Unabhängige deutschamerikanische Frauenklub wird zum Andenken an Karl Schurz anläßlich der Wiederkehr seines Geburtstages am Mittwoch, dem 3. März, ein Bankett im Hotel La Salle veranstalten.

— Böse. — A.: „Donnerwetter, jetzt habe ich mein Portemonnaie auf meinem Schreibtisch liegen lassen!" — B.: „Na, hoffentlich haben Sie doch ein ehrliches Dienstmädchen?" — A.: „Das ist's ja eben, die gibt das Portemonnaie meiner Frau, und dann bekomme ich keinen Heller mehr zu sehen!"

— Auf dem Balle. — Dame: „Ich glaube, Herr Leutnant, Sie hätten mehr Anlage zum Artillerieoffizier!" — Leutnant: „Und woraus entnehmen Sie das, meine Gnädige?" — Dame: „Weil Sie die ganze Damenwelt mit Ihren Blicken bombardiren!"

Deutsche u. Oesterreich-Ungarische Hilfsgesellschaft

An unsere Mitarbeiter beim Liebeswerk!

Wir sind uns wohl bewußt, daß wir seit dem Bestehen dieser Gesellschaft große und fortwährende Anforderungen an die Freunde der guten Sache gestellt haben. Wir hätten unserer Pflicht nicht genügt, hätten wir dies unterlassen.

Von Anbeginn des Sammelwerkes schwebte uns der Gedanke vor, daß unsere Anstrengungen auf dem Gebiete der Menschlichkeit mit dem titanenhaften Ringen unserer Stammesgenossen im alten Vaterlande Schritt halten müssen. Begrenzt allein durch die Gesetze der Neutralität, wollten wir denen, die so schwer unter der Kriegsnot zu leiden hatten, die werktätige Hilfe und die innigsten Herzenssympathien ihrer Brüder und Schwestern in Amerika bezeugen.

Wie weit uns dieses gelungen, das möge der Ausweis über unsere Tätigkeit dartun.

Es scheint nun sicher, daß der Kampf, welcher in Europa wütet, nicht, wie man beim Anfang Grund hatte zu glauben, in verhältnißmäßig kurzer Zeit zur Entscheidung gebracht werden kann. Es hat den Anschein, als ob dieses welterschütternde Völkerschlagen sich ausdehnen möchte auf Monate — vielleicht auf Jahre.

Wie stellen wir uns dieser Entwicklung gegenüber? Können oder wollen wir sagen: „Unser Werk ist beendet. Die Großmut und Mildtätigkeit der Deutschen und Oesterreicher-Ungarn in Amerika ist erschöpft. Wir können nichts weiter tun —?" Das können wir nicht, dürfen wir nicht!

Wir würden dem uns übertragenen Auftrage nicht gerecht werden, wollten wir dieses tun. Wir sind auch überzeugt, daß die, welche uns so eifrig und herzlich unterstützt haben, sich nicht damit zufrieden geben würden, wollten wir von nun an die Hände in den Schoß legen.

Und so tritt an uns die wichtige Frage heran: In welcher Weise wollen wir den Weiterbestand unserer Gesellschaft sichern? Wie sollen die Mittel aufgebracht werden, die es uns ermöglichen sollen, auszuharren und der uns gestellten Aufgabe gerecht zu werden?

Wir wenden uns nochmals an die Tausende, die unseren Bestrebungen so opferfreudig entgegenkommen. Es handelt sich jetzt darum, für unsere Vereinigung eine große Anzahl von Mitgliedern zu werben, die sich verpflichten wollen, von jetzt bis zum Ende des Krieges regelmäßige Beiträge zu leisten. Es handelt sich darum, den Bestand der Hilfsgesellschaft dauernd zu sichern. Nur so ist es möglich, das so schön begonnene Werk weiter zu führen. Nur auf diesem Wege können wir hoffen, unserem Bestreben, welches darin besteht, für Verwundete, Wittwen und Waisen als Tröster und Helfer aufzutreten, gerecht zu werden.

Wir erwarten mit Zuversicht, daß Alle, welche uns in unserem Wirken beigestanden haben, uns auch bei diesem Schritte hilfreich zur Hand gehen werden.

Vergeßt es nicht, ihr Männer und Frauen: Ihr lebt in einer unvergleichlich großen Zeit — in der bedeutendsten Geschichtsperiode der Menschheit. Zeigt Euch der großen Zeit würdig. Vergeßt nicht derer, die, mitten im Kampfe stehend, Eurer Hilfe bedürfen. Erinnert Euch derer, die ihr Leben für das Bestehen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einsetzen. Vergeßt nicht die unsäglich großen Opfer, die drüben gebracht werden. Gedenket der Verwundeten und schafft Mittel, um ihr Los zu mildern. Erinnert Euch der Hinterbliebenen derer, die der Krieg als Opfer fordert. Tretet ein in die Reihen derer, die sich hier um das Banner der Menschenliebe und Barmherzigkeit schaaren. So wie man der Männer gedenken wird, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind, wird man auch Eurer noch in späten Zeiten gedenken, wenn Ihr beitragt zur Milderung der Not.

Deutsche und Oesterreich-Ungarische Hilfsgesellschaft

Chas. H. Wacker, Präsident, **Julius Goldzier**, Sekretär,
Oskar F. Mayer, Schatzmeister, **Karl Eitel**, Vorsitzer des Finanzausschusses.

Anmeldungen zur Mitgliedschaft in der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft können mündlich oder schriftlich in der Zentrale, 150 W. Randolph Straße (Tel. Main 3650), gemacht werden. Der Mindestbetrag ist auf 50 Cents pro Monat festgesetzt. Es wird Jedem überlassen, zu bestimmen, nicht wie wenig er geben will, sondern wie viel er geben kann. Männer, Frauen und Vereine in Chicago und auswärts können zur Mitgliedschaft zugelassen werden. Alle Mitgliedsbeiträge sind am Ersten jeden Monats zu entrichten. Die Liste der Mitglieder und deren Beiträge werden regelmäßig in den deutschen Zeitungen veröffentlicht werden.

Kaiser Wilhelm **Löffel nur 15c** **Kaiserin Augusta**

Bei allen Zeitungshändlern oder in unserm Bureau

Aus bestem Weißmetall, schwer versilbert und garantirt nicht zu schwärzen. Ein Löffel, der in keinem Juwelier- oder anderem Geschäft für drei Mal unseren Preis gekauft werden kann. Artistisch ausgeführt, zeigt dieser Löffel auf der Vorderseite des Griffes das Bild des Kaisers oder der Kaiserin, je wie gewünscht, sowie den deutschen Adler und das Wort „Deutschland", und die deutsche Fahne, sowie einen Soldaten und einen Matrosen auf der Rückseite. Diese Löffel sollten in keinem deutschen Hause fehlen.

15c, bei Post 20c.

Soeben erschienen!

In vielfarbigem Buntdruck, ein herrliches, lebenstreues Bild des Kaisers. Preis nur 25c, per Post 30c. Fertig zum Einrahmen. Wert mehr als einen Dollar.

Koupon

für nicht mehr als 6 Löffel.

Für diesen Koupon und 15c erhält man einen Kaiser Wilhelm- oder Kaiserin Augusta-Löffel. Bei irgend einem Zeitungshändler einzulösen. Per Post 20c. Wenn Sie mehr als einen Löffel wollen, fügen Sie 20c (Silber oder Briefmarken) für jeden weiteren Löffel hinzu.

German Newspaper Souvenir Bureau
Zimmer 700, Dept. 18
110 S. Dearborn Strasse -- Chicago, Illinois
Südostecke Dearborn und Monroe Str.

(Eigenbericht der „Sonntagpost".)

Zur Kriegslage.

England in der Klemme. — Der wirtschaftliche Krieg. — Die Lage um Soissons. — Die Festung Verdun, eine Mausefalle für die Franzosen. — Hindenburgs Sieg in Ostpreußen. — Russen müssen aus Galizien und der Bukowina abziehen. Ein neues Lied von Hindenburg.

Welches Ergebniß hatte die letzte Kriegswoche, fragt sich jeder, der den Gang der Ereignisse mit Aufmerksamkeit folgt. England kann seine Handelsflotte auf dem Weltmeere nicht mehr schützen. Es muß sich der Flaggen neutraler Staaten bedienen, um wenigstens einigermaßen seinen Auslandshandel aufrecht erhalten zu können. Das beschwört für England neue Konflikte mit den neutralen Staaten herauf. Englands ganzes Bestreben geht darauf hinaus, den bewaffneten Konflikt eben noch weiter auszudehnen. Je weiter der Massenmord um sich greift, desto mehr Chancen später für die englische Weltherrschaft. Je mehr Nationen sich in diesem Kampfe verbluten, desto höher steigen die Aktien von John Bull. Wenn ihm darin nur nicht ein großer Irrtum unterläuft! Die Nationen, mit denen er angebändelt hat, sind in der Lage, ihm den Boden unter den Füßen wanken zu machen, und dann fällt der große Esel hin, so lang und dick er ist. England hat bisher von seiner Handelsflotte 113 Schiffe mit insgesammt 308,000 Tonnen Gehalt verloren, nach Hamburger Berechnung. Wie das Wetter nach dem 18. Februar sein wird — abwarten und dann Tee trinken! —

Die letzte Kriegswoche stand wesentlich unter dem Eindruck der alsbaldigen Aufbringung **weiterer** Kriegsgelder. Pump' mir Moos und bleib' mein Freund! So erschallt der Ruf aus allen Ecken und Enden. Was die Völker als ein schweres Uebel betrachten, darin wäscht sich jetzt die Hochfinanz die Hände. Dem einen sein Tod ist dem andern sein Brot. Gekämpft wird eben nicht bloß mit der blanken Waffe in der Hand, sondern insbesondere auch wirtschaftlich zwischen den beiden großen Interessengemeinschaften: England, Frankreich und Rußland einerseits und Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei andererseits. Letztere Interessengemeinschaft wurde immer als die schwächere angesehen; indessen kann man sich darin täuschen; denn das moralische Schwergewicht liegt auf Seiten der letzteren und wiegt sicher die Differenz einiger Silberlinge auf.

Von dem Kriegsschauplatz zur See sind letzte Woche Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu verzeichnen gewesen. Dort herrscht die Ruhe vor dem Sturm. Es wird hin- und her diplomatisirt, und was dabei herauskommt, wissen die Götter.

Auf dem Kriegsschauplatz in Westflandern, um Arras, La Boisée und Bethune fanden meist nur Artillerieduelle statt. Die Deutschen machten einige Fortschritte in der Richtung auf Calais.

Anders stehen die Sachen um Soissons. Der französische Generalissimus Joffre beorderte rasch frische Truppen aus Chalons-sur-Marne dorthin, da dort ein Durchbruch der ersten deutschen Armee (von Kluck) droht. Im befestigten Lager von Chalons sind die Franzosen nervös geworden wie ein Bienenschwarm in der Sommerszeit. Irgend ein französischer General muß dort wieder einmal einen schweren Traum und das Alpdrücken gehabt haben. Auch von der Festung Verdun her bekam die französische Oberkriegsleitung trübe Nachrichten. Unaufhaltsam drangen die Deutschen von den Argonnen her über Snippes, Souain, Perthes, Cernay und Varennes nach Süden zu vor, während die deutschen Truppen von St. Mihiel über die Maas nach Westen zu vorwärtsstrebten. Die deutsche Argonnen- und Maasarmee sind auf dem besten Wege, sich baldigst die Hände zu reichen. Das bedeutet die demnächstige völlige Einschließung von Verdun. Teils sind deutsche Vortruppen schon bis an diese Festung gelangt. Die Cote Lorraine im Osten von Verdun ist von der 5. deutschen Armee besetzt. Die Einschließung von Verdun ist für Frankreich ein unersetzlicher Verlust. Die deutsche befestigte Linie im Norden Frankreichs würde alsdann ungefähr von Metz über Conflans-Thiaucourt-Fort Paroches - St. Menehould - Reims - Soissons - Laon - La Fere - Arras - Bethune und von da nach Norden über Lille-Ypern nach Nieuport verlaufen.

Deutschland feiert wieder einen großen Sieg Hindenburgs über die Russen. Er hat sie wieder einmal in das masurische Seengebiet hineingelassen, um sie dort ordentlich zu piesacken. Zwei Armeen, zur Zeit, die 8. und 9., hat der Generalfeldmarschall von Hindenburg im Osten unter seinem Kommando. Das ist viel, da jede Armee aus einer gewissen Anzahl von Armeekorps besteht und Kavalleriedivisionen hinzutreten. Sehr gering ist aber seine Truppenmacht gegenüber der fast unübersehbaren des russischen Kolosses. Doch besiegte er diese bis jetzt. 26,000 Russen machte er zu Gefangenen, 50 Geschütze und Maschinengeschütze, sowie enormes Artilleriematerial erbeutete er. Geradezu fasziniert war der Berichterstatter der „Wiener Freien Presse" bei seinem Besuch des Hauptquartiers von Hindenburgs **Nervenlosigkeit**. Doch jeder Feldherr muß inmitten seines Stabes, seiner Organe geschildert werden. Es ist durchaus nicht gleichgiltig, wie der Geist in einem höheren Stabe beschaffen ist. Die Ruhe, die in demselben herrscht, das Fernbleiben jeder pessimistischen Anschauung, die Sicherheit des ganzen Auftretens, wie der feste Glaube an den siegreichen Enderfolg kommen nicht blos allen Arbeiten, die dort gefertigt werden, zu gute, sondern verbreiten auch Ruhe, Frische, zuversichtliches Vertrauen bei allen denen, die mit den Mitgliedern dieses Stabes in Verbindung treten.—Hindenburgs Geist und Ruhe beherrscht den Osten, und bald werden Galizien und die Bukowina auch von den Russen endgiltig befreit sein; denn Hindenburgs Sieg wird seine Wirkung auch dort nicht verfehlen. — Die Besorgnisse der Russen kennen keine Grenzen mehr; denn sie ziehen sich in großer Unordnung hinter Warschau zurück und errichten dahinter Erdbefestigungen, in denen sie sich vor der Titanengestalt des Hindenburg verkriechen wollen.

Kriegshumor.

Ein Soldatenlied.

Hindenburg, Hindenburg
Vorne oder hinten,
Irgendwo, da kommt er durch!
Wo? Das wird sich finden!

So, nach der berühmten Weise der „Berliner Pflanze", sang dieser Tage junger Ersatz, der durch Lowitsch kam. Das Lied ist hier neu, vielleicht war es im Wagen während der Fahrt entstanden, vielleicht ist es auch aus einem Kantus, der daheim in den Kaffeehäusern und Musikhallen längst Triumphe feiert. Gleichviel! Wo es „durch"gehen würde, war den jungen Kerlchen in dem einen Fall wie dem ander gleichgiltig. Nur dabei wollten sie sein.

Der Brite war es....

Von August Hagedorn.

Die Dahlien blühn, der Wald ist rot,
Der Wind pfeift Kriegsballaden;
Ueber die Felder stapft der Tod
Und mäht gewaltige Schwaden.
Nie war für ihn die Ernte so reich,
Wie heuer im Westen und Osten,
Nie kam er bei jedem Hippenstreich
Wie jetzt auf seine Kosten.

Die Saat ist jung, die er niedermäht —
Halme sind's, ungebrochen,
Ueber jedem wohl zittert ein Gebet,
Das Mutterlippen gesprochen.
Und liegt die Mahd, unreif und bleich,
Auf Stoppelfeld oder Brache,
Steigt wie ein Hauch aus dem Geisterreich
Das Verlangen auf nach Rache.

Fragt einer, wer den Tod bestellt,
Wer ihn rief in unsre Mitte —
Gibt Antwort das weite Leichenfeld:
„Der Brite war es — der Brite!"
Da fährt wie ein Blitz mit grellem Schein
Hernieder auf diese Erden
Der Machtspruch Gottes: „Die Rache ist mein!" —
Wart', Brite, auch dir wird sie werden!

G. E. Reich.

Lincoln Hippodrom.

Im Lincoln Hippodrom werden morgen, am Dienstag und am Mittwoch, Nachmittags und Abends, deutsche Kriegswandelbilder im Anschluß an die Vaudevillevorstellung vorgeführt. Die Ankündigung wird jedenfalls nicht verfehlen, das Haus bei jeder Vorstellung zu füllen.

Trinkt heißen Tee gegen böse Erkältung

Holt ein kleines Packet von „Hamburg Breast Tea", oder wie wir Deutsche sagen „Hamburger Brusttee" von Eurer Apotheke. Nehmt einen Teelöffelvoll von dem Tee, gießt eine Tasse kochenden Wassers darauf, siebt ihn und trinkt eine Tasse zu irgend einer Zeit. Es ist die wirksamste Weise eine Erkältung zu vertreiben und Grippe zu heilen, denn die Poren werden dadurch geöffnet und vermindern den Blutandrang. Befördert auch den Stuhlgang und beseitigt so eine Erkältung sofort.

Es ist wohlfeil und vollständig vegetabilisch, also unschädlich.

Nordseite Turnhallekonzert.

Ein zweites Galakonzert gibt es am heutigen Sonntag Nachmittag in der Nordseite Turnhalle. Das herrliche Vorspiel aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck eröffnet das Konzert, sodann folgen einige Wagnernummern, wie Szenen aus „Tannhäuser", „Götterdämmerung", „Lohengrin". Orchesternummern sind ferner: Altmeister Beethovens Ouverture „Zur Weihe des Hauses", ein klassisches Werk, sodann eine ganz neue Suite für Streichorchester; „Waldgeheimniß und Gnomenreigen" von Pruemers. Der dritte Teil endlich bringt Wunschnummern. U. a. gibt es den beliebten Walzer „Donauwellen" und die prachtvolle Ouverture „Die schöne Galathea" von Suppé. Die Solisten sind Herr V. E. Sasko, ein ungarischer Pianist, Schüler von Leschetitzky, mit dem Klavierkonzert in E-moll (Chopin), ferner eine noch jugendliche Sängerin mit einer sympatischen Stimme, Frl. Mae F. Panoth, welche einige Lieder vortragen wird, wozu Frl. Helene M. Eisenhut die Klavierbegleitung übernommen hat, sodann ein ganz besonders mit Stimmmitteln ausgerüsteter Sänger aus Kansas City, Herr Glen M. Stark. Somit ist am heutigen Sonntag ein hoher Kunstgenuß zu erwarten, welcher wiederum, wie beim ersten Galakonzert, eine große Menge Kunstenthusiasten nach der Nordseite Turnhalle bringen wird und ein volles Haus sichert. Hier das Programm:

Vorspiel zu „Hänsel und Gretel"....Humperdinck
Szenen aus „Tannhäuser"..............Wagner
Gesang der Rheintöchter aus „Götterdämmerung" ....Wagner
Schwanlied und Lohengrins Abschied....Wagner
Konzert in E-moll ....Chopin
V. E. Sasko.
Ouverture „Die Weihe des Hauses....Beethoven
a) „A Song of Joy" ....Douty
b) „Mädchen und Schmetterling"......d'Albert
c) „Vergebliches Ständchen"............Brahms
e) Niederrheinisches Volkslied.
Frl. Mae F. Panoch.
Suite für Streichorchester: „Waldgeheimniß" und „Gnomenreigen" ....Prümers
Stücke aus „Die Zigeunerin"..............Balfe
Bolero ....Couchois
Glen M. Starke.
Negertanz ....Coleridge-Taylor
Norwegischer Tanz ....Grieg
Donauwellen. Walzer ....Ivanovici
Ouverture „Die schöne Galathea"..........Suppé

Chicago Singverein.

Es ist nicht mehr allzulange bis zum April, wann der Chicago Singverein zusammen mit dem Altenheim sein großes Konzert „Das Lied von der Glocke" im Auditorium geben wird. Es ist daher unbedingt notwendig, daß kein Mitglied eine weitere Probe versäumt. Der Dirigent versucht in jeder Weise den Wünschen der Sänger, ohne Sonderproben fertig zu werden, entgegenzukommen, doch ist dies unmöglich, wenn bei den regelmäßigen Proben immer einige fehlen. Es sollte bei der Einstudirung eines so interessanten Werkes nichts im Stande sein, die Sänger von den Proben fernzuhalten. Es können noch ungefähr 20 Bässe und 10 Tenöre angenommen werden.

Bündeltag.

Mayor Harrison hat Washingtons Geburtstag, den 22. Februar, als „Bündeltag" proklamirt. Der von ihm ernannte Ausschuß ersucht alle Besitzer alter Kleidungsstücke, sie in Bündel zu packen und diese in der nächsten Schule, Bezirkswache oder Kirche abzugeben, womöglich mit Bezeichnung des Inhalts, und nicht vor dem kommenden Donnerstag. Die Sachen werden dann in Zentralstellen gesichtet und an Bedürftige verteilt werden.

Zu wohltätigem Zweck.

Der Katholische Frauenklub von Edgewater wird morgen und am Dienstag Abend im Bryn Mawr Theater eine Minstrelvorstellung zum Besten seiner Wohltätigkeitskasse veranstalten. Bert Peters und M. E. Cooney sind die Leiter des Ganzen, gute Solokräfte und ein großer Chor werden mitwir-

(Eingesandt.)

Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten, und frei von persönlichen Angriffen. das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und die Adresse des Einsenders tragen, werden berücksichtigt.

An die Redaktion der „Abendpost".

In der Nummer vom 9. Febr. habe ich in der „Abendpost" gelesen, daß Schweizer Presse und Volk überwiegend deutschfeindlich seien. Das glaube ich nicht, Herr Wolf von Schierbrand ist da nicht gut berichtet. In Briefen, die ich von meinen Geschwistern erhalten habe, sagen sie, daß die deutsche Schweiz mit wenig Ausnahmen zu Deutschland halte, die französische Schweiz zu Frankreich, aber auf England sei Niemand gut zu sprechen. Die deutsche Schweiz ist nie franzosen-freundlich gewesen, denn die Schweiz hat genug zu leiden gehabt unter Napoleon dem Großen und hat das nie vergessen. 1870—71 war ich ein Kind von 9 Jahren, besinne mich aber noch sehr gut, wie mein Vater sich jedesmal freute, wenn die Deutschen siegten, und sagte, es sei ein großes Glück für die Schweiz, wenn Deutschland gewinne. England hat man schon im Burenkrieg zu hassen angefangen, und jetzt, wo die Schweiz Englands Niederträchtigkeit am eigenen Leibe zu spüren bekommt, wird wohl keine große Freundschaft vorhanden sein.

Achtungsvoll,
Frau Charles Schröder,
Union Mills.

Staffirte sich aus.

Dunkler Ehrenmann hätte lieber in London bleiben sollen.

Die Detektives Courtney und Delaney verhafteten gestern Morgen einen verdächtigen Gesellen, an der Madison Str., der ein großes Bündel unter dem Arme trug. In der Wache an der Desplaines Str. fand man in dem Bündel mehrere Schachteln Chokolade, Handschuhe und ein Buch, das eine wertvolle Sammlung seltener Briefmarken enthält. Das Buch trug den Namen Jonas N. Bell, Nr. 1617 W. Madison Str. Bell wurde benachrichtigt und stellte sich bald mit seinem Bruder Fred in der Wache ein, wo sie erkannten, daß nicht nur die Pelzmütze und die Beinkleider, die der Verhaftete trug, ihr Eigentum waren, sondern auch das Hemd, das er auf dem Leibe hatte. Die im Bündel befindlichen Sachen wurden von den Brüdern auch als ihr Eigentum erkannt, die der Bursche aus ihrer Wohnung gestohlen hatte. Der Verhaftete gab seinen Namen als Walter King an und behauptete, kurz vor Ausbruch des Krieges aus London, England, nach Chicago gekommen zu sein.

Die englische Bühne.

Illinois. — Emmerich Kalmans wunderschöne Operette „Der Zigeunerprimas" („Sari") steht hier noch auf 14 Tage auf dem Spielplan.

Powers'. — „Die Detektivekomödie „The Dummy" wird hier in der siebenten Woche gegeben.

Prinzeß. — Henry Kolker und Gesellschaft treten hier weiter in „Our Children" („Mein Leopold") auf.

Cohans Grand Opera House. — „On Trial" hat hier seine achte Woche begonnen.

Garrick. — „The Passing Show of 1914" übt hier noch große Zugkraft aus.

La Salle. — „Rolling Stones", Lustspiel aus dem Chicagoer Herbergsleben, steht hier noch auf dem Spielplan.

Cort. — „The New Henrietta" zieht nach wie vor volle Häuser.

Imperial. — „The Roundup" mit wirklichen Indianern und Kuhjungen ist hier die Attraktion.

Viktoria. — In dieser Woche wird hier „The Lure" gegeben.

Kolumbia. — Die Schwestern Watson stehen an der Spitze der hier auftretenden Burleskentruppe.

Leset die „Abendpost".

„Heilt Euren Bruch wie ich meinen heilte"

Alter Seekapitän kurirte seinen eigenen Bruch, nachdem die Aerzte gesagt hatten: „Operation oder Tod".

Ein Heilmittel und Buch frei versandt.

Kapitän Collings fuhr viele Jahre auf See, dann bekam er einen schlimmen doppelten Bruch, der ihn binnen Kurzem nicht nur zwang, an Land zu bleiben, sondern ihn auch Jahre lang ans Bett fesselte. Er versuchte einen Doktor nach dem andern und ein Bruchband nach dem andern. Keine Erfolge! Schließlich wurde er sich bewußt, daß er sich entweder einer gefährlichen Operation unterziehen oder sterben müßte. Er tat keines von beiden. Er heilte sich selbst.

„Männer und Frauen, Ihr braucht nicht aufgeschnitten und Ihr braucht nicht vo Bruchbändern gequält zu werden.

Kapitän Collings machte aus sich selbst und seinem Zustand ein Studium — und endlich wurde er dadurch belohnt, daß er die Methode fand, die ihn zu einem gesunden, starken, lebenskräftigen und glücklichen Manne machte.

Ein Jeder kann sich derselben Methode bedienen, sie ist einfach, leicht anwendbar, sicher und billig. Jede Person auf der Welt, die einen Bruch hat, sollte das Buch von Kapitän Collings haben, das ausführlich erzählt, wie er sich selbst heilte, und wie Jeder dieselbe Behandlungsmethode in seinem eigenen Heim ohne irgend welche Belästigungen befolgen kann. Das Buch und Medizin sind frei. Sie werden frei an irgend einen Bruchleidenden versandt, der untenstehenden Koupon ausfüllt. Sendet ihn aber sofort — gleich jetzt — ehe Ihr diese Zeitung weglegt.

Freier Bruch-Buch und Heilmittel-Koupon.

Kapt. W. A. Collings (Inc.)
Box 599, Watertown, N. Y.

Bitte, senden Sie mir Ihr freies Bruch-Heilmittel und Buch, ohne daß ich mich dadurch irgendwie verpflichte.

Name ....

Adresse ....

Deutsche Vorstellung.

„Schuster bleib bei deinem Leisten" in der Sozialen Turnhalle.

Am heutigen Sonntag wird in der Sozialen Turnhalle, an Belmont Ave. und Paulina Str., wieder eine deutsche Theatervorstellung veranstaltet von einigen der ersten Kräfte der ursprünglichen Bush Temple Gesellschaft unter Mitwirkung anderer erstklassiger Berufsschauspieler und unter Leitung von Johanna Eisemann. Zur Aufführung gelangt „Schuster bleib' bei Deinem Leisten", Schwank mit Gesang in 3 Akten von J. von Plötz. Die weiblichen Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Anny Sanders, Johanna Eisemann und Selma Gerlach. Herr Otto Loewe, der vorzügliche Komiker, welcher dem hiesigen Theaterpublikum schon so viele genußreiche Stunden bereitet hat, wird de Rolle des Schusters verkörpern und die Anwesenden nicht aus dem Lachen herauskommen lassen. Er wird auch in Gemeinschaft mit Frl. Gerlach durch einige prächtige Gesangseinlagen erheitern. Ebenso wird der hervorragende Tenorist Herr Karl Lindemann durch Solovorträge' entzücken. Die Darsteller der anderen männlichen Hauptrollen sind die Herren Julius Loeffler und Alexander Vogel. Von der Besetzung der kleineren Rollen verdienen außerdem Erwähnung Ida Hohmann, Franz Hartu. der kleine Hohmann, ferner Frl. Martha Scherbaum, welche als Baronesse ihr Debut machen und zur Entfaltung glänzender Toiletten Gelegenheit finden wird. Besonders hervorzuheben ist noch, daß ein volles Orchester bei der Vorstellung mitwirken und daß nach derselben Tanz stattfinden wird. Eintrittskarten zum Preise von 50, 35 und 25 Cents sind jederzeit in der Turnhalle zu haben.

Liederabend.

Ada von Gersdorf veranstaltet eine musikalische Unterhaltung.

Die beliebte Sängerin Ada von Gersdorf veranstaltet am kommenden Mittwoch, Abends 8.15 Uhr, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave., einen Liederabend mit ausgezeichnetem Programm. Die Namen von Brahms, Liszt, Lassen, Schubert, Rubinstein, Strauß und Anderen stehen darauf. Ferner bringt sie einige hervorragende Kompositionen von Eugen Haile, New York, mit welchen die gutgeschulte Sängerin wegen ihrer weichen, modulationsfähigen Stimme neue Lorbeeren ernten wird. Da Frau von Gersdorf jederzeit sich mit ihrer Kunst der Wohltätigkeit zur Verfügung stellte, und namentlich fürs „Rote Kreuz" mit großer Aufopferung ihr Bestes leistete, dürfte dieser vielversprechende Abend vor ausverkauftem Hause stattfinden. Eintritt 50 Cts.

— Rechte Absichten haben, ohne sie auszuführen, heißt: Die Uhr richtig stellen, die nicht geht.

St. Johannes-Gemeinde.

Ihr großes Konzert in der Kirche am heutigen Sonntag.

Am heutigen Sonntag Nachmittag, 3 Uhr, findet in der evangelischen Johanneskirche, Mohawk Str. und Garfield Ave., ein großes Konzert unter Leitung des Musikdirektors Theodor Scheerer statt. Der Eintritt ist frei, doch werden freiwillige Beiträge erhoben werden, und die Besucher werden um so lieber beisteuern, als das Programm und seine Ausführung durch bewährte Kräfte sie reichlich dafür entschädigen wird. Man braucht nur die Namen Theodor Scheerer, Kamilla Bunte, Adolf Gill, Gustav Berndt zu nennen, um in den Lesern die Ueberzeugung zu befestigen, daß sie künstlerisch-gediegene Darbietungen zu gewärtigen haben. Außer den schon Genannten werden sich auch die Damen Luise Schramm, Lucile Braun, Wally Heymar, Elsa und Gertrud Thinger, Della Dahms und Sophie Richter, sowie die Herren Albert Koehling, Charles Schramm, Albert Schröder und Emil Gold beteiligen. Orgel-, Gesang- und Violinvorträge werden abwechseln; vorgetragen werden u. A. zwei Chöre aus Dubois' „Die sieben letzten Worte Christi am Kreuz," „An den Wassern Babylons" von Gounod, „Inflammatus" aus Rossinis „Stabat Mater", eine Cavatine für Violine von Raff und manches Andere.

Ulrich Haupts Vortragsabend.

Auftreten des bekannten Darstellers in Martines Halle.

Herr Ulrich Haupt, als Darsteller, Vortragskünstler und Theaterdirektor dem gesammten Deutschtum Chicagos wohlbekannt, wird am Samstag, dem 27. Februar, in Martines Halle, 2732 Hampden Court, einen Vortragsabend veranstalten. Der beliebte Künstler bietet ein ungewöhnlich reichhaltiges und aus einer Auslese des Besten bestehendes Programm, wohl geeignet, die Freunde der deutschen Literatur zu veranlassen, in Schaaren nach Martines Halle zu pilgern. Neben Perlen aus der älteren deutschen Dichtkunst, wie Goethes „Totentanz", Geibels „Tod des Tiberius" und anderen wird Herr Haupt auch neuere und neueste Sachen vortragen, Wildenbruchs „Hexenlied", Schönaich-Carolaths „Sulamith", Ewers' „Wir und die Welt" und, was von besonderem Reiz sein dürfte, eigene Gedanken über den Krieg unter dem Titel „Gott strafe England."

Hiermit sind die mannigfachen schönen Gaben des Abends nur angedeutet, nicht erschöpft, und man darf sich versichert halten, daß man erhebende Eindrücke mit heimnehmen wird. Eintrittskarten zu $1 sind in der Buchhandlung von Kölling & Klappenbach, 170 W. Adams Str. zu haben.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Chicago, Sonntag, den 14. Februar 1915.

(Für die „Sonntagpost“.)

Der Kriegsgefangene eines galizischen Kriegsfreiwilligen.

Skizze von Albert Beiße.

Wer von unsern werten Lesern — und das werden wohl die weitaus meisten sein — keine Kenntniß davon hat, wie kulturrückständig die galizische Landbevölkerung noch ist, wird, nachdem er das nachfolgende Geschichtchen gelesen hat, ein großes Fragezeichen in seinen Gedanken machen, mit anderen Worten, er wird die Wahrheit unserer Erzählung bezweifeln und sie für eine mehr oder weniger freie Erfindung von uns halten. —

Das ist unsere Geschichte jedoch nicht. Wir haben sie nicht erfunden, sondern uns bei ihrer Wiedergabe an eine hiesige große Zeitung, die sich für ihre Wiedergabe verbürgt, stark angelehnt. Ist diese, was heutzutage den besten Zeitungen passiren kann, von ihrem Gewährsmann selbst hereingelegt, so haben wir immerhin doch wenigstens das Recht, für mildernde Umstände zu plaidiren.

* * *

Wenn unsere Mama zu unserem Mißvergnügen, dem wir durch ungezogenes Gebrüll Ausdruck gaben, zu einem längeren Besuch bei Tante Anna ausging, wir Kinder waren bei ihr personae non gratae und mußten zu Hause bleiben, versprach sie uns jedesmal „etwas Schönes“ mitzubringen. — Aus Erfahrung wußte sie, daß die Hoffnung auf „etwas Schönes“ unseren lärmenden Demonstrationen gegen ihren Ausgang ein Ende machen werde. Genau so wie Mama mit uns Kindern, verfuhr der Bauer Ignatz mit seinem jungen Weibe im galizischen Dorfe Czerwinsk, als der Ruf seines geliebten alten Kaisers Franz Josef an alle waffenfähigen Oesterreicher u. Ungarn erging, sich als Kriegsfreiwillige zu melden! —

Keine Macht der Erde hätte den patriotischen Galizier abhalten können, diesem Rufe Folge zu leisten, auch nicht einmal die seines jungen Weibes, das er erst vor einigen Wochen zum Traualtar geführt hatte. —

Da aber Maruschka alles Mögliche aufbot, Benedels von seinem Vorhaben abzubringen, ihn auf den Knien beschwor, bei ihr zu bleiben, ja sogar drohte, sich das Leben zu nehmen, wenn er sie verlasse, so verfiel er in der Abschiedsstunde um die Verzweifelnde zu beruhigen und zu trösten, auf den Modus Operandi, den Mama bei ihren Ausgängen immer mit Erfolg bei uns Kindern angewandt hatte. Er versprach, der Maruschka „etwas Schönes“ aus dem Kriege mitzubringen. Können Sie erraten, scharfsinniger Leser, was das Schöne war, das Ignatz seiner Maruschka bei seiner Heimkehr aus dem Felde als Siegesbeute zu Füßen zu legen gedachte? Nein! Versuchen Sie es auch nicht, selbst wenn Ihre Virtuosität im Rätselraten alle Sonntage von unserem R. O. in der Rätsel-Ecke Anerkennung und Belohnung findet. Sie würden doch vorbei schießen und nicht darauf kommen, daß Ignatz seiner Maruschka versprach, einen lebenden russischen Kosacken als Kriegstrophäe aus dem Kriege heimzubringen. —

„Ich gelobe Dir bei Deiner Schatzheiligen, der „Swentie Maria“, schwur er, „daß ich im Krieg einen Kosacken gefangen nehmen, ihn bändigen, und nach Hause bringen werde, wo er Dir und mir dann bis an das Ende seiner Tage in Knechtschaft dienen soll!“ —

Ebenso ehrlich und aufrichtig Mama es mit ihrem, meinte es Ignatz mit seinem Versprechen! — Das ist auch schwer zu glauben, aber es ist wahr.

Da er zuvor nicht beim Militär gedient, noch viel weniger einen Feldzug mitgemacht hatte, war er natürlich der naiven Ansicht, daß Alles, was der Soldat im Kriege erbeutet, sein persönliches Eigentum sei, über das er nach Belieben verfügen könne. — Auch daran, daß ihm der Kosack, den er fangen wollte, in unfreiwilliger Knechtschaft dienen müsse, zweifelte Ignatz keinen Augenblick. — Die Leibeigenschaft war zwar seit Jahr und Tag in Rußland aufgehoben und selbst wenn die galizischen Bauern davon gehört hatten, der ihnen, trotz Stammesverwandtschaft, verhaßte, russische „Muschit“ blieb in ihren Augen der Leibeigene seiner Gutsherrn. — Warum sollte er den Kosack, den er in seine Gewalt bekam, nicht ebenso gut, wie der russische Großgrundbesitzer seinen Leibeigenen, als Arbeitstier ausnützen? Ja, das wollte er — und sogar gehörig! — Eine russische Knute würde sich ja wohl unschwer auch in Czerwinsk auftreiben lassen! —

Durch die verlockende Aussicht, die unumschränkte Gebieterin eines, zum Gehorsam gezwungenen Knechtes zu werden, versüßte für Maruschka den herben Schmerz der schweren Abschiedsstunde!

Halb und halb getröstet, ließ sie ihren Ignatz ziehen; hielt es aber doch noch für nötig, mit ihren letzten Worten ihm einzuprägen, daß der Kosack den er ihr zum Geschenk machen wolle, ja ein starker, junger und hübscher Kerl sein solle!“ —

* * *

In den ersten Wochen, in denen dem Ignatz in Lemberg die Anfangsgründe der Kriegskunst beigebracht wurden, fand er keine Gelegenheit einen Kosacken zu sehen, vielweniger noch gefangen zu nehmen. — Er war verständig genug, sich darüber nicht weiter aufzuregen. — Das geschah aber ganz bedeutend, als er, notdürftig ausgebildet, mit einem Nachschub zu einem, an der Grenze liegenden Kavallerie-Regimente geschickt wurde, und erfuhr, daß es mit der Erfüllung des, der Maruschka in der Scheidestunde gegebenen Versprechens noch gute Weile haben mochte! — Ueberall an der Grenze hatten die Kosacken die österreichischen Truppen beunruhigt, und waren von ihnen zurückgeschlagen worden; nur in der Gegend, in der sein Regiment lag, hatten sie sich noch nicht blicken lassen.“ — Das koupirte Terrain wäre für diese Stoppelhopser und ihre Steppenpferde zu ungünstig, hatte sich der Herr Wachtmeister gleich in den ersten Tagen in seiner Hörweite geäußert! — Ignatz machte aus seinem Aerger und dem Grunde dazu kein Hehl seinen Kameraden gegenüber; auch dem Herrn Unteroffizier schüttete er sein betrübtes Herz aus. — „Wenn ich nicht bald kann fangen Kosack for Maruschka“, klagte er ihm, „macht mir ganzer Krieg keinen Spaß!“

Der Vorgesetzte belohnte das Vertrauen seines Untergebenen dadurch, daß er ihn den „Kosackenfänger“ taufte, ein „Ornans Epitheton“, das sofort in der ganzen Schwadron, ja sogar bei den Herren Ober- und Unteroffizieren Anklang fand. Am meisten aber bei Ignatz selbst! Er grinste über sein ganzes, dummes Gesicht, wenn er so gerufen wurde, und schwur sich zu, daß er seinen Kameraden und Vorgesetzten, die ihm diesen Namen doch nur zum Spaß und wohl auch mit ein wenig Hohn beilegten, beweisen werde, wie sehr er ein Anrecht darauf hatte, „Kosackenfänger“ genannt zu werden! Er mußte lange warten, aber seine Gelegenheit kam endlich doch, als eines Morgens die Meldung eintraf, daß sich Kosacken in nicht allzuweiter Entfernung vom Lager gezeigt hätten! — Der Rittmeister entsandte sofort Patrouillenzüge, die das Gelände nach dem Feinde absuchen sollten. — Zur großen Freude unseres Galiziers stieß das Häuflein österreichischer Reiter und unter denen Ignatz sich befand, sehr bald auf einen Zug russischer Kosacken.

Ein hitziges Scharmützel, in dem Mann gegen Mann focht, folgte! — Ignatz hatte dabei das Glück, einen Gegner zu finden, der alle Vorzüge, die er und Maruschka von ihrem Leibeigenen erwarteten, besaß. Er war ein junger, hübscher und starker Kerl. — Den mußte er sich fangen! — Da biß die Maus keinen Faden ab. “

Der Russe dachte aber gar nicht daran, sich von dem Galizier fangen zu lassen. Trotzdem die Säbelhiebe seines Gegners hageldicht auf ihn niedersausten und er schon von dem ersten Streiche verwundet wurde, hielt er tapfer Stand. Schließlich aber sank er doch, vom großen Blutverluste erschöpft, vom Pferde. Schon an der Erde liegend, schoß er noch seinen Karabiner auf den Galizier ab und verwundete ihn am Kopfe, so daß auch dieser vom Pferde und gerade auf ihn herabstürzte! Ignatz hatte noch so viel Kraft, den unter ihm Liegenden am Halse zu würgen und für seinen Gefangenen zu erklären. Dann schwanden ihm die Sinne. In der beschriebenen Lage, also Galizier oben, Russe unten, aber bewußtlos, fand die Ambulanz nach kurzer Zeit die beiden verwundeten Kämpfer und schaffte sie in das „Rote Kreuz Feldlazarett“.

Als Ignatz am nächsten Tage aus seiner Betäubung erwachte, war die erste Frage, die er an die, neben seinem Bette sitzende, barmherzige Schwester richtete: „Ist Kosack, meiniges, auch hier im Lazarett und was macht er?“ —

Die Pflegerin, die sehr richtig vermutete, daß Ignatz mit „seinem Kosacken den jungen verwundeten Russen, der mit ihm zusammen eingeliefert worden war, meinte, antwortete der Wahrheit gemäß, daß der Betreffende sich in einer anderen Abteilung des Lazaretts befände, daß sie aber über sein Befinden keine Auskunft geben könne, da eine andere Krankenschwester mit seiner Pflege betraut sei. — Diese Unterhaltung wurde durch den Eintritt des Assistenz-Arztes gestört, der gekommen war, den Verwundeten einer gründlichen Untersuchung zu unterwerfen! — Er fand, daß die Kugel, die der Russe dem Galizier in den Schädel gejagt hatte, noch darin stecke, und eröffnete dem Blessirten, daß er sich zur Entfernung derselben einer Operation, bei der es auf Leben und Tod ging, unterziehen lassen müsse. — Ignatz hörte diese gewiß nicht trostreiche Mitteilung mit der größten Gelassenheit an. Die ihm drohende Gefahr konnte das, alle seine Gedanken absorbirende Interesse an seinem Kosack nicht mindern, und wie vorher bei der Krankenschwester, erkundigte er sich jetzt beim Doktor auf's angelegentlichste nach dem Befinden „seines“ Kosacks. — Die erhaltene Auskunft, daß der junge Russe schwer, aber doch nicht so schwer, wie er selber verwundet sei, schien unserm Freunde nicht sonderlich zu gefallen! —

Er lag regungslos auf seinem Feldbett mit offenen Augen und starrte, unverständliches Zeug murmelnd, auf seinen Karabiner, der neben seinem Lager an der Zeltwand hing. — Offenbar hatte die Nachricht über den Zustand des Kosacks seinen sonst schlecht funktionirenden Denkapparat in ungewohnt lebhafte Bewegung gesetzt. Er grübelte angestrengt über Etwas nach, was ihm schwerere Sorge noch als sein eigener totkranker Zustand verursachte.

Endlich spielte ein Lächeln der Befriedigung um seine bleichen Lippen, und er winkte der Krankenpflegerin zu, an sein Lager zu kommen.

„Ist sich gut!“ sagte er zu der an sein Bett Eilenden, „daß Kosack meiniges, nicht tot geht, ist sich aber nicht gut, daß er nicht kranker ist, wie ich. Muß er in's leere Bett hier neben Ignatz liegen! Will ich's haben!“

Da die Schwester keinen vernünftigen Grund zu diesem höchst sonderbaren Verlangen sehen konnte, schlug sie ihm seinen Wunsch rundweg ab und hieß ihm mit strengen Worten, als er hartnäckig auf die sofortige Erfüllung desselben bestand, sich augenblicklich still zu verhalten. Ihr Bekanntschaft mit dem obstinaten Karakter der galizischen Bauern, die mit ihren dicken, eigensinnigen Schädeln die Wände einrennen, um ihren Willen durchzusetzen, muß nur eine oberflächliche gewesen sein; sonst hätte sie wissen müssen, daß sie durch ihr energisches Auftreten bei ihrem Patienten nur Oel in's Feuer goß. Statt sich zu „behäven“, wie wir uns so schön hierzulande ausdrücken würden, begann er ungemütlich und immer ungemütlicher zu werden. Schließlich schimpfte, fluchte und tobte er dermaßen, daß die Oberschwester, um die Kranken nicht länger stören zu lassen, sich gezwungen sah, den jungen Russen neben Ignatz zu betten. Damit schien dieser zufrieden gestellt zu sein. Er bedankte sich bei der Oberschwester, drehte sich auf die andere Seite und begann zu schnarchen, als ob er seinen Rausch in der Nacht nach einer Kirchweih ausschliefe! Es war aber nur eine Kriegslist. In Wirklichkeit blieb er wach und beobachtete mit halb zugekniffenen Augen nicht nur „seinen Kosack“, sondern auch alles Andere, was um ihn herum vorging. Später, als die Lampen heruntergeschraubt und ein neu eingelieferter Verwundeter die Aufmerksamkeit aller Pflegerinnen auf sich zog, langte er den Karabiner von der Wand herunter und löste den Riemen, an dem das Mordgewehr getragen wird, davon ab.

Trotzdem ihm bei der Beschaffenheit seiner Wunde jede Bewegung des Kopfes Höllenqualen bereiten mußte, beugte er sich doch über den, im nächsten Bette Liegenden, befestigte das zu einem Knoten verschlungene eine Ende des Riemen an dessen Handgelenk und das andere an seinem eigenen! — Trotzdem Ignatz sehr behutsam und vorsichtig bei dem Geschäft vorgegangen, war der Russe darüber erwacht und legte gegen seine Fesselung mit den greulichsten Flüchen Verwahrung ein! Sein Protest aber hatte nicht den geringsten Erfolg. Er blieb an den Galizier gefesselt, denn als die Schwester, die auf den Lärm herbeigeeilt kam, den Riemen von den Handgelenken der beiden Patienten lösen wollten, geriet Ignatz in eine unerträgliche Wut. „Hab ich gefangen Hund, russisches!“ schrie er mit rollenden Augen, „kann ich ja ihn auch anbinden! Lauft er sonst weg.“ Da er sich auch der Oberschwester gegenüber ebenso ungebärdig bewies, ja sogar nach ihrer Hand schnappte, als sie den gleichen Versuch, wie vor ihr die Pflegerin machte und dabei brüllte, als ob er am Spieße stäke, ließ man von allen weiteren Bemühungen, den jungen Russen von seiner Fessel zu befreien ab; der Herr Stabsarzt, der bei Tagesanbruch schon das Lazarett zu inspiziren pflegte, sollte dem widerhaarigen Patienten die Flötentöne beibringen! — Der Stabsarzt aber tat nichts dergleichen! Er war selbst ein Galizier und wußte, daß er weder durch Zureden noch Kraft seiner militärischen Autorität einen renitenten galizischen Bauernschädel zurecht setzen und seinen Träger zur Raison bringen konnte. Zwar hätte er durch Anwendung von Gewalt die beiden Gefesselten trennen können, aber er fürchtete, daß der Zorn über diese, den Galizier auf's höchste empörende Maßnahme das Wundfieber verschlimmern und die Entfernung der Kugel aus seinem Schädel verzögern könne. — Nachdem er den Russen und dann Ignatz gründlich untersucht und vom Letzteren erfahren hatte, wie er „seinen“ Kosack gefangen und was er mit ihm zu tun gedenke, erteilte er der Oberschwester folgende Verhaltungsmaßregeln: „Sie lassen die beiden Patienten bis übermorgen früh zusammengebunden liegen. Dann geben Sie dem Galizier Chloroform. — Sobald er das Bewußtsein verliert, lassen Sie ihn in das Operationszelt tragen, nachdem sie ihn selbstverständlich vorher von dem Russen losgebunden haben. Diesen — er ist meinem Befunde zufolge jetzt transportfähig — kleiden Sie, während ich unsern Landsmann unter dem Messer habe, an und leiten ihn nach der Ambulanz, die mit ihm, ehe noch der Operirte aus dem Operationszelte zurück gebracht wird, nach dem russischen Gefangenenlager abfährt!“ —

Die Oberschwester verfuhr genau nach den erhaltenen Instruktionen des Stabarztes. — Wenn sie aber gehofft hatte, daß der Bruder Straubinger unter ihren Patienten nach der Operation und dem Fait accompli gegenüber, daß der gefangene Russe verschwunden war, Ruhe geben werde, mußte sie sich arg enttäuscht sehen. — Sobald er aus der Narkose erwachte und das leere Bett des Russen neben sich bemerkte, erfüllte sein wütendes Schreien nach „seinem“ Kosack das ganze Feldlazarett und Arzt und Krankenschwestern wußten keinen anderen Rat, als ihn beständig durch Betäubungsmittel im ganzen oder halben „Dusel“ — verzeihen Sie dieses vulgäre aber doch recht zutreffende Wort — zu halten!

Mit der Zeit jedoch wurden die Wutausbrüche seltener und hörten schließlich gänzlich auf. — Aber eine Freude erlebte weder der Doktor noch die Samariterinnen des Roten Kreuzes an ihrem Pflegling. — Seine Heilung machte zwar rapide Fortschritte; — aber der vollständige Umschwung in seinem Wesen machte einen gerade zu beängstigenden Eindruck auf die, die ihm ihre liebende Fürsorge zukommen ließen! —

Er lag, obwohl ihm der Arzt die Erlaubniß zum Aufstehen gegeben hatte, beständig auf seinem Bette, aß und trank nur, wenn er dazu mit halber Gewalt gezwungen wurde, und sprach kein Wort, wenn er nicht direkt dazu aufgefordert wurde . . .

Er brütete offenbar über Etwas, das ihm schwer auf dem Herzen lag! Die Oberschwester, die beständig mit dem Staabsarzte über das Befinden ihrer Patienten Rücksprache hielt, machte diesem den Vorschlag, daß Ignatz noch immer nicht den Verlust seines Kosacks verschmerzt habe; seine tiefen Seufzer schienen ihr das zu beweisen. — Der Stabsarzt stimmte diesem Vorschlage nicht bei. —

„Ich habe“, gab er lächelnd zurück, „den Mann öfters seufzen gehört — und glaube, aus seinen Seufzern heraus — oft den Namen Maruschka vernommen zu haben. Maruschka ist sein junges Weib, und er vergeht vor Sehnsucht vor ihr. — Das paßt sich zwar für einen Kriegsfreiwilligen ganz und gar nicht, — aber, da der Schwadronchef ihn für einen der besten seiner Mannschaft erklärt, soll dem liebegirrenden Täuberich geholfen werden. — Ich habe ohne sein Vorwissen einen beim Regiment vierwöchentlichen Krankenurlaub für ihn beantragt, und hoffe, daß er schon morgen nach seiner Heimat und seiner Maruschka reisen kann! — Drei Luftsprünge wird er trotz seiner schweren Verwundung machen, wenn ich ihm dann den Urlaubspaß einhändige!“ —

Aerzte, auch wenn sie Stabs-, Oberstaats- oder gar Generalärzte sind, können sich ebensogut bei der Diagnose des körperlichen wie des geistigen Zustandes ihrer Patienten irren. Die von ihm erwarteten drei Freuden-Luftsprünge machte Ignatz nicht, er gab dem Arzte den Urlaubspaß zurück und sagte mit kläglicher Miene: — „Wie kann ich Maruschka unter Augen kommen? Hab' ich doch versprochen, gefangenes Kosack nach Haus zu bringen! Ist sich Kosack aber weggelaufen — und will ich also wieder zu Schwadron zurück, um anderes Kosack zu fangen!“ —

Der Stabsarzt nahm diese Abfuhr, die ihm Ignatz zu Teil werden ließ, nicht zu tragisch; er sah vielmehr die Berechtigung des Wunsches, den sein Patient hegte, vollkommen ein und sorgte dafür, daß er, sobald es sein Zustand erlaubte, wieder in die Schwadron eingestellt wurde.“

Ob Ignatz sich wirklich seinen zweiten Kosack später gefangen und ihn als Leibeigenen seiner Maruschka heimgebracht hat, darüber konnten wir zu unserem Bedauern nichts in Erfahrung bringen.

Aus den Kämpfen in Russisch-Polen.

Abtransport gefangener, verwundeter Russen in ein deutsches Lazarett.

Mitten in den Feind!

Skizze von Arthur Babilotte.

Auf seinem Erkundigungsflug war Erich Bentheim, der junge Fliegeroffizier, in eine dichte Regenwolke geraten. Er schwebte in etwa 1200 Meter Höhe. Die Aussicht nach vorn und nach unten war ihm mit einem Mal versperrt, er geriet in die größte Gefahr, die Herrschaft über seine Maschine zu verlieren. Unwillig griff seine Hand nach dem Tiefensteuer, der Apparat senkte sich langsam um 200, 300 Meter.

Kaum öffnete sich die Wolke unter ihm und gab ihm den Blick frei, als er auch schon wohlgezielte Kugeln gegen die Maschine prallen hörte. Der Apparat schwankte leise, unruhig arbeitete der Motor. Erich Bentheim entwickelte die höchste Geschwindigkeit, um unter der verderblichen Wolke fortzukommen und sich wieder höherschwingen zu können. Aber bevor er diese Absicht ausführen konnte, schlug ein Geschoß hart gegen den Motor, der stampfte und stieß, rasselte ein wenig und stand. Eine tiefe Stille breitete sich plötzlich um den Flieger aus, die gleich wieder durch das Zischen der herauffliegenden Geschosse getötet wurde. Erich Bentheim belehrte sich durch einen schnellen Blick in die Tiefe, daß er es mit Artillerie zu tun hatte. Er wußte, daß er verloren war, wenn es ihm nicht gelang, im Gleitflug den breiten Wald zu erreichen, den er, vielleicht 800 Meter vor sich liegen sah. Er erkannte auch die große Gefahr, die er bestehen mußte: Denn, daß die Franzosen ihn unermüdlich beschießen würden, während er über ihren Köpfen dahinsauste, darüber gab es keinen Zweifel!

Erich Bentheim kauerte sich auf seinem Sitz zusammen, zog die Füße an den Leib und umklammerte mit den Händen die Steuer; in sachtem Abwärtsgleiten gings dahin, über die Feinde hinweg, deren Kanonen die gierigen Münder weit aufgesperrt gegen ihn reckten und Tod und Verderben daraus spien. Durch die Seidenbespannung der Flügel zischten die flinken Kugeln der Infanterie, wahrhaftig da seitwärts stand auch eine Menge Infanterie! Die schossen wie die Teufel! Hahaha! Ueber die Kanonen konnte man wohl lachen, die machten nur einen mörderischen Lärm, im übrigen aber tanzten ihre Kugeln um ihn her, ohne ihm das geringste anzuhaben . . .

Ich bin gerettet! dachte Erich Bentheim, als er, immer mehr sich der Erde nähernd, die letzten Reihen des Feindes hinter sich sah. Da hatte aber wahrhaftig so ein Bursche, der ganz allein auf freiem Felde stand und unermüdlich aufwärts schoß, das Glück, eine Kugel anzubringen. Sie schlug gegen das Lenkrad, prallte in schrägem Winkel ab und zerschmetterte Erich Bentheim den Unterkiefer. Einen Augenblick lang war es dem jungen Offizier, als habe ihn eine riesengroße Hand im Genick gefaßt und wirbele ihn unzählige Male um sich selbst. Seine Gedanken rasten und kollerten betrunken durcheinander. Dann stand die straffe Gewißheit da: Wenn du jetzt die Herschaft über dich selbst und somit über die Maschine verlierst, soweit sich diese überhaupt noch eine Herschaft gefallen läßt, dann bist du unwiderruflich verloren! Schon hoben sich seine matt herabgesunkenen Hände wieder nach den Steuergriffen, es war zu spät. Ein plötzlicher Windstoß griff unter den linken Flügel des Aeroplans, hob ihn hoch, die Maschine schwankte zitternd, gewann das Gleichgewicht, schwankte stärker, überschlug sich.

Erich Bentheim vernahm von unten ein tausendstimmiges Freudengeheul, darauf ein splitterndes Krachen, — eine ölige Flüssigkeit troff ihm über das Gesicht und vermischte sich mit dem aus dem zerschmetterten Unterkiefer rinnenden Blut, der Oelbehälter war geplatzt. In schlingernder Kurve sauste der Offizier über ein paar Köpfe hinweg und schlug schwer auf dem harten Rasen auf. Er hatte das Gefühl, als seien ihm sämmtliche Glieder gebrochen, in seinem Kopf schlugen tausend schwere Hämmer. Aber seltsamerweise war er ganz wach und nahm alles wahr, was um ihn herum vorging.

Da kam zuerst ein wildaussehender Kerl auf ihn zugelaufen und schien mit der Absicht umzugehen, ihn auf sein Bajonett zu spießen. Erich Bentheim riß den Revolver aus dem Gürtel. . . Ehe er ihn aber dem andern vor das Gesicht halten konnte, ertönte ein französischer Befehl. Der wilde Mann mit dem Bajonett hielt seinen Lauf an und senkte die Waffe.

Ein langer magerer General mit einer Habichtsnase trat aus dem herzugelaufenen Trupp Infanteristen vor, musterte den Gestürzten aus funkelnden Augen und sagte befriedigt zu seinen Offizieren: „Ein guter Fang!“

Ein Oberleutnant sagte: „Er hat sich tapfer gehalten!“

Der General nickte: „Man rufe den Arzt.“

Dann wurde Erich Bentheim auf eine Bahre gelegt und einige hundert Schritte weit getragen, bis an den Saum des Waldes, in dem er seine Rettung erhofft hatte. Der Arzt verband ihn, er bekam Rotwein zu trinken. Die Offiziere betrachteten ihn neugierig, ohne aber zudringlich oder ausfallend gegen ihn zu werden.

Erich Bentheim schloß die Augen. Alle seine Gedanken waren auf Flucht gerichtet. Er empfand es als eine unauslöschliche Schande, in die Hände der Feinde gefallen zu sein, ohne daß er doch eigentlich daran Schuld trug. Unbedingt mußte er wieder in Freiheit kommen oder aber, wenn es nicht gelang, ehrenvoll sein Leben lassen.

Die Franzosen mochten wohl denken, er sei infolge der Strapazen, die er hinter sich hatte, eingeschlafen; sie ließen nur eine geringe Wache bei ihm zurück und sammelten sich wieder bei den andern, die ein heftiges Feuer eröffnet hatten. Auch die Kanonen redeten wieder. Und mit einem freudigen Erschrecken hörte das geübte Ohr des jungen Offiziers aus dem Tumult der Schüsse das nervöse Knattern deutscher Maschinengewehre heraus.

Hurra! jubelte er innerlich. Die Kameraden stehen drüben, jetzt soll mich nichts mehr halten!

Er öffnete vorsichtig die Augen daß er durch einen Spalt sehen konnte, was um ihn her war. Mit tiefer Genugtuung erkannte er, daß seine Wächter unruhig geworden waren und mit langen Hälsen in die Ferne horchten.

Plötzlich riefen sie sich ein Wort zu, das Erich Bentheim nicht verstand, warfen einen flüchtigen Blick auf ihn, einer sagte: „Bah! er kann uns nicht entfliehen, er ist ja zu Tod erschöpft!“ dann liefen sie geradeaus, zu den andern, die in Gräben und hinter Erdhügel gekauert das Feuer der Deutschen erwiderten.

Der junge Offizier aber schob sich hastig in das dichte Unterholz, das sich ein Stück weit in den Wald hineinzog und wartete mit fieberhaft klopfenden Pulsen, wie die Schlacht sich entwickeln würde. Der Abend neigte sich schon herab, als endlich eine unruhige Bewegung in die französische Truppen kam: Erich Bentheim sah aus seinem Versteck ein paar Geschütze in voller Karriere querüber davonrasen. Die Infanterie wich zurück, schwärmte nach rechts und links, während der Geschützdonner der Deutschen näher und näherkam. . .

Im Lazarett einer nahen lothringischen Stadt fand ein paar Stunden später Erich Bentheim eine gute sorgliche Pflege, die ihn schon nach kurzer Zeit wiederherstellte. Er hat dann noch manchen Erkundigungsflug im Dienste des Vaterlandes ausgeführt, auf keinem aber geriet er so in Not und Bedrnänis, wie auf jenem, da er mitten in den Feind gesaust war! —

Das deutsche Geheimniß entdeckt.

Der Marineschriftsteller Percival Hislam stellt eine neue Vermutung über das Auftreten der deutschen Unterseeboote in den englischen Gewässern auf. Er sagt: Unterseeboote brauchten bei längeren Operationen Lebensmittel, Brennstoff und andere Vorräte. Diese deponirten sie wahrscheinlich auf dem Meeresgrunde, wo der Boden hart sei, in irgend einer Bucht. Die deutschen Boote besäßen Falltüren und schickten dann, auf dem Grunde des Meeres liegend, Taucher nach außen, um so ihre Vorräte zu ergänzen. Solche unterseeische Stützpunkte hätten die deutschen Unterseeboote jedenfalls schon vor dem Kriege angelegt, ja sie hätten schon schwierigere Dinge vor Ausbruch des Krieges ausgeführt.

Dazu bemerkt die „Dtsch. Tagesztg.“: „Wir müssen mit einiger Bestürzung zugeben, daß es Mr. Hislam gelungen ist, mit seinem untrüglichen Scharfblicke das Geheimniß der deutschen Unterseebootskriegführung zu entschleiern. Nun, wo doch nichts mehr zu machen ist, wollen wir ihm noch sagen, daß jede dieser unterseeischen Vorratsstationen unter der Verwaltung eines mit monatlicher Kündigung angestellten Seehundes steht, und sich diese Tiere bisher hervorragend bewährt haben. Mr. Hislam zeigt übrigens eine so hübsche Phantasiekraft, daß er als Kriegsberichterstatter der „Times“ oder „Daily Mail“ gewiß seinen Weg machen würde.

— Sauerverdient. — „Na also, Frau Professor! Ihr Mann hat Ihnen den neuen Hut ja doch noch gekauft!“ — „Ja, aber denken Sie sich: ich hab' von jeder Blume darauf den deutschen und den lateinischen Namen auswendig lernen und sie alle genau klassifiziren müssen!“

UMI

Die Geschichte einer Frau.

Roman von Alfred Lorel.

(8. Fortsetzung und Schluß.)

Zeitig war er gekommen und hatte diese Vergünstigung nachgesucht. Nun stand er unten in dem kleinen Sprechraum und harrte ihrer.

Das Herz schlug ihr zum Zerspringen. Schneller, als sie erwartet, würden sich die Zweifel der vergangenen Nacht lösen. Nach wenigen Minuten mußte ihr die Antwort auf die sie quälenden Fragen werden.

Vor der Gewißheit jedoch bangte ihr wie nie bisher vor einer Entscheidung — selbst vor der Urteilsverkündigung nicht. In Rolfs Hand lag Schlimmeres für sie als das Gefängnis, Schöneres als die Freiheit, und sie mußte fürchten, daß er ihr das Schlimme geben würde — und bangte trotzdem... weil sie hoffte!

Dann traten sie sich gegenüber.

Diskret wandte sich der aufsichtführende Inspektor zum Fenster und verfolgte angelegentlich das Spiel zweier Spatzen. Die beiden blieben dessenungeachtet stumm und schüchtern nebeneinander stehen, gleich einem verschämten, jungen Liebespaar.

Rolf faßte sich zuerst.

„Marga, arme, liebe Marga!" Beide Hände streckten sich ihr entgegen.

Sie zögerte. „Darf ich, Rolf... nachdem..."

„Nicht so, Marga, nicht verzagen!" Und mit raschem Entschluß zog er sie an sich und bettete ihren Kopf an seine Schulter.

Eine seltsame Hingebung überkam sie. Sie konnte sich nur entsinnen, ein einziges Mal so an ihn angeschmiegt geruht zu haben, am Hochzeitsabend, während er ihr den Kranz aus dem Haar löste. Nach jenem Abend hatten sie — kaum vereint — sich bald auseinandergelebt. War das heute gleichfalls ein Omen, ein Sonnenstrahl vor dem Scheiden für immer?

Sie mußte wissen, woran sie war. Sie konnte diese Ungewißheit nicht länger ertragen! Vorsichtig, gleichsam, um nicht unendlich Gebrechliches zu zerstören, befreite sie sich aus seiner Umarmung und fragte:

„Warum bist du gekommen, Rolf?"

„Warum?" Er verstand sie nicht! Ihn hatte jeder Nerv zu ihr getrieben, er hatte geglaubt, ihre wunde Seele mit Worten und Blicken streicheln zu müssen, und sie konnte fragen: „Warum?"

„Glaubst du nicht, daß deine große Güte mir das Spätere doppelt hart erscheinen lassen muß?"

„Das geht vorüber! Ein wenig Mut, ein bißchen Selbstzucht, und du hast überstanden!"

„Das meine ich nicht — — doch später!"

„Dann bin ich wieder bei dir und kann dir überwinden helfen!"

Selbstverständlich, natürlich klang diese Versicherung, ihr aber verschlug sie den Atem vor lauter Seligkeit. Wieviel Wärme die nüchternen, weißgetünchten Wände des kahlen Raumes plötzlich ausstrahlten, wieviel sonniges Licht er barg, obwohl er so düster war! Vergessen war der Ort, an dem sie sich befanden, vergessen, was geschehen, was ihr an Herbem noch bevorstand. Sie sank ihm wieder an die Brust und jubelte ihm voll inniger Zärtlichkeit entgegen:

„Rolf!"

Der Beamte am Fenster räusperte sich mißbilligend. Zu bunt sollten die Herrschaften es nicht treiben! Man war in der Strafanstalt und durfte das nicht vergessen.

Verlegen und trotzdem noch lange nicht in die rauhe Wirklichkeit zurückgerufen, ließ sie von ihm, und auch er war befangen.

Bald darauf saßen sie jedoch Hand in Hand auf der harten Bank und plauderten weltvergessen wie glückliche Kinder.

Marga konnte nicht fassen, daß Rolf ihr geschenkt sein sollte, daß ihre Befürchtungen unnütz gewesen, weil seine Liebe zu ihr gefestigt genug war, um mit ihr auszuharren. Mit unzähligen Händedrücken und überschwenglichen Zärtlichkeiten bat sie ihm ab, daß sie an ihm gezweifelt, ihn verkannt und ihn nicht gewürdigt — und sie gebärdete sich wie ein verliebtes Backfischchen. Er aber lächelte befriedigt über ihre Zutraulichkeit, und war froh, daß sie eine andere geworden.

Wieder träumte er seine Träume von einer durch keinen Mißton getrübten Zukunft.

Durch die enge Stube schlich indes, ohne daß es die beiden anfangs merkten, auf leisen Sohlen ein Schatten heran — und mit einem Male trat er zwischen sie.

Erschreckt fühlten sie seine Kälte, wagten aber nicht, sich gegenseitig ihre Empfindungen zu verraten, sondern bemühten sich, einander zu täuschen und abzulenken.

Als sie anfingen, Pläne zu schmieden, war er aufgetaucht.

Rolf hatte beiläufig erwähnt, daß er in Unterhandlungen begriffen sei, um... Westernhagen, wollte er sagen, doch der Name blieb ihm in der Kehle stecken. Er überhaspelte sich und vollendete fast stotternd: das Gut zu verkaufen. Indem er nach dem passenden Ausdruck suchte, hatte er das Gefühl, als ob etwas Dunkles, Unheimliches von irgendwoher sich an sie gedrängt, und voll Unbehagen fragte er sich: „Was ist das, was mich bedrückt?! Wacht die Erinnerung an die Vergangenheit auf, an der ich instinktiv nicht zu rühren wage?"

Aehnlich ging es Marga. Sie merkte seine Verlegenheit und überlegte: „Wird das immer zwischen uns so bleiben, werden wir immer etwas haben, an dem wir scheu vorübergehen, an dem wir mit keiner Silbe rühren dürfen? Werden wir nie an dieser Kluft vorüberkommen, an deren Rand nur jeder für sich entlanghasten darf, damit der andere ja nichts erfährt?"

Sie wollte dem nicht Raum geben — heute nicht — und sprach deshalb eifrig und nervös auf ihn ein, um sich und ihn zu beschäftigen.

Vergebens!

Wenige Sätze, und wieder kamen sie an ein Thema, bei dem sie Wendungen suchen und umschreiben mußten, damit sie nicht an Vergangenem streiften.

„Wird das nie mehr anders?" überlegte Rolf.

Das Beisammensein, das hoffnungsrein begonnen, wurde beiden zusehends zur Last. Sie beschwichtigten sich zwar im geheimen: „Später, wenn die Erinnerung nicht mehr so frisch ist, kommt alles anders!" Nichtsdestoweniger waren sie zufrieden, als der Inspektor anordnete, abzubrechen.

Noch eine innige Umarmung, und Marga wurde abgeführt. Rasselnd schloß sich die Zellentür abermals hinter ihr.

Doch wunderbar! Das Lähmende, das sich zwischen sie und Rolf gestellt hatte, solange sie beisammen waren, verflüchtete in der Einsamkeit, und lediglich ein verklärtes Erwarten und die Gewißheit: „Er liebt mich wie ich ihn" blieb zurück.

Und diese Zuversicht hielt an, trug sie hinweg über die Schrecken der Einkleidungsformalitäten, über die Härte des täglichen Zwanges und der Abgeschlossenheit.

Sie, die vor der Gerichtsverhandlung mit dem Dasein für immer abgeschlossen hatte, eilte sehnend der Zeit voraus, gleich den meisten Strafgefangenen, die jenseits der Gefängnismauern noch die Erfüllung irgendeines Wunsches erwartet. Sie zählte die Wochen, die Tage und die Stunden, die sie von ihm trennten; ging mit einem „nur noch" zur Ruhe und wachte mit diesem „nur noch" wieder auf.

Endlich, endlich — — war's überstanden!

An einem regnerischen Frühsommertag hatte sie die Strafe angetreten, ein sonnigklarer Herbsttag brachte ihr die Erlösung. Kühl und kräftig wehte es ihr entgegen, als sie hinaustrat. In tiefen Zügen sog sie die frische Luft ein und weidete sich an der langentbehrten Freude, ins Weite schauen zu dürfen. Die Muskeln strafften sich, und ihre Seele jubelte: „Frei, frei!"

Alles schien dagegen angetan, daß fortan wirklich Friede und Zufriedenheit bei ihr einkehren würde.

Kurz währte diese Täuschung!

Kaum war die knarrende Pforte des grauen Gebäudes hinter Marga zugefallen, kaum hatte sie an Rolfs Seite das Gefängnis verlassen — da heftete sich schon jenes „Erwähne nicht", „Rühre nicht daran" an sie und ihn und machte sie beide befangen.

Wieder, wie an jenem Morgen im Sprechzimmer des Gefängnisses, war ein kaum merkliches Zögern im Satz die Ursache, daß sie den Schatten zwischen sich erkannten.

„Wohin fahren wir?" wollte sie harmlos wissen.

„Zur Bahn und mit dem nächsten Zug nach Berlin. Dort kannst du... dort habe ich vorläufig eine kleine Wohnung für uns gemietet".

Gerade knapp hatte er sich besonnen, hatte das häßliche: „Dort kannst du am besten untertauchen im Gewühl der Menschen, bis wir ganz fort können", nicht ausgesprochen.

Allein sie verstand auch so. Merkwürdig hellhörig war sie, seitdem sie bei ihm weilte, sie reagierte auf jeden Tonfall, auf jedes schnelle Einlenken. Sie wußte: das bedeutet: nicht erinnern, umschreiben, vertuschen, das Vergangene mit Gewalt ausmerzen aus jedem Gegenwärtigen.

Auf dem Bahnhof suchten sie instinktiv den dunkelsten, abseits stehenden Tisch, schreckten gleichzeitig auf, wenn die Tür ging, und blickten sich scheu um.

Nur nicht gesehen werden, keine Bekannten treffen!

Marga fühlte, daß ihn die Furcht, erkannt zu werden, völlig beherrschte und zerwühlte, und sie zitterte mit ihm, obwohl ihr ja die Leute aus der Umgegend fremd waren. Ihm wollte sie die Beschämung erspart wissen, mit ihr... der Totschlägerin — graufig stand die Bezeichnung mit einem Schlag vor ihr — überrascht zu werden.

Als der Zug einlief, hasteten sie wie auf Verabredung nach dem Bahnsteig, dem Coupé erster Klasse zu, das vorsorglich auf seine Veranlassung für sie reserviert worden war. Sie zwang sich zu denken: „Oh, das ist zartfühlend und so besorgt von meinem Mann!" und kam dabei über das Mitleid mit ihm nicht hinweg: „Wie fürchterlich ist ihm zumute, wie schämt er sich meiner, der arme, liebe Mensch!"

Das Unglück wollte, daß sie in der Tat dicht vor dem Einsteigen auf zwei Gutsbesitzer, Nachbarn von Westernhagen, stießen. Durch die Anstrengungen, die er machte, um möglichst unbefangen vorbeizukommen, wurde sie auf die Herren aufmerksam. Diese sahen ostentativ geradeaus und schritten ohne Gruß vorüber, während Rolf sich den Anschein gab, die Lokomotive zu betrachten. Jede Farbe war ihm aus dem Gesicht gewichen, und die Hände zuckten in nervöser Erregung.

Sie mußte sich zusammennehmen, um nicht laut loszuweinen, so schrecklich war ihr. Die Glieder drohten ihr den Dienst zu versagen.

Das merkte er nun wieder, und er erriet die Ursache, die dieser Schwächeanfall hatte. Er bedauerte, ihr wehe getan, ihre Selbstachtung verletzt zu haben, und suchte durch verdoppelte Fürsorge auszugleichen und gutzumachen.

Diese übermäßige, unnatürliche Rücksicht schmerzte sie aber erst recht, zeigte ihr aufs neue, daß sie abseits stand und daß nur seine Güte bestrebt war, sie das nicht empfinden zu lassen.

So spielten sie dauernd Versteck, verzehrten sich in Unrast und wagten sich nicht offen auszusprechen.

In Berlin, in ihrer bescheidenen, allerdings mehr für einen vorübergehenden Aufenthalt eingerichteten Behausung wurde das besser. Sie fanden zeitweise, wenn sie allein waren, sogar einen normalen Ton zueinander.

Sobald sie dagegen auf die Straße traten, sowie andere Personen in Sicht kommen konnten, die sie vielleicht von früher kannten, war das alte Leiden da. Schließlich war Marga nicht mehr zu bewegen, das Haus gemeinsam mit ihm zu verlassen, trotzdem Rolf sie dauernd zu überreden suchte und ihr vorhielt, daß sie sich Luft und Licht gönnen müsse, schon ihrer Gesundheit wegen. In dieser einen Beziehung blieb sie hartnäckig, obwohl sie im übrigen bestrebt war, alles zu vermeiden, was nicht seinen Wünschen entsprach. Ganz im Gegensatz zu einst schien sie nachgiebig, sanft und zartfühlend geworden zu sein.

Daß sie sich fortsehnte, blieb selbstverständlich, und er hatte auch die feste Absicht, die Brücken hinter sich abzubrechen. Unausgesetzt bemühte er sich, im Ausland eine zusagende Tätigkeit zu finden, und man hatte ihm, in der Nähe von Melbourne, bereits günstige Angebote gemacht. Immerhin ließ sich der Aufbruch nicht kurzerhand bewerkstelligen. Westernhagen war bei dem gerade herrschenden Mangel an flüssigem Geld schwieriger loszuschlagen, als er erwartet hatte, und andererseits mußte er sehr vorsichtig sein, da sie zur Begründung einer neuen Existenz vollkommen auf den Erlös aus dem Gut angewiesen waren.

Der Kommerzienrat hatte sich wirklich, obwohl der Prozeß für Marga glimpflich abgelaufen war, von ihr und seinem Schwiegersohn losgesagt. Für ihn, hatte er dem einst begehrten Eidam brutal durch seinen Sekretär schreiben lassen, war die Tochter tot. Marga selbst hatte ihren Vater nach der Verhandlung nicht wiedergesehen und auch nichts weiter von ihm gehört.

Vielleicht war das der empfindlichste Schlag von allen für Rolf. Es widerstrebte seiner vornehmen Gesinnung weit mehr, aus der ihm durch derart tragische Umstände zugefallenen Erbschaft seinen und Margas Unterhalt zu bestreiten, als es ihm peinlich gewesen wäre, selbst von diesem Schwiegervater eine Unterstützung annehmen zu müssen. Es kam, obgleich er energisch dagegen ankämpfte, nicht davon los, daß an dem Geld Blut klebte, vergossen durch die Hand seiner eigenen Frau. Das nagte an ihm, beeinträchtigte seine Tatkraft und beschattete sein ganzes Wesen intensiver als selbst die ewige Furcht vor dem Wiedererwachen der Vergangenheit.

Ob seine Frau die Lieblosigkeit ihres Vaters nicht empfand oder ob er ihr schon dermaßen fremd geworden, daß ihr nichts mehr an ihm lag, konnte der Freiherr nicht feststellen. Mit keiner Silbe erwähnte sie seiner, nie las er eine Frage, eine Verwunderung, von jenem nichts zu hören, in ihren Mienen. Sie mochte wohl, bei vielem anderen war das ja ähnlich, nicht daran zu rühren wagen.

Am wenigsten ahnte Rolf jedoch, daß Marga ihm gerade in bezug auf das Westernhagener Geld durchaus nachfühlte. Sie wußte, wie er über diesen Punkt dachte, ohne daß je ein Wort darüber zwischen ihnen gefallen wäre, sie merkte, daß er entschlossen war, gewaltsam einen Ausweg zu finden.

Von einer Reise aufs Gut — und solche Fahrten machten sich häufig notwendig — hatte er verschiedene Anweisungen und Informationen für Schenkungsurkunden mitgebracht, an deren Rand er Notizen machte. Die Papiere lagen eines Tages versehentlich herum — gleich darauf hatte er sie sorgfältig versteckt — aber sie hatte nichtsdestoweniger gesehen, weil ihre Augen für derlei geschärft waren, und die Bedeutung dieser Notizen war ihr sofort deutlich.

Ein anderes Mal hatte sie ihn beim Schreiben von Offerten auf angebotene überseeische Stellungen überrascht. Hastig waren die Briefe bei ihrem Eintritt in den Schreibtisch geflogen; zugleich hatte er sie unfreundlich angefahren. Natürlich empfand er diese Ungerechtigkeit im selben Moment als solche und wurde besonders freundlich zu ihr. Später brachte er ihr sogar herrliche Rosen mit.

Dankbar nahm sie die Blumen und erwähnte den Vorfall nicht weiter — den Eindruck, den der Vorgang auf sie gemacht hatte, konnte Rolf immerhin nicht verwischen, der blieb und bestärkte sie in ihrer Ueberzeugung: „Er kann von jenem Kapital, das er für Westernhagen bekommt, nicht mit mir leben, er will es fortgeben, an eine Stiftung verschenken, will von Grund auf neu anfangen".

Oh, er hatte nur zu recht! War es denn überhaupt zu begreifen, daß sie bisher nicht daran gedacht? Konnte, durfte sie einen Bissen von dem Brot essen, das von den Einkünften aus Westernhagen gekauft wurde?

Und eines Tages hatte sie sich denn auch so weit durchgerungen, sich einzugestehen: „Wenn ich nicht wäre, wenn Rolf sich von mir losgesagt hätte, könnte er getrost die ihm zugefallene Erbschaft behalten und mit gutem Gewissen auf der liebgewordenen Scholle sein Dasein beschließen." — Ihn traf ja keine Schuld.

Sie stand ihm also im Wege, zum Dank dafür, daß er sie wieder zu sich emporgezogen.

Nicht genug an dem seelischen Zwiespalt, sich mit ihr vor der Welt verbergen zu müssen, nicht genug an der Qual, nichts offen und ehrlich aussprechen zu dürfen, in ewiger Angst, das Geschehene heraufzubeschwören.

Entbehrungen harrten seiner, ein schweres Ringen um die Existenz, ein Anfang, ganz ohne festen Untergrund unter den Füßen.

Wenn's glückte — — gut!

Wenn's aber nicht glückte, wenn er, den sie schon einmal aus dem Boden, in dem er wurzelte, herausgerissen, nicht mehr die Kraft hatte, sich durchzusetzen?

Wofür?

Welches Aequivalent konnte sie ihm für alles, was sie über ihn brachte, bieten?

Ein Herz, das sich geworden an der Erkenntnis, ein großes, reines Glück nicht gewürdigt zu haben! Ein Gemüt, das verbittert war!

Wahrlich, rein gar nichts konnte sie ihm geben — und er sollte ihr so unendlich viel opfern! War es nicht besser für ihn, sie störte seine Kreise nicht mehr, damit aufs neue Ruhe in ihm werden konnte, nun nachdem er Herr auf der eigenen Scholle geworden war?!

Ziemlich unvermittelt war diese Einsicht gekommen — — wenigen wollte sie jedoch nicht wieder, nistete sich bei ihr ein und hielt sie gefangen.

Gewiß, Rolf liebte sie! Vielleicht würde sie ihm vorläufig fehlen. Wahrscheinlich mußte sie ihm sogar undankbar erscheinen, wenn sie ihn befreite, obwohl sie dabei lediglich an ihn dachte.

Doch was wollte das bedeuten!

Bressen hatte gesagt: Wahre Liebe ist nicht egoistisch, die will das Glück des anderen. Dem Sinn nach hatte es wenigstens so ähnlich gelautet!

Mochte Rolf immerhin falsch auslegen, was sie tat, desto leichter würde er sie verschmerzen, um so schneller würde er ins richtige Gleis kommen. Besser für ihn dieses rasche schmerzliche Ende als das dauernde Mißbehagen ohne Ende.

Ein Entschluß reifte in ihr und drängte zur Ausführung.

* * *

Rolf war wieder in aller Frühe nach Westernhagen gefahren. Marga lag im Bette und täuschte ihm vor, fest zu schlafen. In Wirklichkeit war sie schon lange wach und lauschte fieberhaft auf jede seiner Bewegungen.

Sie hörte ihn in der Wohnstube sich reisefertig machen, verfolgte jeden seiner Schritte, jedes Geräusch. Jetzt schloß er den kleinen Handkoffer, kramte eilig in einer Schublade — und jetzt ging er!

Die Tür klappte — — — es wurde ganz still.

Lautlos!

Nun hatte sie ihn zum letzten Male gesehen, nie wieder, nie mehr!

Zu Ende!

Eine Weile blieb sie liegen, ohne sich zu rühren!

Im Stockwerk über ihr schlug eine Uhr an, in tiefen, reinen Tönen. Acht Uhr! Der Zug setzte sich in diesem Augenblick sicher in Bewegung!

Es war Zeit!

Frau vom Thal klingelte dem Mädchen und schickte Marie mit einer Besorgung nach dem entgegengesetzten Ende der Stadt. Dann stand sie langsam, mit müden Bewegungen auf und kleidete sich an. Nachlässig und gleichgültig gegen ihr Aeußeres. Auf Fußspitzen, als fürchte sie, einen Schwerkranken aufzuschrecken oder gar einen teuren Toten im ewigen Schlummer zu stören, schlich sie ins Nebenzimmer, wo ihr Schreibtisch stand. Sie raffte ihren gesamten Schmuck zusammen, warf einen Mantel über und schickte sich an, das Haus zu verlassen. Plötzlich blieb sie stehen. Zu dumm, sie hatte ganz vergessen, daß sie eine Legitimation bei sich haben mußte.

Sie kehrte um und suchte. Dabei mußte sie aber denken: „Woher ist es nur möglich, daß ich in diesem verständlich!

Augenblick solche Nichtigkeiten beachte nichts von diesen Nebensächlichkeiten vergesse? Warum packt mich nicht der Wahnsinn? Wie kann ich nur so ruhig und planmäßig handeln?"

Nach vielem Umherkramen hatte sie eine alte Steuerquittung gefunden, die sie zu sich steckte. Schnell huschte sie wie ein Dieb aus der Wohnung, die Treppe hinunter, die Straßen entlang bis zum nächsten Leihamt. Dort breitete sie ihre ganzen glitzernden Habseligkeiten aus und nahm, ohne zu überlegen und zu zählen, soviel man ihr bot.

Für das eine würde das reichen — und das andere war ja furchtbar gleichgültig!

Unterwegs kam ihr abermals eine ganz nüchterne Erwägung: „Die Kleider, der Mantel, die werden die Auffindung deiner Spur erleichtern. Er wird nach dir suchen lassen, wird forschen, und die Leute, die sich deines Aeußeren erinnern, werden ihm den Weg, den du genommen, bezeichnen können. Fort mit diesen Erkennungsmerkmalen, damit er gar nicht feststellen kann, wie du gekleidet warst, als du von ihm gingst."

Im nächstbesten Laden kaufte sie zusammen, was sie brauchte. Ganz wahllos!

Daheim zählte sie den Rest der für den Schmuck erhaltenen Summe. Die Hälfte mochte reichen. sie durfte ihm nicht mehr zurückgeben, als sie für sich von den Westernhagener Einkünften verbraucht hatte, das konnte seinen Stolz zu empfindlich treffen.

Und dann saß sie, nachdem sie sich in die neu gekauften Sachen gekleidet, vor dem Schreibtisch und setzte in ihren großen Schriftzügen die wenigen Abschiedsworte auf, die sie ihm hinterlassen wollte. Sie überlegte nicht weiter, sie setzte nicht ab .... sie schrieb. ...

„Mein lieber Rolf!

Die Tote und was mit ihr zusammenhängt, steht zwischen uns, und die Erinnerung an sie und an das, was geschehen, läßt sich nicht tilgen — durch nichts! Ich habe dich viel zu lieb, um dich in dem Kampf gegen die Erinnerung leiden, die Vergangenheit durch meinen Anblick täglich neu vor Dir erstehen zu lassen. Ich verlasse Dich — und ich weiche gern, denn ich weiß, daß auch Du mich geliebt hast. Es macht mich glücklich, Dir, Du Herzensguter, und Deinem Wohl mich opfern zu dürfen.

Bewahre mir ein gutes Andenken und suche nicht zu ergründen, was aus mir geworden. Du wirst es nie erfahren. Den Betrag, den ich beifüge, nimm als Deckung der Kosten, die ich Dir verursacht habe, und zürne mir nicht, daß ich Dir die Summe zurücklasse. Erspare mir das kränkende Gefühl, Geld, selbst kurze Zeit, für mich verbraucht zu haben, das indirekt aus dem Besitz der Toten stammt.

Lebe wohl und finde Frieden,

Marga."

Flüchtig überflog sie die wenigen Zeilen, kuvertierte und adressierte sie und legte den Brief möglichst sichtbar auf Rolfs Tisch. Hier mußte er ihn gleich finden, sobald er aus Westernhagen zurückkam.

Ob er wohl sehr erschrecken, sich zunächst sehr grämen würde, der Arme?

Doch darüber konnte sie ihm nicht hinweghelfen, das lag schon außerhalb ihrer Macht.

Noch einmal betrat sie ihr Schlafzimmer und holte ein Bild aus einem Koffer, das sie vor etlichen Tagen ganz unten auf dem Boden versteckt hatte: Rolf in Uniform, wie er als Verlobter ausgesehen hatte.

Diese Photographie steckte sie zu sich — weiter nichts.

Darauf ging sie durch die ganze Wohnung, nicht mehr leise, schleichend — fest und sicher. Sie ordnete an den Blumen, schob dies zurecht, rückte an jenem, legte den Drücker und den Hausschlüssel auf das kleine Eckbrett im Entree und — — — verließ die Wohnung wie zu einer ihrer täglichen Besorgungen.

Sie wandte sich auch nicht ein einziges Mal mehr um, rüstig schritt sie aus, immer weiter — — weiter — — weiter.

* * *

Jahre sind ins Land gegangen!

Der Assessor Sparring ist Staatsanwalt in einem ganz kleinen polnischen Nest. Man hat ihn sozusagen kaltgestellt, denn nach seinem Zusammenbruch im Kösterlitzer Gerichtssaal erfüllte er — nach Ansicht seiner Vorgesetzten — die einst auf ihn gesetzten berechtigten Erwartungen nicht mehr.

„Er ist pflaumenweich, der reine Rechtsanwalt, aber kein Vertreter des Staatsprinzips! Schade um ihn, er hat eben einen Knacks von damals zurückbehalten."

So sagen diese Vorgesetzten, sobald die Rede auf ihn kommt, und er wäre längst abgesägt worden, wenn er nicht von früher seines einstigen energischen Auftretens wegen manchen Stein im Brett hätte.

Der Kommerzienrat Feilner ist vor vielen Jahren plötzlich am Schlagfluß gestorben. Sein riesiges Vermögen erhielt ein Neffe, da er testamentarisch bestimmt hatte, seiner einzigen Tochter sollen die Mitgift und die für ihren Mann bezahlten Schulden als Pflichtteil angerechnet werden. Sie hat sich zudem trotz mehrfacher Aufrufe in verschiedenen der gelesensten Blätter nie gemeldet.

Von dem Schriftsteller Bressen spricht man in den Salons und literarischen Kreisen fast gar nicht mehr. Einige Freunde behaupten, er ringe mit einem Problem zu einer großen Arbeit, das zu meistern ihm nicht gelingen will. Das hindere ihn an anderweitigem, erfolgreichem Schaffen. Seine Gegner erklären dagegen achselzuckend, er habe sich einfach ausgeschrieben.

Herr von Meerenberg ist Major im Großen Generalstab und lebt in glücklichster Ehe mit seiner wegen ihrer entzückenden Liebenswürdigkeit allgemein geschätzten Frau.

Dicht an der russischen Grenze, im Memelschen, aber haust auf ausgedehnten Besitzungen ein einsamer Mann. Der Grundstock zu seinem Vermögen soll aus einer früheren Besitzung stammen, mit der es irgendeine sonderbare Bewandtnis haben muß. Sich ihm zu nähern ist ebenso aussichtslos wie der Versuch, ihn aus seiner Reserve herauszubringen. Er lebt ganz abgeschlossen für sich, nur der Bewirtschaftung seiner Güter, die wahre Musterbetriebe sind, sich zusehends unter seiner Verwaltung vergrößern und ihm horrende Revenuen abwerfen müssen.

Was er mit dem vielen Mammon anfängt, weiß man nicht recht, denn er verbraucht für sich nicht viel und ist durchaus nicht wohltätig. Daher wird auch allerlei über ihn gemunkelt, und er ist die geheimnisvollste und interessanteste Persönlichkeit des ganzen Landkreises, über die man auf Jagdfahrten und bei den sonstigen ländlichen Zusammenkünften gern ausgiebig klatscht.

Die einen erzählen sich, er habe eine Braut gehabt, die sei ermordet worden, und der trauere er nach. Die anderen wollen wissen, daß er in sehr unglücklicher Ehe gelebt und sogar in jungen Jahren einen Selbstmordversuch begangen habe. Sein Eheleben habe aus ihm einen derartigen Menschenfeind gemacht.

Die ganz Orientierten endlich, die den Posthalter seines Gutsbezirkes kennen und es von dem, unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit, erfahren haben wollen, munkeln indessen: ihm sei die Frau durchgegangen, und er verwende sein ganzes erarbeitetes Vermögen, um sie zu finden. Unsummen — der Posthalter wenigstens behauptet es — sende er jährlich an Polizeibehörden, Detektivbureaus und ähnliche Institute.

Die Frau aber, die er so leidenschaftlich suche, die sei wahrscheinlich, meint der Posthalter, längst verdorben und gestorben! — —

Ende.

Des Liedes Ende.

Skizze von Anna Burg.

Alexis Herter saß an seinem Schreibtisch und räumte auf. Da sah's wieder mal kunterbunt aus. Die Schubladen sperrten und ließen sich nur mit Gewalt öffnen, so vollgepfropft waren sie mit Zeitungen, Büchern, Manuskripten und Briefen. Und auf der schön gestickten großen Schreibmappe lag alles wild durcheinander, Billets von Verlegern, goldgeränderte Einladungskarten, Rechnungen — alles, was die Post einem so nach und nach ins Haus wirft.

Alexis machte sich mit einem wahren Todesmut an's Aufräumen. Der umfangreiche Papierkorb füllte sich rapid. Eine Schublade nach der anderen wurde ihres Inhaltes entleert und dieser Inhalt mit nervösen Fingern und flüchtigen Blicken durchstöbert.

Gottlob, nun gab es Luft. Nun wurde wieder alles, was des Aufhebens wert schien, sorgfältig sortiert und in die verschiedenen Fächer geordnet.

Dann machte Alexis die Türe auf und rief hinaus:

„Mina — holen Sie den Papierkorb!"

Ehe der dienstbare Geist seinem Rufe folgte, glitt der Blick des Schriftstellers noch einmal prüfend über das mit zerknüllter Makulatur zum Bersten gefüllte Ungetüm. Oben auf lag ein vergilbtes Briefblatt. Das nahm er zufällig noch einmal in die Hand.

Es war beschrieben mit gleichmäßigen, hie und da durch eine Korrektur unterbrochenen Zeilen — Verse, die er selbst, Alexis, vor Jahren einmal gedichtet hatte.

Er setzte sich auf den Stuhl vor dem Schreibtisch und las die Strophen durch.

Dann ließ er die Hand mit dem Papier sinken, lehnte den Kopf an die Stuhllehne und schloß die Augen.

Er merkte nicht, daß die Magd den Korb holte und die Türe geräuschlos wieder schloß.

Seine Gedanken hatten sich plötzlich aufgemacht und waren ihm entflohen — weit — weit!

Er sah wieder das Mädchen vor sich, das seine erste Liebe gewesen; ein braunes Landkind mit dunkeln, seetiefen Augen, langen schwarzen Zöpfen und bloßen Füßen.

Er sah wieder das weithin sich dehnende Weideland, über das er mit diesem Mädchen an der Hand gewandert war.

Er fühlte wieder die schwellende Seligkeit, die damals seine junge Brust erfüllt und die sich ergossen hatte in die Verse, die da auf vergilbtem Papier so seltsam fremd ihn anstarrten.

Damals war er ein Unbekannter gewesen, voll leidenschaftlichen Empfindens, und die Verse waren ihm aus feurigem Herzen geflossen. Heute gehörte er zu den „Literaten", schrieb geistreiche Essays, schön stilisierte Feuilletons, spannende Romane, aber keine Verse mehr.

Dort, wo seine Gedanken weilten, lag glutvolle Sonne auf poesiedurchfluteter Einsamkeit — da, wo sein Körper saß, umhüllten ihn die Schatten der Prosa, der Frost lügenhafter Alltäglichkeit.

Und er ließ seine Gedanken weilen auf dem Eiland der Jugend, bis sein müdes, blasiertes Gesicht von einem hellen Kinderlächeln beleuchtet wurde.

Er schrak zusammen, als die Türe aufgerissen wurde und eine farbenschillernde Gestalt wie ein Wirbelwind auf ihn zuflog.

Unter einem mit Rosen bedeckten Hut von ungeheuren Dimensionen sprühten ihm aus pikantem, gepudertem Gesicht zwei unruhige Augen entgegen. Ringgeschmückte Händchen faßten nach den seinen und ein Schwall von süßem Parfüm strömte ihm entgegen.

„Grüß Gott, Alexis. War ich lange fort? Hast du schon Mittag gegessen? Nein? Desto besser, dann essen wir zusammen. Ich war mit Mathilde bei Gerson. Sie hat sich ein Kleid gekauft — superb — sag ich dir; ein Gedicht von einem Kleid! Einfach reizend! Aber es steht ihr nicht, — sie ist zu gelb. Apropos, du — in der Friedrichstraße habe ich einen Hut gesehen — wie gemacht für mich. Ganz einfach — ohne allen Schmuck — nur mit Phantasieband garniert; — süß, sag ich dir. Und so billig! Nur zwanzig Mark. Den muß ich haben. Nicht wahr, Schätzchen, den kaufst du mir?"

Sie ließ sich schmeichelnd auf sein Knie nieder und umschlang ihn. Er sah ihr wie geistesabwesend in das lebenzuckende Gesicht.

„Schon wieder einen Hut," meinte er gedehnt, „das geht nicht, Kind. Ich habe dafür kein Geld!"

Sie schnellte empor und rief schmollend: „Niemals hast du Geld, wenn es gilt, mir eine Freude zu machen. Ich muß aber den Hut haben — ich muß. Ich habe schon mit Mathilde darüber gesprochen."

Sie stampfte mit dem Fuß.

Plötzlich fiel ihr Blick auf das zu Boden geglittene Briefblatt.

„Was ist das? Ein Gedicht? — Von dir?"

Ehe er es hindern konnte, hatte sie es aufgehoben und las es.

Ihr Gesicht verfinsterte sich. Ein förmliches Wetterleuchten zog darüber.

„Wem gelten diese Strophen?" rief sie. „Ist es möglich, du besingst eine andere? Du betrügst mich?"

Alexis sucht sie zu beschwichtigen.

„Du siehst doch, daß das Blatt ganz vergilbt ist. Es sind Verse, die ich machte, als ich noch keine Ahnung von dir hatte!"

„Warum hast du sie denn jetzt wieder hervorgeholt? Du hast eben, wie ich hereinkam, an die andere gedacht! Darum warst du so verträumt; gesteh es nur — in Gedanken hast du mich betrogen — gesteh' es, gesteh' es!"

Er zuckte unwillig die Schultern.

„Sei doch nicht so kindisch! Die Verse fielen mir zufällig in die Hände. Ich dachte mehr an die Zeit, da ich sie schrieb, als an die, der sie galten!"

„Also doch! Du dachtest an sie! Ich wußte es ja, daß du mich nicht mehr liebst. Ich merkte es schon lange, darum willst du mir auch den Hut nicht kaufen, — o, es ist schmählich — schmählich!"

Aufschluchzend stürmte sie hinaus.

Alexis seufzte tief. Er wußte wohl, seine Frau war schnell versöhnt, er brauchte ihr nur in bezug auf den Hut ihren Willen zu lassen. Zögernd öffnete er das verborgene Fach, das seine Kasse enthielt, und seine Stirn umwölkte sich noch mehr. Nein, es war nichts Ueberflüssiges da, schlimmer als das, es war nicht einmal das Nötige da.

Seine Frau mußte auf den Hut verzichten.

Er bückte sich und hob das Gedicht auf, das die Erregte im Zorn von sich geworfen.

Freilich, die schöne Stimmung von vorhin wollte nicht wiederkommen, wenn er auch die Zeilen noch mehrmals durchlas. Aber er sah, daß der Poem nicht schlecht war. Es konnte sogar für recht gut gelten, und eigentlich war es schade, daß es so recht [illegible] gegen sollte.

Sorgfältig schrieb er es ab, steckte es in ein Kuvert und adressierte es an eine bekannte Redaktion.

Dann ging er hinaus, um sich endlich nach dem Mittagsbrod zu erkundigen.

Schon nach einigen Tagen erhielt er von der Redaktion ein Belegexemplar mit den gedruckten Versen, zugleich das Honorar — zwanzig Mark.

Das letztere legte er achtlos auf seinen Schreibtisch. Was war ihm in diesem Falle das Geld! Was ihm eine fast kindische Freude bereitete, war sein gedrucktes Liebeslied. Ja, er wunderte sich selbst, daß er sich so sehr darüber freute, viel mehr, als über seine bewunderten Feuilletons.

Wieder zogen seine Gedanken zu der Jugendgeliebten. Wenn er jetzt gewußt hätte, wo sie weilte, er hätte ihr das Gedicht geschickt, das er ihr einst auf einsamer Heide bei Mondenschein mit dem Pathos des Sechzehnjährigen deklamierte.

Sie würde dann wohl auch wieder seiner gedenken, ihre und seine Gedanken würden sich irgendwo im unendlichen Weltenraum treffen, ihre Seelen würden sich grüßen — — —

Als er am Abend von einem Ausgang zurückkehrte, trat ihm im Salon seine Frau mit strahlenden Augen entgegen. Auf dem Kopf trug sie einen Hut, den er noch nie gesehen, — etwas Duftiges, von zarten Farben Durchwobenes.

„Nun," rief die kleine Frau erwartungsvoll, „wie gefällt er dir?"

„Der Hut?" fragte Alexis, — in der Tat, er steht dir ausgezeichnet, aber woher?" — —

Da schlang sie ihm die Arme um den Hals und flüsterte ihm ins Ohr:

„Sei nicht böse; dort auf deinem Schreibtisch lagen zwanzig Mark. Ich dachte, weil du das Geld so herumliegen ließest, müßtest du welches übrig haben. Darum nahm ich das Goldstück und kaufte mir den Hut; nun sind wir aber auch wieder gut zusammen, gelt?"

Sie blickte ihm reizend schelmisch in die Augen. Alexis aber schlug ein Lachen an, ein seltsam höhnisches Lachen.

Etwas betreten fragte sie:

„Was hast du? Warum lachst du so?"

Er aber erwiderte

„Frage nicht, fordere keine Erklärung für dies Lachen, mein Herz, du würdest es nicht verstehen."

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Damenkleider, neue Frühjahr-Modelle, zu $15

Zweiter Floor.

Der Frühling steht vor der Tür, und wir offeriren viele reizende Kleider in den neuesten Modellen, aus Seidetaffeta, Crepe Meteor und der neuen jetzt so beliebten Failleseide.

In den neuen Coat-Effekten, hohe Taillenlinien, mit Reihen von corded Shirring; sowie die neuen FlaringSkirts zeigend.

Diese Kleider sind mit hübschen Spitzen und Schnur-Ornamenten besetzt; Farben sind Navy, Braun, Lohfarbig, Grau und Schwarz; in einer vollständigen Auswahl von Größen, von 34 bis 44; speziell zu

$15

„War einst ein junger Page — —"

Kriegsskizze von Käthe Damm.

Sie waren während der langen Fahrt allmählich immer schweigsamer geworden, die zur Hilfe in die Etappen-Lazarette in Feindesland berufenen Schwestern, die ein Johanniter-Ritter begleitete. Nächte- und tagelang fuhren sie im rüttelnden Eisenbahnwagen, nachher ging es in Automobilen weiter auf schlechten holprigen Wegen. In diesem Ort blieben ein paar Schwestern zurück im Lazarett, in jener eroberten Stadt fanden andere ihr ernstes Wirkungsfeld, und die wechselvollen Bilder des zerstörenden Völkerringens legten sich fast bange auf die tapferen, furchtlosen und arbeitsfrohen Frauenherzen. Sie waren ja fast alle gewöhnt, des Lebens Leid und des Todes Werk zu sehen, aber die Wucht der großen schmerzvollen Leiden, die sie nun sahen und noch sehen würden, war hier noch greifbarer, noch fühlbarer, als daheim im stillen Krankenhause, in der Heilstätte, am einsamen Krankenbett.

Das empfand Schwester Karola besonders, die, schon vor Jahren als junges, eben in die Welt tretendes Mädchen als Johanniterschwester ausgebildet, seit nahezu drei Jahren Berufsschwester war. Seit ihre Prinzessin heimging, zu deren Gesellschafterin und Begleiterin man sie damals erwählt hatte, als die Prinzessin erwachsen war. Der Ruf zu Prinzessin Irene war Karola von Harmuth überraschend gekommen, aber ach wie gern war sie ihm gefolgt, um dieses zarte, junge, liebenswürdige Fürstenkind zu betreuen.

Aus dem schlichten gemütlichen Fürstenheim ging es alljährlich einmal auch an größere Höfe zu königlicher und kaiserlicher Geselligkeit. Sie gingen beide nicht allzugern, weder Prinzessin Irene, noch Karola von Harmuth, aber das fürstliche Elternpaar mußte sich den Anforderungen seines hohen Standes fügen. — Ob Prinzessin Irene gefiel? Sie hatte gar nichts, was auf den ersten Blick bezauberte, ihre stillen Züge waren ernst, ihr Mund herb geschlossen, aber wundervolle Güte und unbewußte Hoheit strahlten aus den großen stahlblauen Augen, über die sich oft so schnell die langbewimperten Lider legten.

Welch ein Prinz sich wohl einst mein Dornröschen holt, dachte Karola öfter, wenn sie Prinzessin Irene im Kreise der jungen Prinzen und Prinzessinnen sah? Ob sie wohl zu diesem oder jenem paßte? Ob wohl dieser oder jener das Kleinod der Seele suchen und erkennen würde, das in dem Fürstenkinde wohnte? Es gehörte schon eine feine, gleich zartfühlende Seele dazu, diesen Wert zu erkennen. — Als sie damals zu den Festen in Berlin waren, da hatte sie einer erkannt — aber kein Fürst, kein Prinz — der junge Page, der bei der Prinzessin Dienst tat und die große schwere Schleppe trug, unter deren Last die Gestalt fast zusammenbrach. —

Die treuen, klugen Augen Karolas hatten es wohl bemerkt, wie die Seele des jungen Grafen in Flammen stand, sie hatte beobachtet, wie beglückt er war, als beim Nachtisch Irene einen großen mit Seidenschleifen geschmückten Bonbon mit freundlichen Worten dem Pagen reichte — und sie hatte nachher — wieder auf dem stillen Bergschloß daheim — die beiden Lieder gelesen, die, an Karolas Adresse gesendet, für Irene gekommen waren, sie wußte, daß Irene diese Lieder da aufbewahrt hatte, wo sie ihre liebsten Andenken hatte, und hatte dennoch — dennoch auf Irenes Wunsch an ihn schreiben müssen: Irenes Dank und die Bitte, nicht wieder Gedichte zu schicken. Sie hatte es schonend, freundlich, mit Grüßen von Irene getan — und wußte doch, daß es schmerzen würde. Solche Wunden tun junger keuscher Liebe weh. — Als dann ein stattlicher hochgewachsener Kürassierprinz gekommen war, um sich Irenes Hand zu sichern, hatte Prinzeßchen erklärt, vorläufig sich nicht vermählen zu wollen — und bald darauf war es krank geworden. Irgendwo am Herzen fehlte es. Aber Badekuren und Sanatoriumbehandlung würden alles wieder ins Gleis bringen. Da traf es sich gut, daß Karola Johanniterschwester war, und als sie fast ein Jahr mit der leidenden Prinzessin durch Bäder und Sanatorien gezogen war, bat Irene: „Es wird schon daheim besser werden, wir wollen heim."

Während Karola durch das verwüstete Land der Kriegsschrecken fuhr, sah sie im Geiste das stille friedvolle Krankenzimmer ihres Prinzeßchens und saß am Ruhebett oder später, als sie nicht mehr auf sein konnte, an ihrem Lager. Wenn der Fürst oder die Fürstin fragten, wie es ginge, sagte sie lächelnd „Gut — nur so müde."

So war sie schon monatelang müde, nur müde, und eines Tages, als Karola lange still und sinnend bei ihr gesessen, faßte sie ihre Hand und sagte: „Lesen Sie mir noch einmal die Verse vor — die da in meinem Schreibtisch liegen — es mag wohl schwer für ihn gewesen sein, daß er nichts mehr schicken durfte. Ich fühls, sein ganzes Herz lag in diesen Versen — aber es mußte so sein. Wenn aber — Karola, wenn Sie ihn später im Leben einmal treffen —" Karola wollte etwas sagen, aber Irene faßte ihre Hand und hielt sie fest: „so können Sie ihm sagen, daß ich — ihm sehr gut gewesen bin, daß mich seine Verse sehr erfreut, ja, mehr als erfreut haben, daß sie mein Eigentum geworden sind — und daß ich ihn grüßen lasse, er soll ein ganzer tapferer deutscher Mann werden, weil er tapfer sich selbst bezwang."

„Wo und wie soll ich den Grafen Kerning wohl sehen, Durchlaucht? Ich gehe doch nicht in die große Welt, der er angehört —"

„Vielleicht treffen sich Ihre Wege doch — ich bitte auch nur, Karola, wenn Sie ihn treffen, das Versprechen können Sie mir doch geben —"

„Gewiß und gern — Durchlaucht — aber auch Durchlaucht können dem Grafen wieder begegnen —"

„Nein," sagte sie bestimmt, „ich treffe ihn nie wieder — denn meine Welt und seine Welt sind noch viel weiter entfernt voneinander, als die Ihrigen— —sehen Sie nicht so traurig aus, Karola — ich gehe gern in die andere Welt."

Sprach da jemand—hielt der Wagen? War Schwester Karola, wie sie nun schon lange hieß, eingeschlafen, hatte sie nicht eben noch am Bett ihres Prinzeßchens gesessen, dessen wundervolle Augen sich einige Tage darauf zu ewigem Schlummer schlossen? Am Sarg ihrer Prinzessin hatte Karola von Harmuth in tiefster Trauertracht den letzten Dienst getan — dann war sie in das Krankenhaus eingetreten und hatte in der Stille trostbringende Pflicht geübt, bis sie nun zur Hilfeleistung in fremdes Land berufen war.

* * *

Ein Mannschaftszimmer, zwei Offizierszimmer waren Schwester Karolas Sorge zugewiesen — alle schwer verwundet, operirt, oder in tiefster Bewußtlosigkeit. In tiefer Bewußtlosigkeit auch der junge schlanke Garde-Offizier mit der gefährlichen Kopf- und Brustwunde, der ganz allein in einem schmalen Stübchen lag. Wie ihr die scharfen Züge bekannt vorkamen — ihr war's, als habe sie sie weicher — kindlicher gekannt—und in der kleinen, nur matt erhellten Krankenstube stand mit einem Male der glanzvoll erleuchtete Schloßsaal vor ihr mit der flimmernden Menge der Uniformen und Frauenkleider mit Edelsteinen und dazwischen in seinem roten betreßten Rock mit weißer Spitzenkrause und Federhut der junge schlanke Page, der Dienst bei „ihrer" Prinzessin tat. Es überraschte sie nicht, als der Oberstabsarzt ihr am nächsten Morgen bei seinem Besuch sagte: „Was den Leutnant Grafen Kerning betrifft, so ist an ein Fortbringen etwa in ein Grenz-Lazarett gar nicht zu denken — das ist ein böser Fall, er braucht auch Wache des Nachts, aber die können Sie doch nicht auch noch übernehmen?"

„O — gern, Herr Oberstabsarzt — ich bleibe gern — ich kann sehr gut ein paar Tage arbeiten und wachen."

So saß sie an seinem Lager — ein kleines einfaches Oel-Nachtlämpchen hatte sie entzündet, und ein unsicherer Lichtschimmer huschte über das bleiche Gesicht. Draußen war alles still — nächtlich still, nur die Schritte der Wachen drangen hinauf in die Stätte des Leids und der Schmerzen.

In ein warmes Tuch gehüllt saß Schwester Karola da und blickte auf den Kranken. Sie hätte sich so gern den jungen frohen Ausdruck des Gesichts vorgestellt, das da so fahl, so ernst, so gereift vor ihr lag — und die Züge ihres Prinzeßchens, wie sie noch in Gesundheit gestrahlt hatten — die tiefen, wundervollen Augen.

Graf Kerning bewegte die Hand und öffnete mühsam die Augen, der geübte Blick Karolas sah, daß die Bewußtlosigkeit gewichen war, die Augen irrten nicht leeren Blicks, sondern die Gegenstände erfassend, im Zimmer umher.

„Ich möchte trinken, Schwester."

Karola richtete ihn auf und hielt ihm den Becher an die Lippen.

„So — das war gut — ich habe geträumt — Schwester—denken Sie: geträumt."

„Hoffentlich etwas Schönes."

„Ja — nicht von Schlacht und Krieg," ein leises Zittern lief durch seinen Körper — von früher — von der seligen Kadettenzeit — und als ich Page war — Page — im weißen Saal — bei Prinzessin Irene — die war wie ein Engel — denken Sie, Schwester, daß es Engel gibt?"

„Ja," sagte Karola schlicht.

„Nun, so hat mich ein Engel, der Irene hieß, beschützt — oder die Schleife — da — in meiner Tasche —" er bewegte die Hand nach dem Betttischchen.

Karola nahm eine Brieftasche aus der Schublade und half seinen zitternden Händen, sie zu öffnen, die Seidenschleife fiel heraus, die damals den großen Bonbon geziert hatte, den Irene ihm gab.

„Sehen Sie, diese Schleife, ich nahm sie mit in den Krieg — und ich möchte, wenn ich sterbe, daß ich sie mitnehme ins Grab — die Tasche soll zu meinen Eltern geschickt werden. —"

„Regen Sie sich nicht auf, Graf Kerning — Ihre Wunden werden heilen, Sie werden genesen—"

„Nein — nicht — Schwester, es ist doch zu schlimm — und ist so schlimm, daß ich nicht weiß, ob sie mir böse war — damals — wegen der Verse —"

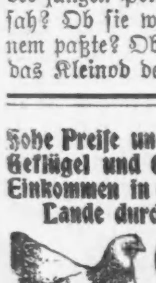
„Nein — Graf Kerning — sie hat sich gefreut — sie hat die Verse treu bewacht — bis sie starb — sie hat mir Grüße aufgetragen, und sie hat gewünscht, daß Graf Kerning, der junge Page, ein tapferer deutscher Mann werde — und dieser Wunsch ist erfüllt."

„Ach —" sagte der Sterbende, und es klang wie eine Befreiung, kein Staunen über diese Zufallsbegegnung, die hier ein Schicksal schuf — „wie gut Sie sind — Schwester — binden Sie doch die Schleife um meinen Arm — ich kann dann ruhig schlafen — — "

Sie legte ihn bequemer zurecht, vielleicht — wahrscheinlich dauerte es noch Stunden, bis die Erlösung kam.

Das Nachtlicht knisterte im Verlöschen — draußen tönten die Tritte der Wache — der Atem der Kranken ging leise — Karolas Kopf fiel gegen die harte Stuhllehne, für ein paar Minuten schlossen sich die müden Augen — da — wurde es nicht hell? Ging da nicht eine lichte Gestalt durchs Zimmer, blickten da nicht ein paar tiefe blaue Augen auf den Verwundeten, war das nicht Prinzessin Irene, die da kam —? Der Morgen graute — Karola fuhr auf, fahl fiel das Dämmerlicht in das Zimmer —, friedlich lächelnd lag der sterbende Krieger da, leise röchelnd kam und ging der Atem, sie nahm die erkaltenden Hände in die ihrigen, und sie dachte der fernen Eltern und ihrer Prinzessin, bis leise, leise der erlösende Todesschlaf Gerhard Kerning umfing, und als sie, zu anderer Pflicht berufen, Abschied nahm von dem stillen Toten, da kam ihr das alte Lied in den Sinn: „War einst ein junger Page — —"

Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von



Geflügel

und unser großer deutscher Katalog, das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen, das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

"Successful" Brutmaschinen

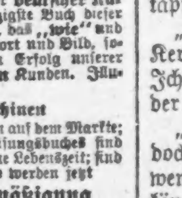
und Aufzuchtsapparate. Seit 20 Jahren auf dem Markte; mit Hülfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie Näheres über unsere wundervolle Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch—Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Brutner, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner" 10 Cents.



$6.75 aufwärts.

Des Moines Incubator Co.
109 Second Str. Des Moines, Iowa.

Schneller und sicherer Magen-Doktor

„Pape's Diapepsin" beseitigt Unverdaulichkeit, Gas, Säure in fünf Minuten.

Seht nach der Uhr! Pape's Diapepsin verdaut irgend etwas, das Ihr eßt, und kurirt einen sauren, gasigen oder verstimmten Magen ganz sicher in fünf Minuten.

Wenn Eure Mahlzeiten Euch nicht behagen, oder wenn, was Ihr eßt, Euch wie ein Bleiklumpen in Eurem Magen liegt, oder wenn Ihr Sodbrennen habt, so ist das ein Zeichen von Unverdaulichkeit.

Holt von Eurem Apotheker eine fünfzig Cent Schachtel von Pape's Diapepsin und nehmt eine Dosis, sobald Ihr könnt. Dann gibt es kein saures Aufstoßen mehr, keine Blähungen von unverdauter Nahrung mit Säure vermischt, kein Magengas oder Sodbrennen, Uebelkeit, zerrüttende Kopfschmerzen, Schwindel oder Kneifen in den Gedärmen. Alle diese Leiden verschwinden, außerdem bleibt keine saure Nahrung im Magen liegen, Euren Atem mit üblem Geruch zu verpesten.

Pape's Diapepsin ist ein sicheres Heilmittel für verdorbenen Magen, denn es nimmt sich der Nahrung an und verdaut sie, gerade als ob Euer Magen gar nicht da wäre.

Linderung in fünf Minuten von allem Magenelend erwartet Euch in jeder Apotheke.

Diese große fünfzig Cents Schachtel enthält genug Pape's Diapepsin, um eine ganze Familie gegen Magenstörungen und Unverdaulichkeit auf diese Monate zu schützen. Es gehört in Euer Heim.

Der Verrat an Europa.

Aus der Schlacht bei Ypern. — Von Hans Fr. Blum.

.....Waren meistens Freiwillige, die da vorn lagen, lachende Jungen, mit frostroten Wangen und blitzenden Augen, Primaner und junge Studenten, die sich in jenen gewaltigen Tagen der Mobilmachung um die Fahnen geschart hatten und die all das, was der alte Soldat an Zähigkeit und Ruhe besitzt, durch ihre ungestüme Freude am Feinde ausgleichen wollten. Gesichter, die eben den Paukboden verlassen zu haben schienen, pausbäckige Primaner daneben und junge Kaufleute, alle schön durch die erste, männliche Entschlossenheit und die jungen, überfrohen Blicke. Ein herrlich Völk'chen war's, so adelig und edel wie wohl kaum in der Lützowschen Schaar vor einem Jahrhundert. Weiß nicht, wie es kam, ich suchte meine jungen Brüder unter ihnen, den einen, der irgendwo in der Ferne reitet, und den andern, den sechzehnjährigen, der so stolz auf einem Schiff gegen England fährt....

Wir blieben den Abend etwas rückwärts beim Regiment. War ein Oberst dabei mit einem unendlich langen, uralten Namen.

Draußen stand der Nebel in dichten Feldern, drängte sich um die spärlichen Laternen und Dorfwachen. Irgendwo fern sangen die Leute ein Lied.

Das Unvorbereitete hat immer etwas Reizbares an sich, aber eine kleine Bauernstube mit einem riesigen Eisenofen, sporenklirrenden Männern, Landkarten und einem Topf gekochter Hühner wirkt doch wieder besonders. Dazu abgeblendete Fenster, die geheimnißvollen Meldungen der Ordonnanzen und rasselnden Fernsprecher — es war Stimmung im Ganzen.

Sie hatten wohl Zeit, das Abendessen wurde etwas ausgebaut, um so mehr als ein Gast mit angenehmen Meldungen gekommen war. Als wir aufstanden, hatte der Oberst plötzlich eine Geige in der Hand.

War auch noch ein eisgrauer Hauptmann der Reserve dabei, irgend ein berühmter Universitätsrat, dann ein bekannter Sänger, der jetzt als Regimentsadjutant arbeitete. Und schließlich der alte bärbeißige Major. Derselbe, der vorhin noch so fieberhaft gearbeitet hatte und der jetzt beim Geigenspiel, so still zuhörte wie ein Kind, mit großen erstaunten Augen.

Ich habe selten ein so feines Geigenspiel gehört. Es mag sein, daß wir Menschen in manchen Lagen über wunderliche Kräfte verfügen, die lebenslang in uns schlummern und dann jäh gewaltsam aufbrechen vor kommenden schweren Stunden. Seltsame geistige Kräfte, die in uns ringen und doch nicht durchbrechen und die dann ein Augenblick der tiefsten Gefühle herausschleudert.

Ich hatte all die verschiedenen Menschen, die der Krieg zusammengeschweißt hatte wie zu einem einzigen, zuerst halb neugierig beobachtet, hatte daran gedacht, wie tief doch dieser Feldzug alle geeint hatte, was sich früher abwehrend gegenüberstand auf allen Seiten. Aber es war mehr als das in dem engen Raum. Es war das schöpferisch Lebendige, das in einem jeden des Goethevolkes schlummert... Es war das Unergründliche, das in uns quillt und die Welt befruchtet hat und hier so seltsam beim Geigenspiel aufloderte, mitten im Feuer des Feindes......

— — — — — — — — — — —

Am Abend war der Kampf gewesen, einer jener wilden französischen Angriffe zu Beginn der Yperner Schlacht. Es war wohl ein Zufall, daß ich im Morgengrauen über das Schlachtfeld kam, da, wo das Regiment gelegen hatte. Die Schlacht schwieg, war weiter vorgerückt. Ich hatte eine nachdenkliche Weile mich umgesehen.

Der Kampf, der herrliche Kampf war mir zum Abscheu geworden in jener Nacht. Senegalneger und indische Hilfstruppen hat der Feind gegen unsere herrlichen Freiwilligen angesetzt, und es war, als käme durch den Blutdampf, der über dem Schlachtfeld lag, jener schüttelnde tierische Geruch der dunkelhäutigen Völker. Als strömte mit dem niedrigen Blut der Fremden etwas in den Boden, das das Land verpestete, als wüßte die Erde, daß sie nie wieder grün werden dürfe, nachdem der Fuß der Afrikaner im gräßlichen Takt über sie hinweggestürmt war......

Eine jener unergründlichen Stimmungen lag im grauenden Morgen, die wir nur mit Erschütterung ertragen, mit einer Verzweiflung und doch mit einem schleichenden Zorn gegen die, die sie über uns brachten. Nicht jene herrliche Kampfwut, wie sie uns vor Abenden beherrschte, als wir auf diese Schlacht warteten — — es war niedriger, quälender, als hätten wir etwas Hohes verloren, das uns getragen hatte bisher. Als wäre man kleiner geworden, körperlich kleiner — möchte ein Gift brauen und über die Welt streuen. So furchtbar wirkte der Anblick der schwarzen Körper, die wie aufgeschnürt vor unseren Schützengräben lagen.

Der Himmel zog kleine, hellgelbe Wolken, die höher und höher über dem Osten kreisten. Ueber den Gräben stand der Morgendampf in seinen seltsamen blassen Farben.

Ich ging den Schützengräben entlang.

Ein paar Soldaten mühten sich um den toten Körper des Obersten, des Geigenspielers, hatten ihn aufgerichtet, daß er an einem Weidenstamm gelehnt, so daß er mit großen, gläsernen Augen zum Feind schaute. Die Kugel war durch die Brust gegangen, und das feine, überzarte Gesicht des Toten sah mit ganz stillen, ernsten Zügen über das Feld, so klar und nachdenklich wie damals beim Spiel.

Aber nur so lange man die Augen im Schatten sah. Als ich weiterschreiten wollte und mich noch einmal umwandte, erblickte ich ihn plötzlich von vorn und erschrak. Es war, als hätte sich sein Gesicht verzerrt, während ich nicht hinsah.

Bunte Kriegsblätter aus Deutschland.

Das Studium im Schützengraben.

Aus Göttingen wird folgendes ergötzliche Geschichtchen erzählt: Eins wird vielen Göttinger Studenten in Friedenszeiten zur „Unmöglichkeit"— das Arbeiten nämlich! Der Krieg aber ändert vieles und—so kurios es klingen mag—auch die Arbeitsunlust der lustigen Brüder Studio. Eine Urkunde besagt dies jetzt klipp und klar. Es flatterte nämlich einem Göttinger Wirt von seinem Mieter, einem „angejahrten" Semester, nachstehende einzigartige Karte auf den Kaffeetisch: „Da wir hier im Schützengraben voraussichtlich noch recht lange liegen und ich infolge dessen genug Zeit zum Arbeiten habe, so möchte ich Sie bitten, mir umgehend folgende drei Bücher zu senden: 1) Hollmann: Organische Chemie, 2) Ein anorganisches Buch, 3) Lorumel: Physik."—Der Wirt hat natürlich dem seltenen Wunsche schleunigst Folge geleistet.

Auszeichnung des österr. Unterseebootes XII.

Kaiser Franz Joseph verlieh dem Linienschiffleutnant Egon Lerch in Anerkennung seiner tapferen und erfolgreichen Führung des Unterseebootes 12 vor dem Feinde das Ritterkreuz des Leopoldordens mit Kriegsdekoration; ferner erhielt in Anerkennung seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde auf diesem Unterseeboot Fregattenleutnant Ernst Zacaria den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration und die übrige Mannschaft des Unterseebootes teils die goldene Tapferkeitsmedaille, teils die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

Gold für Eisen.

Ein schönes Beispiel opferfreudiger vaterländischer Gesinnung gab, wie aus Mecklenburg geschrieben wird, ein mecklenburgischer Bauer. Kletterte da kürzlich in ein Eisenbahnabteil, in dem ein Handwerksmeister aus Dorf Mecklenburg saß, auf dem Bahnhof in Schwerin ein mecklenburgisches Bäuerlein, um in sein Heimatdorf zu fahren. Während der Bauer ein Butterbrot, das er aus der Tasche gezogen hatte, mit gutem Appetit verzehrte und dazu einen „lütten Schluck" aus der Flasche trank, kamen die beiden Reisenden ins Gespräch, das sich natürlich um den Krieg drehte. Da erzählte das Bäuerlein: „Ja, ick bin dorhen wäst in Schwerin, wo sei dat Geld för dat Dütsche Reich annehmt. Ick dach, sei harren bald wat werrer nödig, und bör ehr teindusend Mark an — dat irst Mal hev ick ehr achtdusend henbröcht. — Ditmol wulln sei äwer nix annehmen. Ick säh ehr: Tinsen wull ick ok gor nich hebb'n, un wenn dat ok kein Johr duern deh, sei süllt's man nehmen — un taureden hülp."

— Wendepunkt. — „Sie haben doch eine Italienerin geheiratet; hat Ihre Gattin schon Deutsch gelernt?" — „Ja, etwas, vor der Hochzeit; aber jetzt muß ich Italienisch lernen."

Ein Gesundheits Geheimniss
Haltet den Kopf kühl,
Haltet die Füße warm,
Haltet die Därme offen mit
Night Cap Tea

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Handtuchzeug
Gebleichtes Twilled Leinen Finish Handtuchzeug, — weicher Finish, m. blauem Border an einem Ende, echte Selvage, passend f. Barbier-Handtücher u. Küchengebrauch; da die Farbe der Bestellung nicht entwurde es zurückgewiesen, wert 6c, 30 Yards Grenze, Yd. $3\frac{1}{2}$c

Spitzen etc.
Deutsche leinene Torchon Spitzen, bis zu 4 Zoll breit, bis zu 10c wert, Yard.......... $4\frac{1}{2}$c
27zöllige Stickerei-Skirting, 19c Qualität; — Yard....... $11\frac{1}{2}$c
18zöll. Stickerei- u. Korset Schützer, — 12½c wert, Yard........ $8\frac{1}{2}$c
Stickerei Edges und Einsätze, bis zu 10c wert, die Yard......... $4\frac{1}{2}$c

Beachtet diese außerordentlichen Putzwaaren-Ersparnisse
Weitere Partien für Montag von unserem Einkauf des ganzen Lagers von N. Segall & Co., Wholesale-Putzwaarenhändler (163 N. Wabash Avenue), zu ganzaußerordentlich niedrigen Preisen.

Handgemachte Strohhüte, Turban-Effekte,— in einer endlosen Varietät von Facons für Jung und Alt — die Auswahl zu.............. 53c
Sammethüte, garnirt mit Blumen und Bändern, in vielen prachtvollen Facons, in allen beliebten Farben— bis $3 wert, zu......... 37c
StrohBraids, in natürlicher Farbe, für die Dame, die ihren Hut selbst macht — speziell, per 12 Yard Bolt zu.................. 5c
Stücke von Allover Stroh und Banding, in einem guten Sortiment von Farben— ein Bargain zum Preise von........ 14c
Ungarnirte Hüte von Hanf, Chip, Azure und rauhem Stroh — in vielen Facons, — die Auswahl zu........... 27c
Ein großes Sortiment von allen Arten von Blumen, in beliebten Farben; — die Auswahl zu.......... 5c
Handgestrickte Kappen und Hoods für Kinder — sehr zweckmäßig für den Schulgebrauch, zu.......... 10c
Fertig garnirte Hüte für Kinder, in einem ungeheuren Sortiment von Facons und Farben, bis zu 75c wert, — für.......... 12c

Hüte werden kostenfrei garnirt.

Für Damen
Kimonos für Damen, gemacht aus musterter Flannelette, mit hübschem Satin Border, gut 1.50 wert, speziell zu.. 97c
Muslin Beinkleider für Damen, feine Qualität Spitzen oder Stickerei besetzt, gewöhnlich zu 37c, Montag zu.... 24c
Muslin Corset Covers für Damen — runder Hals, waren stets 15c — morgen zu.......... 9c

Verkauf von Coats
Coats für Damen und Mädchen, die Moden dieser Saison, gemacht aus feinster Qualität reinwollenen Chinchillas, Cheviots, Boucles, Arabian Lamb und Mischungen, in den populären Flare-, Dreiviertel langen oder Cape-Moden, einfach geschneiderte oder Gürtel-Effekte, Pelz- oder Sammet-Kragen und Cuffs, fancy Frogs, etliche sind durchaus mit Satin gefüttert, in Größen von 14 bis zu 44. — Diese Coats werden am Montag verkauft zum Preise von
4.44

Spezielles
Flannelette Kimonos für Kinder — Satin besetzt, in Tan, Blau und Lavender — gut 69c wert— speziell...... 43c
Muslin Unterröcke für Damen, Ruffle besetzt mit Stickerei-Einsätzen oder Reihen von feinen Spitzen— zu......... 47c
Wollene Sweater-Coats für Männer und Knaben, Byron oder Shawl Kragen in diesem Verkauf zu... 77c

50c und 60c reinwollene Kleiderstoffe, 28c
42zöllige reinwollene Storm Serges, 36zöllige reinwollene Diagonals, 44zöllige reinwollene Eponges, 36zöllige reinwollene Homespun Suitings, 36zölliges reinwollenes Panama Cloth, 44zöllige reinwollene Batist usw., in Cream, Schwarz und einer guten Auswahl von hellen und dunklen Farben, sind regulär 50c und 60c markirt, Auswahl offerirt die Yard zum Preise von nur......... **28c**

Neue Seidenstoffe
Reinseidene Foulards, prachtvoller Satin Finish, in Schwarz, Navy, Braun, Grau, Grün, Wistaria, Old Rose, Tan, Copenhagen etc., hübsche farbige Blumen-Muster sowie hübschen Designs, waren gewöhnlich 50c, Yard zu. 25c
36zöll. fancy gestreifte Tub Seide, hübsche farbige Streifen, verschiedene Muster auf weißem Grund, für Waistings u. Männerhemden, echtfarbig, waschbar, reg. 45c, per Yard 28c
36zöll. Seide Matelasse, hübsche brocaded Effekte, schwere Qualität, prachtvoller glänzender Finish, schwarz und alle Farben, sehr geeignet für Kleider und Coats — wert 59c, die Yard zu.............. 23c

Waschstoffe
Fabrikrester von 36-zöll. Kleider- und Wrapper-Percales, Yard..... $6\frac{3}{4}$c
86 bei 90 zöllige gebleichte Bettücher, feine Qual.... 38c
Gebleichtes Muslin, extra Qualität für Bettücher und Slips — die Yard zu....... $4\frac{3}{4}$c
Einfache u. fancy Kleider-Prints — Seconds von amerikanischen — die Yard zu........ $3\frac{3}{4}$c
18c Galatea Suitings, leicht beschmutzt, Yard.... $10\frac{1}{2}$c
5000 Yds. waschbare Stoffe aller Art, kassende Längen, wert bis 19c, Yd.. $8\frac{1}{2}$c

Unterzeug
29c wollene Leibchen für Babies, ein wenig beschmutzt nur.... 15c
25c ext. große ger. baumwoll. Damen Vests, kurze Aermel u. ärmellos $12\frac{1}{2}$c
59c schw. flach gefl. Unterhemden u. Hosen f. Männer — alle Gr.. 35c

Für die Knaben
Russische Facon Anzüge für Knaben, — mit Matrosen- oder Militär-Kragen und Blouse und Hollander Anzüge, von blauen und braunen Corduroys, Sammet, Shepherd Check Kammgarnen und reinwollenen Cassimeres gemacht— hübsch garnirt und bestickt, angebrochene Größen, 3 bis 8 Jahre. Die gewöhnlichen die Auswahl zu......... 1.97
Norfolk-Anzüge für Knaben, mit zwei Paar Peg Knickerbocker-Hosen, von goldbraunen und Drab Corduroys gemacht — Größen 7 bis 17 Jahre, stets zu 3.50 verkauft; — Montag zu.................... $2.57

$2 Gardinen, $1
Cable Net und Scotch Net Spitzengardinen, vorzügliche Qualität, welche gewöhnlich im Retail für bis zu $2.00 verkauft wird, meistens arabische Farben, Paar.. $1.00
Nottingham Spitzengardinen, weiß und ecru, Dutzende von hübschen Mustern, einzelne Gardinen und 1, 2 u. 3 Paar Partien, wert bis zu $1.00 das Paar, das Stück......... 33c
19c weißes u. ecru Gardinen-Madras — prachtvolle Muster— Yard.... $12\frac{1}{2}$c
29c bis 39c Sunfast Draperies— einfache Farben, Seconds, Yard.... 19c

Tabak: Sweet Tip Top Tabak — die Beliebtheit für Rauchen und Kauen— Montag, das 5c Packet zu...................... $3\frac{1}{2}$c

Schuhe u. Oxfords unter'm Preise

Ein außergewöhnlicher Paar-Einkauf von militärischen Boots für Damen, zum Knöpfen und Schnüren, populäre kurze Vamps, mittlere u. hohe Absätze, Patent Vamps, Cloth Uppers, in allen neuesten Schattirungen, Patentleder-Besatz an der Front, Größen 2½ bis 7; und etwa 600 Paar Comfort-Schuhe, mit Spitzen und einfachen Zehen, handgewendete, biegsame Ledersohlen, Größen bis 9; bis $2.50 wert, Montag, zu $1.65
Pumps und Oxfords für Damen, von lohfarbigem u. schwarzem Leder, Suede und schwarzem und braunem Sammet, zum Knöpfen und Schnüren, und in ein und zwei Strap Pumps, hohe u. niedrige Absätze, alle Größen, aber nicht in allen Facons, Werte bis zu $2.00 — die Auswahl zu.................... 97c

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Wollen Sie reich und selbständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt. Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Einlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str. Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

Geldsendungen

nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mark 100 für $23.50 Oest.-Währ. Kronen 100 für $18.60

Portofrei ins Haus.

Auszahlung garantirt von uns und deutschem erstklassigem Bankhaus.

Erstklassige Hypotheken 5½ bis 6 Proz.

Montag, Donnerstag und Samstags offen bis 9 Uhr Abends; Sonntags von 11 bis 12 Uhr.

Bankhaus JOSEPH STEIN & CO.

jetzt in Organisation als

State Commercial & Savings Bank

(Unter Staatsaufsicht.)

1935 Milwaukee Ave.

Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art

Geldsendungen

angenommen für Deutschland, Oesterreich (nicht Galizien) und Ungarn, unter meiner Garantie.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

K. W. Kempf

120 N. La Salle Straße.

Wollt Ihr Geld borgen?

Hypotheken- auf Grundeigentum erwünscht.

E. G. PAULING & CO.

5 N. La Salle Str.

The Norwegian America Line

Direkt nach Nord-Europa

Große moderne Dampfer von New York direkt nach Bergen, Norwegen, in 8½ Tagen. Von Bergen per Eisenbahn nach Copenhagen und weiter. Denselben Weg zurück nach den Ver. Staaten. Die Ozean-Route ist sicher und liegt nördlich von Schottland und der Nordsee, weit entfernt von der Kriegszone. Von Angehörigen der kriegführenden Nationen werden nur Frauen und Kinder als Passagiere angenommen. Schreibt in deutsch oder englisch.

BIRGER OSLAND & CO.

General Western Agenten

211-212 Marquette Bldg. Ecke Adams und Dearborn Str.

Telephon Randolph 2353.

Bruchbänder

Dauerhafte und bequeme Bandagen für Jedermann. Damen- u. Herrenbedienung. Mäßige Preise.

WOLFERTZ CO.

Geo. Wagner, Mgr.

154 Nord 5. Avenue. nahe Randolph Straße.

Auch Sonntags von 9 bis 12 Uhr offen.

Krankheiten

der Männer, Frauenleiden, Magen-, Nieren-, Darm-, Leber-, Blasen-, Blut- und Nervenleiden, Rheumatismus, Vergiftungen, Geschwüre u. Flechten, Hämorrhoiden werden gründlich und ehrenhaft behandelt.

Dr. Schwarz, deutscher Arzt,

39 W. Adams Str., Zimmer 60.

Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 12 Mittags.

(Für die „Sonntagpost.")

Was können deutsche Vereine zur Erhaltung und Förderung des Deutschtums tun?

Ein Vortrag, gehalten im Technischen Verein über die Notwendigkeit deutscher Schulen, von Ing. J. P. Schroeter.

Eine Frage, die sehr häufig und mit Recht aufgeworfen wird, ist die: Was können wir tun, um das Deutschtum in den Ver. Staaten nicht nur zu erhalten, sondern es auch zu fördern? Meistens ist diese Frage jedoch damit erledigt worden, daß man Geld für das Rote Kreuz oder andere Wohlfahrtseinrichtungen überwies, womit man glaubte, seiner Pflicht genügt zu haben. So anerkennenswert diese Opferwilligkeit auch ist, so ist sie doch nur an die Stelle dessen getreten, was man eigentlich tun sollte, und was zu ergründen man weder Zeit noch Gelegenheit hatte. Wir haben heute schon eingesehen, daß es mit Geld allein nicht zu machen ist, daß wir auch einen guten Teil persönliche Arbeit aufwenden müssen, um nur die Wahrheit durchdringen zu lassen.

Wovon hängt unser Deutschtum ab? Vom Lande, den Menschen und von der Erziehung. Das Land können wir hier nicht herzaubern, die Menschen sind teilweise vorhanden, bleibt uns demnach nur, bei der Erziehung einzusetzen. Sie Alle, die Sie eine deutsche Erziehung genossen haben, wissen, was Sie derselben in diesem Lande zu verdanken haben. Wie Sie durch dieselbe befähigt wurden, hier Ihren Lebensweg zu machen, und trotz der fremden Sprache dennoch schneller hier vorwärts zu kommen, als Sie vielleicht erwartet hatten.

Sehen wir uns die hiesigen Erziehungsmethoden an. Man ist schon lange in leitenden Kreisen nicht mehr von denselben begeistert und überall versucht man, daran herumzukuriren, aber wie gewöhnlich beginnt man von oben. An Universitäten und Colleges bringt man Neuerungen an, auch geht man herunter bis zu den High Schools, daß man aber an der Wurzel, an den Public Schools anfangen sollte, daran scheint man nicht zu denken. Es ist fraglos, daß unsere Public Schools viel Gutes in sich vereinigen, besonders, daß man aus denselben direkt an die High Schools übergehen kann, und von diesen wieder an die Universitäten. Wir haben demnach eine ununterbrochene Serie, die es in Deutschland nicht überall gibt, da es nur mit Zeitverlust möglich ist, von einer Mittelschule in eine höhere überzutreten, um später die Universität besuchen zu können. Aber wir müssen nicht vergessen, daß selbst das, was wir in den Volksschulen in Deutschland lernen, mit den daran schließenden Fachschulen, sehr viel mehr ist, als man hier erhält. Ist es doch anerkannt, daß in Deutschland der geringste Unterschied in Bildung zwischen den einzelnen Berufsklassen besteht, was notwendigerweise bedingt, daß sich das ganze Volk untereinander besser versteht, und sich ein gesunder Demokratismus entwickeln muß. Die Mängel der Public Schools bestehen meiner Ansicht nach darin, daß man zuviel Zeit vergeudet. Die Sonnabende allein, an denen man hier den Unterricht aussetzt, machen in den 8 Jahren mehr als ein verlorenes Jahr aus. Ferner bin ich wenigstens persönlich kein Freund unserer „coeducation" und der vorwiegenden weiblichen Lehrer für die Jungen. Im ganzen Lehrplan besteht auch kein System, die Disziplin ist schlecht, usw. Es würde mich heute zu weit führen, wenn ich auf dieses sehr interessante Thema eingehen würde. Was uns hier vor allen Dingen fehlt, sind unsere deutschen Fachschulen, in denen der Schüler, der die Public School absolvirt hat, sich weiter in solchen Fächern ausbilden kann, die für den von ihm gewählten Beruf wichtig sind.

Man beginnt hier auch bereits diesen Mangel einzusehen und will das deutsche Muster durch die sog. „Continuation Schools" nachahmen, doch scheint diese Bewegung in letzter Zeit wieder einzuschlafen, da die Groß-Industriellen und Unions nicht zu bewegen zu sein scheinen, sich dieser Bewegung nicht nur anzuschließen, sondern sie — wie es sein sollte — zu fördern. Was wir bisher durch Einführung des Turnunterrichts und der deutschen Sprache in unseren Schulen geleistet haben, ist der größten Anerkennung wert, und bewegen wir uns sicher auf dem richtigen Wege, wenn wir auch weiter danach streben, in dieser Richtung unseren Einfluß geltend zu machen. Ich schalte hierbei die Erziehung im Hause aus, denn wir müssen voraussetzen, daß dieselbe in deutschen Familien im deutschen Sinne gehandhabt wird, was, wenn wir ein gutes Erziehungswesen haben, nicht schwer ist, unter den augenblicklichen Verhältnissen, aber fast unmöglich scheint.

Was können unsere Vereine nun in dieser Richtung tun? Der Technische Verein, dem wir angehören, wirkt auch erzieherisch, aber doch nur in einem sehr beschränkten Kreise, und doch scheint es mir, daß wir besonders dazu berufen sein sollten, in dieser Sache mit gutem Beispiel voranzugehen. Wie ich schon erwähnte, fehlt uns hier besonders eine Schule, die den deutschen Fachschulen entsprechen, in denen besonders Fächer gelehrt werden, mit denen wir vertraut sind, wie Zeichnen, Mathematik, Naturwissenschaften usw. Wir könnten die Initiative ergreifen und zunächst versuchen, eine Abendschule einzurichten, in der wir speziell diese Fächer und verwandte lehren könnten. Unter uns dürften sich eine genügende Anzahl finden, die geneigt wären, den Unterricht zu übernehmen und auch noch Spezial-Vorlesungen in ihren Fächern zu geben. Es ist selbstverständlich, daß dieser Unterricht in englischer Sprache gegeben werden muß, doch könnte die Sache, wenn wir die nötige Unterstützung anderer Vereine erhalten, so weit führen, daß wir mit unseren Kursen anfangen, wo die hiesigen Public Schools aufhören, dann die Schüler durch das High School-Pensum und Collegin, sage, sechs Jahren durchbringen, wozu gegenwärtig acht Jahre gebraucht werden. Doch dies ist momentan Zukunftsmusik. Für den Augenblick würde es uns nur interessiren, eine Abendschule einzurichten, und nachdem wir gesehen haben, daß dieselbe geht, im nächsten Herbst versuchen, eine Tages- und Abendschule zu führen. Natürlich würden wir auf die Unterstützung aller deutscher Vereinigungen rechnen, und glaube ich bestimmt, daß es nicht schwer fallen wird, dieselbe zu erhalten.

Ich denke mir die Förderung des Deutschtums in diesen Schulen dadurch, daß wir gründlichen, systematischen Unterricht geben, auf Disziplin sehen und vor Allem deutsche Art und Weise sowie deutsche Wissenschaft in den Vordergrund schieben. Die ganze Führung solch einer Schule müßte mehr von idealen Gedanken geleitet werden, ohne natürlich für den Schüler die Praxis zu vernachlässigen. Es kann z. B. sehr leicht den Schülern eingeprägt werden, daß sie nicht nur lernen, um Geld zu machen, sondern daß auch ein idealer Sinn in ihrer Bildung enthalten sein soll. Es ist meine Meinung, daß wir in dieser Art unendlich viel Gutes tun könnten.

Mit Idealismus allein können wir aber solch eine Schule nicht anfangen, es gehört dazu, wie zu allen anderen Sachen, Geld. Im Anfange verhältnißmäßig wenig, später wohl überhaupt keines mehr. Solch eine Schule muß sich selbst erhalten, sogar Ueberschüsse machen können, die natürlich wieder in die Schule gesteckt werden müßten, oder zu anderen Zwecken, die dem Deutschtum dienen, zu verwenden wären.

Um Ihnen nur weitere Möglichkeiten zu zeigen, möchte ich noch erwähnen, daß auch kaufmännische Kurse eingerichtet werden könnten, und ich bin überzeugt, daß der Kaufmännische Verein von 1858 uns in diesen Bestrebungen unterstützen würde.

Es wird eine langsame und schwierige Aufgabe sein, der wir uns unterziehen, die Resultate werden nicht sofort zu übersehen sein; es wird vielleicht Jahre nehmen, bis wir sagen können, wir sind zufrieden mit unseren Resultaten. Bedenken Sie aber, was wir in die Hand zu nehmen beabsichtigen, und wozu wir heute den Grundstein legen wollen. Ist es doch nichts weniger als im Laufe der Jahre und Jahrzehnte das Erziehungswesen langsam aber sicher in unsere Hände zu bekommen. Wem aber die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft. So lassen Sie auch uns nicht zu sehr auf sofortige Erfolge sehen, lassen Sie uns den Stein ins Rollen bringen und eine Lawine wird sich hinter ihm dahinwälzen. Haben wir hier den Anfang gemacht, so werden uns auch sehr bald andere Städte mit ihren Vereinigungen folgen, so daß wir es schon im Geiste sehen können, wie sich ein Netz von Erziehungsanstalten in unserem Sinne geleitet über die ganzen Vereinigten Staaten erstreckt.

Unsere Kräfte sind augenblicklich noch immer zu sehr zersplittert, wir müssen die praktischen Seiten des Lebens mehr berücksichtigen. Was könnten wir nicht leisten, wenn alle deutschen Vereine und Vereinigungen sich auch wirtschaftlich mehr zusammentäten. Sollte es nicht möglich sein, daß wir auch in diesem Sinne mehr zusammenzugehen lernen? Alle Berufe sind wohl unter den Deutschen hier vertreten, vom Professor bis zum Arbeiter. Jetzt oder nie ist die Zeit gekommen uns alle fester aneinander zu schmieden, der gegenwärtige Krieg hat uns den Beweis geliefert, daß wir in dem großen „melting pot" der Vereinigten Staaten nicht verschwunden sind, daß unser Nationalitätsgefühl uns bewahrt blieb, daß es allem Anscheine nach kräftiger in unseren Herzen lebt wie in den anderer Nationen. Sollten wir daher nicht stark genug sein, unseren Stempel den hiesigen Verhältnissen aufzudrücken? Denn die amerikanische Nation ist noch nicht fertig, es ist noch eine Unsicherheit, ein Suchen nach dem richtigen Wege. Lassen Sie uns versuchen, dieses große Land auf den richtigen Weg, den des Fortschrittes, der Humanität zu leiten.

Bricht eine Erkältung — Braucht keine Hilfe

„Pape's Cold Compound" macht einer schweren Erkältung oder Grippe in wenigen Minuten ein Ende.

Ihr könnt Grippe ein Ende bereiten oder schwere Erkältung entweder des Kopfes, der Brust, des Leibes oder Glieder beseitigen, indem Ihr eine Dosis „Pape's Cold Compound" alle zwei Stunden nehmt, bis Ihr drei Dosen gebraucht habt.

Es eröffnet schnell die verstopften Nasenlöcher und Luftpassagen im Kopfe, macht ein Ende mit dem häßlichen Ausspucken oder Laufen der Nase, befreit von Migräne, Dumpfheit, Fieber, entzündeter Kehle, Niesen, Entzündung und Steifigkeit.

Bleibt nicht verstopft. Hört auf mit Räuspern und Schnauben. Verschafft Eurem hämmernden Kopfe Ruhe. — Nichts anderes in der Welt verschafft so schnelle Erleichterung wie „Pape's Cold Compound", das in irgend einer Apotheke nur 25 Cents kostet. Es wirkt ohne Beihilfe, schmeckt gut und verursacht keine Unbequemlichkeiten. Versichert Euch, daß Ihr das echte erhaltet.

Das Amtszimmer.

Von J. St. Gunther.

Gradaus eine Woche war der Herr Adjunkt Alois Schünnagl auf Urlaub gewesen, und eben hatte er begonnen, sich an Klima und Umgebung zu gewöhnen, als das amtliche Telegramm eintraf, das ihn kurz und trocken aufforderte, sofort nach Wien zu kommen und seinen Dienst wieder anzutreten.

Also griff der Kriegsausbruch, von dem noch anfangs August die wenigen Sommergäste des welt- und verkehrsabgeschiedenen Mittelgebirgsdörfchens bloß ziemlich Unbestimmtes wußten und an dem sich vermöge seines Alters und seiner Militärfreiheit, überdies seines Hagestolzentums, Herr Alois Schünnagel am allerunbeteiligtesten wähnte, doch auch rauh und rücksichtslos in sein, des Herrn Adjunkten, Leben ein.

Aus wohlverdienter Urlaubsruhe plötzlich aufgescheucht zu werden, dürfte Niemandem angenehm sein; die umständliche Rückreise mit Bauernwagen, Post und Eisenbahn antreten zu müssen, nachdem kaum erst die Hinfahrt überstanden, hätte wohl jeden verstimmt. Herr Alois Schünnagl aber hatte noch einen ganz besonderen Grund, besonders ärgerlich zu sein. Seine Büroverhältnisse nämlich waren derart, daß er die Möglichkeit, sowohl ihnen für eine Weile zu entfliehen, wie den Zwang, sich ihnen wieder zu fügen, dreimal stärker empfand als ein anderer. Die Arbeit zwar war just nicht aufreibend, der Herr Vorstand nicht kleinlicher, als Vorstände im allgemeinen sind. Aber — Herrn Schünnagls Zimmer, noch genauer gesagt, Zimmergenossen!

Solange der Herr Adjunkt jenes für sich allein zur Verfügung gehabt hatte, so lange hatte er seine Mängel — Kleinheit und Enge, niedrige Temperatur im Winter, Zugluft im Sommer — nicht gar sehr gefühlt. Und aufgewogen mindestens wurden sie durch den großen Vorteil fast schrankenloser Einsamkeit und Ungestörtheit. Jedoch da waren eines Tages die beiden neuen Praktikanten aufgenommen worden, für die im ganzen Amtshause kein Platz aufzutreiben gewesen als im Amtszimmer des Herrn Adjunkten, und gegen deren Gesellschaft er sich hartnäckig, aber ohne Erfolg gewehrt hatte. Nun hieß es für ihn, zur Seite rücken, daß er sich schier nicht mehr rühren konnte; nun hieß es, sich fügen in die Unarten zweier Grünspechte, denen die Welt noch ein geräuschvoller und lustiger Tummelplatz war, der gebührende Respekt vor Dienstpflichten und Vorgesetzten hingegen ein unbekanntes Etwas. Mit des Herrn Adjunkten Alois Schünnagl schönsten Zeiten, mit seiner behaglichen Abgeschlossenheit war es aus. Was die zwei Neuen, der Pitzlberger und der Haneffl, nur alles miteinander zu beschwatzen hatten von früh bis Nachmittag! Und was für nichtiges, törichtes Zeug: Bier-, Wein- und Pumpverhältnisse in der und der Kneipe, Billard-, Tarock- und Landpartien und (natürlich und keineswegs zuletzt) leichtfertige Liebesabenteuer. Und dazu rauchten sie fortwährend wie die Schlote, Zigarren und Zigaretten, daß die Luft im Zimmer dick wie Novembernebel und dem Herrn Adjunkten, der ein geschworener Feind des Nikotingiftes war, förmlich angst und bange wurde. Verwahrte er sich aber einmal energisch dagegen, so kam er erst recht vom Regen in die Traufe — denn dann wurde von den beiden Nichtsnutzen mit spöttischer Bereitwilligkeit „gelüftet", daß dem Adjunkten sein spärliches graues Haar senkrecht zu Berge stand. Im Winter trieben sie's besonders arg. Dem Herrn Adjunkten konnte es bei seiner sitzenden Beschäftigung nicht leicht warm genug, den Herren Praktikanten hinwiederum niemals zu kühl sein. Sie versteckten ihm Kohlen und Holz, und wenn er „nachlegen" wollte in dem ärarischen Eisenofen, suchte er vergebens nach ärarischem Heizmaterial. Als er aber nach langen und schwierigen, weil von der Gegenseite mit völligem Mangel von Ernst und Würde geführten Verhandlungen eine durchschnittliche Normalzimmerwärme von sechzehn Grad Reaumur im Prinzip durchgesetzt hatte — da erhitzten seine beiden Quälgeister, so oft er selbst das Amtszimmer verließ, heimlich das Thermometer am Ofentürl bis auf fünfundzwanzig und mehr Grade und ließen dann unter heuchlerischem Hinweis auf „die Hitz'" durch die weit offenen Fenster die Kälte herein....

Das und noch manches andere mußte der Herr Adjunkt Alois Schünnagl in „seinem" Zimmer erdulden. Das und noch vieles andere überdachte er, da er, das Urlaubssistirungstelegramm bei sich in der Brusttasche, vom Lande heim nach Wien fuhr. Darum verwünschte er den Krieg, eh' er noch recht begonnen hatte. Anstatt eines Erholungsurlaubes und obendrein an Stelle eines ruhigen, friedlichen Amtszimmers — diese Gesellschaft.... Es schüttelte ihn, als er sich's ausmalte.

Jedoch Dienst ist Dienst, und Befehl ist Befehl. Spät Abends war der Herr Adjunkt im Westbahnhof angekommen, und zeitig des nächsten Morgens saß er bereits an seinem Schreibtisch.

Die zwei Herren Praktikanten waren selbstverständlich noch nicht da, die trieben ja, wie mit allem Heiligen, auch mit den Amtsstunden Spott. Endlich kam der ältere von ihnen, der Haneffl, daher und brannte sich nach einigen merkwürdig gemessenen Begrüßungsworten eine Zigarette an. Und bald darauf eine zweite. Und noch eine dritte. Dem Herrn Adjunkten aber brannte bereits, wie Virgil sagt, die Gall' auf der Leber. Auf einmal fragte er bissig:

„Ist der Herr Pitzlberger krank? Oder noch beurlaubt?"

„Weder — noch", antwortete Haneffl sanft. „Eingerückt is er. Wissen S' das nicht? Ja, eing'rückt, gleich bei der ersten Mobilisirung, und zwar bei der Festungsartillerie, in so ein verwunschenes Felsennest dort unten bei die Hammeldieb' und Ohrwaschelabschneider. Wer weiß, ob wir den überhaupt noch wiederseh'n!"

Den Herrn Adjunkten Schünnagl durchzuckte es. Freudig? Natürlich, wie denn sonst als freudig! Nun hatte er doch wenigstens den einen seiner Widersacher los. Mit dem Zurückgebliebenen allein hoffte er leichter fertig zu werden.

Da sprach dieser von neuem:

„Jetzt kommt auch an mich die Reih'. Wer weiß, wie bald schon. Dann sind Sie erlöst von uns, Herr Adjunkt — vielleicht für immer. Dann brauchen S' gar net mehr zu lüften und können Ihnen im September einheizen, daß das Wasser im Waschwandl zum Sieden anfangt."

Der Adjunkt sagte nichts. Bei sich aber dachte er: Wart' nur, du kecker Kerl, es wird sich schon Gelegenheit finden, dir diese Frechheit heimzuzahlen!

Doch siehe, die Gelegenheit fand sich nimmer.

Denn anderen Tages erschien der Praktikant Haneffl nicht im Amt. Und am folgenden Tage wurde dem Herrn Adjunkten Schünnagl vom Herrn Vorstand mitgeteilt, daß Haneffl mit dem Infanterieregiment, dem er als Fähnrich der Reserve angehörte, wahrscheinlich bereits auf dem Wege nach dem nördlichen Kriegsschauplatz sei; er lasse alle Kollegen, also auch den Herrn Adjunkten, bestens grüßen....

Nun konnte dieser befreit aufatmen. Nun war er die beiden geschwätzigen, vorwitzigen und eigenwilligen Grünschnäbel tatsächlich los und wieder im alleinigen, unbestrittenen Besitz seines Amtszimmers. Nun konnte er sich nach Belieben darin breit machen, nun war die Luft rein und stets so ruhig und warm, wie er's wünschte.

Aber man glaubt gar nicht, was alles die Gewohnheit tut. Ja, wirklich, wie oft und wie sehr der Adjunkt Schünnagl seine unwillkommene Gesellschaft verwünscht hatte, er war doch schon sozusagen an sie gewöhnt gewesen. Und er mußte sich begreiflicherweise erst wieder an die neugeänderte Lage der Dinge gewöhnen.

Die beiden überzähligen Schreibtische hätte er jetzt hinaus, auf den Gang oder den Dachboden schaffen lassen können. Aber das tat er nicht. Das hätte am Ende von böswilligen Leuten so ausgelegt werden können, als rechne er schon mit — der Nimmerwiederkehr der beiden jungen Vaterlandsverteidiger. Und daß sie.... hm.... vor dem Feinde fallen sollten, wünschte er gewiß nicht. Das wäre doch eine gar zu harte Strafe für ihren Uebermut im Zivilstaatsdienst gewesen.

Ja, als die ersten amtlichen Verlustlisten erschienen, da griff der Herr Adjunkt Alois Schünnagl mit einer ganz eigenartigen, fast ängstlichen Neugier nach ihnen, ob nicht etwa die Namen Pitzlberger oder Haneffl darin stünden. Es war nicht der Fall. Gott sei Dank, hätte der Adjunkt beinah' gedacht.

Und die Woge des Krieges schlug brausend empor und durchbrach die letzten Dämme und überflutete alles weithin. In das stille Amtszimmer des Herrn Adjunkten sprühten ihre äußersten Ausläufer. In Gestalt von Zeitungsnachrichten natürlich. Herr Schünnagl verschlang sie mit Gier. Aber sie genügten ihm auf die Dauer nicht. Er hatte das Bedürfniß, über sie mit anderen zu sprechen. Zu diesem Zwecke wären ihm auch die beiden jungen Burschen recht gewesen, die jetzt Hunderte von Kilometern fern weilten. Oft wendete er sich in der Zerstreutheit um, indem er eine fragenvolle Bemerkung oder Frage nach einem seiner beiden Nachbartische richten wollte. Mit einem leisen Seufzer erwachte er dann zur Wirklichkeit. Immer öder, immer länger dünkte ihn die Amtszeit....

Wie es wohl den zwei Jünglingen ergehen mochte?

Es war bereits tief im Herbste, als er wenigstens teilweise darauf Antwort erhielt: Eine rötlichgelbe Feldpostkarte, mittels deren Herr Titular-Feuerwerker J. Pitzlberger den Herrn Adjunkten herzlich grüßte und ihm berichtete, daß den tapferen Insassen des kanonenstarrenden Grenzforts gar nichts fehle als genügend Rauchzeug; an dem litten sie allerdings zu Zeiten empfindlichen Mangel.

Der Herr Adjunkt rieb sich die Hände und lachte voll Schadenfreude. Nach dem Amte aber begab er sich in eine Tabaktrafik und kaufte dort fünfzig Stück Zigarren sowie hundertfünfzig Zigaretten und machte daheim ein Postpacket daraus und adressirte es an Herrn J. Pitzlberger usw. Den Gestank davon brauch' ich ja nicht einzuatmen, sprach er boshaft zu sich selbst.

Jedoch nach vierzehn Tagen bedankte sich der Empfänger so überschwänglich, als wäre ihm eine aufrichtige und große Wohltat erwiesen worden. Herr Schünnagl ließ ihn bei seiner Meinung. Und die Danksagungskarte hob er sich sorgfältig auf.

Von dem anderen Teufelskerl aber hörte er gar nichts. Er las in der Zeitung von Gefechten und Schlachten, siegreichen und minder glücklichen; er verfolgte mit Spannung die immer länger werdenden Verlustlisten. Weder dort noch hier war der Name Haneffl genannt. Haneffl war verschwunden und verschollen. Fast schien es dem Herrn Adjunkten, als sollte wirklich einer der drei Schreibtische in seinem Amtszimmer für ewige Zeiten leer bleiben.

Eines trüben und nassen Wintervormittags aber — Schünnagl hatte den Ofen überfüttert, daß er zornig kollerte wie ein Puterhahn — tat sich plötzlich die Tür auf, und herein trat, nein, hinkte, auf einen Stock gestützt, der Herr Praktikant, nein, der Herr Fähnrich Haneffl. Sein Gesicht war auffallend schmal und blaß. Auf seiner Brust aber blinkte ein kleines, rundes, silbernes Ding.

„Grüß Gott, Herr Adjunkt!" sagte er. „Werfen Sie mich nur nicht hinaus! Ich laß Sie bald wieder allein, ich geh' gleich wieder."

„Verwundet?!" rief der Adjunkt und schob dem unverhofften Gast eilig einen Stuhl hin, und zwar nicht so eine harte hölzerne Praktikantensitzgelegenheit, sondern seinen eigenen, der höheren Rangklasse entsprechenden ledergepolsterten Lehnstuhl.

„Ja," sagte der Fähnrich und ließ sich dankend nieder, „ja, da heroben im linken Oberschenkel, Schrapnellschuß. Hat verflucht bös ausg'schaut, gar nach einer Amputation. Aber jetzt geht's schon bedeutend besser. Und die Medaille da hat's mir auch eingetragen."

„Gratulire, gratulire!" rief der Adjunkt. „Das ist ja eine große Ehre... Aber bitte, selbstverständlich dürfen Sie rauchen, das genirt mich nicht... Na, weil Sie nur wieder da sind. Ihr Schreibtisch wartet schon mit Sehnsucht auf Sie. Haha!"

Aber der andere lachte ebenfalls:

„Der kann noch lang warten!"

„Wieso?"

„Wieso? Na, weil ich natürlich, sobald die dumme Haxen ganz geheilt is, wieder ins Feld muß. So in drei Wochen, schätz' ich."

„Also Sie kommen noch nicht zu mir — zu uns zurück?" sagte der Adjunkt mit langem Gesicht. „Und ich hab' schon gedacht! Ich hab' schon gemeint... Na, dann bleiben Sie wenigstens jetzt eine Weil' da. Und erzählen Sie, erzählen Sie!"

„Ein anderes Mal, heut' geht es leider nicht", erwiderte der Fähnrich Haneffl und erhob sich mühsam. „Ich hab' noch ein paar Besuche vor und wollt' Sie nur in aller Eile begrüßen. Aber das kann ich Ihnen gleich heut' sagen, Herr Adjunkt — die Schlachten sind nicht immer das Aergste, was man da draußen erlebt. Aerger sind manchmal die Pausen, die dazwischen liegen. Denn da fangt man zu denken an und denkt an das und das, was einem zu Hauſ' niemals einfallen möcht' — und da fühlt man — zum Beispiel — auch Gewissensbisse. O ja, ob Sie's glauben oder nicht, Gewissensbisse hab' ich im Schützengraben oft genug gehabt."

„Sie auch?" wollte der Adjunkt rufen. Aber er verschluckte noch gerade rechtzeitig das Wort, das vielleicht den amtlichen Respekt für künftige Zeiten ganz und gar vernichtet hätte.

Er hustete und wurde rot vor Verlegenheit. Und dann faßte er den Haneffl, den Tunichtgut, sanft unterm Arm und geleitete ihn sorgsam zur Tür:

„Also, kommen Sie halt morgen wieder! Oder doch bestimmt übermorgen! Und geben Sie nur recht acht, daß Ihnen nichts mehr passirt! Also auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!"

Und dann ging er langsam in sein einsames Amtszimmer zurück. Und betrachtete mit einem seltsamen Blick die beiden verwaisten Schreibtische — den des Haneffl sowohl wie den des Pitzlberger. Und setzte sich endlich an seinen.

Still, ganz still war es jetzt im Zimmer. Nichts hörte man als das Knistern der wässerigen Schneeflocken an den Fensterscheiben und das Ticken des Eisenofens. Die allerschönste Ruhe hatte der Herr Adjunkt Alois Schünnagl zur amtlichen Arbeit. Trotzdem dauerte es lange, lange, bis er wieder zur Feder griff. — —

— Grob. — Sie: „Als ich noch klein war, war ich ein ungewöhnlich intelligentes Kind." — Er: „Und nun bist Du — groß!"

Ein Kind lacht und spielt nicht

Wenn der kleine Magen versäuert, die Leber träge und die Eingeweide verstopft sind.

Gebt sofort „California Syrup of Figs" ein — ein Teelöffelvoll heute, kann vielleicht morgen ein erkranktes Kind retten.

Wenn Euer Kleines sich schlecht befindet, halbkrank ist, nicht ruht, ißt und sich benimmt, wie es seiner Natur gemäß ist — Achtung, Mutter, sieh nach, ob die Zunge belegt ist. Das ist ein sicheres Zeichen, daß Magen, Leber und Eingeweide von Speiseresten verstopft sind. Wenn es mürrisch, reizbar, fieberisch ist, sein Magen versäuert ist und sein Atem übel riecht, oder wenn es Magenschmerzen, Diarrhöe, einen entzündeten Hals hat oder erkältet ist, gebt ihm einen Teelöffel von „California Syrup of Figs, und in einigen Stunden wird all das angehäufte Gift, die unverdauten Speisereste und die saure Galle in milder Weise aus seinen kleinen Eingeweiden entfernt sein, ohne daß es davon Schmerzen hat, und Ihr habt wieder ein gesundes, munteres Kind.

Mütter können ruhig schlafen, nachdem sie dieses harmlose „Obstabführmittel" gegeben haben, da dieses nie verfehlt, Leber und Eingeweide des Kleinen zu reinigen und den Magen süß zu machen, und sie lieben seinen angenehmen Geschmack sehr. Genaue Anweisungen für Babies, Kinder jeden Alters und Erwachsene befinden sich auf jeder Flasche deutlich gedruckt.

Hütet Euch vor nachgeahmten Feigensyrups. Verlangt von Eurem Apotheker eine 50 Cents Flasche „California Syrup of Figs", dann seht nach, ob es von der „California Fig Syrup Company" hergestellt worden ist. Laßt Euch nicht anführen!

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik

137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,

775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten, Schmerzlos, Erfahrene Zahnärzte, Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4.

Volles Set Zähne $4.00 — Whalebone Zähne $5.00

Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

UNION DENTAL CO.

21 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave., S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abds. Sonntags 9—3.

Kräuter-Dampfbäder

haben seit 36 Jahren tausenden Leidenden an

Gicht, Rheumatismus, Grippe

Nerven-, Nieren-, Herz-, Lungen-, Leber-, Blasen- und Unterleibsleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Veitstanz, Magenleiden, Zuckerkrankheit, aller Art Frauenkrankheiten ihre volle Gesundheit gegeben. Danksagungen von Geheilten liegen zur Einsicht auf. Geöffnet zu jeder Tageszeit. Auskunft frei.

Die erste Chicagoer

Kräuterdampf-Badeanstalt

315 Center Str., nahe Clark Str. u. Lincoln Ave. M. Centner, Eigentümer. Tel. Lincoln 2881.

Bruch geheilt

durch Stuarts Plapao-Pads bedeutet, daß Sie das schmerzhafte Bruchband gänzlich wegwerfen können, da die Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht bloß, um ihn zurückzuhalten; aber da sie selbstanhaftend sind, und wenn sie fest am Leibe anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor beim Zurückhalten von Brüchen, welche das Bruchband nicht heilen kann. Keine Riemen, Schnallen oder Federn. Weich wie Sammet. Leicht anzulegen. Billig, kein Arbeitsverlust. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir eine Probe Plapao völlig umsonst senden. — Schreiben Sie heute. Plapao Laboratories, Block 976, St. Louis, Mo.

Freie Klinik Ill. College of Chiropodie und Orthopodies, 1321 N. Clark Str. Fußleiden behandelt, 9:30 Vormittags bis 5:30 Nachmittags. Freiklinik: Montag, Mittwoch und Freitag Abend

Von Albert Weiße.

Quabbe: Wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt, so lautet die betreffende Bibelstelle so: „Stecke Dein Schwert in die Scheide; denn, wer mit dem Schwerte ficht, soll durch das Schwert umkommen."

Grieshuber: Kein wahreres Wort steht in der Bibel. Die Tausenden und Abertausenden, die jetzt täglich auf den Schlachtfeldern ihr Leben aushauchen, besiegeln mit ihrem Blute die schreckliche Wahrheit dieses Bibelspruches. Wenn sich aber die Friedensfanatiker mit dieser Warnung der heiligen Schrift vornehmlich und hauptsächlich nur an die Adresse der deutschen Regierung wenden, so werden sie ihre Absicht, dem blutigen Ringen zwischen den Völkern schneller ein Ende zu machen, nicht erreichen. Deutschland zog das Schwert nicht freiwillig, es wird es darum auch nicht eher einstecken, als bis es die, die es zwangen, vom Leder zu ziehen, aufs Haupt geschlagen und vernichtet hat.

Lehmann: Schade, det man anno dazumal nich' schon die Feder kannte, sonst hätte man vielleicht in'n nächsten Spruche ooch uff der Jefährlichkeit der Feder hinjewiesen!

Charlie: Daß die Feder (namentlich im bösen Sinne) mächtiger ist als das Schwert, ist selbstverständlich kein Bibelwort, aber eine Warnung gegen den Mißbrauch derselben, wäre mindestens ebenso sehr angebracht gewesen, als gegen den Mißbrauch des Schwertes. Den Anspruch auf ihren Titel: „Sechste Großmacht der Welt," hat die Presse in diesem Kriege redlich (?) erworben. Aber ihr Geruch ist darum kein feinerer geworden, denn sie hat ihre schimpflichen Erfolge, der Verhetzung der ganzen Welt, ihren ebenso schimpflichen Waffen, der Lüge und Verleumdung, zu verdanken. Natürlich spreche ich nur von der englischen Presse, und den Preßbanditen anderer, sogenannter neutraler Mächte, die mit den perfiden englischen Zeitungsschreibern in dieselbe große Lügenposaune stoßen.

Lehmann: Obwohl ick selbst, wie Ihr wißt, oder am End' ooch nich' wißt, ick die enjlische Schurnalistik früher sehr nahe jestanden habe! Ick kann mir heutzutage aber nich' mehr for ihr wejen ihre jroße Lüjenboldenhaftigkeit erwärmen. Eins aber bewundere ick an die englische Zeitungsschreiber aber noch immer, nämlich, wo die Kerls bei ihre Anjlolüjerei un' Hetzerei jegen det Deutsche Reich noch Zeit un' Lust hernehmen, ooch im Kleinen jegen uns Deutsche hier im Lande zu stänkern, und um jede von anderer Seite uffjebrachte Stänkerei zu verbreitern, un' mit Wohljefallen im Umloof zu setzen.

Quabbe: Sie spielen augenscheinlich auf den eklatanten Fall an, der seit einiger Zeit so viel Staub in unserer Stadt aufwirbelt? —

Kulicke: Ich wunder, was das für ein Käs ist?

Quabbe: So tun Sie Ihre Ohren auf und hören: Unter Anführung von Mrs. Merriam, der Gemahlin des Vorkämpfers für die Austreibung des sozialen Uebels aus Chicago, machten sich eines Nachts spät eine Anzahl Damen, die dem Cream der Gesellschaft angehören, und die Moral, den Anstand und die gute Sitte in Erbpacht genommen haben, auf und zogen durch die Hallen, in denen sich Deutsche Vereine nach vaterländischer Art und Sitte durch Tanz, Spiel und andere unschuldige Vergnügungen gemütlich zu amüsiren pflegen. In Yondorfs Halle fanden die Damen, was sie mit heißem Bemühen suchten. ...trunkene Männer und Frauen, unanständige Tänze, anstößige Unterhaltung, und zu ungezwungenen Verkehr zwischen den beiden Geschlechtern. Was für ein prachtvolles Material konnten sie damit ihren Freunden und Mitreformern, den Muckern liefern, die die Verlängerung der Schank-Gerechtsame für anständige Vereine mit Händen und Füßen bekämpfen. Die Damen sandten einen Bericht über das von ihnen mit Schaudern und moralischer Beklemmung Erschaute an die englischen Zeitungen ein, und zwei derselben beeilten sich, diesen Bericht, mit der obligaten Entrüstungs-Sauce übergossen, in gesperrten Lettern in der ersten Morgenausgabe ihrer Blätter zu veröffentlichten. Ob die Tugendboldinnen bei ihren Beobachtungen einer optischen Täuschung zum Opfer fielen, einen Anfall von Paranoia, Pharisaica, hatten, oder nur ganz gemein und niederträchtig logen, sei dahingestellt. Jedenfalls aber war kein Tüpfelchen auf dem i, in ihrem ganzen Bericht wahr.

Grieshuber: Um was für einen Verein handelte es sich bei dieser Gelegenheit?

Quabbe: Der Name tut nichts zur Sache! Es war ein Verein, dem anzugehören sich die geachtetsten deutschen Familien zur Ehre schätzen. Der Vorstand des Vereins beschloß denn auch gleich nach Erscheinen dieser schändlichen Verleumdung im Druck, die betreffenden Zeitungen zur Verantwortung zu ziehen, und sie mit ihrer Zuträgerin Mrs. Merriam solidarisch auf Schadenersatz in Höhe von $20,000 zu verklagen.

Charlie: Eine solche gesalzene Strafe würde, meiner Meinung nach, den übereifrigen Reformern, Weltbeglückern und Mäßigkeitsaposteln und auch den Zeitungen, welche sich zum Mundstück für deren Bestrebungen hergeben, äußerst gesund sein.

Grieshuber: Vertrauen auf Gott und ihre „gerechte Sache" besitzt diese Gesellschaft der Feinde der persönlichen Freiheit im hohen Grade, und Manchem von ihnen fehlt es auch nicht an Mut, seiner verkehrten Ueberzeugung Ausdruck zu geben. So zum Beispiel Alderman Wilson, der auf einer absolut trocknen Platform als Bürgermeisterkandidat läuft.

Lehmann: Bürjermeister werden zu wollen un' die Stimmjeber offen un' ehrlich im Jesichte zu sajen: „Wenn Ihr mir wählt, werd't Ihr Wasser müssen saufen wie das liebe Vieh!" Dazu jehört for diesen Wilson nich' bloß persönlicher Mut, sondern ooch noch eine jroße Portion von jänz unjlaubliche persönliche Frechheit!!

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah is, die Drugstore-Wittwe, der ihre erste Impreschen war, daß es der Präsident Wilson war, wo unsere Zittie drei legen wollte! Sie hätte es sehr geglichen, weil sie voll von Temperenz-Noschens is. Jetzt nohs (knows) Sie aber Bescheid, daß sie mistäken war, un' is hellisch sörrig darüber.

Charlie: Unser Präsident ist nahezu allmächtig, aber auch nur nahezu. Ebenso wenig wie er den Winden zublasen und den Wassern zulaufen, kann er den durstigen Bürgern Chicagos (besonders uns) Deutschen, verbieten, eins oder mehrere hinter die Binde zu gießen. An der Schwelle meiner Giftbude hört seine Macht auf. —

Lehmann: Un' unser Stadtvater Wilson, der Namensvetter von 'n Präsidenten, wird die Macht, Dich Dein schändliches Handwerk als Jiftmischer zu lejen, ooch niesmal kriejen, wenigstens solange nich', wie mein Freund Carter Bürjermeister zu werden un' sich vor dem Wohl von Chicajo zu opfern bereit is!

Quabbe: Die Wahlaussichten haben sich seit der letzten Stadtratssitzung am Montag wenigstens um 100% für Ihren Freund Carter gebessert. Die Kurage, mit der er seinen Vorschlag bei den ängstlichen Stadtvätern durchsetzte, ein Stück Germanias unserer Stadt einzuverleiben, muß den Stimmgebern kolossal imponirt haben. Solche verwegene Handstreiche, so impulsives Vorgehen und so kühne Unternehmungen sind wir an diesem „70 Cts.-Gas-Bürgermeister" wahrlich nicht gewöhnt.

Lehmann: Zuzutrauen is det meinem Freund Carter schon. Ick wunder mir nur, det er mich von diesem, seinem Plane, ein Stück von Deutschland unter der Herrschaft der Dynastie Harrison zu bringen, nischt erzählt hat.

Quabbe: Sie sind wohl meschugge, alter Freund? Es handelt sich hier nicht um Deutschland, sondern um Germania!

Lehmann: Jedes Kind in der Wieje weiß aber doch, det Jermania un' Deutschland ein und detselbijte is!

Quabbe: In diesem Falle nicht. Deutschland ist unser geliebtes Vaterland, ein mächtiges Reich auf der östlichen Erdhemisphäre und liegt jenseits des großen Ententeichs, während das Germania, von dem hier die Rede, eine von Göttern und Menschen gemiedene und unbewohnte Einöde ist, die bisher den südlichsten Teil von Evanston bildete und auch unter dem Namen „Niemandsland" oder „Birchwood" bekannt war.

Alle: Au! Au! Au!

Kulicke: Das ist ja alles fuhlischer Tahk! Ich gleiche lieber......

Grieshuber (unterbrechend): Ja, ja, wir wissen schon. Du bestehst auf Deinem Pfunde Fleisch. Wir haben versprochen, Dir einen ganzen Sack voll Belehrungen, Aufklärungen und Informationen über den Krieg und die durch denselben bedingten, internationalen Verwickelungen mit nachhause zu geben, teils dieserhalb, weil Du sehr verständiger Weise meinst, daß durch solche Belehrungen der Verkafferungsprozeß bei Dir aufgehalten werden könnte, teils außerdem, weil Du bei Deiner geschätzten Apotheken-Schwägerin mit den von uns erworbenen Kenntnissen Furore machen könntest. Also sag' 'mal, Gottlieb, was bedeutet das von allen Wörtern zur Stunde am meisten gebrauchte Wort „neutral"?

Kulicke: Neutral ist, wenn man sein eigenes Bißnitz meindet, sich in die Feits in der Nähberhut nicht mixt, den John nicht gegen den Jack und den Jack nicht gegen den John hilft; den Einen nicht freundlich anschmellen und den Andern nicht ärgerlich angrauln tut, keine Fähwers äckzeptet oder gräntet, und sträht in der Mitte zwischen die beiden seitenden Parties sein eigenes Kanuh peddelt.

Grieshuber: Das ist eine sehr richtige, zutreffende Erklärung der Neutraliät, gegen die absolut kein Mensch Etwas einwenden kann. Nun laß Dir aber 'mal von Deiner werten Apotheken-Schwägerin drei Tage lang die Zeitungen vorlesen, und dann denke über das Dir Vorgelesene drei Tage lang nach, Du wirst dann hoffentlich die Ueberzeugung gewinnen, daß im gegenwärtigen Kriege der Begriff „Neutralität" eine Deine Erklärung diametral zuwiderlaufende Bedeutung angenommen hat. Ein neutraler Staat kümmert sich heutzutage gar nicht mehr so viel um seine eigenen Angelegenheiten, als um die seiner, im Kriege liegenden Nachbarn, und steckt möglichst oft und tief seine Nase in deren Streitigkeiten. Er unterstützt offen oder versteckt, je nach der Lage des Falles, diejenige Macht, der er seine Sympathien zuwendet, zum Schaden der anderen Macht, der er nicht so wohl gesinnt ist. Aber das wird Dir ja wohl nun Alles bis zum Uebelwerden klar werden, wenn Du erfährst, wie abscheulich Deutschland und wie liebenswürdig England (Gott strafe es!) von einer gewissen neutralen Macht, die wir mit keiner Brille auf der Landkarte zu suchen brauchen, behandelt wird. Doch nun beantworte mir eine zweite, bedeutend schwierigere Frage: „Was versteht man unter Konterbande?"

Charlie: Willst Du denn wirklich meinen Ruin?

Grieshuber.....: Ach so, würden wir das Thema Konterbande hier in Deinem Lokal erschöpfend behandeln, so befürchtest Du, vor Aerger über Deine nächste Gasbill zu ersticken!

Charlie: So ist es. Hol schnell die Karten!...

Für die Küche.

Wiener Hacksuppe.—Uebrig gebliebenes Suppenfleisch, Bratenreste von irgendwelcher Fleischart, auch gemischtes Fleisch, wiegt man fein. Nun läßt man einen Eßlöffel voll gehackter grüner Petersilie, Schalotten und einen Liebesapfel, den man zerschnitten hat, in Butter weich dünsten, macht eine helle Mehlschwitze und füllt mit etwas Brühe aus Würfeln auf, legt das Fleischgebäck hinein und läßt alles eine ¾ Stunde kochen. Zuletzt rührt man die Suppe mit einem Eigelb ab.

Hansatopf. (Rezept aus Lübeck.) — Man braucht zu diesem Gerichte vier Scheiben schieres Kalbfleisch oder besser noch Scheiben Rinderlende und Scheiben Kalbsmuskel. Man klopft sie gut und dünstet sie in Butter gut durch. Nun röstet man Weißbrotschnitten in Butter gelb und legt auf jede Schnitte eine der Fleischscheiben, bestreicht die Kalbsmuskelstücke mit Liebesapfelbrei, die Lendenschnitten mit der dick eingesottenen und mit etwas Madeirawein und Pfeffer gewürzten Tunke und richtet im Kranze rundum kleine junge Büchsenerbsen, die nur mit etwas Butter geschwenkt wurden, an.

Klosterfrauen. — Eine Kalbs- oder Schweinezunge wird gesotten (die Brühe ergibt eine gute Suppe), dann sieht man sie durch und hackt die Lunge mit dem Wiegemesser fein, untermengt sie mit gewiegten Zwiebeln, Salz, Pfeffer und so viel Reibebrot, als man Füllsel für die Fladen, die man Klosterfrauen nennt, braucht. Man bereitet dazu einen Nudel- oder Fladenteig aus Mehl, Milch, Salz und Ei. Der Teig muß dünn sein. Eine Eisenpfanne wird wie ein Kuchenblech mit Speck oder Schmalz gestrichen, eine dünne Lage Teig hineingegossen und die Pfanne ans Feuer gestellt. Man wartet, bis der Teig zusammenhält und sich unterseits bräunt. Nun hebt man den Fladen vorsichtig, damit er nicht zerreißt, aus der Pfanne, legt die gebackene Seite nach oben auf eine Schüssel und füllt sie mit der Lungenmasse, rollt den Faden zusammen und bäckt ihn in heißem Schmalz aus. So wird ein Fladen nach dem andern bereitet. Man lege zum Ausbacken nur immer drei Stück in den Topf, damit sie sich nicht berühren. Man gibt meist geschmortes Backobst dazu.

Gehackter Wirsingkohl. Der Kohl wird gut geputzt, von den groben Außenblättern und dem Strunke befreit, in Viertel zerteilt, in wenig Salzwasser weich gekocht, zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt und danach fein gehackt oder durch die Maschine getrieben. Dann bereitet man von ein bis zwei fein gehackten Zwiebeln, Mehl und Butter eine hellbraune Einbrenne, gibt den Kohl dazu, füllt von dem Kohlwasser daran, läßt alles gut durchschmoren, stäubt etwas Mehl darüber und schmeckt das Gemüse ab.

Rosinnenauflauf. ¼ Pfund Butter wird zu Schaum gerührt, nach und nach 6 Eidotter, ¼ Pfund geschälte und feingestoßene, mit Eiweiß angefeuchtete Mandeln, 2⅓ Unzen Zucker, eine Prise Salz, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, ¼ Pfund gereinigte Sultanrosinen und zwei bis drei abgeschälte, in Würfel geschnittene und in ein wenig süßen Rahm eingeweichte Milchbrötchen sowie der feste Schnee der 6 Eiweiße hineingemischt, worauf man alles in eine butterbestrichene Form füllt und eine Stunde bei gelinder Hitze bäckt. Dann servirt man den Auflauf schnell und gibt eine Weinschaum-Sauce extra.

Teepunsch. Eine Zehntel-Unze schwarzer Thee wird mit einem Quart kochenden Wassers überbrüht und ungefähr 10 Minuten ziehen gelassen. Dann gießt man ihn in den Punschnapf, den man schon eine Weile vorher in kochendes Wasser gestellt hat, und gibt 10 Unzen Hutzucker und den Saft von drei großen Zitronen zu. Inzwischen hat man auf mäßigem Feuer eine Flasche Rotwein bis zum Kochgrad erhitzt, nicht kochen lassen, gießt ihn gleichfalls in den Napf und fügt eine knappe halbe Flasche guten Rum zu.

EMSER Pastillen.
Bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung. In allen Apotheken, 25 Cts.
C. von der Bruck, New York, General-Agent.

Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Beinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts. Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS Natur-Heilanstalt

E. Marcus Rothschild, N. D. H. D., Direktor. Offen 9 bis 6. Sonntags u. Feiertags 9 bis 12.

Der Wert des Handelskrieges.

Von L. Persius, Kapitän zur See.

Von jeher waren die Ansichten über den Nutzen des Handelskrieges geteilt. Während von den einen nur der Wert der Großkampfschiffe anerkannt, den Mitteln des Kleinkriegs jede Bedeutung abgesprochen, u. stets hervorgehoben wurde, die Linienschiffsgeschwader allein verbürgten die Seeherrschaft und erst der Kampf zwischen ihnen sei für den endlichen Ausgang des Krieges bestimmend, waren die wenigen anderen der Meinung, daß der Handelskrieg der einzige Ausweg für die schwächere Partei sei, auf dem sie den Gegner, wenn auch nicht entscheidend besiegen, so doch zum Einlenken zwingen könne. Als höchsten Trumpf spielten die Verteidiger der ersteren Ansicht die Geschichte aus, die lehrt, daß noch nie von einer Macht ein Krieg nur durch Zerstörung des gegnerischen Handels gewonnen wurde. Das mag stimmen. Aber man wird antworten dürfen, vielleicht aus dem Grunde nicht, weil bisher noch Niemand ernstlich die hierzu nötige Energie aufwandte! Die „Huaskar" hatte im chilenisch-peruanischen Krieg 1879 bis 1881 bereits starke Erfolge in der Unterbindung des feindlichen Handels aufzuweisen, als sie durch die chilenische Uebermacht vernichtet wurde. Wie wäre der Gang des Krieges durch einen Nachfolger der „Huaskar" beeinflußt worden? Die russische Flotte besaß zu Beginn des Krieges gegen Japan eine Reihe schneller, geradezu idealer Panzerkreuzer und geschützter Kreuzer für den Handelskrieg, wie „Rurik", „Rossija", „Gromoboi", „Diana", „Pallada", „Aurora", „Bajan", „Warjat", „Askold" und „Bogatyr". Die letzten vier verfügten über Geschwindigkeiten zwischen 22 und 24 Knoten. Sie waren also für damalige Zeiten ungemein schnell. Die Tätigkeit des Wladiwostoker Geschwaders nahm auch einen guten Anfang. Verschiedene Handelsschiffe wurden aufgebracht. Freilich mit geringem Gewinn. Die Jagd auf Fischerboote spielte eine beträchtliche Rolle, anstatt daß der Hauptwert auf die Bedrohung der Truppentransport- und der Nachfuhrdampfer gelegt wurde. Wäre letzteres Ziel im Auge behalten worden, wie ganz anders wäre dann wohl die Lage der kämpfenden Heere auf dem koreanischen und mandschurischen Boden gewesen!

Ist es gestattet, über die Lehren der Geschichte ein wenig skeptisch zu denken? Sie sind — das ist nicht zu bestreiten — dehnbar, lassen sich für diesen und für jenen Zweck gebrauchen. Aber selbst die, die es nicht tun, die sonst auf die Lehren der Geschichte schwören, werden kaum in Abrede stellen, daß der Handelskrieg für die schwächere Flotte ein gutes Mittel bildet, namentlich, wenn sie gegen eine Macht kämpft, für die der ungestörte Ueberseeverkehr eine Lebensfrage bedeutet. In unseren Tagen, da durch die Erfolge einer „Emden" und „Karlsruhe" alle früheren Voraussagen der Marinesachverständigen über die Möglichkeit des Kreuzerkriegs ohne Stützpunkte usw. ad absurdum geführt sind, und da das vielfach gering geschätzte Unterseeboot sogar als Kauffahrervernichter auftritt, wird zugestanden werden müssen, daß das belächelte System des Handelskrieges höhere Bewertung verdient, als ihm die meisten Autoritäten bisher zubilligen wollten.

Festgehalten muß werden, daß der Handelskrieg nur ein Notbehelf ist, ein Notbehelf für den, der vernunftgemäß keine Hoffnung hat, mit seiner Schlachtflotte zu Beginn des Krieges den Feind niederzukämpfen und so die Seeherrschaft zu erringen. Würde die bedeutend schwächere Flotte wagemutig die weit stärkere angreifen, so wäre wohl der natürliche Ausgang, daß erstere fast völlig vernichtet wird, aber letztere nur geschwächt aus dem Kampfe hervorgeht. Gewonnen würde für die schwächere Flotte fast nichts, jedoch die Möglichkeit verloren sein, dem Feind durch den Handelskrieg fernerhin noch irgend welchen Abbruch tun zu können. Ganz abgesehen davon, daß dann der Machtfaktor der vorhandenen Flotte, auch wenn sie nicht aktiv, fechtend, auftrat, ausgeschaltet würde, und so der übermächtige Feind keinerlei Rücksicht mehr zu nehmen braucht. Das Wesentliche ist, daß die stärkere Seemacht, die die bedeutende Kauffarteiflotte besitzt und damit reiche Angriffsflächen bietet, durch den Handelskrieg stärker leidet als die Gegenpartei. Sie wird, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß von der schwächeren Seemacht der Handelskrieg mit äußerster Energie geführt wird, gezwungen werden, zur Abwehr ihre Kräfte zu zersplittern. Daß, um einen tüchtigen Kreuzer zu fangen, eine recht beträchtliche Zahl von Jägern aufgeboten werden muß, wissen wir nun. So könnten der schwächeren Flotte Chancen erwachsen, die für die stärkere Flotte recht unangenehme Aussichten eröffnen!

Was lehren diese Verhältnisse für den gegenwärtigen Krieg? In England wurden nie die Gefahren eines rücksichtslos geführten Handelskrieges unterschätzt. Ja, weil die Sorge bestand, der Feind könne ihn als zweckmäßigen Ausweg erkennen, ironisirte man mit Vorsatz alle irgendwo in anderen Ländern auftretenden Bestrebungen für den Kreuzerkrieg und bekämpfte zum Beispiel die Lehren der französischen „jungen Schule" mit Inbrunst. In einem englischen Werk über Seemacht findet sich folgendes hübsches Bekenntniß: „Schon die teilweise Vernichtung des britischen Handels wird unsere Börse und Kaufmannskreise in die größte Bestürzung versetzen und heftige Erregung der Volksmassen hervorrufen. Aber glücklicherweise würden alle unsere Feinde gezwungen sein, wegen ihrer kleinen Flotten und fehlenden Stützpunkte die genommenen Schiffe einfach zu versenken. Und das bedeutet die Rettung des britischen Handels. Denn wer wird es wagen, solche barbarischen Taten gegen die Meinung der gesammten Kulturwelt zu begehen! Ferner würden aus dem rücksichtslos geführten Handelskrieg internationale Streitigkeiten entstehen, weil bald Schiffe der Neutralen in Mitleidenschaft gezogen werden." Der Autor ist sich freilich nicht sicher, ob er mit seinen Voraussagen recht behalten wird. Er meint daher besorgt: „Es entsteht allerdings die Frage, ob einer unserer Feinde so kühn sein wird, sich um die Meinung der sogenannten Kulturwelt nicht zu kümmern, und weiter, ob nicht viele Neutrale sich darüber freuen würden, wenn unserem Handel böser Schaden zugefügt wird." In einer anerkennenswerten Anwandlung von Wahrheitsliebe fügt er treuherzig zum Schluß folgenden Satz an: „Wir Engländer würden uns selbstverständlich nicht im geringsten durch das Gekläff der fremden Presse über Mord, Seeraub u. a. beeinflussen lassen."

Die Honved — die Kaiserjäger.

Aus dem noch andauernden Schlachtenkomplex in Russisch- und Oesterreichisch-Polen wird mitgeteilt: Kampfrichtung und Stellung der Gegner zueinander, Offensive und Defensive welchseln fortwährend, die Fronten verschieben sich schachartig, und die Marschbewegungen sind so verschieden gerichtet, daß auch vielen Offizieren der Einblick in die Sachlage verschlossen bleibt.

Am San durchbrachen die Russen zwei bis drei Mal die Linien der Honved. Das Feuer der Maschinengewehre dezimirte die Russen viel, aber sie warfen immer neue Truppen in die Lücken. Da aber die Unsrigen die Stellungen nicht räumten, ergab sich die sonderbare Situation, daß die österreichisch-ungarischen Schützenschwärme mit den russischen in einer Linie lagen. Welcher Geist die Honvedtruppen beseelt, davon ist die Ansprache ihres Kommandanten bei Beginn der Schlacht bezeichnend: „Ihr sollt von mir niemals das Kommando „Vorwärts!" hören, sondern nur das Kommando „Mir nach!" Beim ersten Sturmangriff stutzte ein Zug, der aus Lehrern und Kaufleuten bestand, als sie im Nahkampf das Bajonett gebrauchen sollten. Erst als einer der ihren fiel, warfen sie sich wütend mit dem Bajonett auf den Feind. Ein Honvedsoldat eines anderen Zuges überraschte bei diesem Sturm im Schützengraben einen Russen, der gerade Kognat trank; er entriß ihm die Flasche, nahm einen kräftigen Schluck daraus und packte dann den verblüfften Gegner. Als die Feinde ein andermal wieder in den Schützengräben gegenüberlagen, trat ein Honvedoberleutnant aus der Deckung auf den Erdwall, zeigte den Russen höhnend — seine Rückseite und forderte sie auf, zu schießen, treffen würden sie ja doch nicht. Die russischen Schützen eröffneten sofort ein heftiges Schnellfeuer auf den kecken Herausforderer, trafen aber in der Tat nicht. Der betreffende Oberleutnant ist indes noch am selben Tage bei einer anderen Gelegenheit gefallen.

— Berichtigung. — Frau: „Ich kann nicht begreifen, warum Müllers Lene so viele Verehrer hat, obgleich sie weder spielt noch singt, noch malt." — Mann: „Obgleich? Nein, gerade, weil sie das nicht tut!"

— Ein Gemüt. — Bauer (zum Apother): „Haben Se auch 'or'tlich draufgeschrieben, was für meine Frau is, und was für Kalb? 's wär' schade, wenn das arme Tier die falsche Flasche bekäm'!"

Leicht von irgendwo zu erreichen

Der große Laden ist direkt und zuerst in dem Schleifenbezirk erreichbar von jedem Teile der Stadt mittelst der Hochbahn. Er ist direkt von jedem Teile der Stadt durch die Straßenbahnen zu erreichen. Die meisten der Durchlinien fahren an unserem Laden vorüber, entweder an State Str. oder ein paar Schritte östlich, an Wabash Ave. Der Endpunkt der Van Buren Straße-Linie ist direkt vor unserer Tür. Ihr erspart Zeit und Geld, wenn Ihr direkt nach dem Großen Laden kommt.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Wir tauschen unsere Koupons um für Eure Seifen-Umschläge, Tabak „Tags" etc.
von unserer großen Liste

Die populärste Neuigkeit, die wir je in Verbindung mit unsern am Profit teilnehmenden Stamps gemacht haben, war ohne Frage die Ankündigung, daß wir von jetzt an Seifen-Umschläge, Tags, Koupons, Etiketten, Handelsmarken etc., von unserer großen Liste gegen unsere am Profit teilnehmenden Koupons umtauschen werden. Der Grund, weshalb diese Ankündigung einen solchen Beifallssturm erregt hat, liegt darin, daß unsere Koupons viel besser sind als alle anderen Stamps oder Koupons, sodaß sie sich bei weitem am besten zum Umtausch von Sammlungen von Umschlägen, Tags, Koupons u. s. w. eignen.

Wiederum kommt der große Verkauf!

Möbel-Woche!

Er beginnt am Montag, den 1. März

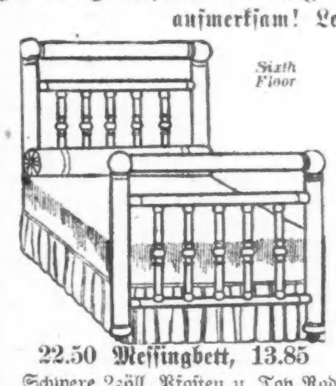
Der Gewohnheit folgend, die so angenehm für unsere Kunden ist, haben wir eine

Vor-Ausstellung
Beginnend Montag Morgen
arrangirt

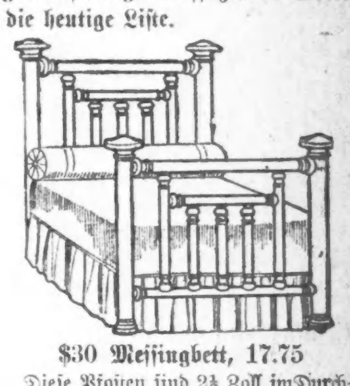
Ihr könnt jetzt zu den Verkaufspreisen wählen

Unsere sämmtlichen Spezialitäten für die Möbelwoche befinden sich jetzt auf unserem 6. Floor, und während der Vorperiode könnt Ihr in Ruhe Eure Auswahl treffen zu Preisen, die während dieses großen Anschreibekunden können, auf Wunsch, ihre Auswahl von Möbeln in diesem Vorverkauf auf das März-Konto eingetragen erhalten.

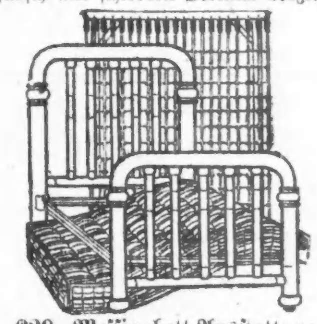
Jeden Tag machen wir in den Zeitungen auf einige der speziellen Werte aufmerksam! Leset die heutige Liste.



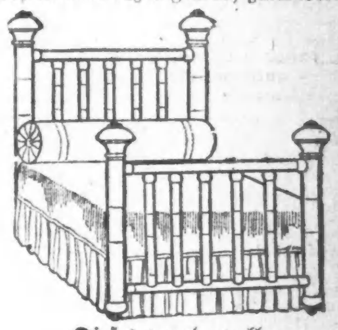
22.50 Messingbett, 13.85
Schwere 2zöll. Pfosten u. Top Rods mit großen Ballecken, 1zöll. Fillers, hübsch mit schweren Mounts verziert.



$30 Messingbett, 17.75
Diese Pfosten sind 2½ Zoll im Durchmesser, mit großen 5zöll. Caps. 2-zöll. Top Rods u. 1½zöll. Fillers; gutes Bett.

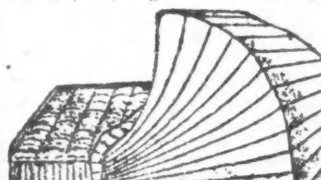


$29 Messingbett-Ausstattung, vollständig, $15
Diese Ausstattung besteht aus 2-zöll. ununterbrochenen Pfosten Messingbett mit 1-zöll. Fillers, 45 Pfd. schwerer Filzmatratze u. Stahl Spring.



Dieses wundervolle $13.50 Messingbett, 8.75
2zöll. Außenpfosten m. starken Caps. Innen-Rods schwer und „banded". Wunderbarer Wert zu diesem Preis.

$7.00 Matratze
45 Pfund Baumwollfilz, einzelne Schichten. Feiner Wert,
3.39

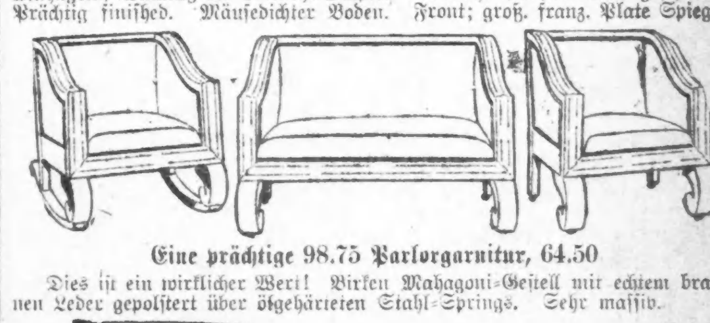


Unsere DeLuxe 16.75 Matratze, $10
Diese Matratze ist unser Führer zu 16.75 und sie ist ein Wunder. 55 Pfd. weiße Lagen Filz-Watte. Imperial Edge. Dazu paff. Box Spring, $10.

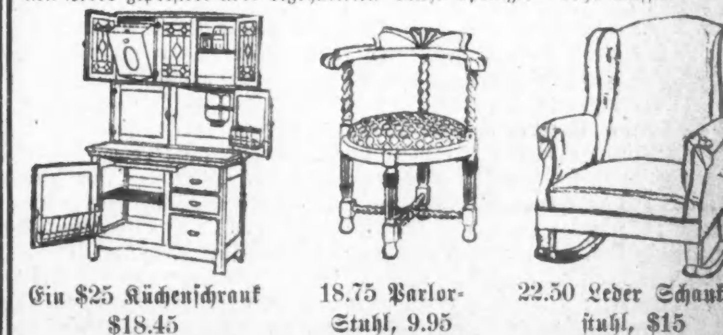
9.50 Matratze
50 Pfund Baumwollfilz in Schichten. Imperial Rand.
5.00

Auswahl von 39.75 Dresser, Chiffonier oder Toilettentisch, $25
Auswahl aus Mahagoni, Oak, Tuna Mahagoni, Wallnuß od. Birdseye Maple. Prächtig finished. Mäusedichter Boden.

Auswahl von 21.50 Dresser oder Chiffonier, $15
Echtes Oak, Mahagoni oder Birdseye Maple. Voll geschweifte Front; groß. franz. Plate Spiegel.



Eine prächtige 98.75 Parlorgarnitur, 64.50
Dies ist ein wirklicher Wert! Birken Mahagoni-Gestell mit echtem braunen Leder gepolstert über ölgehärteten Stahl-Springs. Sehr massiv.



Ein $25 Küchenschrank $18.45
Innere ganz weiß emaillirt, volles Sliding Top Glas Fittings, Metall gefütt. Brotschublade, durchweg hochfein gemacht.

18.75 Parlor-Stuhl, 9.95
In Mahagoni od. fumed Oak, mit Tapestry od. Ledersitz. Wir haben diesen Stuhl in einer Auswahl von Entwürfen.

22.50 Leder Schaukelstuhl, $15
Schwere Wing Facon englische Schaukel-Stühle in echtem Leder; Birken Mahagoni Base. Hohe Rücklehne.

Laden um 8:30 geöffnet

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Mit seiner Ehefrau vergiftete sich der 28jährige Reservist Max Bölter aus der Schulstraße 27. B. war mit seiner 26jährigen Frau Minna, einer geborenen Lechner, erst seit dem 1. April 1913 verheiratet und lebte mit ihr in glücklicher Ehe. Gleich nach Ausbruch des Krieges mußte der Mann ins Feld. In Belgien wurde er verwundet und hielt sich nach seiner Heilung zur Erholung noch einige Tage bei seiner Frau auf. Eines Tages fiel es den Eltern der Frau, die auf dem gleichen Flur wohnen, auf, daß sich die Eheleute nicht sehen ließen. Als sie gegen Abend die Tür öffnen ließen, fanden sie beide tot auf. Sie lagen in einem Bett, auf dem ein von Tannenzweigen und Blumen gewundener Kranz niedergelegt war. Die Eheleute hatten diesen selbst geflochten und dann gemeinsam Arsenik getrunken. — Ein Ueberfall mit tödlichem Ausgang beschäftigt gegenwärtig die Reinickendorfer Kriminalpolizei. Ende Dezember wurde der 35jährige Werkzeugmacher Walter Krause, Reinickendorf, Justusstraße 40, auf dem Wege von Buchholz nach seiner Wohnung, von mehreren Männern überfallen und mißhandelt. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er jetzt im Krankenhaus zu Reinickendorf verstorben ist. Die Nachforschungen nach den Tätern haben noch keinen greifbaren Erfolg gezeitigt, jedoch nimmt man an, daß es sich um Personen handelt, die der Ehefrau des K., von der er getrennt lebte, nahestehen. Die Ermittelungen bewegen sich auch in dieser Richtung. — Durch die Erzählung außergewöhnlicher Heldentaten lenkten zwei Soldaten die Aufmerksamkeit von Kriminalbeamten auf sich, die schließlich zur Festnahme der „Helden" schritten, weil sie sich bei ihren Aufschneidereien in Widersprüche verwickelten. Der eine gab sich als Unteroffizier aus und trug das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Bei der Feststellung seiner Persönlichkeit stellte sich dann heraus, daß man es mit einem Soldaten zu tun hatte, der sich die Auszeichnungen selbst zugelegt hate. Der zweite Verhaftete war ein Matrose, der hierher abkommandiert war. Er trug das Eiserne Kreuz am Chinabande und hatte außerdem die Einjährigenschnüre auf dem Aermel. Beide wurden der Militärbehörde übergeben. — Seine Schwester aus Unvorsichtigkeit erschossen hat im benachbarten Königswusterhausen der Landwehrmann Hoffmann vom Infanterie-Regiment 18, der sich dort als Verwundeter auf Urlaub befindet. Als er seiner Schwester, Frau Schade, Amtsgarten 2, einen russischer Revolver zeigte, ging ein Schuß los und traf die Frau unterhalb der Brust. Die Getroffene war sofort tot. — Acht Tage tot in der Wohnung gelegen hat in der Greifswalder Str. Nr. 29 die im Erdgeschoß des Quergebäudes für sich ganz allein wohnende 74 Jahre alte Almosenempfängerin Luise Paul. Es war aufgefallen, daß die Frau sich schon seit mehreren Tagen nicht mehr sehen ließ. Als man ihre Stube öffnete, fand man sie tot im Bette liegen. Wahrscheinlich liegt Herzschlag vor.

Provinz Ostpreußen.

Goldap. Der Kreissparkassen-Rendant Heeder von Goldap, der lange Jahre Stadtverordneten-Vorsteher war, und seit seiner zweiten Flucht im November in Berlin bei Verwandten wohnte, ist plötzlich gestorben.

Liebstadt. Für vierzigjährige Dienstzeit auf dem Rittergut Workallen ist zwei alten Dienstboten, der Viehmagd Marie Böttcher, das goldene Verdienstkreuz nebst dem von der Kaiser eigenhändig unterschriebenen Diplom durch das königliche Landratsamt in Mohrungen überwiesen worden.

Rössel. Dieser Tage beging die Assistentin im Konvent Rössel der Katharinerinnen, Schwester Angela Barunowski, Oberin des St. Josephs-Krankenhauses, den fünfzigsten Jahrestag ihrer Profeßablegung.

Wormditt. Im Hause des Mühlenbesitzers Hohmann ist jetzt seit 36 Jahren Anna Schmeier tätig. Die Kaiserin hat ihr nun als Belohnung für treue Dienste eine Denkmünze mit ihrem Bildnis und Widmung verliehen.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die Stadtverordneten von Danzig bewilligten 100,000 Mark für die vom Deutschen Städtetag angeregte Hindenburgspende für die Ostarmee. — Der Gastwirt Hermann aus Danziger Heisterneſt, der Motorbesitzer ist und seinerzeit bei der Marine gedient hat, hatte sich jetzt freiwillig zum kaiserlichen Motorboot-Korps gemeldet. Mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter — er zählt bereits über 60 Jahre — wurde seine Meldung aber abgelehnt mit dem Hinweis, daß für dieses Korps jüngere Kräfte zu bevorzugen seien.

Elbing. Die Inhaber der Firma Löser und Wolff veranstalteten die übliche Prämierung treuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gleichzeitig in Elbing und der Fabrikfiliale Braunsberg. Zum ersten Male konnten vier Prämiierte auf eine vierzigjährige Dienstzeit zurückblicken. Weiter konnten prämiert werden 10 Personen für dreißigjährige, 5 für fünfundzwanzigjährige, 15 für zwanzigjährige und 33 für fünfzehnjährige und 87 für zehnjährige Dienstzeit, zusammen 154 Personen. Allen Arbeitsjubilaren wurden kunstvolle Diplome neben Zuwendungen in barem Gelde, die in diesem Jahre insgesamt 10,400 Mark betrugen, überreicht.

Graudenz. Durch einen bedauerlichen Unfall erlitt das einzige dreijährige Kind des Bahnbeamten Krause den Tod. Frau Krause ging mit einer Nachbarin zur Drehrolle und nahm das kleinste Kind mit. Dieses geriet zwischen Rolle und Wand, wobei der Kopf gequetscht wurde. Trotz ärztlicher Hilfe erlag das Kind bald den Verletzungen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Koppeln. Der Landmann Joh. Bock aus Hebroby ist einem Unfall zum Opfer gefallen. Gesund verließ er seine Wohnung, um einen Geschäftsgang nach Bobek zu machen. Auf dem Heimwege wurde er von der Dunkelheit überrascht und verfehlte den Fußsteig. Nahe seiner Wohnung geriet er in eine Tränkstelle, die er leicht hätte durchwaten können. Ein Schlaganfall wird seinem Leben ein Ende gemacht haben. Seine alte Haushälterin und Nachbarn fanden ihn als Leiche.

Lunden. Bei einem Brande beim Landmann Ladewig in Schlichting liegt vermutlich außer Brandstiftung auch Raubmord vor. Das Gericht war an Ort und Stelle, um den Tatbestand aufzunehmen. Ladewig war bei Ausbruch des Feuers in St. Annen. Die Leiche der Ehefrau und ihres 5 Monate alten Kindes wurden unter dem Schutthaufen aufgefunden, die Ehefrau mit gespaltenem Schädel.

Neumünster. Der Maler Gotschlich, der wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs von den Staatsanwaltschaften Kiel und Hamburg gesucht wird, ist hier verhaftet worden.

Schleswig. Der Unteroffizier der Landwehr Dütsch rettete ein kleines Kind, das in großer Gefahr war, infolge Durchgehens der Pferde von einem schweren Arbeitswagen überfahren zu werden. Der Retter wurde selbst von der Deichsel getroffen und verletzt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Geh. Justizrat Wilhelm Freund, seit 1887 Stadtverordneten-Vorsteher, ist wegen seines Alters mit Jahresschluß aus dem Stadtparlament nach 44jähriger Mitgliedschaft ausgeschieden.

Landshut. In seltener körperlicher und geistiger Frische beging der Rentmeister Rechnungsrat Ernst die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums.

Ratibor. Ein seltener Fall ereignete sich bei einem Feuer in einem Dorfe in der Nähe von hier. Da die freiwilligen Feuerwehrleute größtenteils zum Militär eingezogen sind und daher die Spritze nicht schnell genug zur Brandstelle gebracht werden konnte, sprangen herbeigeeilte junge Mädchen hinzu und machten sich an die Löscharbeiten. Die Entschlossenheit der braven Mädchen hatte den Erfolg, daß der Brand trotz heftigem Winde auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Provinz Sachsen.

Graditz. Ein schwerer Jagdunfall ereignete sich in der Nähe des Vollwerkes Rensorge. Auf dem Anstand wurde der bei dem königlichen Hauptgestüt Graditz angestellte Förster Slawensky von dem mit ihm auf dem Anstand weilenden Fahrradshändler Fischer aus Torgau infolge eines fehlgegangenen Schusses in den Unterleib getroffen und getötet.

Gräfenthal. Beim Legen von Heizungsrohren wurden vor dem Grabmal der letzten Pappenheimer (Gräfenthal war von 1438—1599 Sitz der Marschälle von Pappenheim) eine Gruft gefunden, die mit fünf nebeneinanderliegenden Grabplatten bedeckt war. Vier sind herausgebrochen. Sie zeigen einen Gerüsteten ohne Inschrift am Rande, das Bild des 1529 verstorbenen letzten Pappenheimers, des 1561 verstorbenen Achatius von Pappenheim und seiner verstorbenen Gemahlin. Auf der 5. Platte ist eine weibliche Figur sichtbar. Der Inhalt der Gruft ergab, daß sie sich wohl nicht mehr im ursprünglichen Zustande befand.

Halle. Ein Rangiermeister hatte von einem Munitionstransport auf dem Bahnhof Aschersleben eine Granate entwendet. Kurze Zeit darauf waren seine Kollegen bei ihm zu einem Fäßchen Bier eingeladen. Er hantierte dabei auch an der gestohlenen Granate herum. Plötzlich explodierte die Granate und riß den Rangiermeister, der sie entwendet hatte, in tausend Stücke. Zwei weitere Rangiermeister wurden schwer verletzt. — Gumal Fessel, der bekannte Universitäts-, Turn- und Fechtlehrer der Universität Halle, ist im Alter von 65 Jahren infolge Herzschlags gestorben.

Provinz Hannover.

Hannover. Juwelendiebe sind in der Nacht in das Juwelengeschäft von Bückmann eingebrochen und haben für 40- bis 50,000 Mark Juwele gestohlen. Sie sind mittels Nachschlüsseln in die unbewohnte, über dem Laden gelegene Wohnung eines Bankiers gelangt, haben dort den Fußboden aufgedeckt und ein Loch durch die Decke geschlagen. An einer Strickleiter sind sie dann in den Laden hinabgestiegen und haben die mit Brillanten besetzten Uhren, Broschen und Armbänder an sich genommen. Der Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt; von den Dieben fehlt jede Spur. — Ein gewaltiges Steigen des Hochwassers wurde unlängst aus dem Leine- und Wesertale gemeldet. Infolge der Schneeschmelze im Harz und der in den letzten Tagen niedergegangenen Regenmengen führen die Harzbäche den Flüssen ungeheure Wassermengen zu, so daß die Leine- und Wesertäler weite Strecken überschwemmt waren. Oberhalb und unterhalb von Hannover waren die Niederungen ebenfalls vollständig unter Wasser gesetzt.

Aurich. Das 70 Jahre alte Fräulein Thies stieß beim Zubettgehen ihre Nachttischlampe um. Das Bett geriet in Flammen, und das alte Fräulein erlitt den Verbrennungstod.

Provinz Westfalen.

Dortmund. Der am 1. April 1914 in den Ruhestand getretene Direktor des Dortmunder Realgymnasiums, Geh. Studienrat Dr. Auler, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Volle 20 Jahre hat er der Stadt seine Kräfte gewidmet.

Hofgeismar. Betreffs eines großen Brandunglücks im westfälischen Orte Borgentreich ist zu melden, daß das Feuer durch Flugfeuer von einem Hause, das abgebrannt und nicht gehörig gelöscht war, entstanden sein soll. Es sind 14 große Wohnhäuser mit Wirtschaftsgebäuden, Stallungen, Futter- und Erntevorräten, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten eingeäschert worden. Der sehr bedeutende Brandschaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Schwerte. Auf der Hördenstraße wurde der dort wohnende 30 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Balkartat von dem Automobil des Arztes Dr. Goecke überfahren. B. erlitt einen Schädelbruch und starb einige Sekunden nach seiner Einlieferung ins kath. Krankenhaus.

Rheinprovinz.

Köln. Der Rentner Karl Edelmann hat der Stadt Köln ein Vermächtnis von 3 Millionen Mark für Wohltätigkeits- und Krankenhauszwecke hinterlassen.

Barmen. Auf einer Probefahrt mit einem Kraftwagen verunglückte der Bäckermeister Robert Salburg. Der Kraftwagen schlug auf der Landstraße um und begrub Salburg unter sich. Er erlitt äußere und innere Verletzungen, an deren Folgen er inzwischen gestorben ist.

Bonn. Ihre diamantene Hochzeit feierten die Eheleute Moses Appel und Adelheide geb. Seelmann in Enenich.

Bingen. Der Jesuitenpater Dr. Josef Christ, ein Neffe des Hauptlehrers Christ vom benachbarten Münster, erhielt für seinen in der Front als Feldgeistlicher bewiesenen Mut das Eiserne Kreuz. Neben Pater Christ haben sich sofort nach Kriegsbeginn noch viele andere deutsche Jesuiten als Feldgeistliche unserer Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt.

Düsseldorf. Prof. Hermann Emil Pohle, Lehrer an der Kunstakademie, Vorsitzender mehrerer Künstlervereinigungen und Vorsitzender der letzten großen Kunstausstellungen, ist, 51 Jahre alt, gestorben.

Essen. In dem bergischen Dorf Kreuzthal brachen sieben Mädchen beim Eislaufen ein. Dei von ihnen ertranken.

Provinz Hessen-Nassau.

Rüdesheim a. Rh. Im Alter von 62 Jahren starb hier nach kurzem schweren Leiden der Weingutsbesitzer und Mitinhaber der weltbekannten Weinfirma Johann Baptist Sturm, Herr Otto Sturm, eine im Rheingau und weit über dessen Grenzen hinaus bekannte Persönlichkeit. In Rheingauer Weinhandelskreisen nahm der Verstorbene mit die erste Stelle ein, auch betätigte er sich erfolgreich auf kommunalpolitischem Gebiete, so daß ihn seine Mitbürger zum Mitglied des Magistrats wählten. Bahnbrechend wirkte der Verstorbene in der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms, jener Geißel der Winzer, der bekanntlich im Rheingau zuerst in den herrlichen Rüdesheimer Weinbergslagen sein verheerendes Zerstörungswerk begann, vorbildlich waren für den Winzer sowohl wie für den Weingutsbesitzer die von dem Verstorbenen behandelten Weinberge.

Treysa. In seltener Rüstigkeit und Geistesfrische beging das Ehepaar Scholum Abraham und Frau Bienchen geb. Moses das Fest der goldenen Hochzeit.

Wiesbaden. Die Volkslesehalle wurde im Dezember von 2233 Lesern und 445 Leserinnen besucht. — Im Jahre 1914 haben sich weitere 126 Dienstboten dem Abholverfahren der nassauischen Sparkasse angeschlossen; eingezahlt wurden von Dienstboten 48,355 Mark, von Herrschaften und deren Kindern 15,167 Mark und von Angestellten in Hotels und Geschäften 32,068 Mark. Es wurden 201 neue Sparkassenbücher ausgestellt. — Dem Zweigverein des Evangelischen Bundes überwies Gräfin von Blücher in Brooklyn, eine Urenkelin des alten Blücher, den Betrag von 1250 Mark als Kriegsbeihilfe für die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger, die seinerzeit bei der Aufführung des Festspiels „Das Volk steht auf" mitwirkten.

Mitteldeutsche Staaten.

Bad Sulza. Hier starb der sachsen-weimarische Landtagsabgeordnete Rudolf Gröschner im Alter von 66 Jahren. Fast ein Vierteljahrhundert war er Bürgermeister von Sulza. Die Stadt ernannte ihn zum Ehrenbürger und nannte eine Straße nach ihm Rudolf-Gröschner-Straße. Im Landtag gehörte er der nationalliberalen Fraktion an.

Blankenburg. Magistrat und Stadtverordneten in Blankenburg i. H. beschlossen, dem Fregattenkapitän Karl von Müller vom Kreuzer „Emden" das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Blankenburg ist die Heimat des Fregattenkapitäns.

Gotha. Der in Frankfurt a. M. gestorbene Geh. Kommerzienrat Louis Strupp hat der Stadt Gotha, für die er zu Lebzeiten stets das lebhafteste Interesse bekundet hat, 100,000 Mark für wohltätige und gemeinnützige Zwecke als Louis-Strupp-Stiftung vermacht.

Küntzig. In dem Anwesen des Ackerers Nikolaus Klein entstand, während er von zuhause abwesend war, Feuer. Die Nachbarn retteten den Viehbestand und einen Teil der Möbel, während Wohnhaus, Scheune und Stallungen, samt Ackergerätschaften und Futtervorräten, ein Raub der Flammen wurden. Der Benachteiligte ist versichert; der Schaden wird auf 20,000 Mark veranschlagt.

Weimar. Der auch als historischer Schriftsteller bekannte frühere oldenburgische Staatsminister Günther Jansen ist hier am 31. Dezember im Alter von 84 Jahren gestorben.

Sachsen.

Chemnitz. Hauswirtschafliche Fortbildungsschulklassen für Mädchen sollen hier zu Ostern mehreren Schulen mit Kochlehrküchen angegliedert werden. Mädchen, die zu Ostern die Schule verlassen, werden in einem Jahreskursus mit 8 Wochenstunden unterwiesen.

Fördergersdorf. Vier Söhne und drei Schwiegersöhne der Familie Biesold in Fördergersdorf stehen im Felde, vier weitere Söhne und ein Schwiegersohn sehen ihrer Einberufung zum Landsturm entgegen. Drei der unter den Fahnen Stehenden haben bereits das Eiserne Kreuz erhalten, zuletzt der Unteroffizier Willi Biesold. Der Vizefeldwebel Oskar Biesold, Grenzaufseher in Schandau, hat vor einem Monat in Rußland den Heldentod für das Vaterland gefunden.

Herrnhut. Auf dem Wege von seiner Arbeitsstelle nach seinem Wohnort Ruppersdorf benutzte der Platzvorarbeiter Nitsche den Bahndamm, um den Weg abzutürzen, wurde aber von einem Zug überfahren und getötet.

Leipzig. Im Telegrammraum des Hauptpostgebäudes scheinen jetzt Diebe ihr unsauberes Handwerk zu betreiben. Erst kürzlich war einem Ingenieur eine Brieftasche mit 1000 Mk. gestohlen worden. Neuerdings ist dort einem Studenten eine Brieftasche mit 135 bis 150 Mk. abhanden gekommen.

Mylau i. V. Bürgermeister Dr. Lempe wurde in geheimer Sitzung des Stadtgemeinderates einstimmig auf Lebenszeit gewählt.

Nossen. In der Pappen- und Kartonfabrik Klostermühle von Gebr. Kühn, die jetzt hauptsächlich Aufträge auf Feldpostkartons auszuführen hat, brach ein Brand aus, wodurch das große Hauptgebäude, Turbinenhaus und Trockengebäude zerstört wurden.

Pillnitz. Gemeindevorstand E. Herr, der langjährige Leiter des Gemeindewesens, ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Pirna. Die Vorarbeiten für den neuen Abstellbahnhof sind hier in Angriff genommen worden. Die neue Anlage soll besonders dem Vorortverkehr dienen und den Abstellbahnhof in Dresden-Altstadt entlasten, der den Ansprüchen des stark gestiegenen Personenverkehrs nicht mehr genügen kann.

Reichenbach i. V. Eine schwere Gasvergiftung erlitt hier die 80jährige Rentenempfängerin Vorwerk, die bewußtlos in ihrem Bett aufgefunden wurde. Die Frau war während des Schlafes durch Gas betäubt worden, das aus einer alten Rohrleitung ausströmte, die wieder in Betrieb genommen worden war.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Das durch das Ableben des Geheimen Baurats Professor Wickop erledigte Amt des Denkmalpflegers für die Baudenkmäler in der Provinz Starkenburg ist für den Rest des Etatjahres 1914 in den Kreisen Bensheim, Erbach und Heppenheim dem Denkmalpfleger Geheimen Baurat Professor Walbe, in den Kreisen Darmstadt, Dieburg, Groß-Gerau und Offenbach dem Denkmalpfleger Professor Meißner übertragen worden.

Dieburg. Die Ehefrau des Herrn Karl Blank 4. stürzte in der Scheuer der Erlesmühle herab und trug schwere Verletzungen davon.

Mainz. Kommerzienrat Masbach, der Teilhaber der Firma Gebrüder Masbach, ist am 1. Januar aus der Firma nach 50jähriger Tätigkeit ausgeschieden. — Direktor Karl Ristenpart ist an Stelle des Herrn Bankdirektor Traud, der als Generaldirektor nach Straßburg gekommen ist, erster Direktor der hiesigen Niederlage der Allgemeinen Elsässischen Bankgesellschaft geworden. Herr Glückert, ein Sohn des Herrn Glückert, Papierwarenhandlung in der Stadthausstraße, wurde stellvertretender Direktor.

Nierstein. Im Streit erstochen wurde der 42 Jahre alte Schiffsbesitzer Sebastian Krämer von hier. Zwischen Krämer und seinem bei ihm in Miete wohnenden Schwager Zang bestand schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis. Als am Neujahrstage Krämer in der Zangschen Wohnung erschien, kam es zum Streite, wobei der erstere mit dem Messer auf die Ehefrau Zang eindrang und dieser mehrere gefährliche Stiche in den Arm beibrachte, von denen einer die Schlagader verletzte. Zang und Krämer gerieten ebenfalls aneinander und stürzten, mit den gezückten Messern in den Händen, die Treppe von der im ersten Stock gelegenen Wohnung hinab in den Hausflur. Der furchtbare Streit setzte sich bis in den Hof fort, bis der herkulisch gebaute Schiffer Krämer infolge eines Stiches in die Halsschlagader unter einem Blutstrom, der bis auf die Straße sichtbar war, tot zusammenbrach. Zang wurde alsbald verhaftet.

Bayern.

München. Hier ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten gestorben, Geh. Kommerzienrat Otto v. Pfister, der Senior der Getreide-Großhandlung Pfister, Mayer & Co., ehemaliger Präsident der Handelskammer und des D. u. Oe. Alpenvereins.

Aschaffenburg. Der Täter des jüngsten Einbruchsdiebsstahls bei Gastwirt Hock dahier wurde am hiesigen Südbahnhof von der Kriminalpolizei in der Person des ledigen 36jährigen Taglöhners und Maschinisten Wilhelm Geis aus Rothenbuch verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Der rückfällige Einbrecher gab die Tat zu und gestand, auch drei weitere in letzter Zeit hier ausgeführte Einbrüche verübt zu haben. Von den geraubten 900 Mark fanden sich noch 434 Mk. in seinem Besitz vor; das übrige hatte er mit anderen verjubelt und verschenkt.

Augsburg. Privatier F. Seyfried, der frühere Besitzer des bekannten Cafés Augusta, vollendete in staunenswerter körperlicher und geistiger Verfassung das achtzigste Lebensjahr.

Dietfurt. Aus Unvorsichtigkeit beim Reinigen eines Revolvers erschoß der aus dem Felde in Urlaub weilende Soldat Hertle seinen 12jährigen Bruder Ludwig.

Erlangen. Hier ist, 78 Jahre alt, der hervorragende Physiologe Geheimer Hofrat Professor Dr. Isidor Rosenthal an Herzlähmung gestorben. Als Sohn eines Arztes zu Labischin geboren, studierte und promovierte er in Berlin, wo er 1859 Assistent bei du Bois-Reymond am Physiologischen Institut und 1862 Privatdozent wurde. Seit 1872 wirkte er als ordentlicher Professor in Erlangen als Zierde der dortigen Universität. Auch als Fachschriftsteller und Schriftleiter wissenschaftlicher Zeitschriften entfaltete Rosental eine verdienstvolle, besonders auch die Volksgesundheitspflege fördernde Tätigkeit.

Füssen. Kürzlich entstand in der Gräflich Dürckheimschen Brauerei in Steingaden ein Brand, dem das ganze Brauhaus zum Opfer fiel. Um Mittag stürzten eine Mauer und der Schornstein in sich zusammen und begruben acht Mann unter sich. Vier konnten nur mehr als Leichen geborgen werden. Die anderen vier sind schwer verletzt.

Würzburg. Selbstmord durch Vergiften hat der 65jährige Kaufmann Hermann Göttlinger begangen. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Württemberg.

Stuttgart. Im Alter von 35 Jahren ist Rechtsanwalt Hans Geyer, Oberleutnant und Kompagnieführer im Grenadier-Regiment No. 119, Inhaber des Eisernen Kreuzes, im Feindesland gefallen. — Nach kurzem Krankenlager ist der fürstliche Forstdirektor a. D. Karl Zimmerle im Alter von 71 Jahren gestorben.

Bahlingen. Stadtschultheiß a. D. Eisele, von hier, der schon lange leidend war, ist im Alter von 73 Jahren verschieden. Nahezu 38 Jahre stand er seinem Amte als Stadtvorstand dort vor.

Kirchheim. In voller geistiger und körperlicher Frische hat am Weihnachtstag Oberforstrat a. D. Graf v. Uxkull-Gyllenband seinen 80. Geburtstag gefeiert. Er gehörte seinerzeit als ritterschaftlicher Abgeordneter der Zweiten württembergischen und dann der Ersten Kammer an und war seiner Gesinnung nach konservativer Politiker.

Riedlingen. In dem Wohn- und Oekonomiegebäude von Anton Häusler zu Heiligkreuztal, der als Reservist in den Argonnen weilt, brach auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Gerettet konnte fast nichts werden. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 6300 Mark.

Todtnau. In der benachbarten Filialgemeinde brannte das Doppelwohnhaus der Brüder Johann und Berthold Held nieder.

Ulm. Verhaftet wurde ein schon über 30 Jahre im Postdienste stehender Unterbeamter, der sich an Feldpostsendungen vergriffen hat. Er wurde beobachtet, wie er die Umhüllung einer solchen Sendung in den Wallgraben warf. Eine daraufhin vorgenommene Haussuchung ergab, daß der ungetreue Beamte sich über 300 Feldpostsendungen angeeignet hatte.

Baden.

Karlsruhe. Kürzlich starb in Baden-Baden nach schwerem Leiden im 65. Lebensjahre Geh. Hofrat Prof. Dr. Otto Nüßlin, von 1880 bis 1914 ordentlicher Professor der Zoologie an der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

Freiburg. Geh. Hofrat Prof. D. Alfred Hoche, dessen einziger Sohn am 5. November als Kriegsfreiwilliger in Nordfrankreich fiel, hat zur Erinnerung an diesen an der Universität Freiburg eine große Stiftung errichtet zur Unterstützung von Studenten bei der Ableistung ihrer Militärzeit im Freiburger Infanterie-Regiment.

Herbolzheim. Hier ereignete sich am Bahnhof ein schwerer Unglücksfall. Als das Expreßgut an den Zug gebracht wurde, fielen beim Ueberfahren des Geleises einige Gepäckstücke zwischen die Schienen. In dem Augenblicke, als der anwesende Fabrikarbeiter König von hier diese aufheben wollte, wurde er von dem einfahrenden Zuge erfaßt und sofort getötet.

Mannheim. Die Leitung der Mannheimer Oper ist dem Münchner Kapellmeister Otto Heß angeboten worden. Der bisherige Leiter der Bühne, Bodanzky, tritt mit dem Schluß dieses Spieljahres von seinem Posten zurück.

Schwetzingen. Ein etwa 65jähriger Mann, der sich unter den hierher verbrachten französischen Flüchtlingen, die ihre völlig zerstörte Ortschaft verlassen mußten und in deutsche Obhut genommen wurden, befand, stürzte sich aus dem 2. Stockwerk der dortigen Dragonerkaserne in den Hof und blieb tot liegen.

Waldhof. In einer hiesigen Fabrik geriet der verheiratete Fabrikarbeiter Gustav Mackert zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

Rheinpfalz.

Albisheim. Im Hause der Witwe Hahn spielten Knaben,, wobei der 13 Jahre alte Erwin Herzog ein Flobertgewehr nahm. Der Schuß ging los und traf den 12 Jahre alten Knaben Däubel. Die Verletzung war so schwer, daß der Knabe bald darauf starb.

Deidesheim. Bürgermeister Rittmeister d. R. Dr. Ludwig Bassermann-Jordan von Deidesheim wurde als Führer einer Bagage von einem Franktireur hinterrücks erschossen. Der Vater des Getöteten hatte seinem Sohne Geld nachgeschickt, erhielt es aber mit dem Bemerken zurück, der Sohn sei bereits gefallen. Dr. Bassermann-Jordan, der Junggeselle war, ist 43 Jahre alt geworden.

Freinsheim. Kürzlich ist die hier wohnhafte Frau Maria Anna Gaab, geb. Haritorn, 100 Jahre alt geworden. Die Jubilarin erfreut sich noch großer geistiger und körperlicher Frische. Gemeinde und Staat ehrten die Jubilarin durch Geldspenden.

Weiler. In seinem Heimatdorfe Weiler ist der Abgeordnete F. Delaporte gestorben. Er war dort am 29. Juni 1866 geboren, hatte am Athenäum in Luxemburg Humaniora studiert und war dann zur Bewirtschaftung seines väterlichen Gutes in seine Heimat zurückgekehrt, die er nie mehr dauernd verlassen hat.

Elsaß-Lothringen.

Dessenheim. Das Eiserne Kreuz ist als dem ersten der Kriegsteilnehmer unserer Gemeinde dem Sanitätsunteroffizier Marn verliehen worden. Der tapfere junge Mann hat unter eigener Lebensgefahr einen verwundeten Offizier, der aus Freiburg stammt, aus der Feuerlinie in Sicherheit gebracht. Verluste hat unsere Gemeinde bis jetzt noch nicht zu verzeichnen, obgleich etwa 120 Mann von hier im Felde stehen.

Noveant. Der 38jährige Bahnwärter Pichenet von Noveant wurde am Bahnhofe von einem Zuge überfahren und tödlich verletzt. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder.

Schlettstadt. Auf dem Felde der Ehre fiel auf Frankreichs Erde Major Lothheißen vom Jägerbataillon. Erst kurz vorher hatte er das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Sowohl bei seinem Bataillon als auch in hiesiger Stadt erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit.

Mecklenburg.

Dömitz. Hier feierten der Fährmeister Stille und Frau das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erhielt nachträglich vom Landesherrn einen Glückwunsch und sein Bildnis.

Friedland. Durch ein Feuer wurde das große geräumige Wohnhaus des Maurermeisters Witte an der Molkereistraße bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert. Leider sind hierdurch 10 Familien obdachlos geworden und haben nur sehr wenig von ihrem Hab und Gut retten können.

Gemmrigheim. Der Kutscher Ludwig Stecher in der hiesigen Papierfabrik wurde beim Ausspannen eines Pferdes, das als Schläger schon bekannt war, so unglücklich auf den Kopf geschlagen, daß der Tod sofort eintrat.

Güstrow. Fau Witwe Rehberg, eine der ältesten Einwohner von hier, konnte in voller Rüstigkeit den Tag begehen, an dem sie 92 Jahre alt wurde.

Freie Städte.

Hamburg. Dieser Tage ist der politische Schriftsteller und Redakteur Hermann Hofmann nach schwerer Krankheit im 65. Lebensjahre gestorben. Hofmann war in den Jahren 1890 bis 1898 der bekannte publizistische Vertrauensmann Bismarcks. Er stellte damals dem aus dem Amt geschiedenen Fürsten Bismarck die von ihm, Hofmann, geleiteten Hamburger Nachrichten für Veröffentlichungen zur Verfügung. — Die Handelskammer Hamburg hat für das Jahr 1915 Rud. Crasemann (in Firma Crasemann u. Stavenhagen) zu ihrem Vorsitzenden und Rich. C. Krogmann (in Firma Wachsmuth u. Krogmann) zu dessen Stellvertreter gewählt. — Die in der Schäferkampsallee 48 wohnende Frau Kahlcke wollte abends gegen 7 Uhr einen Brief in den Briefkasten stecken. Während sie die Fahrstraße überschritt, stieß sie mit einem Auto zusammen, das die Frau gegen den Kantstein schleuderte, daß der Tod sofort eintrat. Die Samariter der Feuerwache 9, die zu Hilfe geeilt waren, konnten nicht mehr helfen. Ob den Führer des Kraftwagens eine Schuld an dem Vorfall trifft, muß die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Bremen. Zwischen den Pfuffern zu Tode gekommen ist am Industriehafen der aus Moorhausen, Kreis Lilienthal, stammende verheiratete Arbeiter Heinrich Meyerdirks. Als ein mit Steinschlag beladener Eisenbahnwagen heranrollte und auf stillstehende Wagen stieß, ist der Mann, trotz der warnenden Zurufe des Vorarbeiters, zu spät beiseite getreten, so daß ihm die Pfuffer den Brustkorb eindrückten. Er war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. — Bürgermeister Karl Stadtländer, der Präsident des bremischen Senats, wurde anläßlich seines 70. Geburtstages von der juristischen Fakultät der Universität Göttingen zum Ehrendoktor beider Rechte ernannt. Stadtländer ist seit dem 1. Juli 1873 im bremischen Gemeinwesen tätig. Er wurde damals als Staatsanwalt dorthin berufen. 1877 wurde er in die Bürgerschaft gewählt, wo er bald durch sein umfangreiches Wirken hervortrat. 1890 erfolgte seine Wahl in den Senat. 1911 wurde er an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Marcus zum Bürgermeister ernannt.

Schweiz.

Frauenkirch. Die Leiche des vermißten Bauern Th. Schamann, der in einem Anfall von Schwermut im Landwasser den Tod gesucht hat, wurde hier in der Nähe gefunden.

Genf. Die Polizei verhaftete in Solothurn den 19jährigen Emil Aeberhardt, ohne Beruf, der acht Tage lang in der Wohnung der an der Rue de la Tour de Boel ermordet vorgefundenen Frauensperson zugebracht hatte. Nach Genf überführt, legte Aeberhardt beim Untersuchungsrichter das Geständnis ab, daß er die Frau ermordet habe.

Huttwil. Frau Amstutz, Inhaberin der Hotel-Pension „Edelweiß" in Sigriswil, die sich hier bei ihrer Tochter, Frau Minder, auf Besuch befand, machte mit dieser einen Spaziergang, und von diesem zurückkehrend, erlitt sie plötzlich unterhalb des Staldens auf offener Straße einen Schlaganfall. Trotz sofortiger Hilfe verschied sie schon nach wenigen Minuten auf dem Transport ins nächste Haus.

Schüpfen. Das an der Leternstraße gelegene, vor etwa 8 Jahren erbaute Schmiedegebäude der Witwe Baumgartner-Schaller ist durch einen Brand, dessen Ursache noch nicht bekannt ist, zum größten Teil zerstört worden. Die etwa 3 Jahre alte, etwas beschränkte Jungfer Anna Baumgartner ist ums Leben gekommen.

Solothurn. In Deerendingen erlag der Amtmann und Amtsrichter Schweingruber einem Herzschlage. — Von langem schweren Leiden erlöste der Tod in Solothurn Kreisförster Robert Glutz im Alter von erst 42 Jahren.

Ursenbach. Auf seinem Heimwege verunglückte am Eingang des Dorfes Fritz Brand, Landwirt. Sein Pferd ging durch. Er fiel vom Wagen und erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch und schwere Schürfungen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Hier starb, 80 Jahre alt, der Seniorchef der großen Wiener Verlagsfirma Hölder, der Beckschen Hof- und Universitätsbuchhandlung, Alfred Hölder, der am 14 August 1835 zu Wimpfen am Neckar geboren war und mit 27 Jahren in Wien die Buchhandlung gründete, die in der Folge als Verlagsanstalt um die Wissenschaft so verdienstlich geworden ist. — Der Wiener Arzt Dr. Georg Zinker wurde in Anwesenheit zahlreicher Trauergäste zu Grabe getragen. Dr. Zinker starb infolge einer Infektion, die er sich vor einigen Tagen bei einer Halsoperation zugezogen. Er war Ehrenmitglied der Wiener Kinderschutzgesellschaft, deren Präsident Minister a. D. Graf Wickenburg bei der Leichenfeier erschien.

Bozen. Der Romanschriftsteller Hans von Hoffenstal ist nach längerem Leiden gestorben.

Karthaus. Beim Besuche eines Soldaten im Dorfe Zeschin wurde dessen Gewehr von der Familie des Besitzers Litzbarski in der Wohnung besichtigt, wobei plötzlich ein Schuß krachte und der 6jährige Sohn Litzbarskis so unglücklich getroffen wurde, daß er nach wenigen Stunden verschied.

Innsbruck. Bei Schneeräumungsarbeiten auf der Samnauntalstraße im schweizerischen Grenzgebiete wurden unweit Kompatsch sechs Arbeiter von einer Lawine verschüttet; bis jetzt sind drei Tote geborgen.

Münchengraetz. Im Kloster bei Münchengraetz wurde der 73jährige Johann Eichler aus Ober-Rokyta auf dem Heimwege aus dem Gasthause von dem 34jährigen ehemaligen Zimmermaler Wenzel Sykora ermordet und beraubt. Der Ermordete hatte 17 Kronen bei sich gehabt.

Pilsen. Auf dem Meierhof in Lometz geriet der Knecht Johann Frank mit dem Kutscher Klicka in einen Streit. Frank ging auf seinen Gegner mit einer Mistgabel los und tötete ihn. — Tödlich verunglückt ist in Chlum der 12jährige Schulknabe Gustav Chejlava. Er hatte eine Patrone gefunden. Beim Spielen explodierte das Geschoß, und der Knabe wurde getötet.

Prag. Hart vom Schicksal heimgesucht wurde der Fürst Kinskische Domänendirektor Josef Hublik in Kamnitz. Durch einen unglücklichen Zufall fand vor einem Jahre während der Entenjagd auf dem Bernsdorfer Teiche der älteste Sohn durch einen Schuß den Tod. Nun ist der jüngere Sohn Franz Hublik, fürstl. Forstjunkt, als Reserveoffizier auf dem Schlachtfelde gefallen.

Rumburg. In Daubitz betraten die beiden etwa zehnjährigen Knaben der Familien Peschke und Pleschke, obwohl sie in der Schule und im Elternhause gewarnt worden waren, die noch dünne Eisdecke des großen Teiches. Sie brachen ein und fanden beide den Tod.

UMI

Die Mode.

Um noch einmal auf die in Aussicht gestellte neue deutsche Mode zurückzukommen, sei mitgeteilt, daß nach den neuesten Berichten aus deutschen Modekreisen die Vorarbeit für dieselbe bereits getan ist und das Frühjahr noch deutlicher als bisher den Beweis dafür erbringen wird, daß Deutschland auch ohne fremde Hilfe gefällige und brauchbare Moden schaffen kann. Den Zeitverhältnissen entsprechend wird der Bedarf an Abendkleidern und eleganten Vorlagen gering sein; um so fester hält sich aber die Bluse auf ihrem Platz, und es wird besonders betont, daß man jetzt gut mit je einer einfachen und elegantere Bluse für alle und eelganteren Bluse für alle Fälle auszukommen vermöge. Man liebt es besonders, durch einen etwas militärisch wirkenden Schnitt und entsprechende Garnitur der patriotischen Gesinnung Ausdruck zu verleihen, wie auch jetzt schon und noch mehr im Frühjahr, Jackenkleider für junge Mädchen militärischen Schnitt

I.

und uniformähnliche Garnitur aufweisen.

Von den Blusenröcken ist als neu zu sagen, daß sie vielfach vorn hohe Miedergürtel, fest aufgearbeitet, aufweisen. Gürtellose Röcke haben nur ein kleines Mieder. Deutlich wird das allmähliche Schwinden des bisherigen, ganz geraden Rockschnittes sichtbar; schon haben viele neue Röcke unten eine leise Schweifung nach außen. Wo der gerade Rockschnitt beibehalten wird, wird die Weite vergrößert, meist durch einzelne Faltengruppen.

Es ist nur natürlich, daß sich die junge deutsche Mode ein wenig den Einflüssen des Tages zuneigt, indem sie sich leise Anspielungen auf die Zeitereignisse gestattet. So wird man bald an Frühjahrsmänteln und Jacken Knöpfe sehen, die als Zier das Eiserne Kreuz zeigen; Posamenten, Knöpfe und Verzierungen wiederholen dieses Motiv, aber auch Stern und Halbmond. Bewußt trachtet man danach, bei der neuen Mode ausschließlich deutsche Materialien zu verwenden, und daher wird man drüben im Frühjahr ganz besonders zahlreich Tresse- und Litzeverschnürungen und -verzierungen tragen.

Das sogenannte Schneiderkleid (tailor-made) hat auch drüben nichts an seiner Beliebtheit eingebüßt und nimmt unter den Kleidungsstücken einen bevorzugten Rang ein. Bei diesen Schneiderkleidern sind heute die Aermel zumeist eng anschließend und die Taille mehr oder weniger blusenartig gehalten. Der vielfach sehr lang geschnittene Paletotschoß hat die Form einer Tunika.

In unseren Bildern zeigen wir zunächst (in Fig. 1) ein hübsches

II.

III.

Kleidchen für kleine Mädchen, ein sogenanntes Bauernkleid von sehr einfacher Form, mit glatten oder Bündchenärmeln. Sehr wirkungsvoll ist an dem aus leichtem, hellem Wollenstoff gefertigten Kleid, das übrigens auch aus Sammet oder gemusterten Stoffen gearbeitet werden kann, die mit Perlgarn auszuführende Stickerei.

Unsere Abbildung zeigt das Kleid mit glatten Aermeln, die mit Stickerei zu verzieren sind; doch können diese auch durch mit 1¼ Zoll breiten Bündchen abschließende Aermel ersetzt werden. Das Röckchen erfordert einen unten gesäumten zwei Drittel Yard hohen, 1,60 Yard weiten Stoffteil, der bis auf den etwa 9 Zoll langen, rückwärtigen Schlitz zusammenzunähen und dem Leibchen unter- oder aufzusetzen ist. Im ersteren Fall hat man das glatt mit Futter unterlegte Leibchen längs der Linie umzulegen, im zweiten Fall am Rock den Stoff für ein Köpfchen zuzugeben und dieses an der Linie aufzunähen.

Ein gefälliges Kleid aus weißem Wollenstoff mit schwarzer Stickerei veranschaulicht unsere nächste Abbildung (Fig. 2). An Stelle der sehr leicht auszuführenden Perlgarnstep-

IV.

perei, die zwischen den geraden Linien handgestickte Knötchen aufweist, kann das hübsche Muster auch mit Romeogarn oder Perlenschlung ausgenäht oder gekurbelt werden. Es läßt sich selbstverständlich auch für farbige Stoffe sowie für durchsichtige Gewebe verwenden und würde sich z. B. an einem roten Backfischkleid in Schwarz oder Weiß besonders gut ausnehmen. Die an das Halsband angesetzten Patten reichen bis nahezu an die Mitte der Bluse. Ungefähr 1 Zoll breite, aus der Gürtelseide gefertigte Blenden decken den Ansatz der 3 Zoll breiten, etwa ½ Yard weiten Aermelfalbeln. Auf dem Futterrock hat man die geraden, am oberen Rand gereihten Falbeln anzubringen. Von diesen sind die beiden unteren je ½ Yard hoch und etwa 1¾ Yard weit; die obere, etwas engere Falbel ist mit dem oberen Rockrand der Futtertaille 3 Zoll über dem Taillenabschluß gegenzusetzen. Der gefaltete, rückwärts unter einem Köpfchen zu schließende Gürtel erfordert einen etwa 6 Zoll breiten, mit der Farbe der Stickerei übereinstimmenden Seidenschrägstreifen.

Eine sehr flotte, leicht nachzuarbeitende bunte Stickerei bildet den Schmuck des Mädchen-Kleides (Fig. 3), das man in allen hellen Farben sowie in dem für Kinder stets beliebten Rot nacharbeiten kann. Sie ziert Vorder- und Rückenteil, die man oben aus weißem Wollstoff, nach dem Einsetzen der Aermel im Zusammenhang durch eine unter Ziernaht anzufügende Formblende zu ergänzen hat, sowie die Patte, die den Bandgürtel vorn zusammenhält. Die Umrisse der länglichen Figuren sowie deren glatte Verbindungslinien deckt man durch einzelne gespannte, mit seidenen Ueberfangstichen gehaltene Fäden von starker Wolle. Die mit Seide im Stielstich umrandeten, stilisierten Blütenfiguren werden mit einzelnen langen Kettenstichen gefüllt, die Mitten und Punkte im Plattstich gestickt.

Ein Blusenkleid mit flotter Zierstich-Ausstattung für junge Mädchen ist im nächsten Bilde (Fig. 4) veranschaulicht. Es ist besonders für einfarbige Stoffe geeignet. Zu dem leichten roten Wollenstoff, aus dem unsere Vorlage besteht, wirkt der sehr einfach nachzuarbeitende Zierstich — mit Perlgarn in Weiß und Schwarz ausgeführt — besonders hübsch. Er deutet an der leicht gereihten, oben mit Schnurzug versehenen Bluse eine breite, runde Passe an, hält die mit schräg zum Halsausschnitt laufenden Nähten eingefügten Aermel unten zusammen und ist am oberen Rande des geraden Rockteils angebracht, den man mit Köpfchen auf der oben leicht gereihten Hüftpasse befestigt hat. Die Bluse kann futterlos als Schlüpfbluse oder auf einem leichten Futter mit Rückenschluß gearbeitet werden. Im ersteren Falle ist hinten nach Erfordernis ein kurzer Schlitz auszuführen und mit Druckknopfschluß zu versehen, am unteren Blusenrand Gummi- oder Bandzeug anzubringen. Der Rock wird dann an einem Gurtbandmieder befestigt, während man ihn einer gefütterten Bluse mit Rückenschluß aufnähen kann.

Ein moderner Bau.
oder:
Die starke Prise und die schwache Mauer.

„Na, Kollege, Prischen gefällig?“
„Nee, danke, muß dann immer so scheußlich niesen.“

„Na, gib mal eene her.“

Ha — zieh — — O — — ha zieh — —

— Vor Gericht. „Sie heißen?“
„„Anna Huber!““
„Ihr Alter?“
„„Josef Huber!““

Zu allem bereit.

Alte Jungfer (welche in der Zeitung von der Verhaftung eines Heiratsschwindlers liest): „Ach, wenn doch zu mir mal ein Heiratsschwindler käme, ich würde ihn ganz gewiß nicht anzeigen.“

— Neuer Ausspruch. „Was sprach Jesus, als er auf der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein ver— hazi!!—wandelte?“

Ganze Klasse: „Zum Wohl, Herr Lehrer!“

— Bestrafung. Vorstand (eines Vegetariervereins): „Was muß ich sehen, Herr Müller, Sie essen eine Wurst!? Zur Strafe trinken Sie sofort eine Maß Bier dazu!“

Anno dazumal.

Ich denke, es gibt nun bald Krieg, Tambour?

's geht no net, Herr Rat, da Schäfer ist mit seine Schaf' auf der großen Wiese, und in den Feldern ist's jetzt so schmutzig!

Diagnose.

Arzt: Was fehlt Ihnen?
Patient: Ich habe solches Jucken in den Füßen.
Arzt: Sind Sie vielleicht Kassierer an einer Bank?

Nicht aus der Fassung zu bringen.

„Ach, sieh da, mein lieber Schulze, wie geht's Ihnen, habe lange nicht das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen, aber haben Sie sich verändert, man kennt Sie ja kaum wieder!“

„Sie werden entschuldigen, mein Herr, ich heiße gar nicht Schulze!“

„Famos, famos, Schulze heißen Sie auch nicht mehr?!“

Eine gute Freundin.

„Die Madame hat gesagt, es ist ihr leid, daß sie ausgegangen ist.“

„Gehen's hinein und sagen Sie ihr, ich bin froh, daß ich sie nicht getroffen habe.“

Der Realist.

Schauspieler: Wie Sie wissen, mein lieber Herr Direktor, bin ich für den höchsten Realismus, deshalb muß ich auch darauf bestehen, daß bei der Tafelszene wirkliches Essen serviert wird!

Direktor: So, dann wird es Ihnen auch lieb sein, wenn ich Ihnen in der großen Giftszene wirkliches Gift reichen lasse?

Selbsterkenntnis.

Professor (beim Studium der Hochwasserkatastrophe): „Ich bin ja heute ganz konfus; ist es aber auch kein Wunder, wenn man den Kopf voller Wasser hat!“

Scherzfrage.
Was ist das?

Ant... Auch einer, der „im Felde“ !

Sonntagsjäger unter sich.

Erster Sonntagsjäger: „Ist denn das Waldentaler Revier wirklich so wildreich, wie man sagt?“

Zweiter Sonntagsjäger: „Kolossal, sag' ich Dir! Da kann sich unsereiner auf Schritt und Tritt — blamieren!“

Gute Vorbildung.

Kaufmann: „Donnerwetter, hat's der los!“
Chef: „Der war aber auch früher Klaviervirtuos.“

Ausweg.

Hutmacher: Ihr Kopf ist so dick, daß keiner meiner Hüte auf denselben paßt!
Bauer: Da werde ich halt zweie nehmen müssen!

Auch eine Kritik.

Ein Ochse stand vor seinem Stall,
Da tönte lauter Jubelhall,
Und tausend Menschenkehlen schrien:
„Hurra, dort fliegt der Zeppelin!“ —
Der Ochse sah blasiert empor
Und brummte: „Dummes Menschenkorps!
Das lump'ge bißchen Fliegerei,
Was ist denn weiter viel dabei?
Fliegt mühelos die Schwalbe doch
Weit schneller und weit höher noch,
Und Meister Spatz hat einen Sohn,
Der konnt's mit vierzehn Tagen schon.“
Was nicht so 'n Ochse sich erfrecht!
Und dennoch hat das Rindvieh recht.

Kommt ein Vogel geflogen.

Studiosus Pump: „Nanu — was fällt denn meinen Gläubigern ein? Die Kerle scheinen einen Vogel zu haben!“

— Ein Schwabenstreich. Ausrufer (in einem württembergischen Städtchen): „Die Rekruten, welche zum nächsten Zug müssen, sind am Rathause angenagelt.“

— Kein Glück. „Mutter, Mutter — ich hab' einen Groschen verschluckt!“

„„Na, das macht nichts, Junge; der Vater hätte ihn ja doch vertrunken!““

— Im Eifer. Rechtsanwalt: „Die Schimpfworte, die Ihr Gatte gegen Sie gebraucht, sind leider noch kein Scheidungsgrund; auch die Ohrfeige nicht, die er Ihnen in der Aufregung gegeben hat . . .“

„„So? Da muß er mich wohl erst halb tot schlagen?!““

„Es wäre riesig nett, gnädige Frau, wenn Sie ihn dazu veranlassen könnten!“

Starker Tabak.

„Na, Junge, wenn Dein Vater wüßte, daß Du schon rauchst!“

„Mein alter Herr? Der ist froh, daß ich ihm die Dinger wegpaffe; sie sind ihm viel zu schwer!“

— Gutgespielte Aengstlichkeit. Leutnant: „Wie, meine Zigarren sind schon wieder zu Ende? Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“

Bursche: „Sie glauben... Sie meinen doch nicht, daß es hier spukt, Herr Leutnant?“

— Abfuhr. Herr (zu einer Dame, die einen Schlauch ihres Rades aufpumpt): „Kann ich Ihnen helfen?“

Dame: „Wenn Sie wollen, Sie sind das Pumpen ja gewöhnt.“

— Ein Fleißiger. Rentier: „Der Mensch muß immer fleißig und arbeitsam sein! Ich stehe z. B. im Sommer täglich schon um 5 Uhr auf!“

„„Was machen Sie denn schon so früh?““

„Ach, nichts!“

— Er meint es anders. A.: „Ihr Sohn beschäftigt sich also mit der Literatur, schreibt er denn um Geld?“

B.: „O ja, fortwährend.“

Doppelsinnig.

Tiermalerin: „Hier im Dorf soll ja ein preisgekrönter Ochs sein, den möcht' ich gern malen.“

Huberbauer (stolz): „Ja, da müssen S' halt zu mir komme!“

— Sehr richtig. Unteroffizier: „Infanterist Sinnreich, was tun Sie, wenn Sie per Rad eine Patrouille zu machen haben und eine feindliche Patrouille auf Sie schießt?“

Infanterist Sinnreich: „Wenn sie mich trifft, fall ich runter; wenn sie mich aber nicht trifft, fahr' ich weiter!“

— Aha. Schwiegervater: „Früher haben Sie mir immer vorgemacht, Sie hätten noch Vermögen zu erwarten!“

Schwiegersohn: „Na ja, von Ihnen, wenn Sie 'mal tot sind!“

— Druckfehler. Da die Gegend unsicher war, gab der Graf seiner Tochter einen jungen Offizier zum Schatze mit.

O weh!

Komponist (zu einer Sängerin): „Ja, meine Operetten sind schwerer zu singen als eine von Strauß oder Millöcker.“

„Ganz gewiß; besonders an den Stellen, wo Sie von diesen Meistern abweichen.“

— Gefährliche Mischung. Fräulein: „Dein Verehrer ist krank geworden?!“

Freundin: „Ja; aber ich dachte mir gleich, daß es so kommen wird — er hat gestern auf die glühende Liebeserklärung eine große Portion Gefrorenes gegessen!“

— Starkes Gewürz. Arzt: „Ei, ei, Herr Meyer, Sie sehen wieder gar nicht gut aus! Halten Sie auch die vorgeschriebene Diät inne? Nur reizlose Kost!“

„„Habe ich genau befolgt, Herr Doktor, aber dann kam Ihre gepfefferte Rechnung dazwischen und hat alles verdorben!““

Fort Dearborn National Bank

Kapital, Ueberschuß und Profite $3,000,000

United States Depository.

Persönliche Aufmerksamkeit den Kontos von allen Firmen, Einzelpersonen, Korporationen und Banken gewidmet.

Wm. A. Tilden .... Präsident
Nelson N. Lampert .... Vizepräsident
J. Fletcher Farrell .... Vizepräsident
Henry A. Kent .... Vizepräsident
John Fletcher .... Vizepräsident
Marcus Jacobowsky .... Vizepräsident
George H. Wilson .... Kassirer
Charles Fernald .... Hilfskassirer
Wm. W. Le Gros .... Hilfskassirer
Charles L. Boyle .... Hilfskassirer
Wm. L. McKee .... Hilfskassirer
Harry Lawton .... Manager Ausland-Dept.

Monroe und Clark Str.

14,21febr

(Für die „Sonntagpost".)

Kirta in Obertachling.

Von Franz Mehrle.

Wie im ganzen Land, war auch Sonntag in Obertachling, und dazu was für einer. Nicht nur die Leut, sondern die ganze Landschaft hatte ihr bestes Gewand angelegt.

Ein köstlich frischer Frühjahrsonntagmorgen, Tautropfen hingen an den Gräsern und glänzten wie bunte Scherben im Sonnenlicht.

Die Schwalben jagten emsig durch die Luft, hoch oben kreisten singende Lerchen. Die Bienen summten über blühende Halden und Matten, nützten fleißig die Zeit, und das Vieh graste auf den Weiden.

Ferne Firnen glänzten in scheinbarer Nähe, die Sonne spiegelte in den klaren Wassern des Sees, und von weither kam Glockengeläute über Gipfel und Almen.

In Obertachling aber war's nicht nur Sonntag, sondern zugleich Festtag, das Jahresfest des Kirchenheiligen.

Von der Kogelalm krachten Böller und verkündeten der Nachbarschaft das freudige Ereigniß, stolz und hell leuchteten die Augen der Tachlinger.

Daß der Heilige keiner von den kleinen war, bewies er eben durch diesen wundervollen Tag; der konnte sich gratuliren, die Verehrung der ganzen Gemeinde auf ein weiteres Jahr sichergestellt zu haben.

Droben vor dem Kirchlein am Stein ballten sich die Menschen wie die Bienen vor dem Flugloch an einem heißen Sommertag.

Zum letzten Male krachten die Böller, der Gottesdienst ist zu Ende und der Rest des Tages wird mehr irdischen Genüssen zugewandt.

Schaarenweise kamen die Andächtigen jetzo ins Dorf. Voraus marschiren die Buam mit frisch geschwärzten Lederhosen, keckem Lodenhut und sonstigem Zubehör, hinterdrein die Diandln' mit Sammetmieder und silbernem Geschnür. Den Schluß machen die Verheirateten, die durch mehr oder weniger körperliche Rundung ihre Prosperität zur Schau tragen.

Die Wirte aber, was da ist der Loderer Ferd'l Lucki und der vom Goldnen Faß'l, haben in weiser Vorsicht für genügend flüssige und konsistente Nahrungsmittel gesorgt, um alle die hungrigen und durstigen Mäuler zu atzen und zu laben.

Falls irgend einer glaubt, in die Großstadt gehen zu müssen, um Gastronomie zu studiren, der ist entschieden auf dem Holzwege.

Zuerst soll der's einmal in Obertachling probiren, da gibt's alle möglichen kulinarischen Erzeugnisse in unverfälschter Güte und Naturwahrheit.

Erst ein Voressen, dann die selbstgemachten Weißwürscht, Schweinsbrat'l mit Kartoffelknödel, lebensgroße Kalbshax'n und G'selchts mit Kraut.

Herrgott, laß Abend werden, nach so 'nem Essen. Da denkt kein Mensch an Adlon und Delmonico, die können einem, mit Respekt zu melden, gestohlen werden.

Besser kann man jedenfalls die Sachen dort auch nicht kriegen.

Die Trachlinger wissen auch die uralten Küchenrezepte zu würdigen und befinden sich wohl dabei.

So hatte nun das Fest wie immer seinen gewöhnlichen Verlauf genommen, Beten, Essen, Tanzen, Trinken, Raufen, in der üblichen traditionellen Reihenfolge. Wenn's so bestimmt gewesen wäre, aber leider, es kam anders.

Das darf nun allerdings nicht dem Heiligen in die Sandalen geschoben werden, denn der war nur für's Wetter verantwortlich.

Unglückseliger Weise aber hatten sich zwei Vereine in den Kopf gesetzt, akkurat das Kirchenfest der Tachlinger durch ihre Anwesenheit verschönern zu helfen.

Es war der Turnverein „Jalm" von T... und der Kraft-Klub „Ajax" von M.... Die Turner waren die Ersten, und wie es deren behendem Wesen geziemt, waren sie allsobald eifrig beim Tanzen und machten den Mädchen ordentlich den Hof.

Die einheimischen Burschen aber hatten genügend Gelegenheit, sich über die Flatterhaftigkeit des Weibervolkes zu ärgern und zogen sich grollend zurück.

Mittlerweile aber waren die Kraftmeier genügend gestärkt und schauten sich um anderweitige Tätigkeit um. Sie begannen nun auch, sich dem Tanzvergnügen zu widmen und machten den Turnern bedeutend Konkurrenz.

Dies war um so leichter, denn die ländlichen Schönen haben noch keinen so geläuterten Geschmack und bevorzugen immer noch einen kräftigeren Schlag.

So kam's, wie es eben kommen mußte, und in schwach zehn Minuten war's vorbei.

Siegreich behaupteten die Kraftleute das Feld, gegen die schweren Haubitzen konnten die leichteren Jahnsbrüder nichts ausrichten, sie machten wenigstens einen ehrenvollen Rückzug und nahmen ihre Blessirten mit.

In den Tanzpausen gaben nun die Ajaxe ihre Kraftstücke zum Besten und ernteten ungeteilten Beifall für ihre Leistungen. Da wurden alle möglichen schweren Sachen gehoben, Tische und Stühle, balancirt, Eisenstangen gebogen.

Herr Malzhuber, der als stärkster in selbstgefälliger Behäbigkeit als Vorstand präsidirte, hob mit freier Hand einen Mann auf den Tisch und suchte auch sonst auf Loderer's Nandl, dem Wirt seine Tochter, einen guten Eindruck zu machen.

Es wäre nun von Seiten des Ajax eine ganz vernünftige Idee gewesen, die Gastfreundschaft der Tachlinger nicht gar zu stark anzuspannen und den Aufbruch etwas zu beschleunigen.

Aber so ist's halt einmal im menschlichen Leben, und wie der Spruch sagt: Hochmut kommt vor dem Fall.

Wie aber erst Fingerhakeln, Faustschieben und Batzenschlagen an die Reihe kam, bei denen gewöhnliche Sterbliche Haut, Knochen und Gesundheit riskiren, da war's so schon zu spät.

Die Eingeweihten sahen das Unheil nahen, und der Loderer Wirt hatte schon längst begonnen, alle leer herumstehenden Glas- und Steinwaaren in der Schenke zu verstauen.

Die Tachlinger lassen sich zwar durch gewöhnliche Vorkommnisse dieser Art nicht aus der Fassung bringen, aber was da am Horizont wetterleuchtete, versprach etwas ganz besonderes zu werden.

Wenn nun auch die einheimischen Burschen die studirten Kunstkniffe nicht verstanden, aber wo es galt, rauhe Kraft zu zeigen, da stellten sie ihren Mann.

Drum ist's auch nicht zu verwundern, wenn die Ajaxe jetzt schlecht abschnitten; Herr Malzhuber, der Vorstand, ein wirklich starker Mann, hielt allein Stand.

Der Ferd'l vom Bratzenhof, das ist dem Hias sein Sohn, der saß schon die letzten paar Stunden im Faßl, trank Bier und sang Gstanzeln und Schnadahüpfeln, um seinen Aerger loszuwerden.

Die Nandl war seine Liebste und ließ ihn den fremden Gästen zuliebe heute abfallen. Das hat ihn so grandig gemacht, äußerlich sah man ihm zwar nichts an, aber im Innern, da kocht's und brodelts wie in einer Schmalzpfanne.

Seine Kameraden kannten die Symptome und benahmen sich darnach in solchen Momenten. Den Ferdl frozeln zu wollen, war zu riskant.

Wie der nun denkt, daß seine Zeit gekommen, macht er sich mit seinen Freunden auf zum Loderer, und grad wie sie zur Tür hineingehen, wer anders als wie der der Herr Malzhuber singt:

Und die Tachlinger Buab'n
Hoaßt ollaweil san stark
Aber dia san grod wia Ruab'n
Hob'n a Saft blos, koa Mark.

Der Ferdl aber wird käseweiß, legt seine Joppen auf die Bank, stellt sich vor ihn hin und singt allsogleich:

Du ganz g'scheerta Hammel
Du traballeter Stadtfrack
Di wick'li glei z'sammen
Und steck di in Sack.

Noch während dem Singen hat er den Vorstand mitsammt dem Stuhl gepackt, hebt ihn bis an die Stubendecke und mit mächtigem Schwung wirft er Stuhl sammt Belastung durch's offene Fenster auf den Misthaufen. Zwei, drei Mann fegt er mit einer einzigen Armbewegung auf den Boden, nimmt den schweren eichenen Tisch und stülpt ihn den dahinter Sitzenden auf den Kopf, faßt den Nächsten im Genick und am Gesäß und sendet ihn dem Malzhuber zur Gesellschaft durch's Fenster.

Dies alles gehörte ja nicht eigentlich zur Rauferei und wurde nur gemacht, um genügend Aktionsraum zu bekommen.

Nun aber genügend Platz zur strategischen Entfaltung vorhanden war, da kam erst die taktische Ueberlegenheit der Einheimischen zur Geltung.

Die ganze Geschichte dauerte diesmal nicht viel länger als fünf Minuten, aber was sich in solch kurzer Spanne Zeit nach wohlbewährter Methode alles ausführen läßt, es ist kaum zu glauben.

Die Ausstattung in dortigen Gaststuben ist ja nicht im Rokkokostil geschnitzt, sondern etwas in mehr dauerhaften Formen gehalten. Trotzdem konnte der Loderer mit den Bruchstücken zwei Tage lang den Waschkessel feuern.

Von kleinen, belanglosen Lädirungen abgesehen, wie sie bei jeder angeregten Unterhaltung vorkommen, hat's sonst nur drei der Städtler ernsthafter 'troffen. Malzhuber brach am Fenstergesims das Schlüsselbein, einem mußten die Scherben aus dem Kopffell gezogen werden, der Dritte hatte einen Knicker in der hinteren Südseite stecken, der nur mit einer Beißzange entfernt werden konnte, was weniger ästhetisch als schmerzhaft war.

Die Sache hatte natürlich noch eine gerichtliche Fortsetzung und seitdem prangt an diesem Tage am Ortseingang eine Tafel, worauf geschrieben steht:

Warnung!

Das Betreten des Ortes Obertachling durch geschlossene Vereine ist am heutigen Tage verboten.

Das Bürgermeisteramt.

P. S.—Falls zufälliger Weise einmal Jemand nach Tachling kommt (es braucht nicht gerade Kirchweih zu sein) und möchte schnell Unterhaltung haben, der braucht nur das Schnadahüpferl von „Die Tachlinger Buam" anstimmen, dann kriegt er mehr als er vertragen kann.

Die Rache des Verwundeten.

Eine Szene vom Kriegsschauplatz im Osten. Ein Teil der Mannschaft sitzt unten, vollkommen gesichert, ißt, raucht und sieht die Gewehre nach. Der andere späht, sorgfältig sich deckend, zu der feindlichen Stellung hinüber, die nur 500 Meter entfernt ist, und sucht die aufgeworfene Linie nach vorsichtig auftauchenden Köpfen ab. Peng! peng! — Hier fällt ein Schuß, dort hinten einer; es wird geschossen wie nach der Scheibe. Peng, peng, peng!

„Du, links von dem Büschel!"

Beide schieben ihre Gewehre zurecht. Ratsch! „Au verfl..." Er krümmt sich zusammen und hält die linke Hand krampfhaft zur Seite. Das Gewehr ist mit ein paar Erdklumpen zersplittert in den Graben geflogen. Das Blut quillt stoßweise aus der Wunde.

Sein Nebenmann ist aufgesprungen und bindet die Hand ab. „Das geht so nicht, Du mußt zurück."

„Mach man zu!"

„Nee, hilft nichts."

„Zieh doch ordentlich fest, ich muß den Kerl erst haben."

„Laß man, machen wir schon!"

„Nee, ich weiß, wo er liegt." Langsam richtet er sich auf. „Da, gerade über dem weißen Stein, etwas links." Plötzlich reißt er seinem Nebenmann das Gewehr weg. Die Linke rutscht wieder herunter, und er beißt sich mit leisem Stöhnen auf die Lippen, indem er sich mit der Rechten allein zum Schießen fertig macht.

„Sorgfältig zielt er — dann setzt er ab: „Der Kerl kommt nicht ordentlich vor."

Der notdürftige Verband ist ganz mit Blut getränkt, und in dicken, schweren Tropfen patscht es auf den Boden. Der Nebenmann hebt ihm den zerschossenen Arm hoch und legt ihn sorgfältig auf den Grabenrand. „Ich tu's für Dich!"

Sein Gesicht wird weiß; aber er preßt die Zähne zusammen und wendet keinen Blick mehr von jenem Punkte: „Nein, nein, ich werd' sonst nicht ruhig."

Er steht wie ein Stein, zwei — fünf — zehn Minuten; endlich regt sich's dort.

Er zielt — wieder setzt er ab.

„Ich werde sonst nicht ruhig", quetscht er durch die Zähne, ohne gefragt worden zu sein.

Sein Leutnant kommt von dem Beobachtungsplatz; er rührt sich nicht. Der Nebenmann tritt an den Offizier heran und meldet. Der sieht das leblose Gesicht und die brennenden Augen und wendet sich ab: „Lassen wir ihn!"

Da — ein Ruck:

„Peng!"

Drüben fliegt ein Körper hoch auf und plumpst zurück.

Der Verwundete dreht sich schwankend um, sinkt halb ohnmächtig zusammen und reicht das Gewehr seinem Kameraden hin.

„Ah!" Es klingt wie Erlösung. „Jetzt..."

Der schleppt ihn zum Verbandsplatz.

Schmerzen weg! Reibt wunde, rheumatische, schmerzende Gelenke

Reibt die Schmerzen weg mit einer kleinen Probeflasche des alten „St. Jacobs Oel."

Hört auf, den Rheumatismus nur zu betäuben.

Es ist ein Schmerz, der kaum in einem Fall aus fünfzig Fällen innerlicher Behandlung bedarf. Reibt das schmerzstillende, durchdringende „St. Jakobs-Oel" gerade auf die „schmerzende Stelle" ein, und so schnell Ihr die beiden Worte „Jack Robinson" aussprechen könnt, schwinden schon die rheumatischen Schmerzen und das Unbehagen. „St. Jakobs Oel" ist ein harmloses, lokales Rheumatismus-Heilmittel, welches niemals enttäuscht, noch die Haut brennt. Es beseitigt Pein, Wundsein und Steifheit aus schmerzenden Gelenken, Muskeln und Knochen; vertreibt Hüftgicht, Hexenschuß, Kreuzschmerzen und Neuralgie.

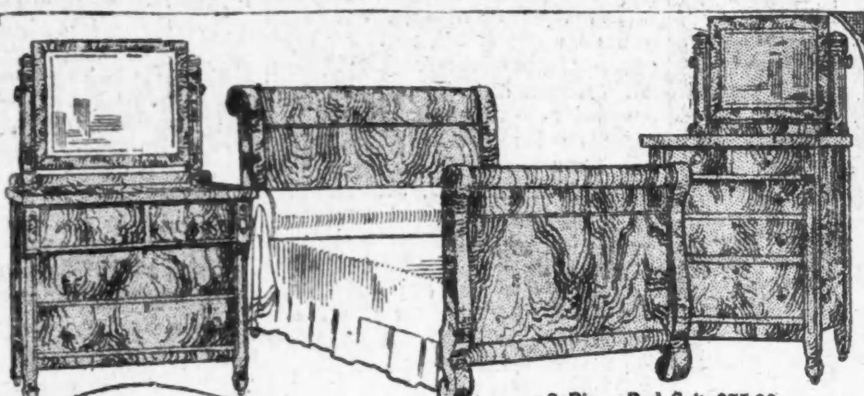
Rafft Euch auf! Holt Euch eine kleine Probeflasche des altbewährten, ehrlichen „St. Jakobs Oel" aus irgend einer Apotheke, und nach wenigen Augenblicken seid Ihr frei von Pein, Schmerzen und Steifheit. Leidet nicht länger! Reibt den Rheumatismus fort.

Rothschild & Company

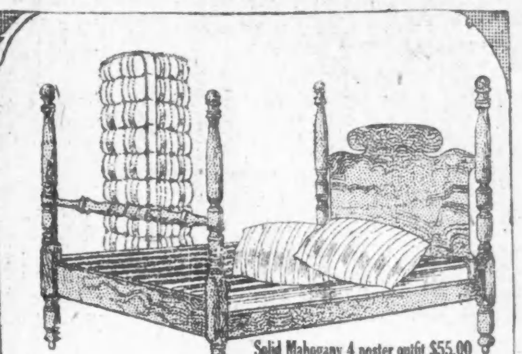
„S. H." Stamps Free With All Purchases. First Big Store on the Loop. Entrances State, Jackson and Van Buren Streets. Second Floor Entrance to „L" Trains

Alle Golf-Spieler sind zum Golf-Spiel eingeladen während des großen „Indoor Golf Course" bei Rothschild's. Frei für Alle. Siebenter Floor.

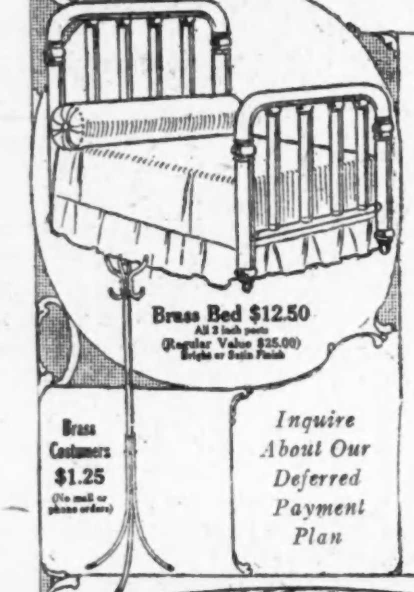
Montag ein weiterer großer Möbel-Tag



3 Piece Bed Suit $75.00
Circassian Walnut (Regular Value $125.00)



Solid Mahogany 4 poster outfit $55.00
(Regular Value $80.00)
1 four poster bed, box springs, Imperial Mattress, Snowdrift Pillows



Brass Bed $12.50
All 2 inch posts
(Regular Value $25.00)
Bright or Satin Finish

Brass Costumers $1.25
(No mail or phone orders)

Inquire About Our Deferred Payment Plan

Der Verkauf von Maurice Tauber & Company Ausstellungs-Mustern macht Furore im Möbel-Geschäft

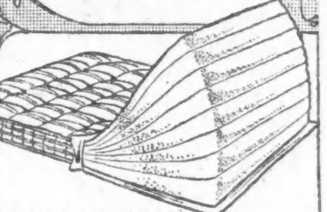
Während des letzten Jahrzehnts ist es niemals vorgekommen, daß gute Möbel — tatsächlich die feinsten — zu solchen Preisen angeboten wurden, wie jetzt.

Es gelangen am Montag zum Verkauf:

300 gepolsterte Stühle, 50 Tapestry Davenports und 50 Couches, Eßzimmer-Ausstattungen, Schlafzimmer-Ausstattungen, Messing-Bettstellen, und andere spezielle Möbel werden zu etwa der Hälfte des regulären Preises verkauft. Versäumt diese Gelegenheit nicht.

Fragt die Verkäufer mit Bezug auf unseren leichten Abzahlungs-Plan. Sechster Floor.

Pillows
$1.50 grade at 95c 60c grade at 35c



Felt Mattress $3.95
(Regular Value $6.50)
All Sizes

Kindel & Pullman Bed Davenports
$25.00

Three Piece Living Room Suit $74.50
(Regular value $125.00)

Besucht die großartigen Orgelkonzerte in unserem Restaurant und versucht unsere 25c Mahlzeit.
— 8. Floor —

Doppelte „S. H." Stamps bis Mittag.

Zur Beachtung:

Daß nur 990 „S. & H." grüne Stamps nötig sind, um ein Buch zu füllen.

Daß, wenn Ihr „S. & H." Grüne Stamps sammelt, Ihr etwas Nützliches dafür erhaltet.

Daß Ihr Seifen Wrappers, Tabak „Tags" und verschiedene andere Koupons umtauschen könnt gegen „S. & H." Grüne Stamps.

Ueberzeugt Euch hiervon, ehe Ihr mit dem Sammeln von anderen Stamps beginnt, denn die „S. & H." Grünen Stamps sind die Original „Trading Stamps" und sind anerkannt besser als alle anderen.

Droguen

Wir behalten uns das Recht vor, die Quantitäten zu beschränken.

Sanitol Zahnpulver oder „Paste", 25c Größe, 15c.
Palm Olive Seife, Stück 6c; das Dutzend 69c.
Babcock's Corylopsis Talcum-Pulver, 12c.
Woodbury's Gesichtsseife oder Cream, 15c.
Fellow's Syrup of Hypophosphites, $1.50 Größe für $1.05.
Java Reis-Gesichtspuder, 29c.
Phenolax Wafers, 100 in Flasche, 35c.
Pompeiian Massage Cream, 75c Größe, 39c.
Sloan's Liniment, 50c Größe, 31c.
Hay's Hair Health, $1 Größe, 59c.
Ideal Haarbürsten, 75c Wert, 43c.
Jad Salts, 75c Größe, 59c.
Lysol, $1.00 Größe, 69c.
2-Quart Rotgummi „Fountain Syringe" oder „Water Bag", nahtlos, $1.25 Wert, 69c.
Rubber Sheeting, Yard Square, 29c.
Pebeco Zahnpasta, 50c Größe für 34c.

Seht, wie die Seifen-Maschine Stücke von Armour's reiner weißer Seife ausstampft, 2c das Stück. Main Floor

Ein Telegramm

aus New York von unserem Seide-Einkäufer lautet:

„Zeigen Sie $1.50 Crepe de Chines und franz. waschbare Seiden zu 98c an."

Die Seidenstoffe trafen gestern ein. Es sind Crepe de Chines in der feinsten $1.50 Qualität — schwarz, weiß, alle Schattirungen —

Ferner hübsche waschbare Seiden ($1.50 Qualität), in französischen Entwürfen, feine Auswahl —

Gelangen am Montag zum Verkauf zu 98c die Yard.

(Zweiter Floor)

Einen Schritt in der rechten Richtung hat unsere Putzsachen-Abteilung getan mit diesen wunderbar hübschen

Mit Blumen und Band garnirten Hüten zu $5

Die neuen Frühjahr-Moden sind in diesem Sortiment gut vertreten. Jeder Hut in verschieden in Farbe, Mode und Garnirung, und zwar sind die handgemachten Hüte aus Stroh, Seide oder Braids vorherrschend. Einhundert Hüte sind aus feinem Seide „Faced" Milan Hemp.

Vierter Floor.

Kurzwaaren

Recht vorbehalten zur Beschränkung von Quantitäten.

Kabdee Collapsible Kleider-Formen, $1.85 — Volle Größe mit Collapsible Draht-Skirt, $3.00 wert.
J. J. Clark's Maschinen-Zwirn, 1 Dutzend Spulen für 19c.
3 in 1 Oel, 1 Unze Flasche zu 7c.
Sterlingsilber Fingerhut, alle Größen, 10c.
Heftfaden, 500 Yard Spule, 2½c.
West Electric Curlers, 2 auf der Karte für 5c.
Carpet Warp, in weiß oder Farben, ½ Pfund Spule für 15c.
Merzerisirtes Häkelgarn in schwarz und Farben, die Spule zu 3½c.
25c Garment Dreß Shields, zu 12½c.
Linen Finish Zwirn, schwarz oder weiß, 100 Yard Spule, 3c.
(Main Floor.)

Künstler-Bedarfsartikel

Rothschild's Imperial Gold, Box, 25c.
Rothschild's Liquid Gold, Flasche, 25c.
Campana's China Farben, verkauft zu 13c, für Montag, 8c.
Aulich's Medium, Flasche zu 16c.
Fry's Mother of Pearl Luster, Flasche zu 25c.

Weißes Porzellan zum Bemalen
8-zöllige Coupe Teller mit einfachem Rand, zum Preise von 10c.
Siebenter Floor.

500 Dinner Sets

42 Stücke — wert $3.95

zu $2.18 per Set

Diese Sets sind hübsch dekorirt in Blumenmustern und sind goldgestreift.

42 Stücke im Set, wie Abbildung. Regulär $3.95, Montag zu $2.18.

Dünn geblasene Tafelgläser (mit Euren Initialen eingravirt in Old English), sechs für 39c.

(Basement.)

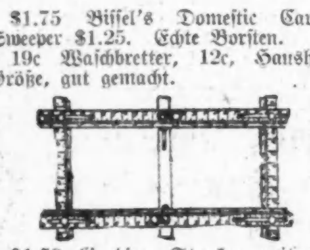
Ein Verkauf von Linoleum

Ein Fabrikant fertigte mehr Linoleum, als er zu regulären Preisen verkaufen konnte, deshalb erstanden wir seinen Ueberschuß zu einer großen Ersparniß für diesen Verkauf. Leset die nachfolgenden Preise:

48c Linoleum, 32c die Quadratyard — Tile und Holz Muster, 2 Yards breit.
65c Linoleum, 37c die Quadratyard — schwere Qualität, bedeckt Durchschnitts Fußboden ohne zu stückeln, 4 Yards breit.
70c Linoleum, 46c die Quadratyard — Muster sind extra tief gedruckt.
75c Linoleum, 55c die Quadratyard — beste Korkqualität, Muster kopirt von Inlaid Linoleum, 3 und 4 Yards breit.
85c Linoleum, 69c die Quadratyard — Inlaid Farben durchgehend zur Rückseite.
$1.00 Linoleum, 79c die Quadratyard — wirkliche Inlaid, außergewöhnliche Partie von Mustern.
$1.20 Linoleum, 89c die Quadratyard — wirkliche Inlaid extra dicke Qualität, und sehr dauerhaft. Fünfter Floor.

Ein Verkauf von Haushalt-Artikeln

$1.75 Bissel's Domestic Carpet-Sweeper $1.25. Echte Borsten.
19c Waschbretter, 12c, Haushalt-Größe, gut gemacht.



$1.50 Gardinen-Strecker, mit verstellbaren Nadeln, 83c, mit Mittel-Stütze und vernickelten Messingnadeln.
$1.15 Aschebehälter, 65c, aus Corrugated galvanisirtem Eisen gemacht, mit Deckel, 20 Gallonen Größe.

50c Briefkasten, 35c, aus Stahl gemacht, schwarz lackirt, mit zwei Schlüsseln.

45c Inverted Gaslichter, 23c, mit Brenner, Mantle und Globe, vollständig, fertig zum Anbringen.

50c Mehlbehälter, 25c, aus Blech gemacht, lackirt und dekorirt, 25 Pfd. Größe.

$16.75 „Ideal" Gußeisen-„Range", $12.45, Duplex Grate, für Kohlen oder Holz, großer Backofen, „Back Guard" und „Tea Shelves", nickelverziert.

$2.35 Laundry-Oefen, $1.45. Zwei Löcher, brennen alles Heizmaterial.
Basement.

$1.50 Waschkessel für $1.10. „Cream City" Marke, aus extra schwerem Charcoal Blech gemacht, schwerer Kupferboden, festgemachte Griffe, und der Deckel ist aus einem Stück.
19c galvanisirte Wassereimer, 9c, 10 Quart Größe.
25c Handtuch-Stangen, 17c, aus Messing gemacht, vernickelt, 18zöll. Gr.
59c Kombination Seife- und Glas-Halter, 35c, aus Messing gemacht, vernickelt.

Der Market und Grocery

Morris & Co.'s Supreme Schinken, 12 Pfd. durchschnittlich, Pfund 15½c.
Frühstücks-Speck, Medal Marke, schöne Stücke, 4 bis 5 Pfd. durchschnittlich, das Pfund 21c.
Zarte Pot Roasts oder Shoulder Steaks, Pfund 14c.
Vorderviertel Spring Lamb, das Pfund 12½c.
Kleine Pork Shoulders, frische oder gepökelte, das Pfund 11½c.
Corned Beef, „Boneleß Roll", das Pfund 12½c.

Speziell für Fasten

Frisch geräucherte Finnan Haddies, fancy Waare, Pfd. 9c.

Fancy norwegische fette Makreelen, 8 Pfd. Eimer, Nettogewicht, zu $1.25.
Holländ. Heringe, neue Waare, Milchheringe, Faß 90c; gemischte Faß 80c.
Norweg. K K K K Fettheringe, extra groß, 8 Pfd. Eimer, Nettogewicht, 78c.

Groceries

$1.39 für 25 Pfd. Sack granul. Zucker, mit Grocerybestellung von $2 oder mehr (Zucker, Mehl, Seife, frische Früchte und Gemüse nicht einbegriffen).
Fancy Santa Clara Zwetschen, 4 Pfd. Büchse, 65c.
Fancy getrocknete Pfirsiche, 5 Pfund für 50c; per Pfund 12c.
Ceresota Mehl, Faß zu $7.85.

Fancy Golden Santos Kaffee, 5 Pfd. für $1.25, Pfund für 30c.
Extra Basket fired Japan Tee, $1 Qualität, — Pfund Schachtel, 75c.
Bogota Kaffee, 3 Pfd. Büchse für 1.10; Pfd. 40c.
$1.90 für ¼ Faß Sack von Gold Medal oder Pillsbury's XXXX Mehl.
Swifts boraxated Seifen Chips, 3 Packete für 60c; Packet für 25c.
Old Dutch Cleanser, 6 Büchsen, 50c; Büchse 10c.
Snowwhite oder Lighthouse Powder, 3 Packete, 50c; Packet für 20c.
„Ammo", um hartes Wasser weich zu machen, 3 Büchsen für 20c.
$1.95 für ¼ Faß Sack von Ceresota Mehl.
Quaker Rolled Oats, — 3 Packete für 25c.
69c für ½ Gallonen-Kanne Old Manse Rohr u. Ahorn Syrup.
Uncle Jerry Pfannkuchenmehl, 3 Pack., 25c.
$1.79 für ¼ Faß Sack von Eckharts Patent Mehl.

Fancy roter Lachs, 3 Büchsen, 60c; Büchse, 23c.
Importirte geräucherte Sardinen, 5 Büchsen für 50c; Büchse für 12c.
Pork und Beans, in Sauce, 6 Büchsen für 75c; Büchse für 14c.
Cupid Marke Hominy, 3 Büchsen für 25c; Büchse für 10c.
Fancy Maine Corn, 6 Büchsen, 75c; Büchse 15c.
Del Monte spanische Art Sauce, 4 Büchsen für 50c; Büchse für 15c.
Import. franz. Erbsen, 3 Büchsen für 65c; Büchse für 25c.
Importirte Pimentos, 3 Büchsen für 30c.
Pompeian Oliven Oel, Quart Kanne für 92c.
Standard Tomatoes od. frühe Juni-Erbsen, 6 Büchsen für 75c; Büchse zu 14c.
Bentwater gesiebte frühe Juni-Erbsen, 7 Büchsen für $1; Büchse, 16c.
Feines Western Corn oder rote Kidney Beans, 6 Büchsen 50c; Büchse 10c.
Hiesige Macaroni oder Spaghetti, 3 Packete für 25c.

„Morris' oder Swifts Butterine, fünf Pfund-Trommel für 95c.
Hawaiischer Ananas in Scheiben, 5 Büchsen zu $1.00.
Senf-Sardinen, fünf Büchsen für 50c; Büchse, 12c.

Weine

Virginia Dare oder California Blair, Flasche zu 39c.
Importirter Port oder Sherry, regulär zu $3.50 verkauft, per Gall., $2.50, ½ Gallone, $1.35.
Still Burgundies, regul. $2 bis $2.50, per Flasche, $1.25.
Aprikosen oder Blackberry Brandy, per Flasche, 79c.
Importirter 3 Star Kognac, Flasche $1.19.
Perlender Weißwein — Flasche, $1.15, Pint, 65c.
Creme de Menthe, Cassis, Prunelle oder Yvette, Flasche $1.20.
Marsala oder Samos, regulärer $1.25 Wert, Flasche für 95c.
Siebenter Floor.